

SILO

Subsidia et Instrumenta Linguarum Orientis | 4,1

Peter Stein

Lehrbuch der sabäischen Sprache

1. Teil: Grammatik

Harrassowitz

Subsidia et Instrumenta Linguarum Orientis

(SILO)

Herausgegeben von/Edited by
Reinhard G. Lehmann, Robert M. Kerr

4,1

2013
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Peter Stein

Lehrbuch der sabäischen Sprache

1. Teil: Grammatik

2013
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Abbildung auf dem Umschlag:
Spätsabäischer Brief auf einem Holzstäbchen (Text D.3.1, Faksimile P. Stein)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at http://dnb.dnb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
http://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2013
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Logo: Semitic inscription on the top of a foundation nail. Period of the Amorite Kingdoms (2004–1595 BCE). Larsa, Babylon. © akg-images/Erich Lessing.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG, Memmingen
Printed in Germany

ISSN 1867-8165
ISBN 978-3-447-10026-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

Hinweise zur Benutzung 11
Aufbau der Grammatik 11
Zur wissenschaftlichen Diskussion 11
Praktische Hinweise 12
Zu den Übungen 14

Abkürzungen und Symbole 16

Einführung 19
0.1 Historische und geographische Orientierung
Zur Forschungsgeschichte 19
0.2 Charakter und Aussagekraft der schriftlichen Quellen . . . 20
0.3 Sprachgeschichte und Dialektologie 23
0.4 Zur Stellung des Sabäischen im Rahmen der
semitischen Sprachen 26
0.5 Hilfsmittel für das Studium der sabäischen Sprache 26

Lektion 1: Schriftlehre und Orthographie 31
1.1 Das altsüdarabische Alphabet
Monumentalschrift und Minuskelschrift 31
1.2 Ziffern, Abkürzungen und Satzzeichen 34
1.3 Regeln sabäischer Orthographie 35
1.4 Regeln für die Transkription sabäischer Texte 38

Lektion 2: Lautlehre 41
2.1 Das sabäische Konsonanteninventar 41
2.2 Lautliche Veränderungen der Konsonanten 42
2.3 Zum sabäischen Vokalinventar 46
2.4 Lautliche Veränderungen der Vokale 46

Lektion 3: Formenlehre des Nomens I 49
3.1 Vier Status des Nomens 49
3.2 Die beiden Genera 51
3.3 Die drei Numeri 52
3.4 Zur Rekonstruktion der Kasusflexion 54

Lektion 4: Formenlehre des Nomens II 59
4.1 Die Nominalwurzel 59
4.2 Die Bildung des dreiradikaligen Nomens im Singular 59
4.3 Die Bildung des Plurals 61
4.4 Exkurs: Zur Bildung von Personen- und anderen Eigennamen 62

Lektion 5: Formenlehre der Pronomina 69
5.1 Personalpronomen 69
5.2 Demonstrativpronomina 71
5.3 Relativpronomen 72
5.4 Interrogativ- und Indefinitpronomina 75

Lektion 6: Formenlehre des Verbums I 77
6.1 Allgemeines 77
6.2 Die Suffixkonjugation (SK) 78
6.3 Die Präfixkonjugation (PK) 79
6.4 Der Imperativ 82

Lektion 7: Formenlehre des Verbums II 83
7.1 Die Stammbildung des Verbums. Inneres Passiv 83
7.2 Infinitiv und Partizip 85
7.3 Zur Konjugation schwacher Verba 86

Lektion 8: Der Grundaufbau sabäischer Monumentalinschriften 91
8.1 Weih- oder Widmungsinschriften 91
8.2 Bauinschriften 94
8.3 Rechts- und Wirtschaftstexte 97
8.4 Gedenk- oder Kommemorativinschriften 99
8.5 Texte aus der Kultpraxis 100
8.6 Weitere Textgattungen 101

Lektion 9: Zahlwörter und Partikeln 103
9.1 Die Kardinalzahlen 103
9.2 Andere Zahlwörter 106
9.3 Präpositionen 108
9.4 Konjunktionen 109
9.5 Sonstige Partikeln 112

Lektion 10: Grundzüge der Syntax I 115
10.1 Satzbau. Funktionen der Satzglieder 115
10.2 Infinitivkonstruktionen 120

Lektion 11: Grundzüge der Syntax II 123
11.1 Subjekt- und Objektsätze 123
11.2 Adverbialsätze 124
11.3 Relativsätze 128

Lektion 12: Grundzüge der Syntax III 131
12.1 Zum Gebrauch der Zeitformen 131
12.2 Wunsch- und Befehlssätze 133
12.3 Fragesätze und Schwursätze 134

Lektion 13: Sprache und Formular des Alltagsschrifttums 137
13.1 Rechts- und Wirtschaftstexte 137
13.2 Briefkorrespondenz 139
13.3 Texte aus der Kultpraxis 142
13.4 Schreibübungen 142

Lektion 14: Syntaktische Besonderheiten der regionalen Dialekte 143
14.1 Südsabäisch 143
14.2 Nordsabäisch (Amiritisch) 144
14.3 Aspekte sabäischer Poetik 144

Literaturhinweise und Anmerkungen 147

Lösungsschlüssel zu den Übungen 169

Verzeichnisse 173
Bibliographische Abkürzungen 173
Literatur 174
Behandelte Texte 182
Inschriftensiglen 190
Stichwörter 196
Morphemtypen (Stammformen) 203
Sabäische Wörter 204

Tafeln und Paradigmen 209
P.1 Die altsüdarabische Schrift 210
P.2 Nominalparadigmen 214
P.3 Pronominalparadigmen 220
P.4 Verbalparadigmen 223
P.5 Partikeln 226
P.6 Inschriftenformulare 230

Vorwort

Das Lehrbuch besteht aus einem grammatikalischen Teil und einer Chrestomathie, welche aus praktischen Gründen auf zwei separate Bände aufgeteilt wurden (SILO 4,1 und 4,2). Beide Teile sind inhaltlich aufeinander bezogen, können aber auch separat benutzt werden. Verweise auf die Paragraphen des vorliegenden Grammatikteils erfolgen mittels fettgedruckter Ziffern (z.B. **4.2.1** oder **3.4.1.2**). Schwarze Ziffern mit vorangestelltem lateinischen Großbuchstaben (z.B. **A.2.1**) beziehen sich demgegenüber auf die Texte der Chrestomathie, welche gemäß ihrer Textgattung auf die acht Buchstaben A–H aufgeteilt sind (der Buchstabe **P** mit folgender Nummer verweist auf die Paradigmentafeln am Ende dieses Bandes).

Die vorliegende Grammatik ist kein Lehrbuch im klassischen Sinn. Es wurde zwar eine Einteilung des Stoffes in Lektionen gewählt, die durchaus einer Unterrichtskonzeption zugrundegelegt werden kann. Auf der anderen Seite soll das Buch aber auch den Zweck einer Referenzgrammatik erfüllen, da eine umfassende Gesamtdarstellung der sabäischen Grammatik nach wie vor fehlt. Wohl liegen mittlerweile umfangreiche Untersuchungen zur Laut- und Formenlehre sowie zu ausgewählten Bereichen der Syntax vor, doch sind diese für den fachfremden Nutzer kaum zu überblicken, und manches darin Verhandelte ist auch innerhalb der Sabäistik noch keineswegs ausdiskutiert. Aus diesem Grunde konnte auf Problemdiskussionen und ausführliche Literaturhinweise nicht verzichtet werden. Um den Text des Lehrbuches übersichtlich zu halten, sind diese Diskussionen in Form von Anmerkungen in einem eigenen Abschnitt dem Hauptteil angefügt.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Auswahl der Textbeispiele verwandt. Die sämtlich authentischen Texten entnommenen Belege sollen ein möglichst repräsentatives Bild der sabäischen Sprache wiedergeben. Aus diesem Grunde werden neben den allbekannten Monumentalinschriften auch zahlreiche Briefe und andere Zeugnisse des erst seit kurzem aufgearbeiteten Alltagsschrifttums auf Holzstäbchen zitiert.

Es bleibt abschließend wiederum die angenehme Pflicht des Dankes an all diejenigen, die mich bei der Entstehung dieses Buches in der einen oder anderen Weise fruchtbringend begleitet haben. Zusätzlich zu den im Vorwort zu Band 2 genannten Personen und Institutionen möchte ich noch folgenden Kollegen meinen Dank aussprechen: Roswitha Stiegner (Graz) hat durch unermüdliches und aufreibendes Engagement die Schaffung eines Lehrauftrages für Altsüdarabisch an der Universität Wien ermöglicht, den ich in den Jahren

2009–2011 erfüllen durfte und im Zuge dessen die Konzeption für das Lehrbuch sichtbar Gestalt annahm. Harry Stroomer, Präsident des Oosters Instituut in Leiden, hat mich eingeladen, bei der Herausgabe des von Abraham Drewes und Jacques Ryckmans hinterlassenen Manuskriptes über die in Leiden aufbewahrten Minuskelinschriften mitzuwirken, und mir großzügig die Erlaubnis erteilt, bereits vor deren Veröffentlichung aus diesen Texten für meine Arbeit zu zitieren. Rosemarie Mendler (Jena) stand mir geduldig bei der Erstellung der Vorlagen für die beiden Landkarten zur Seite. Meine Jenaer Freunde und Kollegen Peter Blank und Alexander Weidner trugen mit ihrem TEXnischen Sachverstand zum Gelingen der Druckvorlage bei. Nicht zuletzt möchte ich meinen Lehrer Norbert Nebes noch einmal ausdrücklich erwähnen, welcher dereinst meine Leidenschaft für die semitische Epigraphik zu wecken vermochte. Ihm verdanke ich nicht nur mein semitistisches ‚Handwerkszeug', sondern viele Jahre nicht immer spannungsfreier, aber stets fruchtbarer und ungemein befriedigender Zusammenarbeit auf dem Gebiet der altsüdarabischen Philologie.

Alles menschliche Vermögen, alle Planung und technische Perfektion ist freilich umsonst ohne das Zutun dessen, der alles lenkt. Sein Wirken ist unermeßlich. In fröhlicher Dankbarkeit

Jena, im Juli 2013 Peter Stein

Hinweise zur Benutzung

Aufbau der Grammatik

Das Buch enthält 14 Lektionen, die nacheinander die sabäische Schrift- (Lektion 1), Laut- (2) und Formenlehre (3–7 und 9) sowie die Syntax (10–12 und 14) behandeln. Die beiden übrigen Lektionen (8 und 13) sind der Formularstruktur des überlieferten Textmaterials gewidmet. Auch wenn die Sprache einer jeden Inschrift prinzipiell aus ihrer grammatikalischen Struktur heraus erschlossen werden sollte, trägt eine Kenntnis des zugrundeliegenden Inschriftenformulars erfahrungsgemäß erheblich zum leichteren Verständnis eines Textes bei. Dies ist besonders bei den weitgehend aus stereotypen Formularen aufgebauten Bau- und Weihinschriften der Fall, die auch gern der Anfängerlektüre zugrundegelegt werden. Aus diesem Grunde wurde das Kapitel zum Formularaufbau der Monumentalinschriften (Lektion 8) im Anschluß an die zentralen Kapitel zur Formenlehre eingefügt, während die Beschäftigung mit dem zumeist sprachlich komplexeren und auch oft inhaltlich anspruchsvolleren Alltagsschrifttum (Lektion 13) erst nach einem Durchgang durch die gesamte Grammatik erfolgen soll.

Dem Lektionenteil ist eine Einführung vorangestellt, die das Sabäische in seinem sprach- und kulturgeschichtlichen Kontext beschreibt und einen kurzen Überblick über den Forschungsstand und die wichtigsten Arbeitsmittel der Sabäistik gewährt. Detailliertere Ausführungen zur wissenschaftlichen Diskussion und ausführliche Literaturhinweise zu den einzelnen Abschnitten der Grammatik sind in einem Anhang zusammengefaßt (vgl. den folgenden Abschnitt).

Am Ende des Buches stehen die Paradigmentafeln, die einen schnellen Überblick über das Formenrepertoire der Nomina, Pronomina und Verba ermöglichen. Neben den morphologischen Paradigmen sind hier auch eine Schrifttafel sowie zwei Beispiele für den Formularaufbau mittelsabäischer Weihinschriften untergebracht. Die Paradigmen sind mit dem Buchstaben P bezeichnet und durchnumeriert; im Text wird durch entsprechende fette Ziffern darauf verwiesen (z.B. **P.3.1**)

Zur wissenschaftlichen Diskussion

Um den Lehrbuchtext zu entlasten, sind umständliche Erläuterungen komplexer Sachverhalte, zusätzliche Belegnachweise und die Diskussion kontroverser

Auffassungen in die Anmerkungen auf S. 147ff. verbannt. Diese Anmerkungen sind kapitelweise durchnumeriert und durch eingeklammerte hochgestellte Ziffern gekennzeichnet. Hier finden sich nicht nur weitergehende Erklärungen zu einzelnen Formen und Textbelegen, die im eigentlichen Lehrbuchtext nichts zu suchen haben, sondern auch Hinweise auf divergierende Interpretationen einzelner grammatikalischer Phänomene. Auch wenn das Lehrbuch versucht, ein möglichst klares, ungebrochenes Bild der sabäischen Sprache zu zeichnen, lassen sich in den Texten nachweisbare Ausnahmen und Widersprüche nicht einfach ausblenden. Diesem Umstand wird in den Anmerkungen ebenso Rechnung getragen wie der fachlichen Auseinandersetzung. Daß dabei Maß zu halten war und manches Marginale ausgeklammert bleiben mußte, versteht sich von selbst; das Lehrbuch kann und soll eine wissenschaftliche Grammatik des Sabäischen nicht ersetzen.

Am Beginn eines jeden Abschnittes im Anmerkungsteil ist die für die jeweilige Lektion relevante Fachliteratur angegeben. Auch wenn dabei keine Vollständigkeit angestrebt werden konnte, so wurde doch versucht, alle für die vorliegende Darstellung grundlegenden sowie wichtige weiterführende Werke zu berücksichtigen. Lediglich im Bereich der Laut- und Formenlehre konnten einige Abstriche gemacht werden, da die diesbezügliche Literatur bereits in UPhMS ausgewertet wurde, so daß zunächst an dieser Stelle nachzuschlagen wäre.

Praktische Hinweise

Der Grammatikstoff ist in 14 Lektionen untergliedert. Er läßt sich also im universitären Unterricht im Verlaufe eines Semesters unterbringen, indem jede Woche eine neue Lektion behandelt wird. Steht weniger Zeit zur Verfügung, kann der Stoff natürlich auch auf zwei Semester gestreckt werden.

Die Lektionen sind thematisch abgeschlossen und präsentieren die Grammatik in ihrem inhaltlichen Zusammenhang. Auf die in Lehrbüchern oft zu findende ‚häppchenweise' Verteilung des Stoffes auf die einzelnen Lektionen wird hier getrost verzichtet. Die einzelnen Abschnitte der Formenlehre sollen jeweils komplett bearbeitet, die betreffenden Paradigmen vollständig verinnerlicht werden. Dazu gehört, daß wesentliche Grundregeln syntaktischer Funktion und Konstruktion bereits in den Lektionen zur Formenlehre mitbehandelt werden, so daß eine scharfe Trennung zwischen Formen- und Satzlehre nicht immer gegeben ist.

Um die wesentlichen Kernaussagen von weniger wichtigen Einzelheiten zu unterscheiden, wird der Stoff in zwei verschiedenen Schriftgrößen und Paragraphenzählungen präsentiert: Das grammatikalische Grundlagenwissen steht in den in Normalschrift gedruckten Abschnitten (mit dreigliedriger Paragraphennummer). Demgegenüber enthalten die kleiner gedruckten Abschnitte (mit

viergliedriger Paragraphennummer) weniger zentrale Einzelheiten, Erläuterungen und Ausnahmen, die für ein Grundverständnis sabäischer Grammatik wohl entbehrlich sind.

Es ist durchaus empfehlenswert, das Lehrbuch mehrfach durchzuarbeiten: das erste Mal unter Konzentration auf die in Normalschrift gedruckten Kernpassagen und die Paradigmen, ein weiteres Mal unter Berücksichtigung auch der kleiner gedruckten Passagen. Diese Vorgehensweise mag ebenfalls im akademischen Unterricht sinnvoll sein, namentlich wenn dieser sich über zwei aufeinanderfolgende Semester erstreckt.

Ein besonderer Stellenwert kommt den sabäischen Textbeispielen zu. Diese dienen nicht bloß der Illustration des Grammatikstoffes, sondern können in ihrer Mehrzahl als paradigmatische Wendungen angesehen werden, deren Verinnerlichung den Umgang mit dem sabäischen Textmaterial erleichtern wird. Zugleich kann der überwiegende Teil der in den Beispielen vorkommenden Wörter als Lernvokabular aufgefaßt werden. Daß es sich bei den zitierten Beispielen sämtlich um Originalbelege und nicht um konstruierte ‚Schulbuchformen' handelt, ist selbstverständlich. Zu den meisten Formen ist überdies die Belegstelle angegeben, der sie entnommen sind; nur bei einigen ‚Allerweltswörtern' wird auf einen solchen Nachweis verzichtet. (Von diesem Grundsatz ausgenommen sind lediglich die Verbal- und Nominalparadigmen, denen jeweils ein einheitliches Paradigmawort zugrundeliegt, auf das alle bezeugten Formen des Paradigmas übertragen werden.)

Die epigraphische Überlieferung versetzt uns in die glückliche Lage, mit authentischen zeitgenössischen Texten arbeiten zu können, die keinem Überarbeitungs- oder Abschreibeprozeß unterliegen und folglich die Aussageabsicht und Sprache ihrer Verfasser unverfälscht wiedergeben. Um diesen authentischen Charakter zu wahren, wurde darauf geachtet, daß sämtliche Textzitate aus Inschriften stammen, die mit einem verläßlichen Foto publiziert sind (was in jüngerer Zeit eigentlich selbstverständlich geworden ist, für zahlreiche ältere Publikationen aber keineswegs gelten kann). Im Falle eines Zweifels soll so die Möglichkeit gegeben werden, die Korrektheit der angeführten Passage am Original zu überprüfen. Lediglich in einigen wenigen Fällen mußte auf Beispiele aus anderen Texten zurückgegriffen werden, worauf jeweils in einer Anmerkung hingewiesen wird.

Da das Sabäische kaum als erste semitische Sprache erlernt wird, dürfen Grundkenntnisse der semitischen Grammatik anhand einer oder mehrerer anderer Sprachen vorausgesetzt werden. Gelegentlich wird im Lehrbuch auf Parallelen aus anderen Sprachen, allen voran dem Klassischen Arabischen, verwiesen. Insbesondere im Bereich der Formenlehre wird immer wieder auf Muster aus anderen Sprachen zurückgegriffen werden, da die altsüdarabische Konsonantenschrift eine rein innersabäische Rekonstruktion von Silbenstruktur und Vokalisierung nicht erlaubt. Um eine verbindliche Verständigung über sabäische

Wörter und Formen zu ermöglichen, werden gleichwohl Vorschläge zur Vokalisierung zahlreicher Formen und Paradigmen gemacht. Diese am semitischen Sprachvergleich orientierten Rekonstruktionen seien als Arbeitshypothesen aufgefaßt. Eine sprachgeschichtlich ‚exakte' Rekonstruktion ist weder intendiert noch auf dem derzeitigen Kenntnisstand zu erwarten. Gleiches gilt im übrigen für die Bemerkungen zur Aussprache der sabäischen Laute in Lektion 2.

Zu den Übungen

Am Ende jeder Lektion sind mehrere Übungsaufgaben gestellt, welche auf den Stoff des Kapitels abgestimmt sind. Nach Möglichkeit wurde auf dafür auf authentische Texte zurückgegriffen, die in der Chrestomathie (SILO 4,2) enthalten sind. Diese Texte sind zu analysieren und natürlich mit Hilfe des Glossars zu übersetzen. Vereinzelt werden Hinweise gegeben, um in der betreffenden Lektion noch nicht behandelte Formen oder syntaktische Besonderheiten zu erklären.

Der im Anhang beigegebene Lösungsschlüssel enthält keine vollständigen Auflösungen bzw. Übersetzungen der angegebenen Texte, sondern weist auf wesentliche Aspekte der jeweiligen Aufgabe hin und gibt Hilfestellungen bei der Analyse komplizierter Wendungen. Die Korrektheit der eigenen Analyse soll sich vor allem an der Stimmigkeit (d.h. der inhaltlichen Sinnhaftigkeit und Überzeugungskraft) der erarbeiteten Übersetzung im Abgleich mit den Textbeispielen der Grammatik bestätigen lassen.

Auf die Zusammenstellung eines Lernvokabulars wurde verzichtet, und zwar aus folgendem Grund: Das überlieferte sabäische Textmaterial ist stark formulargebunden, inhaltlich einseitig und läßt zentrale Bereiche des sozialen und privaten Lebens außen vor (die erst in Ansätzen erschlossene Briefkorrespondenz gleicht dies bislang nicht aus). Für den uns vorliegenden sabäischen Wortschatz bedeutet dies, daß die am häufigsten bezeugten Wörter dem Themenbereich einer besonders beliebten Inschriftengattung angehören, aber nicht notwendig den Vokabelgebrauch der Verfasser dieser Texte in deren Alltagsleben reflektieren. Überdies kann das erhaltene Textmaterial nur einen winzigen Ausschnitt aus dem lebendigen Wortschatz der Sprache wiedergeben. So hat eine in Vorbereitung des am Lehrstuhl für Semitische Philologie und Islamwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena angesiedelten DFG-geförderten Wörterbuchprojektes durchgeführte Hochrechnung ergeben, daß der Wortschatz aller derzeit bekannten sabäischen Inschriften (mit Ausnahme der in AMBSB veröffentlichten Minuskelinschriften) nur wenig mehr als 3000 Lemmata (von 1500 Wurzeln) umfaßt.

Kurz gesagt: Das im vorliegenden Lehrbuch verarbeitete (und im Glossar der Chrestomathie in Auszügen zusammengefaßte) Vokabular darf in gewisser Weise als repräsentativ für die überlieferten sabäischen Inschriften, aber nicht als

charakteristisch für die Sprache insgesamt gelten. Die Erarbeitung eines Grundwortschatzes für Lehrzwecke ergibt vor diesem Hintergrund wenig Sinn. Viel wichtiger als das Auswendiglernen isolierter Vokabeln ist eine Verinnerlichung der Formularstruktur der wichtigsten Textgattungen, deren Wiederholung von selbst zur Einprägung des zugehörigen Wortschatzes führen wird. Abgesehen von den im Glossar der Chrestomathie mit dem Zeichen † gekennzeichneten seltenen Wörtern kann also jede in den Beispiel- und Übungstexten vorkommende Vokabel — in ihrem jeweiligen Kontext(!) — zum Lernwortschatz gerechnet werden.

Abkürzungen und Symbole

SB'	Eigenname (Beispiel)
WHB	Wurzel eines Wortes (Beispiel)
/ś/	Phonem (Lautwert, Beispiel)
*/haqnayū/	rekonstruierte morphologische Form eines Wortes (Beispiel)
*	erschlossene bzw. hypothetische Zeichenfolge, Wurzel und Wortform
[*šl̲tt ʿšr*]	(in Paradigmen) nicht belegte, aber sicher zu rekonstruierende Form
(*fʿltw*)	(in Paradigmen) seltene Variante
(*fʿly?*)	(in Paradigmen) unsichere Form
<	entstanden aus (sprachgeschichtlicher Wandel)
>	geworden zu (sprachgeschichtlicher Wandel)
∅	Nichtexistenz eines Graphems bzw. Morphems (‚Nullmorphem')
0_1	Grundstamm *fʿl* des Verbums
0_2	abgeleiteter Stamm *fʿl* des Verbums
0_x	Zuordnung zu 0_1 oder 0_2 ungewiß
IIIa usw.	paläographische Entwicklungsstufen der Minuskelschrift (s. **1.1.4.2**)
2.2.4.1	Verweis auf einen Paragraphen der Grammatik (Beispiel)
C.2.4	Verweis auf einen Text der Chrestomathie (Beispiel)
P.3.1	Verweis auf ein Paradigma im Anhang (Beispiel)

a.a.O.	am angegebenen Ort
Akk.	Akkusativ
amir	amiritisch
Anm.	Anmerkung
asa	A/altsüdarabisch
aSab	A/altsabäisch
BN	Beiname
c.	communis
dgl.	dergleichen
d.h.	das heißt
Du., du.	Dual
f.	feminin; (bei Seitenzahlen) folgende
ff.	(mehrere) folgende (Seiten)
Fn.	Fußnote
Gen.	Genitiv
GN	Gottesname
H	abgeleiteter Stamm *hfʿl* des Verbums
hebr.	hebräisch
Hrsg(g).	Herausgeber

ibid.	ibidem (Passage aus der jeweils zuvor zitierten Inschrift)
i.Dr.	im Druck
Inf.	Infinitiv
intr.	intransitiv
Ipt.	Imperativ
i.V.	in Vorbereitung
Jh.	Jahrhundert
Kol.	Kolumne
m.	maskulin
mSab	M/mittelsabäisch
n.Chr.	nach Christus
No.	Nummer
Nom.	Nominativ
o.	oder
Obl.	Kasus obliquus
PK	Präfixkonjugation
PK-∅	einfache Form der Präfixkonjugation (3. Person Sg. m.: *yf'l*)
PK-N	erweiterte Form der Präfixkonjugation (3. Person Sg. m.: *yf'ln*)
Pl., pl.	Plural
PN	Personenname
PNm	männlicher Personenname
PNf	weiblicher Personenname
Ptz.	Partizip
radm	radmanisch
s.	siehe
sc.	scilicet, nämlich
Sg., sg.	Singular
SK	Suffixkonjugation
SN	Sippenname
spSab	S/spätsabäisch
sSab	S/südsabäisch
ST	abgeleiteter Stamm *stf'l* des Verbums
T_1	abgeleiteter T-Stamm des Verbums zu 0_1
T_2	abgeleiteter T-Stamm des Verbums zu 0_2
T_x	Zuordnung zu T_1 oder T_2 ungewiß
Tf.	Tafel
tr.	transitiv
u.	und
u.a.	und andere(s)
V	(in rekonstruierten Wortformen) Vokal
v.Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
w.	wörtlich

Wz.	Wurzel (eines Wortes)
Z.	Zeile (Textzeile einer Inschrift)
z.B.	zum Beispiel

Symbole und Markierungen in den Transkriptionen sabäischer Texte:

$\mathring{b}$	beschädigtes Zeichen (Beispiel, s. **1.4.4.1**)
$b^{?}$	beschädigtes Zeichen, Lesung fraglich (Beispiel)
(b)	(in Textzitat) aus einem anderen Zeichen korrigiertes, fehlerhaft bzw. ungenau geschriebenes Zeichen (Beispiel, s. **1.4.4.3**)
$\langle b \rangle$	im Text fehlendes Zeichen (Beispiel, s. **1.4.4.3**)
$\langle\langle b \rangle\rangle$	überflüssiges und folglich zu tilgendes Zeichen (Beispiel, s. **1.4.4.3**)
x	unleserliches Zeichen (s. **1.4.4.1**)
...	zur Straffung eines Zitates ausgelassene Textpassage
... ...	ausgelassene Textpassage, die sich über mehrere Zeilen der Inschrift erstreckt
[...]	Lakune unbestimmten Umfangs
/	Worttrenner (s. **1.3.3**)
♯ √/	Trennzeichen und ‚Schlußstrich' zur Separierung von Textabschnitten und Zahlzeichen (s. **1.2.3**)
|	Zeilenumbruch (s. **1.4.4**)
##	Signatur (Unterschrift eines Schreibers, Zeugen u. dgl.)

Einführung

0.1 Historische und geographische Orientierung Zur Forschungsgeschichte

0.1.1 Sabäisch ist eine semitische Sprache, die vom beginnenden 1. Jahrtausend v.Chr. (wahrscheinlich noch früher, s. **0.3.1**) bis in die frühe islamische Zeit hinein in Südarabien, im westlichen Teil der heutigen Republik Jemen, gesprochen worden ist. Sie wird traditionell mit den benachbarten Sprachen Minäisch, Qatabanisch und Ḥaḍramitisch unter der Bezeichnung „Altsüdarabisch" zusammengefaßt, doch wird eine enge genetische Verbindung des Sabäischen mit diesen Sprachen heute zunehmend in Frage gestellt (s. **0.4.1.2**).

0.1.1.1 Der Begriff „Sabäisch" wurde von der modernen Wissenschaft geprägt. Wie im Falle der benachbarten Sprachen wurde dabei die Eigenbezeichnung der bedeutendsten politischen Einheit (des Reiches von Saba') zugrundegelegt. Die von uns ebenso konventionell als „Sabäer" bezeichneten Bewohner dieses Reiches kannten allerdings keine ethnische Zusammengehörigkeit, sondern waren in zahlreichen verschiedenen Stämmen (darunter auch einer mit Namen Saba') organisiert. Wie diese Menschen ihre über Stammesgrenzen hinweg verbreitete Sprache selbst bezeichnet haben, ist unbekannt.

0.1.2 Das Verbreitungsgebiet des Sabäischen erstreckt sich von der Nordwestgrenze des heutigen Jemen über das zentraljemenitische Hochland und die Oase von Mārib, das Kernland des Reiches von Saba', in das südjemenitische Hochland und die östlich angrenzenden Gebiete, seit dem 1. Jh. n.Chr. das Einflußgebiet des Reiches der Ḥimyar. Im Norden konkurrierte die Sprache jahrhundertelang mit dem Minäischen (10.–2. Jh. v.Chr.) und war einem starken nordarabischen Adstrat ausgesetzt, im Südosten stand sie bis zum 2. Jh. n.Chr. unter qatabanischem Einfluß (vgl. **0.3.7**–**0.3.9** sowie die Karte im Vorsatz).

0.1.3 Unsere Kenntnis der sabäischen Sprache basiert nahezu ausschließlich auf epigraphischen Hinterlassenschaften. Bis heute sind etwa 6000 Inschriften und -fragmente bekannt, deren Sprache als Sabäisch bestimmt werden kann. Darüber hinaus haben sich einige sabäische Wörter und morphologische Eigentümlichkeiten im arabischen Dialekt des Jemen erhalten.[(1)] Auch wenn einzelne Substrateinflüsse damit bis heute überlebt haben, ist die sabäische Sprache als Ganze seit langem ausgestorben (vgl. **0.3.5.1**).

0.1.3.1 Die wissenschaftliche Erforschung des Sabäischen begann im frühen 19. Jahrhundert. Nach Bekanntwerden der ersten vorislamischen Inschriften aus Südarabien in

den Jahren 1811 sowie 1834–1838 gelang den deutschen Gelehrten Wilhelm Gesenius und Emil Roediger 1841 die weitgehende Entzifferung der altsüdarabischen Schrift. Mit den Arbeiten von Ernst Osiander (1865–66) und vor allem Joseph Halévy (1872–73) war die Entschlüsselung der „himjarischen" Sprache, wie das Sabäische in Anlehnung an die arabische Tradition zunächst bezeichnet wurde, in ihren Grundzügen abgeschlossen. Gegen Ende des Jahrhunderts legte Fritz Hommel (1893) das erste Lehrbuch zum „Minäo-Sabäischen" vor, wenige Jahrzehnte später differenzierte Ignazio Guidi (1926) die bis heute unter diesen Namen geführten vier altsüdarabischen „Dialekte" Sabäisch, Minäisch, Qatabanisch und Ḥaḍramitisch. Diese Einteilung der in altsüdarabischer Schrift verfaßten Texte wurde in den Grammatiken bzw. Lehrbüchern von Karlo Conti Rossini (1931), Maria Höfner (1943), Alfred F.L. Beeston (1962a) und Gleb M. Bauèr (1966) weitergeführt, indem alle vier „Dialekte" in einer *Altsüdarabischen Grammatik* zusammengefaßt wurden.

Erst mit der „Sabaic Grammar" von Beeston (1984) sollte ein neuer Ansatz gefunden werden, indem die vier altsüdarabischen Idiome jetzt nicht nur als „Sprachen" bezeichnet, sondern auch separat in eigenen Kapiteln grammatikalisch beschrieben wurden (daß das Sabäische sich strukturell stärker von den übrigen altsüdarabischen Sprachen unterscheidet, wird in jüngster Zeit mehr und mehr offensichtlich, vgl. **0.4.1.2**). Grammatikalische Untersuchungen zum Sabäischen sind in den beiden zurückliegenden Jahrzehnten insbesondere von Norbert Nebes und Peter Stein veröffentlicht worden. Eine umfassende Gesamtdarstellung der sabäischen Grammatik wie auch der der übrigen altsüdarabischen Sprachen steht nach wie vor aus.

0.2 Charakter und Aussagekraft der schriftlichen Quellen

0.2.1 Der weit überwiegende Teil der rund 6000 bekannten Texte in sabäischer Sprache besteht aus sogenannten Monumentalinschriften (vgl. **1.1.3.1**), d.h. auf öffentliche Präsentation ausgelegten Verlautbarungen, die auf immobile Schriftträger wie Felswände, Steinblöcke und (an Gebäudewänden befestigte) Bronzetafeln geschrieben sind. Diese Inschriften zeichnen sich durch starke Formulargebundenheit, vor allem aber durch die nahezu ausschließliche Verwendung der 3. Person aus, so daß weite Bereiche der gesprochenen Sprache darin gar nicht dokumentiert werden können.

0.2.2 Texte aus zwischenmenschlicher Kommunikation, allem voran briefliche Korrespondenz, sind erst seit wenigen Jahrzehnten überhaupt bekannt und bis heute nur ansatzweise erschlossen. Diese sogenannten Minuskelinschriften auf Holzstäbchen, dem alltäglichen Schreibmaterial der Bewohner Südarabiens in vorislamischer Zeit (vgl. **1.1.3.2**), machen mit rund 250 veröffentlichten Exemplaren nach wie vor nur einen sehr geringen Teil des sabäischen Schrifttums aus. Wesentliche weiterführende Erkenntnisse zur sabäischen Grammatik, Stilistik und Lexik sind künftig vor allem aus der Briefkorrespondenz zu erwarten.

0.2.3 Literarische Texte wie etwa mythologische, theologische oder historiographische Schriften, die aufgrund ihres erzählenden bzw. reflektierenden Cha-

rakters eine größtmögliche grammatikalische Differenziertheit gewährleisteten, sind praktisch nicht überliefert. Die einzigen Vertreter literarischer Gattungen im engeren Sinne bilden einige Hymnen (sabäisch *śmdt*) in gereimter Form, die syntaktische und stilistische Besonderheiten aufweisen und aus diesem Grund in der Vergangenheit als nicht-sabäischen Ursprungs gedeutet worden sind.(2) Diese in Felswände gemeißelten oder in Weihinschriften auf Steinblöcken eingebetteten sabäischen Poeme harren noch ihrer syntaktischen und lexikalischen Erschließung (vgl. **14.3**).

0.2.4 Die hauptsächlichen Textgattungen sabäischer Überlieferung sind, in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit, Weih- oder Widmungsinschriften, Bauinschriften, Rechts- und Wirtschaftstexte, Gedenk- oder Kommemorativinschriften, Briefe sowie Texte aus der Kultpraxis (namentlich Orakelanfragen und -bescheide und die sogenannten Buß- und Sühneinschriften). Die folgenden Abschnitte geben eine kurze Charakterisierung dieser Textgruppen; Näheres zum Formularaufbau der einzelnen Gattungen ist in den Lektionen 8 und 13 ausgeführt. Die ungefähre Anzahl der bis heute veröffentlichten Texte jeder Gruppe ist nachfolgend in Klammern angegeben.

0.2.5 Weih- oder Widmungsinschriften (rund 1100 Texte in Monumentalschrift): Diese folgen grundsätzlich dem Schema *PN hqny GN X* „PN hat der Gottheit GN das Objekt X geweiht". Das Votivobjekt ist in aSab Zeit gewöhnlich eine Person, sei es der Stifter selbst, einer (oder mehrere) seiner Angehörigen oder eine andere Person.(3) In mSab Zeit wird die Personenwidmung durch die Weihung von Statuetten (*ṣlm*) aus Bronze (*ḏhb*) oder, seltener, Silber (*ṣrf*) abgelöst. Je nach Widmungsanliegen repräsentieren diese Statuetten den Stifter oder eine andere Person, welcher die Fürbitte gilt. Bei entsprechendem Anliegen werden auch Tierstatuetten dargebracht. Darüber hinaus können andere Objekte wie Bauwerke, Altäre oder Gefäße Gegenstand einer Weihinschrift sein. Während die aSab Texte selten über das einfache Widmungsformular mit nachgestellter Schutzanrufung (*b-GN*$_1$ *w-GN*$_2$ *w-...* „Bei GN$_1$, GN$_2$ und ...") hinausgehen, weisen die mSab Weihinschriften im Rahmen ihrer Dankes- bzw. Bittbekundungen oft längere, syntaktisch eigenständige Texteinschübe auf, die mitunter ganze Erzählungen wie z.B. Feldzugsberichte enthalten können. Aus der monotheistisch geprägten spSab Zeit sind keine Weihinschriften überliefert.

0.2.6 Bauinschriften (mehr als 600 Monumentalinschriften und Fragmente): Auch diese Gattung weist ein weitgehend einheitliches Grundschema auf: „PN hat das Objekt X gebaut", wobei das Prädikat zumeist von den Verba *bny* oder *br'* gebildet und nicht selten mittels einer Infinitivkette durch spezifischere Verba erweitert wird. Als Objekte kommen Wohnhäuser, Tempel, Stadtmauern, Bewässerungsanlagen, Grabstätten und anderes vor. Bauinschriften schließen zumeist mit einer Schutzformel unter Anrufung der Götter ab, welche das Eigentumsrecht des Bauherrn garantieren soll. Daß es sich bei Bau-

inschriften immer auch implizit um Besitzurkunden handelt, geht auch aus den verbreiteten *'sy w-bny*-Inschriften hervor, welche neben der Errichtung (*bny*) ausdrücklich auch den käuflichen Erwerb (*'sy*) eines Bauwerkes dokumentieren (vgl. **8.2.2.1**).

0.2.7 Rechts- und Wirtschaftstexte (rund 300 Texte, davon ein Drittel Minuskelinschriften): Die unter dieser Rubrik zusammengefaßten Inschriften weisen inhaltlich und strukturell die größte Differenziertheit auf, kommen hier doch so unterschiedliche Gattungen wie Verordnungen und Verbote, Urkunden (Quittungen, Schuldscheine usw.) und Verträge, Wirtschaftsabrechnungen und Gerichtsprotokolle vor. Diese Gattungen verteilen sich auch mehr oder weniger klar auf die beiden Typen von Schriftträgern: Während von Gott oder König erlassene Verordnungen auf repräsentative Fels- oder Steinflächen geschrieben werden, sind Urkunden und Verträge überwiegend auf Holzstäbchen zu finden und nur selten in Gestalt einer Monumentalinschrift öffentlich gemacht.

0.2.8 Gedenk- oder Kommemorativinschriften (rund 100 Monumentalinschriften): Hierunter sind diejenigen Inschriften begriffen, welche herausragende Taten ihrer Verfasser dokumentieren, ohne durch das entsprechende Formular ausdrücklich dem Kontext eines Bau- oder Weihgeschehens zugeordnet zu sein. Die Anlässe der in der Regel auf Felsoberflächen, seltener in Gestalt repräsentativer Stelen hinterlassenen Inschriften sind denkbar unterschiedlich und reichen von Baumaßnahmen und kultischen Handlungen über Jagd bis hin zu Feldzügen. Kurze Texte von wenigen Zeilen werden ebenso darunter gerechnet wie die berühmten aSab Tatenberichte aus Ṣirwāḥ (z.B. R 3945+3946, Text **E.1.5**), die Feldzugsberichte aus der Zeit der äthiopischen Invasion um 525 n.Chr. (z.B. J 1028, Text **E.3.1**) und die große sogenannte Dammbauinschrift 'Abrəhās aus Mārib (C 541, datiert 548 n.Chr.), von denen einige zu den längsten Inschriften gehören, die aus dem antiken Südarabien (und von der Arabischen Halbinsel überhaupt) überliefert sind.

0.2.9 Briefe (knapp 100 Texte): Die naturgemäß ausschließlich in Minuskelschrift auf Holzstäbchen überlieferte Briefkorrespondenz folgt in ihrer Grundstruktur einem einheitlichen Formular, welches stets mit der Angabe von Absender und Adressat des Schreibens beginnt. Im Anschluß an diese obligatorische Briefeinleitungsformel können diverse Gruß- und Segensformeln stehen, und namentlich mSab Briefe schließen oft mit einem wiederholten Segenswunsch: *w-l-k / n'mtm* „Dir sei Glück beschieden". Der eigentliche Brieftext hingegen ist weitgehend frei formuliert und für den außenstehenden Leser ohne Kenntnis der Hintergründe des Briefwechsels oft schwer verständlich.

0.2.10 Orakelanfragen und -bescheide (30 Texte, darunter einige Minuskelinschriften): Auf Holzstäbchen geschrieben, dienten diese Aufzeichnungen wohl in erster Linie der Organisation der rituellen Abläufe am Tempel. Hat das

dahinterstehende Anliegen eine öffentliche Relevanz (etwa im Falle schwerwiegender kultischer Vergehen), wurden solche Orakelbescheide auch auf Steinblöcken veröffentlicht (z.B. Text **F.1.2**).

Auch die sogenannten Buß- und Sühneinschriften sind neueren Untersuchungen zufolge dem Kontext des Orakels zuzuordnen. Die einleitenden Schlüsselwörter *tnḫy w-tndrn* sind nicht, wie in der Vergangenheit üblich, „(Der Autor PN) hat öffentlich bekannt und Buße getan" zu übersetzen, sondern „(PN) hat um (göttlichen) Befehl und Warnung nachgesucht, (wie das im Anschluß geschilderte Vergehen zu sühnen sei)".(4) Diese in der Regel in Bronze gegossenen Inschriften waren vermutlich zur Abschreckung im Tempel öffentlich ausgehängt.

Andere Textgruppen aus dem kultischen Bereich wie Beschwörungen und Gebete sind bislang nur vereinzelt bezeugt (zu den etwas zahlreicher vertretenen Hymnen s. oben **0.2.3**).

0.2.11 Schreibübungen (knapp 30 Texte): Die nahezu ausschließlich auf Holzstäbchen zu findenden Aufzeichnungen aus dem Schulbetrieb haben ganz unterschiedliche Themen zum Inhalt. Neben einfachen Zeichenfolgen (vor allem Alphabetreihen) sind hier auch Brief- und Urkundenformulare sowie Texte mit kultischem Hintergrund zu finden. Nicht selten wird eine vom Lehrer vorgeschriebene Musterzeile vom Schüler mehrfach wiederholt.

0.2.12 Weitere Textgattungen spielen nur eine untergeordnete Rolle für das Verständnis der sabäischen Sprache. Die oft nur aus wenigen Wörtern bestehenden kurzen Objektaufschriften auf Grabsteinen, Altären, Gefäßen usw. sowie stereotype Schutzanrufungen auf Amuletten lassen kaum über das Lexikon hinausgehende Aussagen über die ihnen zugrundeliegende Sprache zu. Dasselbe gilt für die zahllosen Nameninschriften und Graffiti auf Felswänden, Steinblöcken oder (oft in Listenform) Holzstäbchen, die über Namen und Verwandtschaftsbeziehung des Autors hinaus keine weiteren Informationen beinhalten und praktisch nur für Onomastik und Prosopographie von Bedeutung sind.

0.3 Sprachgeschichte und Dialektologie

0.3.1 Die epigraphische Dokumentation des Sabäischen erstreckt sich über mindestens 1500 Jahre, vom ausgehenden 2./beginnenden 1. Jahrtausend v.Chr. bis in die 2. Hälfte des 6. Jh. n.Chr. Während das Ende der Überlieferung ziemlich genau bestimmt werden kann (die jüngste datierte sabäische Inschrift stammt aus dem Jahre 559 n.Chr.), ist der Beginn noch nicht sicher fixiert. Eine Datierung der ersten sabäischen Schriftzeugnisse in das späte 2. Jahrtausend v.Chr. wird allerdings vor dem Hintergrund von Paläographie und einzelnen ^{14}C-Daten der Minuskelinschriften immer wahrscheinlicher.(5)

0.3.1.1 Bemerkenswert ist die praktisch lückenlose Dokumentation sabäischer Minuskelinschriften aus dem Archiv der Stadt NŠN (heute as-Sawdā') im Wadi al-Ǧawf über den gesamten genannten Zeitraum hinweg, welche in den benachbarten semitischen Schriftkulturen ihresgleichen sucht.[6]

0.3.2 Die sprachgeschichtliche Entwicklung des Sabäischen steht in direktem Zusammenhang mit der politischen Geschichte des Landes. Das sprachliche Erscheinungsbild der sabäischen Inschriften wird von den regionalen Dialekten bestimmt. Auf diachroner Ebene werden drei Sprachstufen des Sabäischen unterschieden: Altsabäisch, Mittelsabäisch und Spätsabäisch.

0.3.3 Altsabäisch (aSab, etwa 10.–4. Jh. v.Chr.): Diese älteste Periode sabäischer Sprachgeschichte erscheint relativ homogen, doch sind Inschriften aus dieser Zeit hauptsächlich aus dem Großraum Mārib und dem Wadi al-Ǧawf überliefert, während umfangreichere, sprachlich aussagekräftige Texte aus den südlichen Regionen weitgehend fehlen. Ein äußeres Merkmal aSab Inschriften ist die häufige Verwendung von Bustrophedonschreibweise (s. **1.1.2**).

0.3.3.1 Die wichtigsten grammatikalischen Merkmale dieser Sprachstufe sind die Defektivschreibung der Dualendung */-ā/ am Nomen und Verbum (-∅, anstelle *-y* in den späteren Perioden), die fehlende Assimilation von /n/ an einen darauffolgenden Konsonanten, die Form der Zahlwörter *šlṯ* „drei" und *sdṯ* „sechs" (anstelle *tlṯ* bzw. *sṯ* in nach-aSab Zeit, s. **9.1.1.2**) und der unerweiterte Infinitiv abgeleiteter Verbalstämme.

0.3.4 Mittelsabäisch (mSab, 3. Jh. v.Chr.–4. Jh. n.Chr.): Aus dieser Zeit sind mit Abstand die meisten sabäischen Inschriften überliefert, und zwar aus allen Regionen des in **0.1.2** umrissenen Sprachgebietes. Hier sind auch die unter **0.3.7–0.3.10** besprochenen regionalen Dialekte nachgewiesen.

0.3.4.1 Ein einheitliches sprachliches Bild dieser Periode kann daher nicht gezeichnet werden. Während sich in manchen mSab Dialekten Merkmale des aSab erhalten zu haben scheinen (etwa im Radmanischen), bereitet das südsabäische Ḥimyaritisch bereits der anschließenden spSab Sprachstufe den Weg. Die sprachlichen Veränderungen gegenüber dem aSab im sabäischen Kernland (‚Zentralsabäisch', s. **0.3.7**) dringen wohl aus dem zentraljemenitischen Hochland nach Mārib vor.

0.3.5 Spätsabäisch (spSab, 1./4.–6. Jh. n.Chr.): Sprachgeschichtlich ist das spSab als Fortsetzung des südsabäischen Dialektes der Ḥimyar zu betrachten, welcher seit dem 1. Jh. n.Chr. im Süden nachweisbar ist und sich mit der ḥimyarischen Expansion seit 300 n.Chr. über ganz Südarabien verbreitet. Das spSab stellt also keine Entwicklungsstufe der vormaligen mSab Dialekte dar, sondern löst diese zu einem bestimmten Zeitpunkt einfach ab.[7] Seit dem ausgehenden 4. Jh. sind praktisch nur noch Inschriften im spSab Dialekt der Ḥimyar bezeugt. Kennzeichen vieler spSab Inschriften ist die Datierung der Texte nach der ḥimyarischen Ära (vgl. **8.2.6**) sowie ihr monotheistisches Gepräge, d.h. die Berufung auf den Einen Gott mit Namen *'l(h)n* „Gott" oder *rḥmnn* „der Barmherzige", auch mit seinem Beinamen „Herr des Himmels und

der Erde" genannt. Äußerlich fallen spSab Inschriften durch das Überwiegen von Reliefschrift ins Auge.

0.3.5.1 Mit dem Versiegen der epigraphischen Quellen im späten 6. Jahrhundert n.Chr. hat das Sabäische nicht sofort aufgehört zu existieren. Arabischen Autoren wie al-Hamdānī (10. Jh.) und Našwān al-Ḥimyarī (12. Jh.) zufolge war eine „ḥimyarische" Sprache noch im Mittelalter im jemenitischen Hochland neben dem Arabischen produktiv (vgl. **0.1.3**). Dieses in der arabischen Literatur nur bruchstückhaft, in Gestalt einzelner Wörter und kurzer Textzitate überlieferte Idiom ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Ausläufer des spätsabäischen Dialektes zu identifizieren.[8]

0.3.6 Auf synchroner Ebene lassen sich innerhalb der mSab Periode mehrere regionale Dialekte unterscheiden, die unter den Begriffen Zentral-, Süd- und Nordsabäisch zusammengefaßt werden können und nachfolgend mit ihren wichtigsten phonologischen und morphologischen Besonderheiten vorgestellt werden (zu syntaktischen Merkmalen im Formular dieser Inschriften s. Lektion 14).

0.3.7 Zentralsabäisch wird der Dialekt des sabäischen Kernlandes genannt, worunter die Umgebung von Mārib und das zentraljemenitische Hochland gefaßt werden. Die meisten erhaltenen sabäischen Inschriften sind in diesem Dialekt geschrieben, der zudem die größte sprachliche Differenziertheit aufweist. Die wesentlichen Merkmale, die das Zentralsabäische von den übrigen sabäischen Dialekten (auch dem aSab) unterscheiden, sind die regelmäßige Assimilation von /n/ an einen darauffolgenden Konsonanten und die Kennzeichnung des Infinitivs abgeleiteter Verbalstämme durch ein Suffix *-n* (sogenannter erweiterter Infinitiv).

0.3.8 Südsabäisch steht als Sammelbegriff für mehrere verschiedene, doch eng miteinander verwandte Dialekte, die den gesamten Süden des sabäischen Sprachareals einnehmen.

0.3.8.1 All diesen Dialekten gemeinsam sind die Metathesis der ersten beiden Radikale in manchen Nomina I *w* (s. **2.2.4.8**), die Tendenz zu Wurzeln III *y* (anstelle III *w* in den anderen Dialekten, s. **2.2.4.6**) sowie der unregelmäßige Gebrauch bzw. das völlige Fehlen des erweiterten Infinitivs (s. **7.2.1.1**).

0.3.8.2 Zum Südsabäischen gehören der Dialekt von Ḥimyar, das spätere spSab (vgl. **0.3.5**) im südjemenitischen Hochland, und der von Radmān im Grenzland zu Qatabān. Die Nähe zur Sprache des Nachbarn schlägt sich in radmanischen Inschriften in Gestalt gelegentlicher Qatabanismen nieder, so in der Einfügung eines nichtetymologischen *h* (s. **2.2.5.3**) oder der Verwendung von *s* anstelle *h* in Kausativstamm und Personalpronomen (vgl. **0.4.1.2**). Im ḥimyarischen Dialekt hat möglicherweise die Negation *d'* ihren Ursprung, die in spSab Zeit die sabäische Negation *'l* verdrängt und bis heute im jemenitisch-arabischen Dialekt überlebt hat (s. **9.5.1.2**).

0.3.9 Nordsabäisch umfaßt allein den Dialekt des Stammes der 'Amīr, eines nördlich des Wadi al-Ǧawf beheimateten Kamelzüchterverbandes. Die Amiritisch (früher auch nach der Stadt HRM(M) im Wadi al-Ǧawf Haramisch) genannte Sprache dieser Leute ist stark von nordarabischem Einfluß geprägt.

0.3.9.1 Das Fehlen des Sibilanten /ś/ (s. **2.1.3.1**), die Bildung der SK in 1. und 2. Person auf *-t* (s. **6.2.3.1**), die Negation *lm* + PK zur Verneinung in der Vergangenheit sowie einige lexikalische Besonderheiten (z.B. die Präposition *mn* „von" und die Konjunktion *'d* „als") haben klare Parallelen im Arabischen. Andere Merkmale des Amiritischen wie die unregelmäßige Verwendung der Mimation (s. **3.1.2.1**), die Satzeinleitungspartikel *hn* (sabäisch *dt*, s. **9.4.5.3**) und die im Sabäischen unübliche Koordination von Hauptsätzen mittels *f-* hingegen sind auch im benachbarten Minäischen bekannt.

0.3.10 Weitere dialektale Differenzierungen des Sabäischen beschränken sich auf einzelne phonologische Besonderheiten (vgl. **2.2.4.1–8**).

0.4 Zur Stellung des Sabäischen im Rahmen der semitischen Sprachen

0.4.1 Die traditionelle Zuordnung des Sabäischen zum südsemitischen Sprachzweig ist spätestens mit der Definition des Zentralsemitischen durch Voigt (1987) obsolet geworden. Inzwischen mehren sich die Hinweise auf eine enge sprachgeschichtliche Verbindung des Sabäischen mit den nordwestsemitischen Sprachen.

0.4.1.1 Argumente für eine Verwurzelung des Sabäischen im Nordwestsemitischen liefern neben auffälligen syntaktischen Parallelen zum Hebräischen (namentlich das Konsekutiv-Imperfekt) das dem aramäischen nahestehende Verbalstammsystem und (zumindest teilweise, da nur in nach-aSab Zeit nachweisbar) die Assimilation von /n/ und der erweiterte Infinitiv abgeleiteter Verbalstämme. Die Frage einer möglichen Einwanderung der sabäischen Sprache und Kultur aus Syrien–Palästina nach Südarabien im späten 2. Jahrtausend v.Chr. wird allerdings kontrovers diskutiert.[9]

0.4.1.2 Umstritten sind auch die genetischen Beziehungen des Sabäischen zu den übrigen altsüdarabischen Sprachen, von denen es sich unter anderem in der Bildung von Personalpronomen und Kausativstamm mit *h* (gegenüber *s* in den anderen Sprachen), im Verbalstammsystem (welches besonders mit dem eindeutig südsemitisch geprägten minäischen kontrastiert) und in der Existenz der den anderen Sprachen fremden Kategorien PK-N und erweiterter Infinitiv unterscheidet. Die traditionelle Zusammenfassung von Sabäisch, Minäisch, Qatabanisch und Ḥaḍramitisch unter dem Begriff „Altsüdarabisch" kann vor diesem Hintergund nurmehr als kulturgeschichtliche oder geographische Klassifizierung, nicht aber als Ausdruck einer gemeinsamen Sprachfamilie verstanden werden.[10]

0.5 Hilfsmittel für das Studium der sabäischen Sprache

0.5.1 An bibliographischen Hilfsmitteln stehen die Bibliographien von Robin (1977) und Müller (2001) zur Verfügung, welche die gesamte philologische, archäologische und historische Literatur zum vorislamischen Südarabien bis ins

Jahr 1996 erfassen. Die seit 1996 erschienene Literatur kann in der von Walter W. Müller fortgeführten Bibliographie „Südarabien im Altertum" nachgeschlagen werden, welche jährlich im *Archiv für Orientforschung* erscheint (eine Buchpublikation der Jahrgänge 1997–2012 dieser Bibliographie in der von N. Nebes herausgegebenen Reihe *Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel* ist in Vorbereitung). Während Robin (1977) die Titel nach einem komplexen Gliederungssystem inhaltlich klassifiziert, ist Müllers Bibliographie lediglich nach Verfassernamen geordnet, bietet dafür aber zu jedem Titel eine kurze inhaltliche Kommentierung.

0.5.2 Die Editionen und Bearbeitungen sabäischer Inschriften sind weit gestreut und unterschiedlicher Qualität und Aktualität. Den Anspruch, sämtliche bekannten Inschriften in einer einheitlichen Sammelpublikationen zu vereinen, haben nur die großen Corpora CIH und RES erfüllt, die zusammen den Forschungsstand von 1950 repräsentieren. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufene Nachfolgeprojekte (CIAS, IDIS) haben nur einen kleinen Teil des stetig anwachsenden Inschriftenmaterials abgedeckt. (Hinweis: Die hier und in den folgenden Abschnitten verwendeten bibliographischen Abkürzungen sind in dem Verzeichnis auf S. 173 aufgelöst.)

Erst mit dem CSAI-Projekt der Universität Pisa ist in den zurückliegenden Jahren ein Arbeitsinstrument entstanden, welches nicht nur das Ziel einer vollständigen Aufnahme aller altsüdarabischen Inschriften verfolgt, sondern mit seiner Online-Präsentation auch dem Wunsch nach unkomplizierten Zugriffs- und Suchmöglichkeiten gerecht wird. Die Datenbank enthält bereits weitgehend vollständig die qatabanischen, minäischen und ḥaḍramitischen Inschriften. An sabäischen Texten sind (Ende 2012) vornehmlich aSab und spSab Inschriften, die Texte aus CIH sowie einige kleinere Museumsbestände eingearbeitet. Bietet dieses Corpus ein unentbehrliches Hilfsmittel für Konkordanz und Bibliographie, kann es aufgrund der oft unkritisch bzw. teils fehlerhaft übernommenen Texte und Übersetzungen allerdings den Blick in die Originalpublikationen nicht ersparen. Die im Internet bislang unter `http://csai.humnet.unipi.it` geführte Datenbank soll ab September 2013 im Rahmen des großangelegten Online-Portals „Digital Archive for the Study of pre-Islamic Arabian Inscriptions (DASI)" unter `http://dasi.humnet.unipi.it` zugänglich sein.

Die nach wie vor umfangreichste und zudem inhaltlich leicht zugängliche Publikation eines zusammenhängenden Textcorpus ist Jamme (1962), eine Chrestomathie sämtlicher nach Ären datierten (d.h. vor allem spätsabäischer) Inschriften bietet Müller (2010). Einen Überblick über die verschiedenen Gattungen und den Aufbau sabäischer Inschriften vermitteln auch die Auswahlübersetzungen in TUAT und TUAT.NF. Für die sabäischen Texte in Minuskelschrift sei auf TYA und vor allem AMBSB verwiesen, worin neben der Publikation zahlreicher Texte auch historische und realienkundliche Aspekte des sabäischen Alltagsschrifttums erläutert werden.

0.5.2.1 Der Zugang zu den Inschriftenpublikationen erfolgt über Verzeichnisse, in denen Textbearbeitungen und Sekundärliteratur nach Inschriftensiglen geordnet aufgeführt sind. Ein verläßliches Gesamtverzeichnis sämtlicher sabäischen Inschriften existiert allerdings nicht. Der Katalog der altsüdarabischen Inschriften von Kitchen (2000) erhebt zwar Anspruch auf Vollständigkeit, weist aber sowohl im Inschriftenbestand als auch in den bibliographischen Angaben erhebliche Lücken auf. Zudem sind die von ihm verwendeten Inschriftensiglen nicht immer mit denen der Editionen bzw. Bearbeitungen der Texte kompatibel. Gleichwohl wird man auf dieses umfangreiche Werk auf absehbare Zeit nicht verzichten können.

Eine umfassende, doch keineswegs vollständige Bibliographie der sabäischen Inschriften bietet UPhMS 274–290, wo die wesentlichen Bearbeitungen der in dieser Monographie besprochenen Texte nachgewiesen sind. Dieses Verzeichnis bietet einen repräsentativen Querschnitt durch die sprachlich aussagekräftigen sabäischen Inschriften und ersetzt das bis dato gültige Siglenverzeichnis in SD XX–XXV. Alle bislang veröffentlichten Minuskelinschriften sind in AMBSB 743f. nachgewiesen.

0.5.3 Das umfassendste Nachschlagewerk zur sabäischen Grammatik ist UPhMS, mit Schwerpunkt auf Laut- und Formenlehre. Zu syntaktischen Fragen sind vorläufig die Überblicksdarstellungen von Nebes/Stein (2004) und Stein (2011a) zu konsultieren (dort auch Hinweise auf vorhandene Abhandlungen zu Einzelaspekten; eine Monographie zur sabäischen Syntax von Norbert Nebes ist in Vorbereitung). Der grammatikalische Ertrag aus den Minuskelinschriften ist in AMBSB 39–44 zusammengefaßt. Auf darüber hinausreichende Studien zu Einzelfragen der sabäischen Grammatik wird an der jeweiligen Stelle im Anmerkungsteil auf S. 147ff. hingewiesen. Die älteren Grammatiken und Lehrbücher zum Sabäischen (vgl. **0.1.3.1**) sind damit überholt.

0.5.4 Als Standard-Wörterbuch zum Sabäischen gilt nach wie vor SD, obwohl dieses 1982 erschienene und mit 173 Seiten ausgesprochen schmale Lexikon kaum noch den heutigen Ansprüchen gerecht wird. Umfangreicher, doch weniger verläßlich ist das ebenfalls einbändige Wörterbuch von Biella (1982), während das größer angelegte und neben dem Sabäischen auch die übrigen altsüdarabischen Sprachen berücksichtigende Lexikon von Avanzini (1977 und 1980) nur Torso geblieben ist. All diese Werke sind veraltet und daher mit Umsicht zu gebrauchen. Eine detaillierte monographische Einzelstudie zu einen Teilbereich des sabäischen Lexikons hat Sima (2000) vorgelegt. Zum Auffinden einzelner Wörter und Parallelstellen wird man sich nach Möglichkeit zunächst des elektronischen CSAI sowie der Wörterverzeichnisse neuerer Sammelpublikationen (etwa AMBSB 717–737) bedienen. Für die zahlreichen älteren Inschriftenpublikationen sind wir aber nach wie vor auf die Konkordanzen von CIH (Höfner (1980)), RES und CIAS angewiesen.

Das Glossar auf S. 73–89 der Chrestomathie wurde auf dem aktuellen Forschungsstand erarbeitet und bietet einen repräsentativen Querschnitt durch das Vokabular der wesentlichen Inschriftengattungen. Ein umfassendes Belegwörterbuch der sabäischen Sprache wird seit 2012 im Rahmen eines DFG-

Langfristvorhabens unter Leitung von Norbert Nebes an der Universität Jena erarbeitet.

0.5.4.1 Zum sabäischen Onomastikon liegt eine Reihe von Nachschlagewerken vor. Die Konkordanz von Harding (1971), die den Anspruch auf vollständiges Verzeichnis aller in der vorislamischen Epigraphik Arabiens überlieferten Eigennamen erhebt, kann ob ihrer Fehlerhaftigkeit nicht ungeprüft herangezogen werden. Auf neuerem Stand ist die Konkordanz von Arbach (2002), welche sämtliche Eigennamen in den Inschriften des CIH nachweist und damit etwa ein Sechstel des epigraphischen Textcorpus abdeckt. Die Monographien von Sholan (1999) und Tairan (1992) bieten etymologische Erläuterungen zu einem Teil der sabäischen Personennamen. Zu Sippen- und Stammesnamen liegen abgesehen von den genannten Konkordanzen noch keine eigenen Untersuchungen vor. Ein (inzwischen veraltetes) Lexikon der Götternamen und anderer Begriffe aus der religiösen Praxis bietet Höfner (1965). Für Orts- und Landschaftsnamen ist die Arbeit von al-Sheiba (1987) zu konsultieren.

0.5.5 Eine grundlegende Kenntnis der altsüdarabischen Geschichte und Kultur ist für das Verständnis der sabäischen Inschriften unerläßlich. Gute Einführungen bieten die Ausstellungskataloge Jemen (1998) und Saba' (1999), ferner Robin (1996). Die beiden letzten, vom Monotheismus geprägten Jahrhunderte altsüdarabischer Geschichte behandelt Gajda (2009).

Lektion 1

Schriftlehre und Orthographie

1.1 Das altsüdarabische Alphabet Monumentalschrift und Minuskelschrift

1.1.1 Das altsüdarabische (asa) Alphabet umfaßt 29 Buchstaben, die nach der sogenannten südsemitischen Reihenfolge angeordnet sind:

h l ḥ m q w š r b t s k n ḫ ṣ ś f ' ‘ ḍ g d ġ ṭ z ḏ y ṯ ẓ

Obwohl sich diese Buchstabenfolge (*h – l – ḥ – m*) von der nordwestsemitischen (*' – b – g – d*) fundamental unterscheidet, wird allgemein von einem syrisch–palästinischen Ursprung des asa Alphabetes ausgegangen.(1)

1.1.2 Die Schreibrichtung ist linksläufig, d.h. es wird von rechts nach links geschrieben.(2) In Monumentalinschriften der aSab Zeit (bis etwa in das 3. Jh. v.Chr.) ist daneben häufig Bustrophedon-Schreibung (abwechselnd links- und rechtsläufige Zeilen mit entsprechend gespiegelten Buchstaben) anzutreffen, doch beginnen auch alle Bustrophedon-Inschriften stets mit einer linksläufigen Zeile.

1.1.3 In Abhängigkeit vom Schreibmaterial werden zwei Schriftarten unterschieden: die sogenannte Monumentalschrift (arabisch *musnad*), die für repräsentative Inschriften auf Stein, Fels und Metall Verwendung findet, und die Minuskelschrift (arabisch *zabūr*)(3) für den alltäglichen Schriftverkehr auf handlichen Stäbchen aus Holz. Beide weisen eine eigenständige paläographische Entwicklung auf (vgl. **P.1.1**).

1.1.3.1 Die auf öffentliche Repräsentation ausgelegte Monumentalschrift ist gekennzeichnet durch gerade Linien, rechte (später auch spitze) Winkel sowie runde bzw. ovale Kreise. Die Buchstaben stehen unverbunden nebeneinander. Sie werden entweder in die Oberfläche des Schriftträgers eingemeißelt bzw. -geritzt oder in Relief herausgehoben. Eine Beschriftung durch Farbauftrag ist nur ganz vereinzelt nachgewiesen.

1.1.3.2 Die für den Alltagsgebrauch entwickelte Minuskelschrift kommt nahezu ausschließlich auf den dafür verwendeten Holzstäbchen zum Einsatz.(4) Sie wird mit einem Griffel in die Oberfläche des frischen Holzes eingeritzt; andere Schreibweisen (etwa mit Tinte) sind ebensowenig nachweisbar wie alternative Schriftträger (etwa Leder

oder Papyrus). Auch wenn in den späteren Stadien der Minuskelschrift die Tendenz zu einer horizontalen Grundlinie aufscheint, werden die Buchstaben grundsätzlich nicht miteinander verbunden.

1.1.4 Auch wenn die Buchstabenformen der Minuskelschrift in der ältesten Stufe denen der Monumentalschrift noch weitgehend gleichen, bedeutet dies nicht, daß letztere Schreibweise auch die ältere ist. Es kann angenommen werden, daß auch in Südarabien die Schrift zunächst ökonomischen Bedürfnissen diente, ehe sie in großem Umfang zur öffentlichen Repräsentation in Gestalt monumentaler Inschriften Verwendung fand. Sehr früh setzte eine getrennte paläographische Entwicklung beider Schriftarten ein. Durch die zunehmende Neigung und Krümmung ihrer Buchstaben entfernte sich die Minuskelschrift mehr und mehr von der zeitgenössischen Monumentalschrift und weist spätestens seit der Mitte des 1. Jahrtausends v.Chr. keine nennenswerten graphischen Übereinstimmungen mehr mit dieser auf. Vgl. die paläographische Übersicht **P.1.1**.

1.1.4.1 Hinsichtlich der asa Monumentalschrift werden entwicklungsgeschichtlich vier Perioden unterschieden:[(5)]

A archaische Periode (ca. 10.–8. Jh. v.Chr.): Die Buchstabenformen ähneln grundsätzlich denjenigen der folgenden aSab Periode, weisen jedoch noch nicht deren geometrische Regelmäßigkeit auf. Die Kelche von *h*, *ḥ* und *ḫ* sind gabelförmig aufgefächert, der Höhen-Breiten-Index ist uneinheitlich, und nicht selten variieren die Buchstaben eines Textes in ihrer Größe.

B aSab Periode (ca. 7.–4. Jh. v.Chr.): In den ersten beiden Jahrhunderten dieser Epoche, die auch als ‚klassische' Periode der asa Schrift bezeichnet wird, haben die Buchstaben eine streng geometrische Form: Die Zeichen sind in ein Rechteck mit einem Höhen-Breiten-Index von 3:1 eingeschrieben und weisen nach Möglichkeit rechte Winkel auf. Buchstaben mit vertikaler Gliederung sind tendentiell gedrittelt: Die Kelche von *h*, *ḥ* und *ḫ* nehmen ebenso wie die Aufsätze von *'*, *s* und *k* ein Drittel der gesamten Buchstabenhöhe ein. Diese strenge Gliederung wird gegen Ende der Epoche mehr und mehr aufgeweicht.

C mSab Periode (ca. 3. Jh. v.Chr.–4. Jh. n.Chr.): Durch endgültige Aufgabe der strengen geometrischen Norm weisen die Buchstaben nun durchweg spitze Winkel auf (charakteristisch bei *n* und dem Auf- bzw. Untersatz von *'* und *ḫ*). Anstelle der Geraden treten vermehrt gebogene Linien auf, insbesondere hat sich das *m* aus zwei übereinanderliegenden gleichschenkligen Dreiecken in ein links eingebogenes Rechteck verwandelt. Ein einheitlicher Höhen-Breiten-Index existiert nicht mehr. Die vertikale Gliederung von *h*, *ḥ* und *ḫ* sowie *'*, *s* und *k* erfolgt in der Mitte. Das zuvor kreisrunde *w* ist zunehmend oval, während *r* von dem ursprünglichen aSab Viertelkreis über eine stumpfe Winkelform in ein doppelt geschwungenes Zeichen mit ausladendem Mittelteil übergeht. Die Formen von *g* und *l* kommen einander sehr nahe und sind in manchen Texten nicht mehr klar auseinanderzuhalten. Charakteristisches Merkmal dieser Periode ist die Apizierung der Buchstaben: Alle auslaufenden geraden Enden der Buchstaben (mit Ausnahme von *r* und teilweise *f*) werden zunehmend verbreitert, was zu keilförmigen Linien bzw. ausgeprägten Serifen führt.

D spSab Periode (spätes 4.–6. Jh. n.Chr.): Die Apizierung der Buchstaben nimmt weiter zu. *w* wird in zwei separate Kreise auseinandergezogen, Buchstaben mit kastenförmigem Unterteil wie *', k* und *s* sowie *b* erhalten eine zusätzliche, teils gewinkelte waagerechte Linie unterhalb des Querbalkens. Der Buchstabe *ġ* verliert einen seiner senkrechten Schenkel. Aus spSab Zeit sind überdurchschnittlich viele Reliefinschriften überliefert, deren Buchstaben eine besonders breite, gedrungene Form aufweisen.

1.1.4.2 Die Minuskelschrift wird nach Jacques Ryckmans in neun paläographische Entwicklungsstufen untergliedert, die sich historisch etwa wie folgt fassen lassen:[6]

I archaische Periode (ca. 11.–8.? Jh. v.Chr.): Die Buchstabenformen dieser Periode entsprechen denjenigen der archaischen Phase der Monumentalschrift (A) mit dem Unterschied, daß parallele senkrechte Linien in der Regel leicht eingebogen sind, was den besonderen Gegebenheiten der gekrümmten Schriftfläche geschuldet sein dürfte. Auffällig ist, daß die Buchstaben *h* und *ḥ* praktisch nur aus dem Kelch bestehen und den senkrechten Untersatz vermissen lassen.

II aSab Periode (7.?–5.? Jh. v.Chr.): In dieser Phase, die von Ryckmans in vier Subkategorien untergliedert wird (a–d), erfolgt die allmähliche Herausbildung der Charakteristika der Minuskelschrift: zunehmend geneigte Senkrechten, der Wandel kreisrunder Elemente zu halbovalen mit senkrechtem Abstrich links sowie das Einbiegen des rechten senkrechten Schenkels von *', b, k, s* und *ṣ* zu einem ebenfalls halbovalen Element. Das als Zeigerbuchstabe geltende *d* entwickelt sich von seiner monumentalen Form hin zu einem aus zwei separaten Senkrechten bestehenden Zeichen.

IIIa frühe mSab Periode (5.?–3.? Jh. v.Chr.): Die charakteristischen Merkmale der Minuskelschrift sind voll ausgeprägt: Die ehemals parallelen Senkrechten von *', b* usw. sind vollständig zu Halbovalen geschlossen, und die Mehrzahl der Buchstaben weist am unteren Rand einen merklichen Abstrich nach links auf, welcher gewissermaßen die Grundlinie der Textzeile markiert, auch wenn die Buchstaben nicht regelhaft miteinander verbunden werden. *d* ist weiterhin aus zwei Bestandteilen gebildet, doch wird der linke Schenkel zu einem '-förmigen Element verkürzt. Das Zeichen für *ẓ* ist seit dieser Periode aus dem Minuskelalphabet verschwunden (vgl. **2.2.4.1**)

IIIb frühe mSab Periode (historische Einordnung ungeklärt, wohl um die Zeitenwende): Die Buchstaben sind durch übermäßige Betonung der Senkrechten stark vereinfacht, was in einigen Fällen ihre Differenzierung erschwert. Da zahlreiche Texte im amiritischen Dialekt in diesem Duktus geschrieben sind, könnte es sich dabei eher um eine regionale denn um eine chronologische Variante handeln.

IVa späte mSab Periode (2. Jh. v.Chr.–Ende 3. Jh. n. Chr.): Die wesentlichen Merkmale folgen der Stufe IIIa. Charakteristisch für IVa ist die dreiteilige Form des *d*, welches einen zusätzlichen senkrechten Schenkel erhält. Gegen Ende der Periode wird aus dem zuvor geschwungenen und teils nach links auslaufenden *m* ein aus zwei gegeneinander stehenden Haken geformtes Zeichen, dessen linker (unterer) Schenkel wie bei *q* nach rechts(!) gebogen ist.

IVb spSab Periode (4.–6. Jh. n.Chr.): Diese letzte Phase ist durch verstärkte Reduktion gekennzeichnet. Die Formen von *', b, l* und *y* sind nahezu identisch und lassen sich allenfalls anhand ihrer Größe differenzieren. Auch *'* und *k* gleichen einander immer mehr an und sind im letzten Stadium kaum noch auseinanderzuhal-

ten. Charakteristisch ist dabei die gebrochene Form des ', welche den ursprünglich durchgehenden Aufsatz als separates Element dem zur Senkrechten hochgezogenen Querbalken zur Seite stellt. *d* wird auf zwei Senkrechte, *m* auf zwei kurze, senkrecht aufeinanderstehende Striche reduziert.

1.2 Ziffern, Abkürzungen und Satzzeichen

1.2.1 In aSab Zeit werden Zahlangaben regelmäßig mit Ziffern wiedergegeben, die zumeist im Anschluß an den in Worten ausgeschriebenen Zahlausdruck gesetzt werden. Es existieren Zahlzeichen für $\frac{1}{2}$, 1, 5, 10, 50, 100 und 1000, die additiv miteinander kombiniert werden, und zwar in absteigender Reihenfolge: [*ḥm*]$\overset{\circ}{s}$*y* / *w-šlṯ* / *m'm* / *w-sdṯt* / *'lf*|*m* ♯ ' ' ' ' ' ' *m m m* $\frac{m}{2}$ ♯ (C 413/1f., aSab) „6350". Bis auf 1 (einfacher Zählstrich) und 50 (reduziertes Zeichen für 100) sind die Zahlzeichen aus dem Anfangsbuchstaben des sabäischen Zahlwortes gebildet (vgl. Tabelle **P.1.2**).

1.2.2 Bei Zahlen im Zehn- oder Hunderttausenderbereich werden als Zähler für die Tausender die Ziffern für 10 bzw. 100 eingesetzt: *sdṯt* / *'šr* / *'lfm* ♯ ' ' ' ' ' ' ' ♯ (R 3945/4, aSab) „16.000 (=10[×1000]+6000)"; *ṯty* / *m'tm* / *'lfm* ♯ *m m* ♯ (ibid./19) „200.000 (=200[×1000])".

1.2.3 In der Monumentalschrift werden Ziffern durch einen schraffierten Doppelbalken (in der Transkription mit ♯ wiedergegeben) vom umgebenden Text abgetrennt. Dieser Doppelbalken findet sich auch in den frühen Stadien der Minuskelschrift, wird dort aber im Laufe der Zeit zu einem aus zwei langen und einem kürzeren senkrechten Strich bestehenden Zeichen abgewandelt (√// transkribiert, vgl. wiederum **P.1.2**). In Minuskelinschriften wird dieses Zeichen nicht nur bei Zahlangaben, sondern gelegentlich auch zur Trennung nicht zusammengehörender Textabschnitte verwendet und steht nicht selten ganz am Ende eines Textes. Die Verwendung dieses Trenners ist fakultativ.

1.2.3.1 Ziffern für Bruchzahlen sind bislang nur in den Minuskelinschriften nachgewiesen worden. Abgesehen von dem oben erwähnten Zeichen für $\frac{1}{2}$, *f* (< *fqḥ* „Hälfte"), ist ihre genaue Identifikation und graphische Ableitung aber noch weitgehend ungeklärt.[7]

1.2.3.2 Neben reinen Zahlzeichen kommen auch Abkürzungen für gezählte Güter vor, die in Aufzählungen anstelle der Ziffer 1 verwendet werden können, z.B. *'rb'* / *w-ḥmsy* / *bltm* ... | ... √// $\frac{m}{2}$ *Ṯ Ṯ Ṯ Ṯ* √// (X.BSB 27/1f.) „54 *bltt*(-Münzen)". Auch hier ist das Kürzel aus einem markanten (wenn auch nicht zwingend dem ersten) Buchstaben des Ausgangswortes gebildet (in der Transkription zur besseren Identifizierung mit Großbuchstaben wiedergegeben). Solche Abkürzungen sind in erster Linie von Münzen sowie im Fall einer Maßeinheit bekannt: Neben *Ṯ* (< *bltt*) betrifft dies Münzen wie *G* (< *gms*), *N* (< *nṣf*), *Š* (< *šś'*) und *T* (< *tmrt*)[8] sowie die Maßeinheit (Hohlmaß) *F* (< *mfẓr*).

1.2.4 Die Wörter einer Textzeile werden durch senkrechte Striche (Worttrenner) voneinander abgegrenzt. Die Setzung der Worttrenner folgt festgelegten Regeln, welche der morphosyntaktischen Gliederung des Textes entspringen (s. **1.3.3**).

1.2.5 Andere graphische Gliederungselemente und Satzzeichen sind im Sabäischen unbekannt. Die inhaltliche Gliederung von Texten erfolgt ausschließlich mit syntaktischen Mitteln (vgl. **10.1.4–5**).

1.2.5.1 Symbole und Monogramme, die sich an den Rändern, in spSab Zeit nicht selten auch inmitten einer Inschrift finden, haben nur indirekt mit dem eigentlichen Text zu tun. Die zumeist rechts der ersten Zeilen einer Inschrift plazierten Symbole weisen in der Regel auf die im Text angerufene Gottheit hin. In Herrscherinschriften der aSab Zeit ist nicht selten ein aus einem *h*- und einem *ḏ*-förmigen Element zusammengesetztes Zeichen zu finden, welches als Symbol des Herrscherhauses gedeutet wird. Gleichermaßen begegnen in spSab Inschriften regelmäßig zwei zusammengehörige Symbole, die auf das ḥimyarische Königtum in Ẓafār hinweisen (vgl. die Zusammenstellung einiger verbreiteter Symbole auf S. 90 der Chrestomathie).

1.2.5.2 Die kunstvoll aus Buchstaben zusammengesetzten Monogramme geben die Personen-, Bei- oder Sippennamen der Verfasser bzw. weiterer im Text genannter Personen, gelegentlich auch den Namen eines Bauwerkes o. dgl. wieder (vgl. Text **B.2.3**, **B.3.2** und **G.2.1**).

1.3 Regeln sabäischer Orthographie

1.3.1 Die überwiegende Mehrzahl aller sabäischen Inschriften ist in Blocksatz geschrieben, die Zeilen eines Textes weisen also tendentiell eine einheitliche Länge auf. Der sich bei Schriftträgern mit feststehender Seitenbegrenzung wie Steinblöcken, Bronzetafeln oder Holzstäbchen von selbst anbietende Blocksatz kommt oft auch bei Inschriften auf (theoretisch) unbegrenztem Schriftfeld (Felsoberflächen, Stadtmauern) vor. Gelegentlich werden Felsinschriften von einer rechteckigen Kartusche eingefaßt (z.B. Text **E.2.3**).

Demgegenüber sind listenförmige Aufzeichnungen wie Abrechnungen und Namensverzeichnisse gewöhnlich zeilenweise verfaßt, d.h. jeder neue Eintrag beginnt mit einer neuen Zeile (Text **C.2.7**). Auch in Kolumnen angeordnete Listen sind üblich (Text **G.2.2**).

1.3.2 Der Zeilenumbruch innerhalb eines Textes oder Listeneintrages erfolgt grundsätzlich ohne Rücksicht auf die morphologische oder syntaktische Struktur an jeder beliebigen Stelle im Wort.

1.3.3 Wörter bzw. Worteinheiten werden innerhalb einer Inschriftenzeile durch senkrechte Striche (Worttrenner) voneinander abgetrennt. Eine Worteinheit besteht aus mindestens zwei Buchstaben, ein einzelner Buchstabe kann (außer am Zeilenanfang oder -ende) nie alleine stehen (für Ziffern und andere Abkürzungen gelten gesonderte Regeln, s. **1.2.1–3**). Abgesehen von dieser Grundregel liegt

der Setzung der Worttrenner eine Reihe morphologischer Prinzipien zugrunde, die in den nachfolgenden Abschnitten erläutert werden.

1.3.3.1 Hauptwort mit voraufgehender Partikel: Einkonsonantige Partikeln (Präpositionen, Konjunktionen und das Relativpronomen *d*) werden ohne Trenner direkt an das Bezugswort angefügt (Proklisis): *b-bytn* „im Hause", *l-yḥmrn* „er möge gewähren". Dies gilt auch für Pronomina: *l-hmw* „zu ihnen". Dagegen werden zweikonsonantige Partikeln gewöhnlich durch Trenner separiert (*bn / bytn* „vom Hause").

1.3.3.2 Hauptwort mit nachfolgender Partikel: An ein Bezugswort angeschlossene Pronominalsuffixe (Possessiv- bzw. Objektpronomen) und enklitische Partikeln (s. dazu **9.5.4**) werden grundsätzlich ohne Trenner angefügt (Enklisis): *byt-hw* „sein Haus", *l-ḥmr-hmw* „ihnen zu gewähren (Inf.)", *mn-mw* „wer auch immer".

1.3.3.3 Aufeinanderfolge mehrerer Partikeln: Treffen mehrere einkonsonantige Partikeln aufeinander, können diese wiederum zu einer Worteinheit zusammengefaßt und vom folgenden Wort abgetrennt werden: *w-l / wfy-hw* „und für sein Wohlergehen", *b-ḏ / nswr* „im (Monat) ḎNSWR" (vgl. **4.4.10**), *w-b-mw / hwt / wrḫn* „und in ebenjenem Monat". Es können aber auch mehrere proklitische Partikeln mit dem folgenden Wort verbunden werden: *w-l-wfy-hw* „und für sein Wohlergehen", *b-ḏ-'bhy* „im (Monat) ḎBHY". Zwar lassen die Schreiber gewisse Vorlieben für die eine oder andere Variante erkennen, doch kann die Setzung der Worttrenner auch innerhalb eines Textes variieren, z.B. *w-l-s'd-hmw* neben *w-l / s'd-hmw* „und ihnen zu schenken (Inf.)" in J 704/4f.8.

1.3.3.4 Behandlung von Eigennamen: Zusammengesetzte Personennamen werden grundsätzlich zusammenhängend geschrieben: *krb'l*, *s'dšmsm*, *yšhrmlk* (aufgelöst *krb-'l*, *s'd-šmsm*, *yšhr-mlk*, vgl. **4.4.12.7–11**). Beinamen und Epitheta von Personen und Sippen hingegen werden regelmäßig durch Worttrenner separiert: *šrḫ'l / 's'r / bn / ḏrnḥ / 'qwl / š'bn | ḏmry* (E 5 = Condé 3/1f.) „ŠRḪ'L 'S'R, Angehöriger (w.: Sohn) der (Sippe) ḎRNḤ, der Anführer (Pl.) des Stammes ḎMRY" (*'qwl* ist Apposition zum Sippennamen ḎRNḤ); *nš'krb / y'mn / yhrḫb / mlk / sb' / w-ḏ-rydn* „NŠ'KRB Y'MN YHRḪB, der König von SB' und ḎRYDN".

Namen und Epitheta von Gottheiten können dagegen beliebig getrennt oder zusammen geschrieben werden: *w-b / ḏt / ḥmym* gegenüber *w-b-ḏt-ḥmym* „und bei ḎT ḤMYM", *'lmqh-ṯhwn-b'l-'wm* neben *'lmqh / ṯhwn / b'l / 'wm* oder *'lmqh-ṯhwn / b'l-'wm* „'LMQH ṮHWN, der Herr des (Tempels) 'WM". Innerhalb einer Inschrift variiert die Schreibung allerdings selten.

1.3.3.5 Am Anfang oder Ende einer Zeile wird gewöhnlich kein Worttrenner gesetzt. Ausnahmen bilden einige Inschriften insbesondere aus aSab Zeit (z.B. Text **A.1.2**). Solche Worttrenner sind aber nur dann legitim, wenn sie tatsächlich die Grenze einer Worteinheit markieren.

1.3.3.6 Worttrenner innerhalb eines Wortes, sei es am Rand oder inmitten einer Zeile, sind dagegen generell als fehlerhaft zu betrachten: *whb⟨⟨ / ⟩⟩t'lb* „WHBT'LB" (PN) und *l̊-wfy⟨⟨/⟩⟩-hmw* „für ihr Wohlergehen" in Robin 1/1.6, *sm'⟨⟨/⟩⟩|m* „Zeuge" in Y.90.DA 1/8f. (aSab). Auch das Fehlen von Worttrennern an Stellen, an welche

sie den aufgeführten Regeln zufolge gehören, geht auf Nachlässigkeit des jeweiligen Schreibers zurück (vgl. zu Schreibfehlern **1.4.4.3**)

1.3.4 Wie die meisten semitischen Buchstabenschriften ist die asa eine reine Konsonantenschrift. Kurze Vokale werden im Schriftbild überhaupt nicht, lange Vokale hingegen regelhaft nur in bestimmten Positionen ausgedrückt. Zur Angabe der Langvokale /ī/ und /ū/ (sowie möglicher Derivate wie /ē/ und /ō/) dienen die Buchstaben *w* und *y* als Matres lectionis. Langes /ā/ wird im Schriftbild gar nicht wiedergegeben (eine entsprechende Mater lectionis ' oder *h* existiert im Sabäischen nicht).(9)

1.3.4.1 Die Langvokale /ū/ und /ī/ werden im Wortauslaut regelmäßig durch die Matres lectionis *w* bzw. *y* wiedergegeben (Pleneschreibung): *hqnyw* „sie haben geweiht" (*/haqnayū/, vgl. das Zitat im folgenden Absatz), *fnwkmw* (X.BSB 87/3) „ihr habt geschickt" (*/fannawkumū/) und wohl auch *b-'ly / mh'mrm* (R 3945/20, aSab) „(lastend) auf MH'MRM" (*/bi-'alī/, vgl. **9.3.3.1**). ‚Wortauslaut' bezieht sich dabei strikt auf die durch Trennstriche abgeteilte Worteinheit (s. **1.3.3**); die Endung einer suffigierten Verbal- oder Nominalform wird demgegenüber als im Wortinlaut stehend behandelt.

1.3.4.2 Im Wortinlaut, d.h. innerhalb einer durch Worttrenner abgegrenzten Worteinheit, werden Langvokale in aller Regel nicht geschrieben (Defektivschreibung): *hqnyw / 'lmqh-ṯhwn-b'l-'wm / ḏn | ṯwrn / ḏ-ḏhbn / ḏ-šft-hw / l-wfy / gryb|[t]-hmw* (J 2115/4–6) „(...) haben (dem Gott) 'LMQH ṮHWN, dem Herrn des (Tempels) 'WM, diesen Stier aus Bronze geweiht, welchen sie ihm versprochen hatten für das Wohlergehen ihrer Leiber" (*/šafatū-hū/); *bhlkm-hw* (X.BSB 89/3) „ihr habt ihm mitgeteilt" (*/bahalkumū-hū/); *b-'l-hmw* (R 3945/17, aSab) „(lastend) auf ihnen" (*/bi-'alī-humū/, vgl. oben). Vereinzelte Beispiele für Pleneschreibung stehen als Ausnahmen einer weit überwiegenden Mehrzahl von Defektivschreibungen gegenüber: *hw'* neben *h'* „jener, er" (*/hū'/, vgl. hebräisch *hū'*), *'ys* neben *'s* „Mann" (*/'īs/, vgl. hebräisch *'īš*).

1.3.4.3 Aus dem Bereich der Nominalstammbildung liegen überhaupt keine sicheren Hinweise auf Pleneschreibungen von Langvokalen im Wortinlaut vor. Sofern Bildungsschemata wie */fa'īl/ oder */maf'ūl/ existieren, werden diese wohl stets defektiv geschrieben (in Bildungen wie *f'wl* oder *f'yl* sind *w* und *y* aufgrund der Regelmäßigkeit der Schreibung sicherlich konsonantisch zu deuten, vgl. **4.3.2** mit Anm. (3)). Die einzige Ausnahme bilden einige Fremdwörter in spSab Inschriften, die als Transkriptionen hebräischer bzw. aramäischer Formen angesehen werden können, z.B. *slwm* < *šalōm*, *ywsf* < *yōsep̄* (PN).

1.3.5 Wie auch in anderen semitischen Alphabetschriften üblich, wird Doppelkonsonanz (Gemination, auch: Konsonantenlängung) graphisch nicht zum Ausdruck gebracht. Ebenso wie ein Großteil des Vokalismus muß die Längung von Konsonanten aus dem innersemitischen Sprachvergleich erschlossen werden. Gelegentlich geben auch orthographische Varianten Aufschluß über die entsprechende Lautung eines Wortes: Die Schreibung *'fs* neben *'nfs* (Plural zu

nfs „Seele“) deutet auf eine Assimilation des ersten an den zweiten Radikal und resultierende Verdopplung hin (*/'affVs/ < /'anfVs/).[10]

1.4 Regeln für die Transkription sabäischer Texte

1.4.1 Jeder asa Buchstabe wird nach dem Transkriptionssystem der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft mit *einem* entsprechenden Zeichen wiedergegeben. Die Entsprechungen sind der Tabelle **P.1.1** zu entnehmen. Zur Transkription der drei s-Laute ($s = s_1$, $\check{s} = s_2$ und $\acute{s} = s_3$) s. **2.1.3**.

1.4.2 Worttrenner werden durch einen Schrägstrich / ausgedrückt. Zur Verbesserung der Übersichtlichkeit können diese Striche auch weggelassen und durch ein Leerzeichen ersetzt werden, sofern die Eindeutigkeit der Transkription gewährleistet bleibt.

1.4.2.1 Für die Behandlung der durch Trennstriche abgeteilten Worteinheiten gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: eine zusammenhängende Transkription ohne weitere Untergliederung und eine analytische Transkription, bei welcher die morphosyntaktische Struktur der Worteinheit durch Bindestriche zum Ausdruck gebracht wird: / *wwldhmw* / oder / *w-wld-hmw* / „und ihre Nachkommenschaft“. Entscheidet man sich für letztere, sind auch Pronominalsuffixe derart abzutrennen; eine an den Transkriptionsregeln der Arabistik orientierte Mischpraxis (/ *w-wldhmw* /) ist unzweckmäßig.[11]

1.4.2.2 Weitergehende graphische Differenzierungen sind zu vermeiden. Insbesondere ist die an der arabischen Orthographie orientierte, vor allem in der frankophonen Wissenschaft verbreitete Hochstellung von Flexionsmorphemen (Mimation und bestimmter Artikel: *ṣlm*^{m} „eine Statuette“ bzw. *ṣlm*^{n} *ḏ-ḏhb*^{n} „die Statuette aus Bronze“) zu unterlassen. Die betreffenden Morpheme sind bis zum Ende der epigraphischen Überlieferung fester Bestandteil der sabäischen Orthographie, für eine mögliche Reduzierung im Sprachgebrauch, die eine solche graphische Reduzierung rechtfertigte, gibt es keinerlei Anhaltspunkte.[12]

1.4.2.3 Auch für eine Großschreibung von Eigennamen in der Transliteration sabäischer Texte (etwa *Krb'l*, *Ṣn'w*) besteht kein Anlaß. Der altsüdarabischen Schrift sind entsprechende graphische Differenzierungen grundsätzlich fremd. In der Übersetzung der Texte sollten Eigennamen, sofern nicht vokalisiert (vgl. **4.4.1**), allerdings durch Großschreibung kenntlich gemacht werden (in Großbuchstaben oder Kapitälchen): „KRB'L, ṢN'W“ (aber nicht: „Krb'l, Ṣn'w“).[13]

1.4.3 Zahlzeichen (Ziffern) werden gemeinhin durch das Zeichen für den zugrundeliegenden Buchstaben wiedergegeben. Alternativ können die Zahlzeichen auch mit lateinischen Ziffern ausgedrückt werden: *' ' ḥ / /* oder *10 10 5 1 1* „27“. Die summarische Angabe von Zahlausdrücken in Form lateinischer Ziffern (Beispiel: *27*) ist graphisch nicht immer eindeutig und daher zu vermeiden.

Für andere Abkürzungen und ‚Satzzeichen' (s. **1.2.3(.1–2)**) liegen bislang keine verbindlichen Transkriptionsregeln vor; die im Lehrbuch verwendeten Symbole seien als Vorschläge zu verstehen.

1.4.4 Zeilenumbrüche sind bei fortlaufender Transkription durch Einfügen der Zeilenzahl oder einen geeigneten Stellvertreter (z.B. | in diesem Lehrbuch) anzudeuten. Beschädigungen und andere Beeinträchtigungen des Textes sind in der Transkription zu vermerken. Die hierfür verwendeten Zeichen sollten in ihrer jeweiligen Funktion eindeutig definiert sein.

1.4.4.1 Beschädigte, aber noch identifizierbare Zeichen werden entweder durch einen über den betreffenden Buchstaben gesetzten Circellus markiert (so auch in diesem Lehrbuch) oder von eckigen Halbklammern eingefaßt: *h'n / 'šw° / °°bnyhw / krb'tt°* oder *h'n / 'šw⌈' / wb⌉nyhw / krb't⌈t⌉* (C 2/1) „H'N 'ŠW' und seine Söhne KRB'TT (und ...)".[14] Unleserliche Zeichen sollten jeweils durch einen Punkt oder den Buchstaben x angedeutet werden (vgl. Text **B.1.3**/1 und **D.3.2**/1.6). Völlig verlorene Passagen werden in eckige Klammern gesetzt.

1.4.4.2 Unterbrechungen des Textes aufgrund materieller Gegebenheiten des Schriftträgers (etwa Auslaßöffnungen bei beschrifteten Opfertischen oder Astlöcher bei Holzstäbchen) können ebenfalls in der Transkription angedeutet werden. Im Lehrbuch wird dafür ein von runden Klammern eingefaßter Leerraum eingesetzt.

1.4.4.3 Schreibfehler sollten, sofern eindeutig bestimmt, klar als solche gekennzeichnet sein. Läßt man den fehlerhaften Text nicht einfach stehen, ist die verschriebene Passage durch bestimmte Klammern zu markieren. Vom Schreiber ausgelassene Buchstaben werden dabei in spitzen Klammern eingefügt: *ṣlm⟨m⟩ / d-|dhbm* (J 699/3f.) „eine Statuette aus Bronze", *'lm⟨qh⟩w / b'l-'wm°* (ibid./9) „'LMQHW, Herr des (Tempels) 'WM". Versehentlich zuviel gesetzte Zeichen sollten demgegenüber von einer doppelten Spitzklammer eingeschlossen werden: *y⟨⟨'⟩⟩t'wln* (J 2112 = NAM 1619/4) „er wird zurückkehren", *whb⟨⟨ / ⟩⟩t'lb* „WHBT'LB" (PN, vgl. **1.3.3.6**). Verschriebene Buchstaben werden durch runde Klammern angezeigt: *b-(')m / š'b-hmw* (J 656/15) „mit ihrem Stamm" (Text: *b-wm*), *w-š(w')n* (Sh 17/7) „und Gefolgschaft leisten (Inf.)" (Text: *w-š'wn*). Auch fehlerhaft bzw. ungenau geschriebene Buchstaben können auf diese Weise gekennzeichnet werden.

1.4.4.4 Bereits vom Schreiber vorgenommene Korrekturen werden ebenfalls in runde Klammern gesetzt: *d[n] | (twr)n / d-dhbn* (F 119 = YM 358/2f.) „diesen Stier aus Bronze" (das Votivobjekt *twr* wurde vom Scheiber über ursprünglich gesetztes *ṣlm* „Statuette" korrigiert).

1.4.4.5 In der Fachliteratur kommen verschiedene, teils von dem hier zugrundegelegten abweichende Transkriptionssysteme zum Einsatz. So werden spitze Klammern gelegentlich zur Kennzeichnung beschädigter Passagen verwendet, an anderer Stelle kommen auch geschweifte Klammern zum Einsatz. Beim Umgang mit unterschiedlichen Textbearbeitungen ist dies stets zu beachten.

Übungen

1. Studieren Sie das Alphabet Text **H.1** unter Zuhilfenahme der Schrifttabelle **P.1.1** (Spalte IIc)! Zeichnen Sie die Buchstaben in der angegebenen Reihenfolge nach und schreiben Sie die entsprechenden aSab Buchstaben der Monumentalschrift (vgl. **P.1.1**, Spalte B) darunter! Prägen Sie sich die Reihenfolge der 29 Buchstaben ein!

(Hinweis: Über die Namen der altsüdarabischen Buchstaben ist nichts Näheres bekannt. Für die isolierte Aussprache der einzelnen Buchstaben orientiere man sich entweder an einem anderen bekannten Alphabet oder verwende einheitlich eine offene Silbe mit a-Vokal, also Ha, La, Ḥa, Ma usw.)

2. Ordnen Sie die Texte **B.1.3** und **C.2.3**, **B.2.3** und **B.3.2** sowie **D.1.1**, **D.2.1** und **D.3.1** anhand ihrer Abbildungen paläographisch ein, und vergleichen Sie Ihr Ergebnis mit den entsprechenden Angaben im einleitenden Text zu jeder Inschrift in der Chrestomathie!

3. Suchen Sie in den Abbildungen der Texte **E.1.2** und **C.2.7** die Zahlzeichen auf!

Lektion 2

Lautlehre

2.1 Das sabäische Konsonanteninventar

2.1.1 Das sabäische Phoneminventar umfaßt 29 Konsonanten, darunter die beiden sogenannten Halbvokale /w/ und /y/, deren graphische Repräsentanten in der Schrift neben ihrer konsonantischen Funktion auch als Matres lectionis zum Ausdruck von Langvokalen dienen können (s. **1.3.4**). Das Sabäische hat damit unter den semitischen Schriftsprachen das ursprüngliche semitische Konsonanteninventar am vollständigsten bewahrt. Die folgende Tabelle gibt eine konventionelle Minimaldifferenzierung der Phoneme nach Artikulationsart und -stelle wieder:

	Plosiv	Frikativ	Lateral	Nasal	Liquid	Halbvokal
Labial	*b*	*f*		*m*		*w*
Interdental		*d̲ t̲ ẓ* (=*d̲*)[1]				
Denti-alveolar	*d t ḍ ṭ*	*z ś ṣ š*	*l*	*n*	*r*	
Palato-alveolar		*s*				
Palatal						*y*
Velar	*g k q*	*ġ ḫ*				
Pharyngal		*ʿ ḥ*				
Laryngal	*ʾ*	*h*				

2.1.2 Beim mündlichen Vortrag sabäischer Wörter und Texte orientiert sich die Aussprache der Laute gemeinhin am Klassischen Arabischen, dessen Phoneminventar dem sabäischen weitgehend gleicht. Die insgesamt hohe Stabilität der Konsonanten über die gesamte sabäische Sprachgeschichte hinweg läßt phonetische Aspekte generell in den Hintergrund treten; für das sprachliche Verständnis der Texte reicht eine Kenntnis der unter **2.2.4.1–8** besprochenen Lautwandelerscheinungen aus.

2.1.2.1 Zeitgenössische Informationen über die tatsächliche Aussprache der Laute liegen nur indirekt in Gestalt fremdsprachlicher Transkriptionen einzelner Wörter, vor allem Eigennamen, vor. Diese vornehmlich griechischen und lateinischen, später

auch arabischen Überlieferungen sind allerdings zu sporadisch und zu vage, um als Grundlage einer Rekonstruktion des gesamten sabäischen Phoneminventars dienen zu können.(2) Die Realisierung der sogenannten Emphatika /ḍ/, /ṭ/, /ṣ/, /ẓ/ und /q/ (velarisiert oder ejektiv?) bleibt daher ebenso spekulativ wie die Bestimmung einzelner Phoneme (etwa dem mit *f* wiedergegebenen) als Plosiv bzw. Frikativ oder die Ansetzung von Affrikaten (im Falle von /z/, /ś/ und /ṣ/).

2.1.3 Die drei nicht-emphatischen, stimmlosen Sibilanten werden traditionell mit *s*, *š* und *ś* wiedergegeben. Um beim Vergleich mit anderen Sprachen, die dieselben Buchstaben zur Transkription anderer Phoneme gebrauchen, Irritationen vorzubeugen, wurde in den 1980er Jahren daneben ein neutrales Transkriptionssystem eingeführt, welches die drei asa s-Laute anhand von indizierten Ziffern unterscheidet (s_1, s_2 und s_3 bzw. s^1, s^2 und s^3). Die Tabelle zeigt die beiden Transkriptionssysteme im Vergleich mit denjenigen der wichtigsten benachbarten semitischen Sprachen:

altsüdarabisch		(zum Vergleich)			
traditionelle Umschrift	neutrale Umschrift	nordwest-semitisch	neusüd-arabisch	klassisch-arabisch	äthiopisch (Gə'əz)
s	s_1	*š*	*š*	*s*	*s*
š	s_2	*ś*	*ś*	*š*	*ś*
ś	s_3	*s*	*s*	*s*	*s*

Aus praktischen Gründen wird die traditionelle Indizierung, die seit mehr als einem Jahrhundert in der Wissenschaft etabliert ist, auch im vorliegenden Lehrbuch beibehalten.(3)

2.1.3.1 Im amiritischen Dialekt ist das Konsonanteninventar um den Sibilanten /ś/ reduziert (wie im Arabischen), etymologisches /ś/ wird in den wenigen relevanten Belegen stets mit dem Buchstaben *s* ausgedrückt: vgl. *'kswt-hw* (C 523/5f.8, amir) „ihre Kleider" gegenüber *kśwy* (J 555/4, aSab) „die Kleider(?), (welche...)" sowie *[n'] | mtm / w-'sbtm* (FB-W. Shuḍayf 3/8f., amir) „Glück und Lohn" gegenüber *'śbtm / w-n | 'mtm* (Bāfaqīh AF 1/7f.) „Lohn und Glück".

2.2 Lautliche Veränderungen der Konsonanten

2.2.1 Lautwandelerscheinungen im Sabäischen sind im allgemeinen regional und/oder sprachgeschichtlich bedingt. Die sprachgeschichtliche Abgrenzung der einzelnen Phänomene gestaltet sich aufgrund des teils noch spärlichen Belegmaterials oft schwierig. Es genügt aber in der Regel, die hier aufgelisteten Erscheinungen als solche zu kennen, um im gegebenen Fall die etymologisch korrekte Lautgestalt eines Wortes erschließen zu können.

2.2.2 Regressive Totalassimilation von /n/ an einen darauffolgenden Konsonanten ist ein charakteristisches Merkmal des Sabäischen in nach-aSab Zeit, wie die zahlreich überlieferten Defektivschreibungen zeigen: *bt* < *bnt* „Tochter", *'t* < *'nt* „du", *mhkr* < *mhnkr* „der verändert" (Ptz.). Nur an Laryngale und Pharyngale sowie an die Frikative /ġ/, /ḫ/ und /m/ wird /n/ anscheinend grundsätzlich nicht assimiliert. Die Assimilation von /n/ tritt erstmals in Texten der frühen mSab Periode in Erscheinung und setzt sich in der Folgezeit allgemein durch.

2.2.2.1 In aSab Inschriften ist eine Assimilation von /n/ dagegen nicht nachweisbar; in den in Frage kommenden Formen wird der Buchstabe *n* stets geschrieben. Gleiches gilt für die im amiritischen und radmanischen Dialekt verfaßten Texte, doch ist die Belegsituation hier noch recht spärlich.

2.2.2.2 Allerdings sind auch in mSab Inschriften aus dem zentralsabäischen Raum immer wieder Schreibungen von *n* an Stellen zu beobachten, an denen der Konsonant eigentlich assimiliert sein sollte. Vereinzelt begegnen diese Formen parallel zu Schreibungen ohne *n* in einunddemselben Text und können daher wohl als historisierend aufgefaßt werden. Insgesamt überwiegt die Schreibung betreffender Formen ohne *n* in nach-aSab Texten jedenfalls bei weitem.

2.2.3 Der erste Radikal von Verba I *w* im T_1-Stamm wird, wie im Arabischen, an das *t*-Infix assimiliert: *ytsyn* „er garantiert" (Wz. *WSY*, s. **7.3.1.3**).

2.2.4 Regelhafte Lautverschiebungen bleiben stets auf einzelne Sprachstufen bzw. regionale Dialekte des Sabäischen beschränkt. Lediglich in einem, dem nachfolgend zuerst besprochenen, Fall kann eine Lautverschiebung in einer Differenz zwischen gesprochener Sprache und der konservativeren Schriftsprache begründet werden.

2.2.4.1 /ḏ/ > /ẓ/: In den sabäischen Minuskelinschriften wird seit der ausgehenden aSab Zeit (paläographische Stufe IIIa) etymologisches /ẓ/ stets mit dem Buchstaben *ḏ* wiedergegeben, während das Zeichen *ẓ* aus dem Alphabet völlig verschwindet: *ḏhr* „Schuldurkunde" (Wz. *ẒHR*), *mḏ'w* „sie kamen" (Wz. *MẒ'*). Dies deutet auf einen lautlichen Zusammenfall beider Phoneme hin, bei welchem der ursprüngliche Plosiv zugunsten des Frikativs aufgegeben worden sein dürfte.(4) Da sich diese Erscheinung unterschiedslos in allen Minuskelinschriften (auch Briefen) niederschlägt, kann davon ausgegangen werden, daß sie nicht auf eine einzelne Region, nämlich das Wadi al-Ǧawf, beschränkt war. Ob sie tatsächlich im gesamten sabäischen Sprachgebiet verbreitet war, läßt sich allerdings nicht sagen.

In den Monumentalinschriften aus allen Regionen werden beide Laute dagegen bis zum Ende der epigraphischen Überlieferung konsequent auseinandergehalten (*ẓhr*, *mẓ'w*). Sollte dies nicht bloß als rein graphischer Archaismus anzusehen sein, deutet der Befund auf Unterschiede im Sprachgebrauch zwischen Alltagskorrespondenz und repräsentativen Inschriften hin.

2.2.4.2 /ḏ/ > /z/: Der Zusammenfall der Laute /ḏ/ und /z/ ist ein Merkmal des spSab.(5) Sowohl in Monumental- als auch in Minuskelinschriften wird in dieser Zeit

gelegentlich der Buchstabe *z* für etymologisches /ḏ/ gesetzt und umgekehrt: *zn / gzln* (BR-Yanbuq 47/7, spSab) „diese Inschrift“ (< *ḏn*), *w-ḏbr* (X.BSB 135/7, spSab) „und er hat geschrieben“ (< *zbr*).

2.2.4.3 /ś/ > /s/: Ebenfalls ein Phänomen der spSab Zeit ist der Zusammenfall der beiden Sibilanten /ś/ und /s/. Auch hier werden für das resultierende Phonem die beiden Buchstaben *ś* und *s* promisque verwendet, und zwar teilweise in einunddemselben Text, vgl. *ḏn / mśndn* neben *ḏn / msndn* „diese Inschrift“ (Wz. *ŚND*) in Ry 507/11 (spSab).

Hiervon unabhängig ist der regelmäßige Ausdruck etymologischen /ś/ durch *s* im Amiritischen, welcher auf das Fehlen des Phonems /ś/ in diesem Dialekt zurückzuführen ist (s. **2.1.3.1**).

2.2.4.4 Wurzeln I *w* > I *y*: In Texten aus einem eng umrissenen Territorium am Nordrand des südsabäischem Sprachraumes, um die Städte Ġaymān und Baynūn, wird der erste Radikal nominaler und verbaler Derivate mancher Wurzeln I *w* mit dem Buchstaben *y* ausgedrückt, vgl. *yqht* „sie hat befohlen“ und *n'mtm / w-y|fym* „Glück und Wohlergehen“ (anstelle *wqht* bzw. *wfym*) in YM 1965/4.6f.; *yyn-hmw* neben *wyn-hmw* „ihr Weingarten“ in Ist 7630/5. Wie die Variante mit *w* in der letztgenannten Inschrift zeigt, erfolgt dieser Übergang nicht in vollkommener Regelmäßigkeit. Es handelt sich vermutlich um eine lokale Aussprachetradition.

2.2.4.5 Wurzeln II *w* > II *y*: In manchen Verbformen II *w* (vor allem der Verba *kwn* 0_1 „sein, werden“ und *mwt* 0_1 „sterben“) wird der mittlere Radikal gelegentlich mit *y* wiedergegeben, ohne daß hierfür regionale oder sprachgeschichtliche Faktoren geltend gemacht werden können: *bn / ḫ̆wmm̊ | ḏ̊-kyn / b-kl / 'rḍn* (R 4138/6f.) „von einer Seuche, die im ganzen Lande war“ neben *bn / ḫ̆wm / ... / kwn / b-'|rḍn* (NNAG 9/13f.) „von der Seuche ..., die im Lande war“ (beide Texte stammen aus Mārib und reden wohl von demselben Ereignis); *w-|bn-m / hwt / sbṯn / myt / ṯwb'l* (FB-Maḥram Bilqīs 1/9f.) „und von jenem Schlag starb ṮWB'L“ neben *k-bn / sbṯ / šhrm / mwt / b*[...] (Ry 613/4) „daß(?) von dem Schlag des ŠHRM (die Person namens) B[...] starb“.

2.2.4.6 Wurzeln III *w* > III *y*: Häufiger als in den vorher genannten Fällen tritt *y* an die Stelle von *w* als drittem Radikal: *rḍy | 'mr'-hmw* (C 81/10f.) gegenüber *rḍw / 'm|r'-hmw* (C 77/9f.) „das Wohlwollen ihrer Herren“; *'ṯm|r / w-'fql / ṣdqm / ḏ-yhrḍyn-hmw* (NAM 2659/7f.) „Baum- und Feldfrüchte von rechter (Güte), was sie zufriedenstellen wird“ gegenüber *'fql|m / hn'm / ḏ-yhrḍwn-hmw* (E 70/22f.) „gesunde Feldfrüchte, was sie zufriedenstellen wird“. Dieser Übergang ist nur teilweise sprachgeschichtlich bzw. regional einzugrenzen.[6] Lediglich für das spSab läßt sich konstatieren, daß Verba III *w* generell durch III *y* ersetzt werden, eine Tendenz, die bereits in mSab Zeit im südsabäischen Dialektareal beobachtet werden kann.

Doch auch die morphologische Struktur des Wortes wirkt möglicherweise prägend auf den Wurzelkonsonanten ein: Während die zitierte PK des Verbums *rḍw* H gleichmäßig in beiden Schreibungen belegt ist, kann die Variante *hrḍy* der SK als vereinzelte Ausnahme neben regelhaftem *hrḍw* gelten. Ebenso ist bei dem Verbum *'tw* 0_1 „kommen“ eine Tendenz zur SK-Bildung mit *w* erkennbar, während die PK fast ausnahmslos mit *y* gebildet wird (*y'ty(n)*).

2.2.4.7 In einzelnen Texten zu beobachtende weitere Lautverschiebungen wie /t̲/ > /ś/ oder /t̲/ > /s/ können als dialektale Randerscheinungen betrachtet werden, die sich teilweise eindeutig auf fremdsprachlichen Einfluß zurückführen lassen.(7)

Ob die gelegentliche Verwechslung der Buchstaben *ṣ* und *ẓ* namentlich in mSab Monumentalinschriften (z.B. *šẓy* anstelle *šṣy* „Erhebung" in J 2118 = NAM 323/11) einen phonologischen Hintergrund hat, ist fraglich. Die starke Ähnlichkeit der betreffenden Buchstaben läßt jedenfalls eher an eine graphische Oberflächlichkeit denken, zumal der Befund der Minuskelinschriften phonologisch eine ganz andere Tendenz erkennen läßt (vgl. **2.2.4.1**).

2.2.4.8 Metathesis benachbarter Konsonanten: Im südsabäischen Dialektareal werden in gebrochenen Pluralformen des Schemas *'f'l* einiger Nomina I *w* regelmäßig die ersten beiden Radikale vertauscht: *kl / 'lwd-hmw / w-bnt-hmw* (al-Mi'sāl 5/13) „all ihre Söhne und ihre Töchter" (anstelle *'wld-hmw*, zum Sg. *wld*) sowie *ḫmst / 'ywnm* ('Abadān 1/36) „fünf Palmgärten" (anstelle *'wynm*, zum Sg. *wyn*). Soweit bislang erkennbar, sind davon nur die beiden Nomina *wld* und *wyn* betroffen, während andere in Frage kommende Wörter in den gleichen Inschriften die reguläre Form aufweisen, z.B. *t̲l̲t̲t / 'wrḫm* (al-Mi'sāl 5/10) „drei Monate" (Sg. *wrḫ*) und *'w'lm* ('Abadān 1/40) „Steinböcke" (Sg. *w'l*).(8) Diese aus anderen sabäischen Dialekten nicht bekannte Metathesis wird im spSab fortgeführt.

Zur regelmäßigen Metathesis des stammbildenden Elementes mit dem ersten Wurzelradikal in Verbalformen des T_1-Stammes s. **7.1.2(.1)**.

2.2.5 Ein regelhafter Schwund von Konsonanten aus dem Schriftbild, der auf eine phonologische Ursache zurückzuführen wäre (Elision), ist lediglich im Falle des Präformativs *y-* in finiten Verbformen der PK mit vorgeschalteter Prekativpartikel *l-* nachweisbar (vgl. **6.3.2**).

2.2.5.1 Das Nebeneinander von Formen wie *l-krbn-kmw* und *l-ykrbn-kmw* „er möge euch segnen" (Prekativ, vgl. **9.5.2**) läßt sich am einfachsten mit einer Elision des Konsonanten *y* und Kontraktion der betroffenen Silben erklären, deren Vokale folglich wahrscheinlich /i/ gelautet haben: */li-yikrVban-kumū/ > */lîkrVban-kumū/. Dieses Phänomen ist vor allem im Alltagsschrifttum der Briefe verbreitet, kommt gelegentlich aber auch in Monumentalinschriften vor.

2.2.5.2 Weitere mögliche Beispiele für Elision und Kontraktion, wie die Verbform *hrḍ-hw* (anstelle *hrḍw-hw*) „er hat ihn zufriedengestellt" in einigen Weihinschriften aus Mārib oder die Status-determinatus-Endung der Nomina *bytnn* „die beiden Häuser" und *š'bnn* „die beiden Stämme" (anstelle *bytnhn* bzw. *š'bnhn*) in J 716/2.3 sind zu vereinzelt belegt, um Rückschlüsse auf dahinterliegende Regeln zu ermöglichen.

2.2.5.3 ‚Überflüssige', d.h. etymologisch nicht erklärliche Konsonanten finden sich regelmäßig nur in Inschriften aus dem radmanischen Dialektgebiet. Hier werden die Zehnerzahlen (vgl. **9.1.5**) regelmäßig mit einem Auslaut *-hy* (anstelle *-y*) geschrieben: *'rb'hy* (anstelle *'rb'y*) „vierzig", *t̲mnhy* (anstelle *t̲mnyy*) „achtzig" usw. Vereinzelt taucht dieses nicht-etymologische *h* auch in der Pluralendung anderer Wörter auf: *bnhy / m'hr / w-d̲-ḫ̲wln* (Bāfaqīh-Bāṭāyi' 4/5, radm) „der Angehörigen (Obl.) der (Sippen) M'HR und D̲-ḪWLN" (anstelle *bny*). Der Buchstabe dient hier vermutlich

als Mater lectionis für (langes oder kurzes?) /a/. Diese im Sabäischen sonst völlig unübliche Schreibweise (vgl. **1.3.4**) hat ihren Ursprung sicherlich im benachbarten Qatabanischen.

2.2.6 Andere, nur vereinzelt auftretende Fälle redundanter oder fehlender Konsonanten dürften keine phonologische, sondern vielmehr eine orthographische Ursache haben. Der erheblichen Quote an sicher nachweisbaren Schreibfehlern in den sabäischen Inschriften zufolge ist bei einer auffälligen, den morphologischen Regeln widersprechenden Schreibung stets mit der Möglichkeit eines Schreiberversehens zu rechnen.(9)

2.3 Zum sabäischen Vokalinventar

2.3.1 Da das sabäische Schriftsystem einen graphischen Ausdruck von Vokalen nur in einigen wenigen Fällen zuläßt (s. **1.3.4(.1–3)**), sind wir für die Rekonstruktion des Vokalinventars auf den innersemitischen Sprachvergleich angewiesen. Dieser erlaubt die Ansetzung der drei Grundvokale /a/, /i/ und /u/, von denen sich die letzten beiden im Sabäischen auch graphisch bestätigen lassen: in Gestalt der für den entsprechenden Langvokal /ī/ bzw. /ū/ stehenden Matres lectionis *y* und *w*. Daß neben diesen drei Grundvokalen auch /e/ und /o/ zum Lautinventar gehören, kann aus der Defektivschreibung etymologischer Diphthonge geschlossen werden (vgl. **2.4.1**).

2.3.2 Da die Matres lectionis *w* und *y* nur in Positionen verwendet werden, an denen aus etymologischer Sicht ein Langvokal zu erwarten steht, ist von einer quantitativen Opposition zwischen Langvokalen (/ā/, /ī/, /ū/) und entsprechenden Kurzvokalen (/a/, /i/, /u/) auszugehen.(10)

2.4 Lautliche Veränderungen der Vokale

2.4.1 Diphthonge können zu einem Langvokal monophthongisiert werden, wie die gelegentliche Defektivschreibung von Wörtern wie *bt* (anstelle *byt*) „Haus“ oder *ym* (anstelle *ywm*) „Tag“ zeigt: Ein aus Monophthongisierung entstandener Langvokal im Wortinlaut (*/bēt/ < */bayt/ bzw. */yōm/ < */yawm/) sollte den orthographischen Regeln zufolge nicht durch Mater lectionis zum Ausdruck gebracht werden (vgl. **1.3.4.2**). Da in den sabäischen Inschriften aller sprachgeschichtlichen Perioden die plene geschriebenen Formen bei weitem überwiegen, ist von einer Regelhaftigkeit der Diphthonge auszugehen und die Monophthongisierung als umgangssprachlich bedingte Ausnahme zu betrachten.

2.4.2 Ein regelhafter Übergang /ā/ > /ē/ in der Sprache der nach-aSab Zeit kann aus den Auslautschreibungen nominaler und verbaler Dualformen erschlossen werden. Während die Endung des Nominativs im Status constructus

sowie der 3. Person der SK im Dual in aSab Zeit stets -∅ lautet, steht in allen Texten späterer Perioden in dieser Position der Buchstabe *-y*, vgl. *lḥy‘ṯt / w-h|lk’mr / bn / ‘|m‘hr / ... | ... hq|ny / hwbs / wld-hmy* (YM 483/1–5, aSab) „LḤY‘ṮT und HLK’MR, die beiden Söhne des ‘M‘HR ..., haben (der Göttin) HWBS ihre Nachkommenschaft geweiht“ gegenüber *hwśn / yrdf / w-ẓbym / bny / h|mt‘ṯt / ḥqnyy / ’lmqhw / ‘dy | ’wm / mśndn / ḥg-n / wqh-hmy* (MṢM 147/1–3) „HWŚN YRDF und ẒBYM, die beiden Söhne des HMT‘ṮT, haben (dem Gott) ’LMQHW im (Tempel) ’WM die Inschriftentafel geweiht, wie er es ihnen befohlen hatte“. Dies kann mit einer ursprünglichen Lautung */ā/ der Dualendung erklärt werden, die sich in nach-aSab Zeit zu einem /e/-Laut verschoben hat (vgl. die arabische ’Imāla).

Übung

1. Transkribieren Sie die Texte **A.1.1**, **B.2.1**, **B.2.2** und **G.2.2**!

Lektion 3

Formenlehre des Nomens I: Status, Genus, Numerus, Kasus

3.1 Vier Status des Nomens

3.1.1 Den ersten Schritt bei der Funktionsbestimmung eines Nomens bildet die Identifizierung des Status. Im Sabäischen werden vier Status unterschieden, die durch unterschiedliche Endungen am Nomen kenntlich gemacht werden: Status indeterminatus, Status determinatus, Status constructus und Status absolutus. In den ersten drei Status kann das Nomen als beliebiges Satzglied stehen, der Status absolutus ist dagegen auf bestimmte syntaktische Funktionen beschränkt.

3.1.2 Der Status indeterminatus ist die Form des unbestimmten Nomens. Er ist gekennzeichnet durch die Endung *-m* (‚Mimation': im Singular, äußeren femininen und gebrochenen Plural) bzw. *-n* (im Dual und äußeren maskulinen Plural, vgl. Paradigma **P.2.1**): *ʾḥd / wrḥm* (R 3910/4) „ein Monat"; *ṯty / mrʾtn* (X.BSB 61/4) „zwei Frauen"; *ʾrbʿt / ʾṣlmm / w-ṯwrm / d-ḏhbm* (BR-M. Bayḥān 4/3) „vier (männliche) Statuetten sowie einen Stier aus Bronze". Zwischen dieser Endung und dem voraufgehenden Endkonsonanten des Nomens ist ein Kasusvokal anzusetzen (s. **3.4.1**), die Endung wird daher auch Flexionsendung genannt.

3.1.2.1 Im amiritischen Dialekt verfaßte Texte zeigen eine auffallend hohe Unregelmäßigkeit im Gebrauch der Mimation. Nicht selten fehlt die Endung, wo sie eigentlich zu erwarten wäre (vgl. das Beispiel aus C 533 unter **14.2.1**), gelegentlich wird sie aber auch an Stellen gesetzt, wo sie nicht hingehört, z.B. *b-ḏr / ḥḏrmt⟨⟨m⟩⟩* (C 547/5, amir) „im Krieg gegen ḤḌRMT". Dies läßt darauf schließen, daß diese Endung (und damit verbunden wohl die Kasusflexion) im Amiritischen eigentlich ungebräuchlich war und nur aus stilistischen Gründen mehr schlecht als recht in die Texte eingebaut wurde. Darin hat dieser Dialekt eine Gemeinsamkeit mit dem benachbarten Minäischen.[1]

3.1.3 Im Status determinatus stehen Nomina, die syntaktisch bestimmt sind, d.h. durch morphologische oder syntaktische Mittel determiniert werden. Morphologisches Kennzeichen ist der bestimmte Artikel, welcher dem Wort als Endung *-n* (im Singular, äußeren femininen und gebrochenen Plural) bzw.

-hn (im Dual und äußeren maskulinen Plural) nachgestellt wird (‚postpositiver Artikel').(2) Dabei tritt die Endung *-n* an die Stelle der Mimation, während die Form *-hn* offenbar an die Mehrzahlendung des Status indeterminatus angefügt wird: *b-hwt / wr̥ḫn* (NNAG 12/8) „in jenem (zuvor genannten) Monat"; *hmt / mr̥̊'tnhn / w-'wld-hmy* (X.BSB 61/8) „jene (in Z. 4 des Textes genannten) beiden Frauen und ihre Nachkommen"; *tlt̲tn / ṣlmn / 'ly / d̲hbn* (J 657/3) „diese drei (männlichen) Statuetten aus Bronze" (die Votivobjekte standen dem Leser der Inschrift vor Augen; zur Kongruenz vgl. **3.1.8.1**).

3.1.3.1 Im südsabäischen Dialektgebiet kommen, vielleicht unter qatabanischem Einfluß, gelegentlich determinierte Dualformen auf *-yhn* bzw. *-hyn* vor, z.B. *qyl / š'bnyhn / qšmm / w-mḍḫym* (R 4196 = MQ-al-Ḥayd 1/1) „der Anführer der beiden Stämme QŠMM und MḌḪYM" und *'qwl / š'bynhyn / mh|'nfm / w-bkylm* (C 40/1f.) „die Anführer der beiden Stämme MH'NFM und BKYLM".

3.1.4 Personen- und andere Eigennamen sind per se determiniert, auch wenn sie in der Regel keinen bestimmten Artikel tragen.

3.1.5 Der Status constructus ist die Form des Nomens im ersten Glied einer Genitivverbindung. Dieses sogenannte Nomen regens geht mit einem folgenden Glied, dem Nomen rectum, ein Genitivverhältnis ein. Die Form ist im Singular und gebrochenen Plural (scheinbar) endungslos, im Dual und äußeren maskulinen Plural tritt ein Langvokal (Kasusendung, s. **3.4.2**) ein: *byt / 'lmqh* „das Haus des (Gottes) 'LMQH", *byt-hmw / byt / bny / h|mdn* (J 716/8f.) „ihr Haus, (nämlich) das Haus der Banū (w.: Söhne von) HMDN", *sb't / sb'w* „die Feldzüge, auf welche sie gezogen sind". Wie diese Beispiele zeigen, kommt als zweites Glied oder Rectum einer solchen Status-constructus-verbindung neben einem Nomen bzw. Eigennamen auch ein Pronomen oder ein Relativsatz (asyndetischer Relativsatz, s. **11.3.2**) in Betracht.

3.1.6 Sowohl Regens als auch Rectum einer Genitivverbindung können aus mehreren, jeweils durch *w-* koordinierten Elementen bestehen, vgl. *kl / ḥmys / w-mṣr / w-'š'b / ḥḍrmwt* (E 13/5') „alle Truppen, Verbände und Stämme von ḤḌRMWT" (drei Nomina regentia) und *mlk / sb' / w-d̲-rydn / w-ḥḍrmwt / w-ymnt* „der König von SB', D̲-RYDN, ḤḌRMWT und YMNT" (die ḥimyarische Königstitulatur, vier Nomina recta).

Wird das Rectum von einem asyndetischen Relativsatz gebildet, kommen oft paronomastische Figuren zur Anwendung (Figura etymologica): *'ml' / w-tb|šr / stml' / w-tbšrn* (J 614/8f.) „die Erfüllungen und Frohbotschaften, um welche er ersucht und gebeten hatte"; *kl / sb't / w-ḍb|y' / w-tqdmt / sb'w / w-ḍb' / w-tqdmn* (BR-M. Bayḥān 1/8f.) „alle Feldzüge, Kriegszüge und Angriffe, die sie zogen, unternahmen und durchführten".

3.1.7 Als Status absolutus wird eine endungslose Form des Nomens bezeichnet, die nur in bestimmten syntaktischen Verwendungsweisen vorkommt. Graphisch

gleicht die Bildung im Singular dem Status constructus. Formen der Mehrzahl sind bislang nur bei den Zahlwörtern sicher belegt (vgl. den folgenden Absatz).

3.1.7.1 Der Status absolutus kommt regelmäßig bei Kardinalzahlen in indeterminiertem Kontext vor (vgl. **3.1.8.2**), z.B. *s̲tt / w-'rb'y / 'sdm* (ST 1/8) „sechsundvierzig Männer". Die Endung *-y* der Zehnerzahl entspricht formal der Dualendung im Status constructus.(3)

3.1.7.2 Desweiteren können adverbial gebrauchte Nomina in den endungslosen Status gesetzt sein, wie *l-'ḫr* (C 95/3') „künftig, in Zukunft", *l-l'l* (C 80/12) „darüber hinaus". Bei prädikativer Verwendung scheinen auch Partizipien und Adjektive im Status absolutus zu stehen, doch ist die Belegsituation hierfür nach wie vor dürftig, z.B. *w-h'-mw / 'b's* (X.BSB 131/7) „er ist sehr böse".(4) Syntaktisch naheliegend ist die Verwendung endungsloser (also nicht flektierter) Formen in listenförmigen Aufzählungen.

3.1.7.3 Ein weiteres Anwendungsgebiet des Status absolutus ist das Syntagma der Generellen Verneinung. In Verbindung mit der Negation *'l* kann ein endungsloses Verbalnomen das strikte Verbot der zugrundeliegenden Verbalhandlung zum Ausdruck bringen, so das häufige *w-'l / t'ly* „Keine Aufhebung!" in Rechtsdokumenten (vgl. Text **C.1.4**/3 und **C.1.5**/3).(5)

3.1.8 Nominale Attribute und Appositionen kongruieren in der Determination mit ihrem Bezugswort: *bnm / d̲krm* (J 669/9) „ein männlicher Sohn", *šrḥ'tt | grbyn* (Gl 1536/1f.) „ŠRḤ'T̲T, der Steinmetz". Für einige Wortverbindungen gelten jedoch besondere Regeln, die sich nicht ohne weiteres herleiten lassen und in den folgenden beiden Abschnitten besprochen werden.

3.1.8.1 Die Spezifikation des Votivobjektes in Weihinschriften durch eine Materialangabe ist im Sabäischen wie folgt festgelegt: In der Regel wird die Materialbezeichnung dem Bezugswort mittels Relativpronomen nachgestellt: *ṣlmm / d̲-d̲hbm* „eine männliche Statuette aus Bronze". Nur ausnahmsweise kommt eine appositionelle Beifügung vor, z.B. *t̲ny / ṣlmn / ṣrf|m / w-ṣlmm / d̲hbm* (J 700/3f.) „zwei Statuetten (aus) Silber und eine Statuette (aus) Bronze". Eine Status-constructus-Verbindung **ṣlm / d̲hbm* ist demgegenüber ganz und gar ungebräuchlich.

Wird das Bezugswort determiniert, tritt die Spezifikation ebenfalls in den Status determinatus: *ṣlmn / d̲-d̲hbn* „die (vor Augen befindliche) Statuette aus Bronze" (vgl. auch die Beispiele im folgenden Absatz).

3.1.8.2 Kardinalzahlwörter stehen bei indeterminiertem Gezählten im Status absolutus. Wird das Gezählte determiniert, erhält auch das Zahlwort den bestimmten Artikel, vgl. *'rb't / 'ṣlmm / 'ly / d̲hbm* (C 544/3) „vier Statuetten aus Bronze" und *t̲lt̲tn / 'ṣlmn / 'ly / d̲hbn* (J 657/3) „die drei Statuetten aus Bronze".

3.2 Die beiden Genera

3.2.1 Das Sabäische unterscheidet grammatikalisch zwei Genera: Maskulinum und Femininum. Morphologisches Kennzeichen des Femininums im Singular

und äußeren Plural ist die Endung *-t*, vgl. *bnt* „Tochter" neben *bn* „Sohn", *ṣlmt* „weibliche Statuette" gegenüber *ṣlm* „männliche Statuette" (das Genus dieses Nomens wird in Abhängigkeit vom Geschlecht der dargestellten Person differenziert).

3.2.2 Neben den durch die Femininendung *-t* gekennzeichneten Nomina kommen auch morphologisch unmarkierte Feminina vor, z.B. *mt'-hmw / bn / hyt / 'lrḫn* (J 669/25f.) „er hat sie errettet aus jener Angelegenheit"; *'ḥt / b'rm* (Gr 3/4') „einen Brunnen" (das Genus des Wortes geht aus dem vorhergehenden Pronomen bzw. Zahlwort eindeutig hervor). Zu den häufigsten unmarkierten Feminina gehören neben *'rḫ* „Sache, Angelegenheit" und *b'r* „Brunnen" noch *'m* „Mutter", *'rḍ* „Erde, Land", *brq* „Monsunregen", *hgr* „Stadt", *nfs* „Seele" und *šms* „Sonne(ngottheit)" sowie Körperteilbezeichnungen wie *'ḏn* „Ohr", *'yn* „Auge", *rgl* „Fuß" und *yd* „Hand".

3.2.2.1 Mit der Endung *-t* versehene Nomina maskulinen Genus sind demgegenüber selten, entsprechende Bildungen bleiben weitestgehend auf den gebrochenen Plural beschränkt (vgl. **4.3.2**).

3.2.2.2 Zahlreiche weibliche Personennamen sind morphologisch maskulin gebildet, z.B. BR'M in ABDALLAH 1994 und ḤYW in Document A, (Zitate unter **13.1.2.1** und **10.1.5.2**, vgl. daneben den verbreiteten Männernamen ḤYWM). Im Gegenzug weisen einige männliche Personennamen eine feminine Bildung auf, z.B. ḎR'T, RB'T u.a. (vgl. etwa *'bd-hw / rb't* „sein Diener RB'T" in YM 349/9).

3.2.2.3 In ihrem Genus nicht von vornherein festgelegt sind einige Tierbezeichnungen, welche sowohl für den männlichen als auch für den weiblichen Vertreter der Gattung stehen können, z.B. *frs* „Pferd (Hengst o. Stute)", *lb'* „Löwe o. Löwin".

3.3 Die drei Numeri

3.3.1 Die drei Numeri Singular, Dual und Plural werden im nominalen, pronominalen und verbalen Bereich in allen Sprachstufen des Sabäischen konsequent morphologisch differenziert. Der Singular ist durch die Endungen *-∅* (Status constructus und absolutus), *-m* (Status indeterminatus) bzw. *-n* (Status determinatus) markiert.

3.3.1.1 Zwar sind in den Inschriften immer wieder Abweichungen in der Kongruenz des Numerus einzelner Satzglieder zu beobachten. Diese Inkongruenzen sind jedoch kein Ausdruck einer etwaigen Sprachwirklichkeit, sondern lassen sich mit Bedingungen und Unzulänglichkeiten des Schreibprozesses erklären.[6] Daß in der Briefkorrespondenz in bezug auf Absender oder Empfänger der Numerus schwanken kann, versteht sich von selbst. So können Briefe an ganze Familien gerichtet sein, in einer bestimmten Angelegenheit aber nur eine Person in den Blick nehmen.

3.3.2 Der Dual ist gekennzeichnet durch die Endungen *-∅* bzw. *-y* (im Status constructus, s. **3.4.2.2–3**), *-n* (Status indeterminatus) und *-nhn* (Status deter-

minatus), die an den Wortstamm des Singulars angefügt werden. Bei morphologischen Feminina steht die Dualendung im Anschluß an die Femininendung *-t* (vgl. das Paradigma **P.2.1**): *ṯny / ṣlmn* (J 700/3) „zwei (männliche) Statuetten"; *ṯty / mr'tn / ... | ... bnty / 'ṯtn / rf't* (X.BSB 61/4f.) „zwei Frauen ..., (und zwar) die beiden Töchter der Frau RF'T"; *bytnhn / y|f'n / w-yf'm* (N 14/1f.) „die beiden Häuser (namens) YF'N und YF'M". Da der Dual morphologisch (nicht jedoch graphisch, vgl. **3.3.4**) unmißverständlich ist, wird auf die zusätzliche Angabe eines Zahlwortes (wie in den ersten beiden Beispielen) im allgemeinen verzichtet, also *ṣlmnhn* „die beiden Statuetten".

3.3.3 Der Plural kennt grundsätzlich zwei verschiedene Bildungsweisen: den sogenannten äußeren oder gesunden und den inneren oder gebrochenen Plural. Letzterer wird durch Modifikationen des Wortstammes gebildet und wie ein Singular flektiert, er ist unter **4.3** behandelt.

3.3.4 Der äußere oder gesunde Plural maskulin hat im Status constructus die Endungen *-w* (Nominativ) bzw. *-y* (Obliquus). Dieses syntaktisch sauber differenzierte Nebeneinander beider Endungen bildet die wichtigste Grundlage für die Rekonstruktion der sabäischen Kasusflexion (s. **3.4.2**). Die maskulinen Pluralendungen in Status indeterminatus und determinatus, *-n* bzw. *-nhn*, sind graphisch mit denjenigen des Duals identisch, doch mit Sicherheit abweichend zu vokalisieren.

Der äußere Plural wird nur von sehr wenigen Nomina gebildet, Beispiele für die verschiedenen Statusformen einunddesselben Nomens sind selten, vgl. *w-y'qb / b-kbtn / b-'ly / sb' / w-'š'bn / ḫmst / ḫrfn ... w-hwfy / 'lmqh / kl / sb' / w-'š'bn ... b-kl / ḫrfy / hrs / b-kbtn* (C 375 = J 550/2) „Er (sc. der Autor der Inschrift) war Statthalter in KBTN über SB' und die Stämme fünf Jahre lang ..., und 'LMQH erhielt ganz SB' und die Stämme ... wohl in all den Jahren, in denen er Dienst tat in KBTN" und *w-l / yṣdn / šr|ḥ'l / hmt / ymtn / f-'w / 'qb-h|w / drm / drm / b-'ḥd / ḫrfm / l-|(b)dd / ḫrfnhn* (C 571/8–11) „Und ŠRḤ'L möge die Jagd durchführen (Wz. *ṢYD*) an jenen Tagen oder sein Nachfolger je einmal in einem Jahr für die Dauer (all) der Jahre".

3.3.5 Das Femininum zeigt demgegenüber eine mit *-t* gebildete Form, an welche die Flexionsendung des Singulars tritt, und die in Anlehnung an andere Sprachen /-āt/ vokalisiert werden kann, z.B. *ġlmm / w-ṯlṯ / bntm* (C 544/4) „einen Knaben und drei Töchter", *hnt / sb'|tn / w-ḍb'tn* (E 19/8f.) „jene (zuvor genannten) Feld- und Kriegszüge" (zum zugehörigen Status constructus *sb't* vgl. das Beispiel aus BR-M. Bayḥān 1 in **3.1.6**).

3.3.6 Zahlreiche Nomina weisen eine morphologisch dem Singular entsprechende Form auf, werden aber syntaktisch als Plural konstruiert und können daher als Kollektiva betrachtet werden. Hierzu gehören Bezeichnungen von Personengruppen wie *'ns* „Mensch(en)" oder *wld* „Nachkommenschaft, Kinder", vor allem aber Tier- und Pflanzengattungen, z.B. *bqr* „Rind(er)", *ḍ'n* „Kleinvieh",

qny „Besitztum; Schaf(e)“ und *tmr* „Datteln“: *hw' / 'ysn / lḥy'ṯt / w-š'bn / šddm ...* | *... w-'ns / kwnw / kwn-hmw* (J 644/10f.) „jener Mann LḤY'ṮT sowie der Stamm ŠDDM ... und die Leute, welche ihre Unterstützung bildeten“; *šlṯ / qnym* (ABDALLAH 1994/2) „drei (Stück weibliches) Schaf“ (vgl. **9.1.6.1**).

3.4 Zur Rekonstruktion der Kasusflexion

3.4.1 Die regelmäßige Flexionsendung (Mimation) des Status indeterminatus macht die Existenz von Kasusvokalen im Singular und gebrochenen Plural wahrscheinlich.(7) Da das Schriftbild mangels graphischer Ausdrucksmöglichkeit für Kurzvokale keine sichtbaren Zeichen dafür bereithält, läßt sich die Qualität der Kasusendungen nur aus dem Sprachvergleich erschließen. Es ist von den drei semitischen Kasus auf /u/ (Nominativ), /i/ (Genitiv) und /a/ (Akkusativ) auszugehen. Der Graph *ṣlmm* „Statuette“ (im Status indeterminatus) ist also in Abhängigkeit von der syntaktischen Funktion des Wortes entweder */ṣalmum/, */ṣalmim/ oder */ṣalmam/ zu vokalisieren.

3.4.1.1 Ob der Status constructus des Singulars und gebrochenen Plurals ebenfalls Kasusendungen aufweist, ist aus dem Schriftbild nicht abzulesen. Aus anderen semitischen Sprachen mit Kasusflexion sind sowohl flektierte (so im Klassischen Arabischen) als auch endungslose Status-constructus-Formen (im Akkadischen) bekannt. Ob der Graph eines Nomen regens *ṣlm* also */ṣalmu/ (Nom.), */ṣalmi/ (Gen.) bzw. */ṣalma/ (Akk.) oder aber einheitlich in allen Kasus */ṣalm/ zu vokalisieren ist, bleibt ungeklärt.

3.4.1.2 Ebenfalls ungewiß ist die Realisierung der Kasusflexion bei Nomina im Status determinatus. Die mutmaßliche morphologische Gestalt des bestimmten Artikels */-(h)an/ läßt grundsätzlich zwei Möglichkeiten zu: Der Kasusvokal könnte einerseits vor, andererseits hinter dem Artikel plaziert werden (*ṣlmn* „die Statuette“ also */ṣalmun/, */ṣalmin/, */ṣalman/ oder aber */ṣalmanu/, */ṣalmani/, */ṣalmana/). Aus anderen semitischen Sprachen ist hier kein Aufschluß zu erwarten, da in Fällen mit nachgestelltem Artikel (im Aramäischen) die Realisierung der Kasusflexion gleichermaßen unbekannt ist.

3.4.2 Sichere graphische Anhaltspunkte für eine vokalische Kasusdifferenzierung sind demgegenüber im äußeren maskulinen Plural sowie (eingeschränkt) im Dual zu finden. Das Nebeneinander von Status-constructus-Formen auf *-w* im Nominativ und *-y* im Obliquus ermöglicht für den Plural die Rekonstruktion einer Nominativendung /-ū/ gegenüber einem Obliquus /-ī/.

Im Dual ist von einer ursprünglichen Nominativendung /-ā/ auszugehen, welche in nach-aSab Zeit zu /ē/ verschoben bzw. gar mit dem Obliquus /-ay/ zusammengefallen ist. MSab und spSab steht im Status constructus Dual jedenfalls einheitlich (auch vor Pronominalsuffix) die Endung *-y*, was einen konsonantischen Hintergrund wahrscheinlich macht (/-ay/). Inwieweit der Dual in dieser Zeit noch Kasus unterscheidet, ist ungewiß (vgl. **3.4.2.2–3**).

3.4.2.1 Die graphisch sichtbare Kasusdifferenzierung im Plural ist hauptsächlich bei dem Nomen *bn* „Sohn" zu beobachten, welches im Rahmen der Filiation überaus häufig im Status constructus vor einem Vaters- oder Sippennamen steht („Angehörige der (Sippe) SN", „Banū SN"). Ist das Wort Subjekt eines Satzes, zeigt es regelmäßig die Form *bnw*, im Genitiv oder Akkusativ steht hingegen *bny*, vgl. *w-bnw / st[r]||ʾn / w-ʾwld-hmw / f-ʾl / ymnʿw / bny / gdnm* (C 611/6f.) „Die Banū ṢṬRN und ihre Nachkommen sollen die Banū GDNM nicht hindern (...)!"; *lḥyʿṯṯ / w-bny-hw / ṯwbʾl / w-ʾ|ḫy-hw / w-bny-hmw / bnw / whrn / ʾ|dm / bny / mrṯdm / hqnyw* (C 87/1–3) „LḤYʿṮT und sein Sohn ṮWBʾL sowie seine Brüder und deren Söhne, die Angehörigen der (Sippe) WHRN, Diener der Angehörigen der (Sippe) MRṮDM, haben geweiht" (zur morphologischen Gestalt der Wörter *ʾḫy* und *bny* vor Pronominalsuffix s. **4.1.1.2**).

Exakt den gleichen Befund zeigt das Relativpronomen im maskulinen Plural, welches in mSab Zeit einen Nominativ *ʾlw* von einem Obliquus *ʾly* unterscheidet (s. **5.3.3**).[8]

3.4.2.2 Eine Kasusdifferenzierung im Dual ist bislang nur mithilfe des Sprachvergleichs zu erschließen. So tritt in aSab Inschriften regelmäßig zu einem dualischen Subjekt (in der Regel zwei Personennamen) ein im Status constructus endungsloses Nomen als Apposition, z.B. *ʿmfrš / w-ḥqmʾl / b|n / yʿḏrʾl ... ... ʿb|d / krbʾl / ḥqny* (Garbini 1978 No. 1/1–4, aSab) „ʿMFRŠ und HQMʾL, die (beiden) Söhne des YʿḎRʾL ... ..., die (beiden) Diener des KRBʾL, haben (beide) geweiht" (vgl. auch Text **A.1.2**). Dies läßt auf eine Vokalisierung /-ā/ des betreffenden Auslautes schließen. Ob dieser nur im Nominativ zu beobachtenden Endung ein Obliquus */-ay/ gegenübersteht, ist nicht ganz sicher, da Formen in entsprechender syntaktischer Position bislang nicht belegt sind.[9] Im Hinblick auf die anderen semitischen Sprachen wäre eine solche Differenzierung aber durchaus zu erwarten.

3.4.2.3 In mSab–spSab Zeit wird die Dualendung im Status constructus in allen syntaktischen Positionen *-y* geschrieben, vgl. *b-ḏt / stw|fyy / mrʾy-hmw / sʿdšmsm / ʾsrʿ / w-bn-hw / mrṯd[m] | yḥḥmd / mlky / sbʾ / w-ḏ-rydn / bny / ʾlšrḥ / yḥ|ḏb / mlk / sbʾ / w-ḏ-rydn* (E 5 = Condé 3/4–7) „(sie haben gedankt) dafür, daß ihre beiden Herren SʿDŠMSM ʾSRʿ und sein Sohn MRṮDM YHḤMD, die beiden Könige von SBʾ und Ḏ-RYDN, die beiden Söhne von ʾLŠRḤ YḤḎB, dem König von SBʾ und Ḏ-RYDN, bewahrt worden sind" (Nominativ) neben *ʾlbb / m|rʾy-hmw / sʿdšmsm / ʾsrʿ / w-bn-hw / mrṯdm / yḥḥmd | mlky / sbʾ / w-ḏ-rydn* (ibid./14–16) „die Herzen ihrer beiden Herren SʿDŠMSM ʾSRʿ und seines Sohnes MRṮDM YHḤMD, der beiden Könige von SBʾ und Ḏ-RYDN" (Obliquus). Die Schreibung des *y* auch vor Pronominalsuffix (also im Wortinlaut, vgl. **1.3.4.2**) deutet auf einen konsonantischen Charakter der Endung hin. Ob hinter der homographen Endung noch unterschiedliche Kasusmorpheme anzusetzen sind, bleibt ungewiß.

In den beiden anderen Status wird die Kasusendung hingegen nur selten geschrieben, vgl. *ṯny / wrḥyn* neben *ṯny / wrḥn* „zwei Monate (lang)" und *ḏ-bn / šʿbynhn / ḥšdm / w-ġymn* neben *ḏ-bn / šʿbnhn / ḥšdm / w-ġymn* „einige von den beiden Stämmen ḤŠDM und ĠYMN" in J 577/8.9 bzw. J 577/7.11. Dies deutet wiederum auf eine Monophthongisierung der Endung /-ay/ zu /-ē/ im Kasus Obliquus vor konsonantischem Auslaut hin.

3.4.2.4 Eine sichtbare Tendenz zur Aufgabe der Kasusdifferenzierung zeichnet sich erst gegen Ende der epigraphischen Überlieferung ab. In den spSab Inschriften wird die Nominativendung des Status constructus Plural maskulin *-w* zunehmend durch die Obliquusendung *-y* verdrängt. Im Singular bleibt demgegenüber der Gebrauch der Flexionsendung oder Mimation (und damit die Kasusflexion?) bis zum Ende der schriftlichen Dokumentation unverändert konstant.

3.4.3 Übertragen wir die rekonstruierte Kasusflexion auf das Nominalparadigma, so ergibt sich für das Maskulinum folgende Struktur (vgl. Paradigma **P.2.1**; als Paradigmawort dient das Substantiv *ṣlm* „Statuette", die Vokalisierung ist konventionell, zu den alternativen Vokalisierungsvorschlägen der Endung im Status constructus und determinatus Singular s. oben **3.4.1.1–2**):

	Status constr.	Status indet.	Status determinatus
Sg. Nom.	*/ṣalm(u)/	*/ṣalmum/	*/ṣalmanu/ o. */ṣalmun/
Gen.	*/ṣalm(i)/	*/ṣalmim/	*/ṣalmani/ o. */ṣalmin/
Akk.	*/ṣalm(a)/	*/ṣalmam/	*/ṣalmana/ o. */ṣalman/
Du. Nom.	*/ṣalmā/ > */ṣalmay/	*/ṣalmāni/	*/ṣalmānihan/
Obl.	*/ṣalmay/	*/ṣalmayni/ > */ṣalmēni/	*/ṣalmaynihan/ > */ṣalmēnihan/
Pl. Nom.	*/ṣalmū/	*/ṣalmūna/	*/ṣalmūnahan/
Obl.	*/ṣalmī/	*/ṣalmīna/	*/ṣalmīnahan/

Die Formen des Femininums wären analog zu vokalisieren (Status indeterminatus): */ṣalmatum/, */ṣalmatim/, */ṣalmatam/ (Nom., Gen. bzw. Akk. Singular); */ṣalmatāni/, */ṣalmatēni/ (< */ṣalmatayni/) (Nom. bzw. Obl. Dual); */ṣalmātum/, */ṣalmātim/ (Nom. bzw. Obl. Plural) usw.

Übungen

1. Texte **G.1.4** und **F.3.5**

2. Text **E.1.1** (Hinweis: *sqy* ist finite Verbform.)

3. Text **E.2.4** (Hinweis zu Z. 7f.: Die Verbform *tqdmw* ist Prädikat eines durch die Konjunktion *b-kn* eingeleiteten adverbialen Nebensatzes, der von einem imaginären Hauptsatz „Sie (sc. die im Vorfeld genannten Personen) haben dies geschrieben" o. ä. abhängig zu machen ist.)

4. Übersetzen und analysieren Sie die folgende aSab Weihinschrift (Schm Sir 2, s. ABADY XI (2007) 185 Tf. 15,4)!

šhm'mr / wyhqm / bn / 'bsl / qyn / 'lmqh / wsmh'ly / hqny / 'lmqh / b'lmqh

Lektion 4

Formenlehre des Nomens II: Wortbildung

4.1 Die Nominalwurzel

4.1.1 Die meisten Nomina werden von einer dreiradikaligen Wurzel gebildet (s. die folgenden Absätze). Daneben kommen auch ein-, zwei- und vierradikalige Nomina vor, z.B. *f* „Mund"; *'b* „Vater", *'ḫ* „Bruder", *sm* „Name" und *yd* „Hand"(1); *kwkb* „Stern" und *š'ml* „links".

4.1.1.1 Nominale oder verbale Ableitungen zweiradikaliger Nomina werden gewöhnlich durch Anfügung eines *w* oder *y* in ein dreikonsonantiges Schema überführt: *''bw* „Väter, Vorfahren" und *'smw* „Namen" (gebrochene Plurale nach dem Schema *'f'l*); *'ḫw* T_2 „sich verbrüdern", *smy* 0_1 „mit Namen versehen, nennen" (denominale Verba).

4.1.1.2 Den Nomina *'ḫ* „Bruder" und *bn* „Sohn", die im Singular im Status indeterminatus und Status constructus vor Nomen rectum nur zwei Radikale aufweisen, wird bei Antritt eines Pronominalsuffixes nicht selten ein *y* eingeschoben: *bny-hw* neben *bn-hw* „sein Sohn" (demgegenüber *bn / yd''l* „der Sohn von YD''L" stehts ohne *-y*). Das Nebeneinander von Schreibungen mit und ohne *y* in diesen Fällen läßt auf eine Längung der betreffenden Silbe im Wortauslaut schließen (etwa */binī-hū/), welche einheitlich in allen syntaktischen Positionen des Wortes vorkommt (eine Kasusdifferenzierung findet dabei offensichtlich nicht statt). Das Phänomen ist auf die mSab Zeit beschränkt, aSab und spSab herrscht die Schreibung ohne *-y* vor.

Im Status constructus Plural vor Pronominalsuffix erhalten beide Nomina regelmäßig in allen Kasus das *-y* (*bny-hw* „seine Söhne, seiner Söhne" usw.), obwohl vor Nomen Rectum zumindest bei dem Wort *bn* eine konsequente Differenzierung von Nominativ- und Obliquusformen erfolgt (*bnw* bzw. *bny*, s. **3.4.2.1**).

4.1.1.3 Vierradikalige Nomina gehen nicht selten auf Reduplikation zwei- oder dreiradikaliger Basen zurück, z.B. *ġrbb* „(eine Rebsorte)", *s's'* „Sommer(zeit)" und *glgln* „Sesam" (Schema *f'f'n*, mit zusätzlichem Bildungselement *-n*).

4.2 Die Bildung des dreiradikaligen Nomens im Singular

4.2.1 Die häufigsten Nominalbildungsschemata im Singular sind *f'l*, *f'ln*, *f'lt*, *f'ly*, *mf'l*, *mf'lt*, *tf'l* und *tf'lt*. Weniger verbreitet sind *hf'lt* (selten auch *'f'lt*)

und *'f'l*. Daß jedem dieser Schemata nur ein einziger Morphemtyp zugrundeliegt, ist unwahrscheinlich. So dürften hinter dem Graphen *f'l* so unterschiedliche Stammformen wie /fV'l/, /fV'Vl/, /fV''V̄l/, hinter *mf'l* etwa /mVf'Vl/, /mVf'V̄l/ usw. anzusetzen sein. Die für den Textvortrag erforderliche Vokalisierung der Formen kann somit nur eine konventionelle, an etymologischen Parallelen aus anderen Sprachen orientierte sein.

4.2.2 Eine semantische Funktionsbestimmung der Stammbildungen ist aufgrund der im vorhergehenden Absatz besprochenen morphologischen Mehrdeutigkeit der Formen nur eingeschränkt möglich, die nachfolgend vorgestellte Charakterisierung trifft stets nur für einen Teil der homographen Formen zu.

4.2.2.1 Die Stammformen *f'ln* und *f'lt* bilden vornehmlich Verbal- bzw. Abstraktnomina zu einem zugrundeliegenden Verbum oder Nomen, z.B. *ḫmrn* „Gewährung, Gabe" (zu *ḫmr* 0_1 „gewähren, schenken"), *š'mt* „Kauf" (zu *š'm* 0_1 „kaufen") sowie *'ḫwn* „Bündnis" (zu *'ḫ* „Bruder").

4.2.2.2 Das um die Endung *-y* erweiterte Schema *f'ly* dient dem Ausdruck einer ethnischen Zugehörigkeit (der sogenannten Nisbe) und wird hauptsächlich zu Stammes- und Städtenamen gebildet: *sb'y* „(Mann) vom Stamm SB', ‚Sabäer'", *ṣrwḫyt* „(Frau) aus ṢRWḪ", *ḥḍrmy* „(Mann) aus ḤḌRMWT, ‚Ḥaḍrami'". Wie die Beispiele zeigen, werden Nisben von einer maximal vierradikaligen Basis gebildet. Weibliche Derivate erhalten zusätzlich zur Nisbenendung *-y* die Femininendung *-t*. Der gleichen Kategorie können Adjektive wie *mšrqyt* (f.) „östliche" und *'(n)ṯy* „weiblich" zugeordnet werden.

4.2.2.3 Ein morphologisch von der Nisbe zu trennendes Bildungsschema *f'ly* wird zur Angabe von Berufsbezeichnungen u. dgl. gebraucht, z.B. *grby* „Steinmetz" (zu *grb* „(behauener) Stein").[(2)]

4.2.2.4 Eine feminine Stammform auf *-yt* bildet Verbal- bzw. Abstraktnomina zu Verba und Nomina II geminatae: *flyt* „(auf Vorzeichen bezüglicher) Orakelbescheid" zu *fll* T_1 „ein Vorzeichen erbitten", *klyt* „Gesamtheit" zu *kl* (Wz. *KLL*) „alle".

4.2.2.5 Die Stammformen *mf'l* und *mf'lt* bilden einerseits Abstrakt- und Verbalnomina, andererseits Nomina loci und instrumenti, z.B. *mb'l* „Eigentum" (zu *b'l* 0_1 „erwerben, besitzen"), *ms'l* „Orakel" (zu *s'l* 0_x „fragen, fordern"), *mḫrm* „Heiligtum" (wohl: „gebannter Ort", zu *ḫrm* 0_x „bannen, verbieten"), *msqyt* „Bewässerung" (zu *sqy* 0_1 „bewässern"), *mqbrt* „Grabstätte" (zu *qbr* T_1 „begraben werden") und *mḏbḥt* „Schlachtopferaltar" (zu *ḏbḥ* 0_x „schlachten").

4.2.2.6 Nomina des Schemas *tf'l* sind wie in anderen semitischen Sprachen semantisch eng mit dem Verbalstamm 0_2 verknüpft, z.B. *tḍr'* „Erniedrigung" zu *ḍr'* 0_2 „erniedrigen" und *tnkr* „Strafe" zu *nkr* 0_2 „Strafe zahlen".

4.2.2.7 Den Schemata *hf'lt* und *'f'lt* folgen Verbalnomina zu Verba des H-Stammes, wie *hqnyt* (selten auch *'qnyt*) „Weihung, Widmung" (zu *qny* H „weihen, widmen") und *hr'yt* „Vision" (zu *r'y* H „schauen lassen").

4.2.2.8 Die Stammform *'f'l* bringt Komparativ oder Elativ zum Ausdruck, wie aus vereinzelt belegten Adjektiven wie *''ḫr* (C 547/12) „später, zukünftig" und *'sfl* (Schm Mārib 24/13) „tiefer" geschlossen werden kann. Produktiv ist dieses Nominalbildungsschema vor allem im Onomastikon (vgl. **4.4.12.2**).

4.3 Die Bildung des Plurals

4.3.1 Es werden grundsätzlich zwei Arten von Pluralbildung unterschieden: ein äußerer oder gesunder Plural und ein innerer oder gebrochener Plural. Der äußere Plural ist gekennzeichnet durch den Antritt einer einheitlichen Pluralendung an den Wortstamm des Singulars (s. **3.3.4–5**). Der innere Plural verändert demgegenüber die morphologische Struktur des Nomens, wird aber wie ein Singular flektiert, vgl. *bny-hmw / w-bnt-hmw* (J 577/13) „ihre Söhne und ihre Töchter" und *'šrt / ḫrfn* (R 4176/12) „zehn Jahre" (äußere Plurale) gegenüber *kl / 'wld / w-'nṯ-hw* (J 576/7) „all seine Kinder und Frauen" und *'rb't / 'ṣlmm* (C 544/3) „vier Statuetten" (innere Plurale).

4.3.2 Die wichtigsten Stammformen des inneren oder gebrochenen Plurals sind *'f'l* (die mit Abstand häufigste Form, zum Singular *f'l*), *f'l* (zum Singular *f'l* und *f'lt*), *f'lt* (zum Singular *f'l*), *f'wl* (zum Singular *f'l*), *f'yl* (zum Singular *f'lt*),[3] *f'wlt* (zum Singular *f'l*), *f'ylt* (zum Singular *f'l*), *mf'l* (zum Singular *mf'lt* und *mf'l*), *mf'lt* (zum Singular *mf'l*), *tf'lt* (zum Singular *tf'l*), *hf'l* (zum Singular *hf'lt*), *'f'l* (homograph mit der erstgenannten Form, aber morphologisch sicher davon zu trennen, zum Singular *'f'lt*), *'f'lt* (zum Singular *f'l* und *f'lt*) und *'f'lw* (zum Singular *f'l*). Zur Vokalisierung und möglichen morphologischen Unterdifferenzierung der Formen gilt entsprechend das unter **4.2.1** Gesagte.

4.3.2.1 Der Plural zu Nisben (vgl. **4.2.2.2**) wird nach einem Schema *'f'l*, feminin *'f'lt*, gebildet, das wahrscheinlich */'af'ūl(at)/ zu vokalisieren ist. Die Struktur der Stammform macht dabei eine Reduktion des Wortstammes auf drei Konsonanten erforderlich: *'ṣrḥ* „(Leute) aus ṢRWḤ", *'ḥḍr* „(Leute) aus ḤḌRMWT".

Wie alle gebrochenen Plurale wird auch der Nisbenplural wie ein Singular flektiert: *''mrn* (X.BSB 132/5) „die (Leute) aus (dem Stamm) 'MR = die Amiriten" und *'fyštn* (NAM 2494/2) „die Frauen aus (dem Stamm) FYŠN" (Status detertminatus) sowie *'ḥbš-hmw / w-'ḥmr-hmw* (C 541/75, spSab) „ihre Abessinier und ihre Ḥimyaren" (Status constructus).

4.3.2.2 Zu zahlreichen Nomina sind mehrere verschiedene Pluralbildungen belegt, welche zumeist ohne erkennbare Regel promiscue in den Texten verwendet werden, z.B. *sby'* und *sb't* (äußerer Plural) zu *sb't* (f.) „Feldzug", *hgr* und *'hgr* zu *hgr* „Stadt", *'ywm* und *ymt* zu *ywm* „Tag". Gelegentlich lassen sich unterschiedliche Pluralbildungen aber eindeutig auf sprachgeschichtliche bzw. dialektale Ursachen zurückführen, wie im Falle der Zahlwörter für „Hundert" und „Tausend" (s. **9.1.8**).

4.4 Exkurs: Zur Bildung von Personen- und anderen Eigennamen

4.4.1 Eigennamen von Personen, Gottheiten, Ortschaften usw. unterliegen besonderen morphologischen Regeln. Abgesehen von substantivischen Einwortnamen (s. **4.4.12.1–5**) sind sie zumeist endungslos, was bei der Identifizierung der Satzglieder zu beachten ist. Silbenstruktur und Vokalisierung der Namen können nur zu einem geringen Teil aus Transkriptionen in anderen Sprachen bzw. dem etymologischen Vergleich erschlossen werden,[(4)] zahlreiche Gottesnamen und Toponyme sind etymologisch völlig ungeklärt. In Übersetzungen sabäischer Texte ist daher eine neutrale Transkription (in Großbuchstaben, s. **1.4.2.3**) einer vokalisierten Wiedergabe vorzuziehen. Für den mündlichen Vortrag orientiere man sich an der morphologischen Struktur der Namen, sofern diese eine etymologische Deutung erlaubt.

Die in den sabäischen Inschriften häufig vorkommenden Typen von Eigennamen werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt. Besonders zu beachten sind dabei die Hinweise zur syntaktischen Einbettung der Namen in den Textzusammenhang, die je nach Namenstypus unterschiedlich ausfallen kann, was auch für die syntaktische Analyse eines Satzes von Bedeutung ist.

4.4.2 Personennamen (PN), d.h. eigentliche Vornamen: Ein Personenname begegnet sehr häufig am Beginn einer Inschrift (vgl. **10.1.3**). In der Regel steht ein Personenname an der ersten Stelle seines Vorkommens im Text nicht allein, sondern wird wenigstens durch Vaters- bzw. Sippennamen (Filiation), nicht selten auch durch einen vor der Filiation eingeschobenen Beinamen ergänzt.

4.4.3 Beinamen (BN) von Personen, die dem Personennamen appositionell nachgestellt werden: Semantisch bringen diese Namen eine erstrebenswerte Eigenschaft des Trägers zum Ausdruck, z.B. WTR „überaus reichlich", ḎRḤ „glänzend", YḤḌB „er eilt (oder: drängt)". Solche Beinamen sind insbesondere bei Stammesführern und Königen beliebt, welchletztere gelegentlich auch derer zwei annehmen: *nš'krb / y'mn / yhrḥb / ml|k / sb' / w-ḏ-rydn* (J 608/1f.) „NŠ'KRB Y'MN YHRḤB, der König von SB' und Ḏ-RYDN".

Beinamen von Gottheiten werden syntaktisch gleichermaßen konstruiert (vgl. **4.4.6**).

4.4.4 Sippennamen (SN) werden entweder durch das Relativpronomen *ḏ-* (f. *ḏt*) oder durch das Nomen *bn* (bzw. *b(n)t*) eingeleitet, ohne daß eine prinzipielle Tendenz zu der einen oder anderen Konstruktion auszumachen wäre, vgl. z.B. *s'dt'lb / ytlf / bn / gdnm* (E 32/1) neben *s'dt'lb / ḏ-gdnm* (ibid./6f.11) „S'DT'LB (YTLF) aus (der Sippe) GDNM" in einunddemselben Text.

4.4.4.1 Im Falle der Einleitung mit *bn* ist nicht immer sicher zu entscheiden, ob es sich tatsächlich um den Namen der Sippe oder aber des leiblichen Vaters der genannten Person handelt, doch scheint die Angabe der Sippenzugehörigkeit deutlich zu überwiegen. Zweigliedrige Filiationen, in denen dieses Verhältnis eindeutig klar

wird, sind selten und in der Regel auf bestimmte Formeln wie Eponymatsdatierungen beschränkt: *ḫrf / b|'ṯtr / bn / m'dkrb / bn / ḥzfrm* (C 282/6f.) „das Jahr des (Eponymen) B'ṮTR, des Sohnes des M'DKRB, des Angehörigen der (Sippe) ḤZFRM".

Ohne voraufgehende Personennamen steht die Filiation zur Kollektivbezeichnung einer Sippe (vgl. arabisch *banū X*), wobei neben dem Plural des Nomens *bnw* unterschiedslos auch eine verkürzte (bzw. singularische?) Form *bn* gebraucht wird, vgl. *'dm / bn / šḫymm* (J 730/3) neben *'dm / bny / šḫymm* (Gr 50/1) „die Diener der Banū SḪYMM", ferner den Beleg aus J 704 (Zeile 2) in **4.4.5**.

4.4.4.2 Das einleitende Relativpronomen *ḏ-* geht gelegentlich in den Sippennamen ein, vgl. *'lwhb / w-bny-hw / ḥyw'ṯ|tr / bny / ḏ-'qbn* (R 4938/1f.) „'LWHB und sein Sohn ḤYW'ṮTR, Angehörige der (Sippe) Ḏ-'QBN" neben *'lwhb / bn / 'qbn* (ibid./7.15) „'LWHB, Angehöriger der (Sippe) 'QBN" in einunddemselben Text, ebenso *'ws'ṯt / ḏ-gn'n / w-'ḫy-hw / w-bny-hw / bnw / ḏ-gn'n* (Abdallah 1994/1) „'WS'ṮT aus (der Sippe) GN'N sowie seine Brüder und seine Söhne, Angehörige der (Sippe) Ḏ-GN'N".

Ein durch Relativpronomen eingeleiteter Sippenname steht oft auch stellvertretend für einen konkreten Vertreter dieser Familie, vgl. z.B. *'br / 'lyn / 'm-n / mr'-k / lḫ²y't / ḏ-gdnm* (X.BSB 155/1, spSab) „An 'LYN von deinem Herrn LḪY'T aus (der Sippe) GDNM" und *w-|zbr / ḏ-gdnm* (ibid./7f.) „Der aus (der Sippe) GDNM hat unterschrieben" am Beginn und Ende eines Briefes.

4.4.4.3 Gelegentlich wird der Sippenname auch appositionell angefügt (und gleicht damit syntaktisch einem Beinamen), doch bleibt dies weitgehend auf kurze Texte wie Namenaufschriften auf Grabstelen und Graffiti beschränkt: *ḏrḥ'l / ḥ|ḍrn* (Aw 99 B 608) „ḎRḤ'L, (Sippe) ḤḌRN".

4.4.4.4 Bisweilen bezeichnen sich Personen als Angehörige mehrerer Sippen zugleich, was einerseits durch familiäre Verbindungen, andererseits durch politische Bündnisverhältnisse begründet sein kann, z.B. *'lhn / nhfn / bn / bt' / w-hmdn* (Ghul-Ḥūṯ 2) „'LHN NHFN, Angehöriger der (Sippen) BT' und HMDN" und *tb'kr|b / bn / 'nnn / ḏ-ḏr'n* (Gl 1533/16f.) „TB'KRB, Angehöriger der (Sippe) 'NNN (und?) von ḎR'N".

4.4.5 Stammesnamen (StN) in isolierter Verwendung werden gemeinhin durch das vorangestellte Appellativum *š'bn* „der Stamm" als solche gekennzeichnet, z.B. *ḥgrn / ngrn / w-š'bn / ngrn* (J 577/10) „die Stadt NGRN und der Stamm NGRN". Die Stammeszugehörigkeit von Personen und Sippen wird demgegenüber durch eine vom Stammesnamen abgeleitete Nisbe ausgedrückt (s. **4.2.2.2**), z.B. *nfs / w-byt / s'd / bn / š|ḥrm / 'mryn* (YM 10192) „Grabmal und Haus von S'D, dem Sohn des (oder: Angehörigen der Sippe) ŠḤRM, aus dem Stamm 'MRM" (vollständiger Text der Inschrift); ferner *šrḥ'l / 'zbr / w-nmrm / 'z'd / bnw / ydm / '|ḥšdn / 'dm / bn / ḥmdn* „ŠRḤ'L 'ZBR und NMRM 'Z'D, Angehörige der (Sippe) YDM, aus (dem Stamm) ḤŠDM, Diener der Banū HMDN" neben *rḍw / w-ḥzy / 'mr'|-hmw / bny / ḥmdn / w-š'b-hmw / ḥšdm* „die Gunst und das Wohlwollen ihrer Herren, der Banū HMDN, und ihres Stammes ḤŠDM" in J 704/1f.8f.

4.4.5.1 Gelegentlich fällt der Name eines Stammes mit dem einer Stadt zusammen, indem sich die Einwohner der Stadt als Angehörige eines gemeinsamen Stammes

verstehen, vgl. *š'bn / ṣrwḥ* „der Stamm ṢRWḤ" neben *b-hgrn / ṣrwḥ* „in der Stadt ṢRWḤ" in R 3951/3.4 sowie *hgr-hmw / ṣrwḥ* (Gl 1655/19') „ihre Stadt ṢRWḤ", ferner das Beispiel aus J 577 unter **4.4.5**.

4.4.6 Götternamen (GN) sind in den sabäischen Inschriften hauptsächlich als Adressaten von Weihinschriften sowie in Schutzanrufungen genannt, kommen aber auch als Autor (und damit Subjekt des Textes) von Orakelsprüchen und göttlichen Erlassen vor. Die Namen der altsüdarabischen Gottheiten sind teilweise aus anderen altorientalischen Kulturen zu erschließen (z.B. ʻṮTR = *ʻAṯtar* = *Ištar*, ŠMSM = *Šams(um)*), teilweise aber etymologisch ungeklärt (z.B. die Namen der beiden wichtigsten sabäischen Gottheiten 'LMQH und T'LB).

Einige Götter tragen Beinamen, welche sie von anderen Manifestationen der gleichen Gottheit differenzieren, z.B. ʻṮTR ŠRQN neben einer Reihe lokaler ʻṮTR-Gestalten wie ʻṮTR ʻZZM, ʻṮTR ŠYMM u.a. oder ŠMS MLKN TNF (w.: „die ŠMSM des Königs (mit dem Beinamen) TNF") neben zahlreichen, oft bloß mit *šms-hmw* „ihre (persönliche) ŠMSM" benannten lokalen Manifestation der Sonnengöttin.(5)

4.4.7 Ortsnamen (ON), worunter Namen von Siedlungen, Landschaften und Gewässern verstanden seien, entbehren oft einer sicheren etymologischen Deutung. In vielen Fällen handelt es sich vermutlich um altes, d.h. vorsabäisches (gar vorsemitisches?) Substrat. Die Herkunft einer Person aus einer bestimmten Ortschaft oder Region kann wie im Falle der Stammeszugehörigkeit durch die Nisbe zum Ausdruck gebracht werden, wobei die Übergänge zwischen Orts- und Stammesnamen oft fließend sind (vgl. **4.4.5.1**): *ṣn'wyn* (X.BSB 15/2) „der (Mann) aus (der Stadt) ṢN'W", *'ṣrḥn / ḥwrw / hgrn / ṣrwḥ* (F 3/5) „die (Leute) aus (der Stadt bzw. dem Stamm) ṢRWḤ, Einwohner der Stadt ṢRWḤ".

4.4.7.1 Am Übergang zur folgenden Kategorie stehen Namen ‚künstlicher' Landschaften wie Ackerflächen, Plantagen u. dgl. Solche landwirtschaftlich genutzten Grundstücke werden ebenso wie Ortschaften und Gebäude durch Eigennamen identifiziert.

4.4.8 Namen von Gebäuden u. dgl. sind ausgesprochen verbreitet, da praktisch jedes Bauwerk, sei es nun ein Tempel, ein Wohnhaus, ein Brunnen oder ein Bewässerungskanal, mit einem Eigennamen versehen worden ist. Diese Namen haben oft eine ‚sprechende' Bedeutung und bringen eine bevorzugte Eigenschaft des Objektes zum Ausdruck, wie z.B. YF'N (wörtlich etwa „aufragend") für Häuser und Türme, RD'M („zurückweisend") für Befestigungsanlagen, RWYM („tränkend") und TĠL („es fließt", Wz. *ĠYL*) für Brunnen und Bewässerungskanäle oder RBḤM („belebend") für Grabanlagen. Namen allgemeinerer Bedeutung wie N'MN („das Angenehme") können für alle Arten von Bauwerken stehen. Der Name eines Bauwerkes kann diesem eigens aufgeschrieben sein (vgl. Text **F.3.2**).

4.4.9 Tempelnamen (TN) dienen neben den unter **4.4.6** besprochenen Beinamen zur Identifizierung der verschiedenen Manifestationen einer Gottheit.

Der Tempelname wird dem Gottesnamen im Rahmen einer appositionellen oder präpositionalen Konstruktion beigefügt (vgl. zur Orthographie **1.3.3.4**): *'lmqh / ṯhwn / b'l / 'wm* „'LMQH (mit Beinamen) ṮHWN, Herr des (Tempels) 'WM"; *'lmqh / ḏ-hrn* „'LMQH vom (Tempel) HRN"; *'lmqhw / 'dy | 'wm* (MṢM 147/2f.) „'LMQHW im (Tempel) 'WM".

4.4.10 Monatsnamen sind von anderen Begriffen abgeleitet und daher grundsätzlich mit einem Determinativpronomen versehen: Ḏ-'ṮTR (w.: „der (Monat) des 'ṮTR"), Ḏ-MḎR'N („der (Monat) der Aussaat") usw. Die syntaktische Einbindung des Namens ist uneinheitlich. Die erwartungsgemäße appositionelle Anfügung an ein determiniertes Bezugswort ist nur im Südsabäischen (und folglich spSab) vertreten, z.B. *b-wrḫn / ḏ-qyẓn* (Hakir 1/6, sSab) „im Monat Ḏ-QYẒN". In aSab Inschriften ist das Bezugswort indeterminiert: *b-wr|ḫm / ḏ-sḥr* (Y.90.DA 2/8f., aSab) „im Monat Ḏ-SḤR", in mSab Zeit herrscht eine Status-constructus-Verbindung vor: *b-wrḫ / ḏ-'l'l|t / ḏ-ḫrf / m'dkrb* (F 71/13f.) „im Monat Ḏ-'L'LT des Jahres des (Eponymen) M'DKRB". Das Appellativum *wrḫ* kann dabei auch weggelassen werden: *b-ywm / ṯmnym / ḏ-fr' / ḏ-nylm* (C 601/18) „am Tage acht der ersten Dekade des (Monats) Ḏ-NYLM".

4.4.11 Eigennamen für Tiere sind nur vereinzelt belegt, doch muß grundsätzlich damit gerechnet werden, daß den Menschen näher stehenden Haustieren wie Pferden, Reitkamelen und Hunden individuelle Namen gegeben wurden, z.B. *m'dkrb / w-hlk'mr ... | ... hqnyy / 'l|mqh / b'l / 'w'l / ṣrwḥ / 'b|ltnhn / ḏ-ḏhbn / l-wfy / 'blty|-hmy / ysrm / w-rḍwm* (Gl 1638) „M'DKRB und HLK'MR ... haben 'LMQH, dem Herrn der Steinböcke von ṢRWḤ, die(se) beiden Kamelinnen aus Bronze geweiht für das Wohlergehen ihrer beiden Kamelinnen (namens) YSRM und RḌWM".(6)

4.4.12 Für das Verständnis sabäischer Inschriften ist eine sprachliche Analyse der Eigennamen nicht erforderlich, und auch für die Rekonstruktion der Sprache sind die Namen nur bedingt von Nutzen.(7) Da eine grundlegende Kenntnis der morphologischen Stuktur der Namen jedoch ihre Identifizierung und damit ihre Funktionsbestimmung im Text erheblich erleichtert, seien im folgenden die wichtigsten Bildungsmuster sabäischer Eigennamen vorgestellt.

4.4.12.1 Einwortnamen bestehen häufig aus einem Substantiv, welches semantisch als Appellativum aufgefaßt werden kann, z.B. 'BDM (*/'Abdum/ „Diener"), MRṮDM (*/Murattadum/(?) „Schutzbefohlener"). Diese tragen in aller Regel die Mimation und sind möglicherweise auch flektiert worden.

4.4.12.2 Andere Einwortnamen haben grundsätzlich keine Flexionsendung. Hierzu gehören sämtliche Beinamen von Personen, zahlreiche Götternamen sowie Ortsnamen. Unter den Beinamen (BN, s. **4.4.3**) ragt das Bildungsschema *'f'l* hervor, welches semantisch als Elativ gedeutet werden kann (vgl. **4.2.2.8**), z.B. 'S'D „besonders begünstigt", 'WTR (neben WTR) „überaus reichlich".

4.4.12.3 Nach dem Schema *f'ln* gebildete Personennamen (MLKN, NMRN, ṮWBN usw.) sind in ihrer morphologischen Einordnung unbestimmt. Es könnte sich bei der Endung *-n* einerseits um ein Nominalbildungselement (vgl. **4.2.1**), andererseits um den bestimmten Artikel handeln.

4.4.12.4 Im Falle der zahlreichen auf *-t* auslautenden Personennamen ohne Mimation (z.B. BRLT, N'MT, RBBT usw.) ist nicht von vornherein klar, ob es sich um eine Nominal- (z.B. N'MT „Glück") oder um eine Verbalform (N'MT „sie ist angenehm" o. dgl.) handelt. Bei letzterer Annahme wären diese der unter **4.4.12.6** besprochenen Kategorie zuzuordnen.

4.4.12.5 Schließlich kommen auch um ein Pronominalsuffix erweiterte Einwortnamen vor, welche auf die Familie des Namensträgers bezugnehmen, z.B. R'ŠHMW („ihr Haupt"), ṢBḤHMW („ihr Licht").

4.4.12.6 Auch Verbalsatznamen können aus nur einem Wort bestehen. Subjekt dieser Verbform ist im allgemeinen eine Gottheit, es handelt sich eigentlich um verkürzte Formen zusammengesetzter Namen: H'N (Verbform der SK, Wz. *'WN*) „(der Gott) hat geholfen", YH'N (PK) „er wird helfen", YRM (Wz. *RYM*) „er ist erhaben". In einigen Fällen kommt als Subjekt wohl auch der Namensträger in Betracht, z.B. YN'M „er wird angenehm sein" (oder „(die Gottheit) wird angenehm machen"?).

4.4.12.7 Zusammengesetzte Personennamen sind aus zwei nominalen Bestandteilen oder einem verbalen und einem nominalen Element gebildet (der Übersichtlichkeit halber im folgenden mit Bindestrich getrennt): 'WS-'ṮT („Ersatzgabe des 'ṮT(R)"; der Name dieses Gottes ist im Onomastikon häufig um den letzten Konsonanten verkürzt), 'MT-ŠMSM (f.: „Dienerin der (Göttin) ŠMSM") und MRṮD-'LN (spSab: „Schutzbefohlener Gottes") bzw. 'B-KRB (w.: „der Vater(gott) hat gesegnet"), YŠRḤ-'L („(der Gott) 'L wird schützen"[8]).

Ein nominales Element steht in der Regel für eine Gottheit (theophores Element). Anstelle des Gottesnamens kann hierfür auch ein Bei- oder Tempelname eintreten, z.B. WHB-'WM („Gabe des (Tempels) 'WM") und S'D-ṮWN („Gabe des Ṯ(H)WN") für den sabäischen Hauptgott 'LMQH, dessen eigentlicher Name im (männlichen) Onomastikon ganz und gar ungebräuchlich ist. Auch unspezifische Umschreibungen des theophoren Elementes kommen vor: YḌMR-MLK („der König (=die Gottheit) wird schützen"), SM-H-'LY („sein Name ist erhaben").

4.4.12.8 Syntaktisch können die zusammengesetzten Personennamen in Verbalsätze ('B-KRB, YŠRḤ-'L), Genitivverbindungen ('MT-ŠMSM und MRṮD-'LN) und Nominalsätze (SM-H-'LY) untergliedert werden. Eine klare Abgrenzung dieser Kategorien voneinander ist vielen Fällen unmöglich. Während Namen mit dem Element *yf'l* eindeutig als Verbalsätze zu bestimmen sind (PK), können Namen des Schemas *GN-f'l* sowohl als Verbalsätze (mit Prädikat in SK) als auch als Nominalsätze aufgefaßt werden. Auch ein Teil der hier als Status-constructus-Verbindung vorgestellten Namen des Schemas *f'l-GN* könnte alternativ als Verbalsatz (mit SK) gedeutet werden (etwa WHB-'WM „(der Tempel) 'WM hat gegeben").

In der Literatur finden sich häufig Vokalisierungen zusammengesetzter Namen mit eingeschaltetem Pronominalsuffix */-ī/, z.B. 'Abī-karib (für 'B-KRB) „mein Vater hat gesegnet". Grundlage dafür ist die Produktivität entsprechender Namensformen

in anderen semitischen Sprachen. Das orthographische Regelwerk (**1.3.4.2**) steht einer solchen Lesung jedenfalls nicht entgegen.

4.4.12.9 Zwischen die beiden Bestandteile eines zusammengesetzten Personennamens kann zudem ein Rektionselement eingeschoben sein, wie in ŠRḤ-B-'L („beschützt durch 'L"). Auch zu diesen Namen gibt es Kurzformen wie B-'T̲TR („(beschützt) durch 'T̲TR").

4.4.12.10 Unter den Frauennamen sind zusammengesetzte Formen mit eingeschobenem Personalpronomen der 1. Person belegt: RF'-N-T̲HW („T̲HW(N) (='LMQH) hat mich (oder: uns) geschützt" oder auch „schütze mich (oder: uns), T̲HW(N)!", ŠF-N-NSR („(der Gott) NSR hat mich (oder: uns) angeblickt").

4.4.12.11 Die Auflösung von Namen wie LḤY'T̲T ist umstritten (L-ḤY-'T̲T „er möge leben, (oh) 'T̲T(R)" bzw. „dem Leben des 'T̲T(R) (geweiht)" oder LḤY-'T̲T „Schönheit 'T̲T(R)s"?).

Übungen

1. Suchen Sie zu den Stammformen des Nomens im Singular und Plural (**4.2.1** und **4.3.2**) parallele Morphemtypen aus der klassisch-arabischen Grammatik oder einer anderen semitischen Sprache, und vergleichen Sie die für diese angegebenen Bedeutungsfelder mit den hier aufgeführten (man beachte Anm. (2) und (3))!

2. Analysieren Sie die Personennamen in Text **H.2**! Weisen Sie das zugrundeliegende Bildungsschema an anderen Einträgen im Namensverzeichnis der Chrestomathie nach!

3. Texte **G.2.1–4**

4. Text **A.2.2** (Hinweis: *wśf* in Z. 4f. ist Infinitiv.)

Lektion 5

Formenlehre der Pronomina

5.1 Personalpronomen

5.1.1 Das Sabäische verfügt wie die anderen semitischen Sprachen über selbständige und abhängige (suffigierte) Personalpronomina. Die nur in 1. und 2. Person produktiven selbständigen Personalpronomina dienen zur Hervorhebung des Subjektes eines Satzes und stehen also im Nominativ (für die 3. Person findet in diesem Zusammenhang das Demonstrativpronomen der Ferndeixis Verwendung, s. **5.1.4**).

Zum Ausdruck anderer syntaktischer Bezüge (Genitiv und Akkusativ) wird das suffigierte Pronomen gebraucht, vgl. *w-'ntmw / 'lmk|mw / k-...* (X.BSB 100/6f.) „Ihr wißt, daß ...“ oder *w-'tmw / f-ṣtrnn* (X.BSB 136/8) „(Was) euch (betrifft), so schreibt!“ (Nominativ) gegenüber *w-šymn / l-ykrbn-kmw* (X.BSB 131/2) „Der (göttliche) Patron möge euch segnen“ (Akkusativ) und *w-ḥdṯ-kmw / sṭ|rn* (X.BSB 87/7f.) „Schreibt eure Neuigkeiten!“ (Genitiv).

Zu den nachfolgend im einzelnen beschriebenen Formen sind die Paradigmen **P.3.1** und (zur 3. Person) **P.3.4** zu vergleichen.

5.1.2 Das selbständige Personalpronomen der 1. Person Singular lautet *'n* (vgl. arabisch *'anā*). Daneben gibt es vereinzelt Hinweise auf eine Form *'nk* (vgl. akkadisch *anāku*, hebräisch *'anōkī*), die vielleicht minäischem Einfluß entstammt.(1) Die 1. Person Plural des Pronomens ist bislang nicht nachweisbar, eine eigene Dualform hat vermutlich nicht existiert.

5.1.3 Die Formen der 2. Person lauten ursprünglich *'nt* im Singular und *'ntmy* im Dual (jeweils für beide Genera) sowie *'ntmw* im Plural maskulin (der vermutlich **'ntn* lautende feminine Plural ist bislang nicht bezeugt). In nachaSab Zeit werden diese Formen durch defektive Schreibungen ohne *n* abgelöst: *'t*, *'tmy* bzw. *'tmw*. Die diesem orthographischen Wandel zugrundeliegende Assimilation des /n/ (vgl. **2.2.2**) läßt auf eine Silbenstruktur */'anta/ (m.) bzw. */'anti/ (f.) im Singular sowie */'antumē/(2) bzw. */'antumū/ im Dual und Plural schließen, welche Formen in mSab–spSab Zeit zu */'atta/, */'atti/, /'attumē/ und */'attumū/ assimiliert worden sind.

5.1.4 Als selbständiges Personalpronomen der dritten Person findet das Demonstrativpronomen der Ferndeixis Verwendung (s. **5.2.4**). Dieses wird, im

Unterschied zur 1. und 2. Person, in allen syntaktischen Kontexten verwendet und unterscheidet folglich Nominativ- und Obliquus-Formen, vgl. *ḥlẓ / ḥlẓ / h' / w-|'ṯt-hw* (MB 2005 I-56/9f.) „die Krankheit, an welcher er samt seiner Frau erkrankt war" und *w-hmw / f-mḏ'w / mr|b* (YM 11733/2f.) „Sie (d.h. die Absender des Briefes) sind nach MRB gekommen" (Nominativ) gegenüber *w-bn-hw / f-wqh-hmw / mr'-hmw / šm|r / yhr'š / mlk / sb' / w-ḏ-rydn / hwt / w-sb'y / w-m|'t / 'sdm* (J 649/26–28)[3] „Daraufhin befahl ihnen ihr Herr ŠMR YHR'Š, der König von SB' und ḎRYDN, (nämlich) ihm (sc. dem Stifter) und einhundertsiebzig Mann, (...)" (Obliquus).

Zu Form und Vokalisation des Pronomens im einzelnen s. **5.2.4.1** mit Paradigma **P.3.4**.

5.1.5 Die suffigierten Personalpronomina (auch: Pronominalsuffixe) stehen zur Angabe des direkten Objektes an Verbformen (Akkusativ), zum Ausdruck eines Possessivverhältnisses am Nomen (Genitiv) sowie nach allen Präpositionen. Die Lautgestalt der in Paradigma **P.3.2** aufgelisteten Formen kann unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten wie folgt rekonstruiert werden:

Person	Singular	Dual	Plural
1. c.	*/-ni/ (Akk.)	—	*/-nu/ o. */-nā/
2. m.	*/-ka/	*/-kumay/[4]	*/-kumū/
f.	*/-ki/		*/-kin/ o. */-kinna/
3. m.	*/-hū/	*/-humay/[4]	*/-humū/
f.	*/-hā/[5]		*/-hin/ o. */-hinna/

5.1.5.1 Die Formen der 1. Person sind bislang hauptsächlich aus Briefen im amiritischen Dialekt belegbar. Im Singular steht neben dem Akkusativsuffix *-n* eine morphologisch abweichende Form für den Genitiv zu erwarten (vgl. arabisch *bayt-ī* „mein Haus", *l-ī* „zu mir"). In sabäischen Texten ist eine solche Form bislang nicht bezeugt, kann aber entsprechend dem Befund minäischer Briefe (z.B. *k-y* „zu mir" in Mon.script.sab. 239/2.3.4) rekonstruiert werden.

5.1.5.2 Anstelle des Femininums *-h* wird in mSab Inschriften gern die maskuline Form *-hw* des suffigierten Personalpronomens der 3. Person Singular verwendet. Dies dürfte allerdings kaum eine morphologische als vielmehr eine stilistische Ursache haben. Mit Vorliebe sind mSab Inschriften aus Mārib betroffen, die von Frauen gesetzt worden sind. In diesen Texten ist das feminine Pronominalsuffix *-h* nahezu unbekannt, z.B. *sm'z ... | ... ḥqnyt / 'lmqh ... | ... | ... ḫg-n / k-šftt / 'lmq|h / k-m'n-mw / ḏ-yḫmrn-hw / qny / bt|m / w-r' / k-ḫmr-hw / bt-hmw / brl'|z ... | ... | ... w-l-s'd-hw ...* (MB 2004 I-113/1–9) „SM'Z ... hat (dem Gott) 'LMQH ... ... geweiht, wie sie 'LMQH

versprochen hatte, daß (sie ihm weihen würde), sobald er ihr den Besitz einer Tochter gewähren würde. Und siehe, er hat ihr ihre (Pl.) Tochter (namens) BRL'Z gewährt ... ... Und (sie hat geweiht), damit er ihr ... schenke". Vgl. demgegenüber die folgende mSab Inschrift aus einem anderen Ort: *'sylm ... | ... | ... h|qnyt / 'ṯtr ... | ... | ... l-wfy / mq|m-h / w-l-s'd-h / n'mtm* (N 14/1–7) „'SYLM ... ... hat (dem Gott) 'ṮTR ... ... geweiht für das Wohlergehen ihrer körperlichen Kraft und damit er ihr Glück schenke".

Die Tendenz zur Verwendung von *-hw* anstelle *-h* scheint sich auch im spSab fortzusetzen.[6]

5.1.5.3 Zum Plural maiestatis im spSab, welcher auch die Pluralformen der Personalpronomina auf eine Einzelperson bezieht, s. **10.1.6.1**.

5.2 Demonstrativpronomina

5.2.1 Das Sabäische unterscheidet zwei Reihen von Demonstrativpronomina: eine von der Basis *ḏ* (bzw. *'l* im Plural) gebildete Form zum Verweis auf das Naheliegende, vor Augen Befindliche bzw. nachfolgend Einzuführende (‚Nahdeixis') und eine von der Basis *h* gebildete Form zum Verweis auf Zurückliegendes, dem Hörer Bekanntes bzw. im Text zuvor Genanntes (‚Ferndeixis'). Erstere sollte mit „dieser" usw. übersetzt werden, letztere hingegen vorzugsweise mit „jener" usw. Vgl. *rbbm ... hqny | 'lmqh / ḏ-hrn / ḏn / mśndn* (C 79/1f.) „RBBM ... hat (dem Gott) 'LMQH von HRN diese (d.h. dem Leser vor Augen befindliche) Inschriftentafel geweiht" und *'ln / 'b'l / ḫdrn* (Gl 1363/1) „Diese (nachfolgend aufgezählten Personen) sind die Eigentümer der Grabkammer: (...)" gegenüber *w-stkml / h' / 'ḫwnn* (C 308/11) „und jenes (zuvor genannte) Bündnis kam zustande" und *w-yt'wlw / bn / kl / hnt / ḏby'n / w-sby'n / b-wfym* (J 577/16) „und sie kehrten von all jenen (im Vorfeld ausgiebig geschilderten) Kriegs- und Feldzügen wohlbehalten zurück".

5.2.2 Die Demonstrativpronomina werden sowohl attributiv als auch selbständig gebraucht. Bei attributiver Verwendung wird das Pronomen seinem Bezugswort unmittelbar vorangestellt (vgl. die Beispiele im vorhergehenden Absatz). In selbständiger Verwendung ersetzt das Demonstrativum der Ferndeixis das nicht vorhandene Personalpronomen der 3. Person (s. **5.1.4**).

5.2.3 Das Demonstrativpronomen der Nahdeixis unterscheidet Genera und Numeri, läßt aber keine Kasusdifferenzierung erkennen. Der Singular ist ebenso wie der noch schwach bezeugte Dual von einer *ḏ*-Basis gebildet, der Plural dagegen mit dem Wortstamm *'l*. Unter Verweis auf andere semitische Sprachen kann folgende Vokalisierung der Formen vorgeschlagen werden (vgl. Paradigma **P.3.3**):

	Singular	D u a l	P l u r a l
m.	*/ḏān/	*/ḏayn/ > */ḏēn/[7]	*/'ilān/ o. */'ulān/
f.	*/ḏāt/	?	*/'ilāt/ o. */'ulāt/

5.2.3.1 In Inschriften aus dem südsabäischen Raum ist gelegentlich eine Form *ḏtn* zu finden, welche als femininer Singular, vielleicht auch als Plural zu interpretieren ist und auf qatabanischen Einfluß zurückgeführt werden kann.

5.2.4 Das Demonstrativpronomen der Ferndeixis unterscheidet nicht nur Genera (im Singular und Plural) und Numeri, sondern flektiert auch durchgängig nach Nominativ und Obliquus. Der Kasus obliquus aller Formen ist durch Antritt einer Endung *-t* an den Wortstamm gekennzeichnet. Die Vokalisierung der Formen kann aus dem Sprachvergleich erschlossen werden, wobei die Obliquus-Formen ihre nächste etymologische Parallele im Akkadischen haben. Zu der folgenden Rekonstruktion ist die Übersicht der belegten Formen in Paradigma **P.3.4** zu vergleichen:

	Singular	Dual	P l u r a l
Nom. m.	*/hū'/ o. */hū'a/	*/humē/[8]	*/humū/
f.	*/hī'/ o. */hī'a/		*/hin/ o. */hinna/
Obl. m.	*/huwāti/	*/humēti/	*/humūti/
f.	*/hiyāti/		*/hinnāti/ > */hinnēti/[9]

5.2.4.1 Im Nominativ Singular und in den Obliquus-Formen der Mehrzahl stehen vereinzelte Pleneschreibungen (*hw'*, *hmwt* usw.) einer weit überwiegenden Zahl von Defektivschreibungen (*h'*, *hmt* usw.) gegenüber. Dieser Befund stützt die aus dem Sprachvergleich gewonnene Ansetzung eines Langvokals in der betreffenden Silbe. Im Dual und im femininen Plural ist dieser als /ē/ rekonstruierte Vokal vermutlich auf ursprüngliches /ā/ zurückzuführen. In den hier mit /ā/ vokalisierten Formen des Obliquus Singular kann ein entsprechender Lautwandel ebenfalls nicht ausgeschlossen werden (*/huwēti/, */hiyēti/), doch liegen bislang keine Anhaltspunkte dafür in Gestalt von Pleneschreibungen (**hwyt*, **hyyt*) vor.

5.3 Relativpronomen

5.3.1 Das Relativpronomen dient in attributiver Verwendung zur Umschreibung des Status constructus in Genitivverhältnissen sowie zur Einleitung von

Relativsätzen, z.B. *ṣlmm / ḏ-ḏhbm* „eine Statuette aus Bronze" (anstelle des in diesem Zusammenhang ungebräuchlichen **ṣlm / ḏhbm*, vgl. **3.1.8.1**); *'b'l / qbrnhn / ḏy / h|lk'mr* (ABADY X, 37 Abb. 7 rechts/3f., aSab) „die Besitzer der beiden Grabanlagen des HLK'MR" (anstelle **'b'l / qbry / hlk'mr*); *l-|šrḥ / grb / hyt / mr'tn / ḏt / t|stmyn / brl'z* (MB 2004 I-113/7–9) „den Leib jener Frau, welche sich BRL'Z nennt, zu schützen"; *w-mḫḍ / dhsm / 'l / ḫsw / 'lmqh / w-sb'* (R 3943/1', aSab) „und er schlug DHSM, welche (Leute) 'LMQH und SB' verraten hatten".(10)

5.3.2 Kann das Relativpronomen nicht einem vorausgehenden Nomen als Attribut zugeordnet werden, hat es determinative Funktion („der von (...)" usw.). Syntaktisch ist diese Wendung zumeist appositionell einem Nomen oder (beim Ausdruck familiärer Zugehörigkeit) einem Personennamen beigeordnet: *nfs-hmy / w-|nfs / wld-hmy / w-ḏ / byt-hmy* (Gl 1720/3f., aSab) „ihre Seele sowie die Seele ihrer Nachkommen und der (Angehörigen) ihres Hauses"; *ḥmlt / w-n'ms'd | ḏty / gb't* (J 686/1f.) „ḤMLT und N'MS'D, die beiden (Frauen) der (Sippe) GB'T"; *š'b-hmw / ḏ-ṣrwḥ* (Schm Sir 1/19) „ihr Stamm, (nämlich) der von ṢRWḤ". Von einem Determinativpronomen eingeleitete Eigennamen können als Einheit betrachtet werden: *ḏt / ḥmym* „(die Göttin) ḎT ḤMYM" (nicht etwa: „die von ḤMYM"), *ḏ-rydn* „Ḏ-RYDN" usw. (vgl. auch **4.4.10** zu den Monatsnamen).

Auch substantivische Relativsätze können durch das Determinativpronomen eingeleitet werden: *w-ḏ / yġln / bn / mb'l / t'lb* (R 4176/5) „Wer (etwas) wegnimmt (Wz. *ĠLL*) vom Besitz des T'LB, (...)" (vgl. noch das Beispiel aus C 570 im folgenden Absatz).

5.3.3 Das von der Basis *ḏ* (Singular und Dual) bzw. *'l* (Plural) gebildete Relativpronomen unterscheidet in den drei Numeri eine maskuline und eine feminine Form (vgl. Paradigma **P.3.5.1**). Im maskulinen Plural wird in mSab Zeit zudem zwischen Nominativ (*'lw*) und Obliquus (*'ly*) differenziert, vgl. *mṯbt / sm'-h / yqm|n / hlk'mr / bn / tb'krb / bn / ḥšg / w-'lw / b-'m-hẘ* (C 570/9f.) „die Verordnung, als deren Zeuge HLK'MR, der Sohn des TB'KRB, der Angehörige der (Sippe) ḤŠG, einsteht (Wz. *QWM*) sowie diejenigen (Leute), welche bei ihm sind" (Nominativ) gegenüber *f-l / yz'n / ḫmr / w-hwfyn / l-'bd|-hw ... 'wldm / '|ḏkrm / 'ly / kwkbt / ṣdqm* (R 4938/14–16) „er möge fortfahren (Wz. *WZ'*), seinem Diener ... männliche Nachkommen von guten Stern(zeich)en zu gewähren und wohlzuerhalten" (Obliquus). Im aSab steht demgegenüber eine endungslose Form *'l* ohne sichtbaren Auslautvokal.

Eine Kasusflexion ist wahrscheinlich auch in den übrigen Formen anzusetzen (also Genitiv */ḏī/ bzw. */ḏāti/, Akkusativ */ḏā/ bzw. */ḏāta/ neben den Nominativen */ḏū/ bzw. */ḏātu/ im Singular), doch liefert das defektive Schriftbild keine Anhaltspunkte dafür. Die folgende Übersicht gibt eine für die Identifizierung der Formen notwendige Minimalvokalisierung an:(11)

	Singular	Dual	P l u r a l
Nominativ m.	*/ḏū/	*/ḏay/	*/'ilū/ o. */'ulū/
Obliquus m.			*/'ilī/ o. */'ulī/
Nom.+Obl. f.	*/ḏāt/	*/ḏātay/	*/'ilāt/ o. */'ulāt/

Hinweis: Die Formen des Femininums sind jedenfalls graphisch mit denen des Demonstrativpronomens der Nahdeixis identisch.

5.3.3.1 Leitet das Pronomen einen Relativsatz ein, richtet sich die Kasusflexion entweder nach dem Bezugswort im übergeordneten Satz oder dem des Nebensatzes, vgl. *nš'krb ... ẓrb ... l-'|dm-hw / yh'n / w-bny-hw ... kl / 'sdn / w-'nṯn / '|lw / ystmynn / 'slm / w-...* (F 76/1–3) „NŠ'KRB ... hat seinen Dienern YH'N und dessen Söhnen ... alle Männer und Frauen übereignet, welche sich 'SLM und ... nennen" (Nominativ mit Bezug auf das Subjekt des Relativsatzes) neben *b-'ṯry / hmt / 'ḏrrn / w-hmt | mngtn / 'ly / kwnw / b-hwt / ḫrfn* (NNAG 15/13f.) „infolge jener Kriege und jener Ereignisse, welche in jenem Jahr geschehen sind" (Obliquus mit Bezug auf die Bezugswörter des Pronomens im übergeordneten Satz).

5.3.3.2 In den spSab Inschriften setzt sich gegenüber dem unter **5.3.3** geschilderten ein aus dem südsabäischen Dialekt entstammendes anderes System durch. Dieses weicht in der Bildung des Femininums sowie des Plurals deutlich von jenem ab. Der Singular feminin wird durch eine Form *t-* (etwa */tī/-) gebildet, während der Plural unterschiedslos für beide Genera *'lht* (selten auch *'lt*) lautet (vgl. **P.3.5.2**), z.B. *bnwtm / t-sṯt / bḥwrm* (Gr 27/3, sSab) „ein Bauwerk von sechs Stockwerken"; *'qwln / 'lht / tṣn'w / b-kdr* (C 541/77, spSab) „die Stammesführer, welche sich in KDR verschanzt hatten"; *'lht / yz'n* (BR-Yanbuq 47/3, spSab) „die von (der Sippe) YZ'N" (Determinativpronomen, anstelle **'lw* bzw. *'ly / yz'n*).

5.3.4 Neben diese nach Genus und Numerus flektierenden Formen tritt ein unveränderliches Pronomen *ḏ-*, welches grundsätzlich in allen syntaktischen Positionen stehen kann. Vor allem bei der Einleitung von Relativsätzen werden die anderen Formen besonders häufig durch das nicht flektierte Pronomen ersetzt: *ṣlmtn / ḏ-ḏhb|n* (C 558/5f.) „die (weibliche) Statuette aus Bronze"; *ṯlṯnhn / 'ṣlmn / ḏ-ḏhbn* (C 308/3) „die dreißig Statuetten aus Bronze"; *ṯlṯtn / 'ṣlmn / 'ly / ḏhbn / ḏ-š|ft-hw* (J 657/3f.) „die drei Statuetten aus Bronze, welche er ihm versprochen hatte"; *b-'ly / 'mlkm / w-ḫmsm / w-'š'bm / ḏ-tnš'w / b-'ly-hmw / ḍrm* (J 577/16) „gegen Könige, Truppen und Stämme, welche Krieg gegen sie angezettelt haben".

5.3.5 Morphologisch mit dem Relativpronomen zu identifizieren ist die Satzeinleitungspartikel (s. **9.4.1**), welche ohne Funktionsunterschied sowohl die maskuline als auch die feminine Form des Singulars gebraucht.

5.4 Interrogativ- und Indefinitpronomina

5.4.1 Interrogativpronomina sind *mn* (*/man/) „wer" und *mh* (*/māh/) bzw. *mh-n* „was". Die Wörter werden zumeist als Indefinitpronomina gebraucht („wer auch immer" bzw. „was auch immer", mit Negation „niemand" bzw. „nichts"): *mrḍm / fš'|m / ḏ-'l / mn / š'r / k-mh-n / h'* | *ḥgr-hw* (J 720 = M. Bayḥān 2/12–14) „eine ansteckende Krankheit, von der niemand weiß, was der Schutz vor ihr sei"; *w-'l / mhn / hr'y|-hmw / 'lmqh* (NNAG 12/11f.) „und 'LMQH ließ sie nichts schauen".

5.4.1.1 In relativischer Verwendung wird das Pronomen *mn* stets mit einem nachfolgenden Nomen oder Relativpronomen als Bezugswort verbunden: *w-mn / 'nsm / b-'ly-hw / yhwkbn / ḫṭ'tm* (Schm Sir 109/6) „Gegen welchen Mann auch immer man eine Sünde anzeigt"; *mn-mw / ḏ-yš'mn / 'bdm* (R 3910/3) „Wer auch immer einen Diener kauft" (zur enklitischen Partikel *-m(w)* s. **9.5.4.2**).

5.4.2 Ein anderes Indefinitpronomen ist *'y* (*/'ayy/), feminin *'yt* (*/'ayyat/), „welcher, welche": *b-'y-mw / wqh-hmw* (al-Mi'sāl 5/2, radm) „an welchen (Ort) man sie auch befohlen hat"; *'y|t / 'nz / l-thwkb* (DAI Bar'ān 1990-1/2f., aSab) „Welche Ziege auch immer angezeigt wird".

Übungen

1. Übersetzen Sie folgende Wortgruppen und Sätze ins Sabäische:
a) „KRB'L WTR, der Sohn des SMH'LY, hat dieses Haus gebaut (*bny*)."
(Satzgliedstellung S – P – O)
b) „Er hat ihn und seine Söhne gerettet (*mt'*) vor jenem Ereignis (*mngw*)."
c) „für sein Wohlergehen (*wfy*) und das Wohlergehen seines Sohnes WHB'ṮT sowie all ihrer Nachkommen"

2. Texte **A.2.1** und **A.1.2** (Hinweis: *s'd* in Z. 7 des erstgenannten Textes ist Infinitiv.)

3. Text **A.2.5** (Hinweise: Die Partikel *bḏt* in Z. 4, 6 und 7 ist aus dem von *ḥmdm* abhängigen Rektionselement *b-* und der Konjunktion *ḏt* zusammengesetzt, die jeweils einen verbalen Nebensatz einleitet (vgl. **8.1.2.1**). Zur Verbform *yz'n* vgl. **7.3.1.2**; die Form *hwfyn* in Z. 8 ist Infinitiv.)

Lektion 6

Formenlehre des Verbums I: Die Konjugation des starken Verbums

6.1 Allgemeines

6.1.1 Unsere Kenntnis der sabäischen Verbalflexion ist nach wie vor lückenhaft. Vollständig bekannt ist lediglich das Paradigma der 3. Person, da die in großer Zahl vorliegenden Monumentalinschriften in aller Regel in dieser Person abgefaßt sind. Für die 2. Person bietet die Briefkorrespondenz hinreichend Kontexte, doch deckt das bislang veröffentlichte Material noch nicht alle Formen ab. Die 1. Person ist am schlechtesten bezeugt, da auch die sabäischen Briefe mit Bezug auf den Absender regelmäßig die 3. Person verwenden (vgl. **13.2.1**).

6.1.2 Was die morphologische Gestalt der einzelnen Formen betrifft, so sind wir auf sprachgeschichtliche Rekonstruktionen angewiesen. Aussagen über die Silbenstruktur und Vokalisierung sabäischer Verbalformen bleiben angesichts der rein konsonantischen Überlieferung spekulativ. Im Folgenden wird stillschweigend von der Existenz kurzer Auslautvokale an Verbalformen (analog dem Arabischen) ausgegangen, da diese auch beim Nomen im Rahmen der Kasusflexion wahrscheinlich zu machen ist.

6.1.3 Das Sabäische unterscheidet drei Konjugationsreihen: Suffixkonjugation (SK, auch ‚Perfekt'[(1)]), Präfixkonjugation (PK, auch ‚Imperfekt') und Imperativ. Hinzu kommen der Infinitiv und das Partizip mit syntaktisch eigenständigen, vom flektierten Nomen auch morphologisch unterschiedenen Funktionen. Innerhalb der PK ist eine morphologische Unterscheidung zwischen Langform (Indikativ) und Kurzform (Jussiv) zu vermuten, die sich aber graphisch nur ansatzweise belegen läßt (s. **6.3.3**). Das Nebeneinander einer um die Endung *-n* vermehrten PK-Form (PK-N) und einer unerweiterten Form (PK-∅) ist hingegen nicht auf der Ebene von Indikativ versus Jussiv zu verorten (s. **6.3.4**).

6.1.4 Das Verbum flektiert, wie Nomen und Pronomen, nach den beiden Genera und den drei Numeri Singular, Dual und Plural. Die Formen für den Grundstamm des starken Verbums sind der Tabelle **P.4.1** zu entnehmen.

6.2 Die Suffixkonjugation (SK)

6.2.1 Die Suffixkonjugation weist an zwei Stellen besondere Formen auf, die für die sprachgeschichtliche Einordnung des Sabäischen von Bedeutung sind. Die Formen der 2. Person werden nicht, wie im Arabischen oder Hebräischen, mit dem Personenzeichen *-t*, sondern mit *-k* gebildet: *w-'nt / f-šftk-hw / k-...* (X.BSB 109/8) „(Was) dich (betrifft), so hast du ihm versprochen, daß ...“; *w-mḫmr / fnwkmw / mḍ'* (X.BSB 87/3) „Die Erlaubnis, welche ihr geschickt habt, ist angekommen“; Gleiches gilt für die noch schlecht dokumentierte 1. Person im Singular. Diese Bildung hat das Sabäische mit den anderen altsüdarabischen Sprachen sowie mit dem Äthiopischen gemein.

6.2.2 Die zweite markante Form ist die 3. Person Plural feminin. Die in mSab Inschriften stets *f'ly* geschriebene Form dürfte analog der Dualendung (s. **6.2.3.2**) auf ursprüngliches */fa'alā/ zurückzuführen sein.[(2)]

6.2.3 Die Formen der SK des starken Verbums im Sabäischen lassen sich unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten für den Grundstamm wie folgt vokalisieren (vgl. Paradigma **P.4.1**):

Person	Singular	D u a l	P l u r a l
3. m.	*/fa'ala/	*/fa'alā/ > */fa'alē/	*/fa'alū/
f.	*/fa'alat/	*/fa'alatā/ > */fa'alatē/	*/fa'alā/ > */fa'alē/
2. m.	*/fa'alka/	*/fa'alkumā/ > */-kumē/	*/fa'alkumū/
f.	*/fa'alki/		*/fa'alkin/ o. */-kinna/
1. c.	*/fa'alku/	—	*/fa'alnā/

6.2.3.1 Der amiritische Dialekt folgt in der Flexion der 2. und 1. Person SK hingegen dem Arabischen, die betreffenden Formen sind hier mit dem Element *-t* gebildet, z.B. *w-'n / f-ngwt* (X.BSB 95/2, amir) „(Was) mich (betrifft), so habe ich kundgetan“ und *w-fth / 'lb⟨b⟩-kmy / k-'l | str̥tmw / f-'w / hḥdt̲tmw-hw / ḥ⟨d⟩t̲-kmw* (Mon.script.sab. 672/2f.) „Er hat eure Herzen verklagt, daß ihr weder geschrieben noch ihm eure Neuigkeiten mitgeteilt habt“.

6.2.3.2 Die Dualendung unterliegt der gleichen sprachgeschichtlichen Entwicklung wie diejenige beim Nomen (vgl. **3.4.2.2–3**): Einer graphisch endungslosen Form der 3. Person in aSab Zeit steht eine Schreibung mit Eindung *-y* in den späteren Perioden gegenüber, vgl. aSab *lḥy'tt / w-h|lk'mr ... ... hq|ny / hwbs / wld-hmy* (YM 483/1–5) „LḤY'TT und HLK'MR ... haben (der Göttin) HWBS ihrer beider Nachkommen geweiht“ und *gn'm / d̲-b-hw / śwkt / nšn / w-nšqm* (R 3945/14) „eine Mauer, mit welcher (die beiden Städte) NŠN und NŠQM umzingelt wurden“ (das imaginäre Be-

zugswort *hgr* „Stadt" ist feminin!) gegenüber mSab *rṯd ...* | *... w-bn-hw / rṯdm* | *hqnyy / mr'-hmy / '|lmqh / b'l / 'wm / ṣ|lmn* (DJE 14 = Lu 22/1–5) „RṮD ... und sein Sohn RṮDM haben ihrem Herrn 'LMQH, dem Herrn von 'WM, die(se) Statuette geweiht" und *'ḫt'mhw / w-|šfnrm ... ... šmty / wṯ|nn / l-'lmqh* (C 389/1–5) „'ḪT'MHW und ŠFNRM ... ... haben d(ies)en Grenzstein für 'LMQH aufgestellt (Wz. *ŠYM*, Du. f.)".

Analog ist für die 2. Person eine Entwicklung von aSab **f'lkm* zu mSab *f'lkmy* zu vermuten, doch gibt die spärliche Befundlage für die aSab Zeit noch keine sicheren Belege her.

6.2.3.3 Neben der Endung *-ty* ist für den Dual feminin vereinzelt auch eine Schreibung *-tw* belegt (in Gestalt der zweimal bezeugten Verbform *hqnytw* „die beiden (Frauen) haben geweiht"), deren Lautgestalt ungeklärt bleibt.[3]

6.2.4 Die Suffixkonjugation dient allgemein dem Ausdruck der Vorzeitigkeit.[4] Vom Gegenwartspunkt des Schreibers oder Lesers einer Inschrift aus betrachtet liegen die betreffenden Handlungen in der Vergangenheit und Vorvergangenheit: *'sdm ...* | *... hqny / 'lmqh-b'l-'wm* | *ṣlmn / ḏ-ḏhbn / ḏ-šft-hw / l-qbly / ḥlẓ* | *ḥlẓ* (J 2118 = NAM 323/1–4) „'SDM ... hat 'LMQH, dem Herrn von 'WM, die Statuette aus Bronze geweiht, die er ihm versprochen hatte wegen der Krankheit, an der er erkrankt war". Zu weitergehenden Differenzierungen s. **12.1.1(.1–2)**

6.3 Die Präfixkonjugation (PK)

6.3.1 Auch die Präfixkonjugation zeigt sprachgeschichtlich bemerkenswerte Bildungen in der 3. Person Plural feminin. Die insgesamt spärliche Beleglage scheint hier ein Nebeneinander von *y-* und *t-*präfigierender Bildung zu offenbaren (*yf'ln* bzw. *tf'ln*).[5]

6.3.2 Der Vokal des Präformativs im Grundstamm ist /i/. Gelegentliche Defektivschreibungen des Präformativs nach Prekativpartikel wie *l-krbn-k* (neben *l-ykrbn-k* „er möge dich segnen") lassen auf eine Kontraktion der beiden ersten Silben schließen, die sich im Umfeld des Konsonanten *y* am einfachsten mit i-Vokal erklären läßt: */li-yikrVban-ka/ > /lîkrVban-ka/ (vgl. **2.2.5.1**).

Für die abgeleiteten Stämme legt der Sprachvergleich demgegenüber eine /u/-Vokalisierung nahe. Daß auch hier gelegentlich Defektivschreibungen des Präformativs begegnen, mag auf eine faktische Reduzierung dieses Vokals in der Aussprache zurückzuführen sein: *l-hṣbḥnn* (neben *l-yhṣbḥnn*) „sie mögen leuchten lassen" */lîhaṣbiḥūnan/ < /li-yəhaṣbiḥūnan/ < /li-yuhaṣbiḥūnan/.[6]

6.3.3 Die morphologische Basis der PK (‚Imperfektbasis') im Grundstamm 0_1 ist /f'Vl/; konsonantisch gelängte Bildungen analog äthiopisch *yəqattəl* bzw. akkadisch *iparras* kommen nicht vor.[7] Die Differenzierung zwischen Indikativ

und anderen Modi muß folglich auf vokalischem Wege erfolgt sein und ist anhand des Schriftbildes allenfalls bei einigen Klassen schwacher Verba nachzuweisen (s. **7.3.1.7**, vgl. **6.3.5**).

6.3.4 Auffälligstes Merkmal der PK im Sabäischen ist das Nebeneinander einer um die Endung *-n* (in Mehrzahl *-nn*) erweiterten (PK-N) und einer unerweiterten Form (PK-∅; die früher gebräuchlichen Begriffe ‚Langform' (abgekürzt PKL) bzw. ‚Kurzform' (PKK) sind terminologisch mißverständlich und daher zu vermeiden).[8] Die semantische Funktion dieser *n*-Erweiterung ist ungewiß, von syntaktischen Erfordernissen (etwa einer Unterscheidung des Indikativs von modalen Formen) ist sie jedenfalls unabhängig. PK-∅ und PK-N kommen beide grundsätzlich in allen syntaktischen Verwendungsweisen vor.

6.3.4.1 Es lassen sich lediglich einige Tendenzen im Gebrauch von *n*-erweiterter und nicht erweiterter Form ausmachen. So überwiegt die PK-∅ bei den Konsekutivformen der Vergangenheit (‚Narrativ', s. **12.1.3**) bei weitem, während in Wunschsätzen (vgl. **12.2.1**) häufiger die PK-N Verwendung findet.

6.3.4.2 Etymologisch kann die Endung der PK-N mit dem akkadischen Ventiv und dem arabischen Energicus zusammengestellt werden, was darauf schließen läßt, daß die *n*-Erweiterung ursprünglich einem besonderen Nachdruck der Verbalaussage gedient haben könnte. Eine Vokalisierung */-an/ (vielleicht auch */-anna/) dieser Endung im Singular ist angesichts der genannten Parallelen nicht unwahrscheinlich.

6.3.5 Die Formen der PK-∅ mit langvokaliger Endung (2. Person Singular feminin sowie 3. Person Dual und Plural maskulin) sind in ihrer morphologischen Abgrenzung bislang nicht geklärt. Daß die auf Langvokal auslautenden Mehrzahlformen *yf'ly* bzw. *yf'lw* eine morphologische Kurzform (Jussiv, vgl. arabisch *yaf'alā* bzw. *yaf'alū*) repräsentieren, darf angenommen werden.[9] Ob dieser Kurzform jedoch als indikativische Langform eine Bildung *yf'ln* (vgl. arabisch *yaf'alāni* bzw. *yaf'alūna*) gegenüberzustellen ist, bedarf noch der Untersuchung. Zwar kommen Belege für eine PK-Form *yf'ln* in Verbindung mit mehreren Subjekten durchaus vor, doch können diese jedenfalls zum Teil auch auf andere Weise erklärt werden.[10]

6.3.6 Auch im Falle der 2. Person Singular feminin ist bislang nicht klar, ob die Belege für eine Form *tf'ln* der PK-∅ oder der PK-N zuzuordnen sind. Der Sprachvergleich läßt auch hier grundsätzlich beide Möglichkeiten zu (vgl. arabisch *taf'alīna* (Indikativ) gegenüber *taf'alin(na)* (Energicus), welche beide dem sabäischen Schriftbild *tf'ln* entsprechen).[11]

6.3.7 Unter Berücksichtigung sprachvergleichender Aspekte können die Formen der PK im Sabäischen für den Grundstamm des starken Verbums wie folgt vokalisiert werden (vgl. Paradigma **P.4.1**):

Person	Einfache Form (PK-∅)	Erweiterte Form (PK-N)
Sg. 3.m.	*/yifʿalu/	*/yifʿalan(na)/
f.	*/tifʿalu/	*/tifʿalan(na)/
2.m.	*/tifʿalu/	*/tifʿalan(na)/
f.	*/tifʿalīna/ (?)	*/tifʿalin(na)/ (?)
1.c.	*/ʾafʿalu/	?
Du. 3.m.	*/yifʿalā/ > */yifʿalē/ (*/yifʿalāni/ ?)	*/yifʿalānin(na)/ > */yifʿalēnin(na)/
f.	?	*/tifʿalānin(na)/ > */tifʿalēnin(na)/
2.c.	?	*/tifʿalānin(na)/ > */tifʿalēnin(na)/
Pl. 3.m.	*/yifʿalū/ (*/yifʿalūna/ ?)	*/yifʿalūnan(na)/
f.	*/tifʿalna/, */yifʿalna/	*/tifʿalnan(na)/, [*/yifʿalnan(na)/]
2.m.	?	*/tifʿalūnan(na)/
f.	?	?
1.c.	[*/nifʿalu/]	?

6.3.7.1 Für die Endung des Duals gilt das in **6.2.3.2** zur SK Gesagte: In der PK-∅ steht einer aSab Form auf /-ā/ (mit Defektivschreibung) im mSab–spSab eine Form auf /-ē/ gegenüber, die durch *-y* im Schriftbild ausgedrückt wird, vgl. *w-l / yqny / ḥywm / w-ʿndhmw / ḏn / ṯmnn / fqḥ / w-f|qḥ* (DAI FH ʾAwām 1997-6/4f., aSab) „ḤYWM und ʿNDHMW sollen dieses Achtel (des Grabes) je zur Hälfte besitzen" gegenüber *w-hmy / l-ystydʿy / šʿb-h|my / b-trʿt* (Gr 116/6'f., mSab) „Die beiden sollen ihren Stamm in TRʿT um Auskunft ersuchen".

6.3.8 Die Präfixkonjugation dient allgemein dem Ausdruck von Gleich- und Nachzeitigkeit.(4) Liegt der Gegenwartspunkt auf der Ebene des Autors, ist die Form mit Präsens bzw. Futur wiederzugeben, z.B. *kl / ʾsdn / w-ʾnṯn / ʾ|lw / ystmynn / ʾslm / w-mlkm* (F 76/2f.) „alle Männer und Frauen, welche ʾSLM, MLKM (und ...) genannt werden"; *ʾqny-hmw / ḏ-q|nyw / w-yqnynn* (C 94/5'f.) „ihre Besitztümer, welche sie erworben haben und (künftig) erwerben werden" (zu weitergehenden Differenzierungen s. **12.1.2–3**).

Auch Wunschsätze bringen naturgemäß Nachzeitigkeit zum Ausdruck und verwenden folglich die PK: *w-ʾlmqhw / l-yk|rbn-k* (X.BSB 98/1f.) „(Der Gott) ʾLMQHW möge dich segnen" (Näheres s. **12.2.1**).

6.4 Der Imperativ

6.4.1 Der Imperativ ist bislang nur für das Maskulinum sicher nachgewiesen. Er entspricht im Singular dem Wortstamm der PK-∅, der meist analog der PK-N um eine Endung *-n* vermehrt wird, also im Grundstamm *f'l* bzw. (häufiger) *f'ln*, vgl. *w-ḏ-t'krn / ṣtr* (YM 11738/8) neben *w-ḏ-trḏwn / ṣtrn* (Document B/14) „Was du wünschst, das schreibe!".

In den abgeleiteten Stämmen lauten die Formen entsprechend: *f'l(n)* (0_2), *hf'l(n)* (H), *ft'l(n)* (T_1), *tf'l(n)* (T_2) und *stf'l(n)* (ST).[12]

6.4.1.1 Die Silbenstruktur des Imperativs ist ungewiß: Aus sprachvergleichenden Gesichtspunkten käme entweder eine Form */fV'Vl/ bzw. */fV'Vlan(na)/ oder eine Bildung mit (graphisch nicht ausgedrücktem) Vorschlagvokal */if'Vl/ bzw. */if'Vlan(na)/ in Betracht. Der sichere Nachweis einer starken Bildung des Imperativs bei den Verba I *n* würde die erstgenannte Variante unterstützen.[13]

6.4.1.2 Ob der Singular des Femininums nach dem Schema *f'ly* gebildet wird, ist noch unsicher.[14]

6.4.2 Im Dual und Plural steht einer um die Endung *-nn* erweiterten Form *f'lnn*, die wiederum mit der PK-N in Beziehung gesetzt werden kann, eine Bildung *f'ln* gegenüber, vgl. *w-ḏ-trḏwnn / ṣtrn* (Document A/13) „Was ihr wünscht, das schreibt!" neben *w-ḏt / t'krnn / ṣtrnn / l-hw* (X.BSB 111/7) „Was ihr wünscht, das schreibt ihm!".

6.4.2.1 Eine aus sprachvergleichender Perspektive zu erwartende Pluralform **f'lw* analog der PK-∅ (Kurzform oder Jussiv) ist demgegenüber nicht nachzuweisen.[15]

Übungen

1. Texte **A.2.3** und **C.1.4**

2. Text **D.1.1** (Hinweis: Die Verbform *ḫṭṭ* ist von der Wurzel *ḪṬṬ* abgeleitet.)

Lektion 7

Formenlehre des Verbums II: Stammbildung. Passiv. Infinitiv und Partizip Zur Konjugation schwacher Verba

7.1 Die Stammbildung des Verbums. Inneres Passiv

7.1.1 Das sabäische Verbalsystem unterscheidet sechs Stämme: den Grundstamm (0_1), einen unerweiterten abgeleiteten Stamm mit mutmaßlicher Verdopplung des zweiten Radikals (0_2) und einen Stamm mit *h*-Präformativ (H) sowie drei diesen Basisstämmen jeweils zugehörige Stämme mit *t*-Element (T_1, T_2 und ST). In dieser einfachen Grundstruktur steht das sabäische Verbalstammsystem dem aramäischen am nächsten. In Anlehnung an die Vokalisierung in anderen semitischen Sprachen kann die Silbenstruktur der Verbalstämme wie folgt rekonstruiert werden (vgl. **P.4.2**):[(1)]

Basisstämme			T-Stämme		
	SK	PK		SK	PK
0_1	*/fa'ala/	*/yif'alu/	T_1	*/itfa'ala/	*/yufta'ilu/
0_2	*/fa''ala/	*/yufa''ilu/	T_2	*/tafa''ala/	*/yutafa''ilu/
H	*/haf'ala/	*/yuhaf'ilu/	ST	*/istaf'ala/	*/yustaf'ilu/

7.1.2 Der T_1-Stamm zeigt eine innerhalb der semitischen Sprachen singuläre Eigenheit: Während die SK das *t*-Element präfigiert, ist das stammbildende Kennzeichen in allen übrigen Formen infigiert, also *tf'l* (SK) $\longleftrightarrow$ *yft'l* (PK), *ft'ln* (Inf.), *mft'l* (Ptz.). Vgl. *ḥmd⟨m⟩ / b-ḏ-ḥmr-hw / ḏ-tnḏ' / b-'m-h|w* (J 657/4f.) „zum Dank dafür, daß er ihm gewährt hat, was er von ihm erbeten hatte" (Wz. *NḎ'*, SK) gegenüber *w-l-wz' / ḥmr-hmw / mh-m⟨⟨y⟩⟩w | ytḏ'nn / b-'m-hw* (Gar ISA 5/10f.) „und damit er fortfahre, ihnen zu gewähren, was auch immer sie von ihm erbitten werden" (PK; das /n/ ist assimiliert!) und

w-l-wz' / 'lmqh / hwfyn / 'bd-hw / š|rḥṯt / b-kl / 'ml' / yz'n / stml'n | w-ntḏ'n / b-'m-hw (MB 2001 I-108/6–8) „und damit 'LMQH fortfahre (Wz. *WZ'*), seinen Diener ŠRḤṮT wohlzuerhalten in allen Erfüllungen, die er fortfahren wird, von ihm zu erfragen und zu erbitten" (Inf.).

7.1.2.1 Die regelhafte Metathesis läßt vermuten, daß sich das *t*-Element in Kontaktstellung mit dem ersten Radikal der Verbalwurzel befindet.(2)

7.1.3 An weiteren morphologischen Besonderheiten ist zu beachten, daß das stammbildende Element des H-Stammes in allen Zeitformen erhalten bleibt (also *hf'l* (SK), *yhf'l* (PK), *mhf'l* (Ptz.) usw.).

7.1.4 Über die Funktionen der Verbalstämme läßt sich angesichts der inhaltlichen Begrenztheit des vorliegenden Inschriftenmaterials nur ein unvollständiges Bild gewinnen. Von zwei Dritteln aller bekannten Verbalwurzeln ist ohnehin nur ein einziger Stamm bezeugt.(3) In den meisten Fällen wird man um die Konsultierung des Wörterbuches nicht umhinkommen. Dennoch lassen sich auf der Basis des bekannten Materials für die einzelnen Verbalstämme gewisse Grundfunktionen ausmachen, die im Folgenden vorgestellt werden (der Grundstamm wird dabei nicht eigens berücksichtigt).(4)

7.1.4.1 Der 0_2-Stamm hat wie der entsprechende Doppelungsstamm in anderen Sprachen vornehmlich faktitiv-kausative Bedeutung zum Grundstamm, z.B. *ml'* „füllen, erfüllen" zu 0_1 „voll sein"; *'tm* „zusammenführen, -bringen" zu 0_1 „zusammenkommen"; *'sy* „zeigen, vorweisen" zu 0_1 „sehen, vorfinden". Eine weitere wichtige Funktion ist die denominale, z.B. *šqr* „zum Abschluß bringen" von *šqr* „Abschluß, oberer Teil (eines Hauses)" (aSab, vgl. den folgenden Absatz); *gyr* „mit Kalk verputzen" von *gyr* „Kalk".

7.1.4.2 Der H-Stamm hat ganz wie 0_2 faktitiv-kausative Funktion zu 0_1, eine klare semantische Unterscheidung zwischen beiden Stämmen ist nicht auszumachen, z.B. *hml'* „erfüllen" (vgl. oben zu 0_2); *h'tw* „zurückbringen" zu *'tw* 0_1 „kommen"; *hr'y* „sehen lassen" zu *r'y* 0_1 „sehen". Auch Verba im H-Stamm sind oft denominal, z.B. *hšqr* „zum Abschluß bringen" (wie *šqr* 0_2, doch nach-aSab); *hbrr* „(ins Freie) herauskommen" von *brr* „offenes Land (außerhalb einer Stadt)"; *hṯb* (Wz. *ṮWB*) „eine Verordnung erlassen" von *mṯbt* „Verordnung"; *hṯny* „verdoppeln" vom Zahlwort *ṯny* „zwei".

7.1.4.3 Der T_1-Stamm ist semantisch an 0_1 angeschlossen und bildet reflexive und reziproke Verba zum Grundstamm, z.B. *ḥtmy* „sich schützen, sich hüten" zu *ḥmy* 0_1 „schützen"; *ntš'* „sich erheben" zu *nš'* 0_1 „aufheben, wegnehmen"; *gtzm* „einander schwören" zu *gzm* 0_1 „schwören". Wie alle T-Stämme im Sabäischen hat auch T_1 ‚desiderative' Funktion („um etwas bitten")(5): *ḥtmr* „um Gewährung bitten" zu *ḥmr* 0_1 „(eine Gunst) gewähren".

Daneben sind nicht selten auch Passivbedeutungen belegt, z.B. *ftdy* „ausgelöst werden" zu *fdy* 0_1 „loskaufen, auslösen"; *qtbr* „begraben werden" zu *qbr* 0_1 „begraben". Wie diese sich strukturell zu den inneren Passiva verhalten, ist angesichts der spärlichen Bezeugung letzterer nicht geklärt.

7.1.4.4 Der T_2-Stamm übernimmt die gleichen Funktionen für 0_2, wie T_1 für 0_1 innehat (lediglich der Desiderativ ist für diesen Stamm bislang nicht sicher nachgewiesen), vgl. *tṣn'* „sich verschanzen" zu *ṣn'* 0_2 „befestigen"; *t'wl* „zurückkehren" zu *'wl* 0_2 „zurückbringen"; *tqdm* „gegeneinander vorrücken, kämpfen" zu *qdm* 0_2 „vorrücken"; passiv: *tḥdṯ* „erzählt werden" zu *ḥdṯ* 0_2 „erzählen".

7.1.4.5 Der ST-Stamm ist semantisch eng an den H-Stamm angeschlossen und übernimmt hier die gleichen Funktionen wie T_1 bzw. T_2 bei den übrigen Stämmen, vgl. reflexiv: *stḍr'* „sich erniedrigen" zu *ḥdr'* „erniedrigen"; desiderativ: *st'n* „um Hilfe nachsuchen" zu *h'n* „helfen" (Wz. *'WN*); passiv: *stwfy* „wohlerhalten werden" zu *hwfy* „wohlerhalten".

7.1.5 Zu jedem dieser sechs Verbalstämme kann ein inneres Passiv gebildet werden, z.B. im Grundstamm (0_1): *l-qbly / ḏ-wld / l-h|mw / bnm / ḏkrm* (J 669/8f.) „weil ihnen ein männlicher Sohn geboren wurde" neben aktiv *l-wfy / ġlm / wldt|-hw / mgdlt / ḏt / smy'm* (C 19/7f.) „für das Wohlergehen des Knaben, welchen MGDLT aus (der Sippe) SMY'M geboren hat"; im H-Stamm: *'y|t / 'nz / l-thwkb* (DAI Bar'ān 1990-1/2f.) „Welche Ziege auch immer angezeigt wird" neben *ḥg-n / hwkb / l-hw / ml'm* (NNAG 12/15) „wie es ihm eine Erfüllung (sc. einer Orakelanfrage) angezeigt hat"; für ST: *l-qbly / ḏ-stwš't-hw / ṯtn / b|rlt ... | ... w-bh' | ... ḥg-n / stwš'* (J 700/7–10) „weil ihn die Frau BRLT um Hilfe gebeten hatte ... Und so kam er ..., wie er um Hilfe gebeten worden war".

Da die konsonantische Struktur von Aktiv- und Passivform jeweils identisch ist, muß die Differenzierung durch unterschiedliche Vokalisierung erfolgt sein (etwa analog dem Arabischen: */fa'ala/, */yif'alu/ (Aktiv) ⟷ */fu'ila/, */yuf'alu/ (Passiv) im Grundstamm).

7.2 Infinitiv und Partizip

7.2.1 Die Form des Infinitivs entspricht dem Wortstamm der PK: *f'l* (0_1), *f'l* (0_2), *hf'l* (H), *ft'l* (T_1), *tf'l* (T_2) und *stf'l* (ST). In nach-aSab Zeit wird dem Infinitiv der abgeleiteten Stämme ein *-n* angefügt, also *f'ln* (0_2), *hf'ln* usw. — im Kontrast zum unerweiterten Infinitiv des Grundstammes 0_1 *f'l*. Diese allerdings nur im zentralsabäischen Dialekt konsequent durchgeführte *n*-Erweiterung in mSab und spSab Texten ist ein sicheres Kriterium für die morphologische Unterscheidung des abgeleiteten Stammes 0_2 von 0_1.

7.2.1.1 Den südsabäischen Dialekten ist der erweiterte Infinitiv offensichtlich unbekannt. Während die stark vom Qatabanischen beeinflußten radmanischen Inschriften praktisch gar keine entsprechenden Belege aufweisen, zeigen die Texte aus dem südlichen Hochland und aus spSab Zeit ein Nebeneinander erweiterter und unerweiterter Formen, vgl. *wtrm / yrt' / bn / m'hr / w-ḏ-ḫwln ... | ... bqr / w-|hqšb / w-hqḥ / kl / nqb / w-ḥrt / w- mbr't / w-ṣyr / w-nk|ylt / y'lwn / 'mwh / w-ḏhb / ḏ-'mdnyw / l-msqy / sr-h|w / yfd'b* (MAFRAY-ḏī-Ḥadīd 2/1–5, radm) „WTRM YRT',

der Angehörige der (Sippe) M'HR und D-ḤWLN ..., hat den gesamten Durchlaß, Kanal, Bauwerk, Zuleitung und (zugehörigen) Einrichtungen, welche die Wasser(massen) und den Strom von D-'MDNYW zur Bewässerung ihres Tales YFD'B heraufbringen, gegraben, erneuert und vollendet" gegenüber *mlkk[r]b̊ / ʾyh'mn / w-bny-hw* ... | ... *br'w / w-hwṯrn / w-hqwḥ / w-hšq|rn / byt-hmw / šwḥṭn* (R 3383/1f., spSab) „MLK-KRB YH'MN und seine Söhne ... haben ihr Haus ŠWḤṬN gebaut, (und zwar) das Fundament gelegt, zum Anschluß gebracht und vollendet".

7.2.2 Im Grundstamm hat der Infinitiv offensichtlich eine zweisilbige Struktur (*/fa'al/ oder */fa'āl/), wie aus der starken Bildung von Verba II infirmae und II geminatae geschlossen werden kann, z.B. *w-l / wz' / 'lmqh / šwf* (C 82/8) „und damit 'LMQH fortfahre, (...) zu beschützen", *l-ḫ|ṭṭ* (Gr 214/9f.) „um zu schreiben". In den abgeleiteten Stämmen folgt die Silbenstruktur des Infinitivs vermutlich derjenigen der PK (vgl. **7.3.1.8** und **7.3.1.11**).

Zur syntaktischen Konstruktion des Infinitivs, die (im Unterschied zum Partizip) stets verbal, nie nominal erfolgt, siehe **10.2**.

7.2.3 Das Partizip aktiv hat im Grundstamm die Form *f'l*, in den abgeleiteten Stämmen wird an den Wortstamm ein Präfix *m-* angefügt, also *mf'l* (0_2), *mhf'l* (H), *mft'l* (T_1), *mtf'l* (T_2) und *mstf'l* (ST), vgl. *bn / nkrm / w-mhb'sm* (C 29/5) „(Schutz) vor einem, der schädigt und übeltut" (0_1 und H); *bn / m'ḫrm / w-mśwrm* (J 703/12)[6] „(Schutz) vor einem, der (die Inschrift) wegnimmt oder verbirgt" (0_2); *mhyf' / ḏn / qtr|n* (X.BSB 38/3f.) „der dieses Dokument hervorbringt" (H); *sqym / mhšfqm* (F 71/17) „Bewässerung, die genügetut" (H); *mḥṭḏbm* (X.BSB 123/8) „eilend" (T_1, vgl. das Zitat im Kontext unter **11.1.1.2**). Wie diese Beispiele zeigen, kann das Partizip syntaktisch wie jedes andere Nomen konstruiert und folglich flektiert werden. Zur möglicherweise abweichenden Verwendung in prädikativer Funktion s. **3.1.7.2** mit Anm. (4).

7.2.3.1 Ob die Partizipien generell einen äußeren oder gesunden Plural bilden, ist noch nicht sicher erwiesen.

7.2.3.2 Eine morphologische Differenzierung des Partizips passiv ist nicht auszumachen. Sie dürfte auf vokalischem Wege erfolgt sein (etwa 0_1 aktiv */fā'il/ ⟷ passiv */fa'ūl/; H aktiv */muhaf'il/ ⟷ passiv */muhaf'al/ usw.).[7]

7.3 Zur Konjugation schwacher Verba (vgl. **P.4.3**)

7.3.1 Die Regeln der Morphologie schwacher Verba im Sabäischen sind aufgrund der insgesamt noch spärlichen Belegsituation nur unvollständig bekannt. Bei der Analyse offensichtlich schwacher, d.h. nur mit zwei oder gar einem sichtbaren Radikal gebildeter Verbformen können die nachfolgend aufgelisteten Hinweise berücksichtigt werden. Im Zweifelsfall sollten stets mehrere Möglichkeiten der Ableitung in Betracht gezogen werden, zumal immer wieder einzelne Regelabweichungen zu beobachten sind, die durch Schreibfehler, Vulgarismen o. dgl. begründet sein können.

7.3.1.1 Verba I *n* assimilieren in nach-aSab Zeit ihren ersten Radikal an einen unmittelbar folgenden Konsonanten (vgl. **2.2.2**), z.B. *yš'n* (< *ynš'n*, 0_1) „er nimmt weg" (PK-N), *tḏ'n* (< *ntḏ'n*, T_1) „(eine Gunst) erbitten" (Inf.) und *stqḏw* (< *stnqḏw*, ST) „sie nahmen sich (...) als Beute" (SK; in SK und Infinitiv 0_1 hingegen wird erwartungsgemäß nicht assimiliert (Schema */fa'al/): *nš'* „er hat weggenommen" bzw. „wegnehmen").

Die morphologische Besonderheit des T_1-Stammes (s. **7.1.2**) bringt es mit sich, daß assimilierten Formen in PK und Infinitiv hier stets nicht-assimilierte Formen der SK gegenüberstehen, vgl. *tnḏ'* „er hat (eine Gunst) erbeten" zum oben zitierten Infinitiv *tḏ'n*.

7.3.1.2 Verba I *w* verlieren in Formen der PK im Grundstamm regelmäßig ihren ersten Radikal (wie im Arabischen): *yhbn* „er wird geben" (Wz. *WHB*), *l-yz'n* „er möge fortfahren (... zu tun)" (Wz. *WZ'*). Auch der Imperativ 0_1 wird schwach gebildet: *w-'nt / hb|n / l-'bḏ̊y-hmy* (Oost.Inst. 230/3f.) „Und du, gib ihren beiden Dienern (...)" (Wz. *WHB*).

Dem steht die starke Bildung des Infinitivs gegenüber, z.B. *w-b / wz' / sṯr / l-hmw / l-tḥmd|n* (Mon.script.sab. 68/6f.) „Und dafür, daß du ihnen weiterhin schreibst, hab Dank!" (w.: „für das Fortfahren, ihnen zu schreiben").

7.3.1.3 Von den übrigen Verbalstämmen der Verba I *w* bildet nur noch T_1 schwache Formen, was mit einer Assimilation des ersten Radikals an das infigierte Stammbildungselement *t* erklärt werden kann (s. **2.2.3**): *ytsyn* „er wird garantieren" (Wz. *WSY*), *tḏ'n* „unterwerfen" (Inf., Wz. *WḎ'*). In der SK des T_1-Stammes scheint eine angesichts der unter **7.1.2** besprochenen regelhaften Metathesis zu erwartende *t*-präfigierende Bildung ohne Assimilation zu überwiegen, vgl. *twsyw* (Gl 1533/12) „sie haben garantiert" und *w-twṯb-h|mw* (BR-M. Bayḥān 5/7f.) „sie haben ihnen aufgelauert" (vgl. den Infinitiv *ttbn* ibid. Z. 6). Dem stehen nur ganz vereinzelte Belege für eine schwache Bildung gegenüber, z.B. *tqhw* (Rob Maš 1/1) „sie haben sich (oder: einander) befohlen" (Wz. *WQH*).[8]

7.3.1.4 Der einzige repräsentative Vertreter eines Verbums I *y* hingegen zeigt in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle im Grundstamm starke Bildung: *l-yyf'n* „es möge heraufkommen" (die Identifikation als 0_1-Stamm ist durch den regelmäßig unerweiterten Infinitiv *yf'* gesichert).

7.3.1.5 Zum dialektal bedingten Lautwandel von Verba I *w* > I *y* s. **2.2.4.4**.

7.3.1.6 Die Bildung der Verba II infirmae ist scheinbar uneinheitlich. Im Grundstamm kommen plene und defektiv geschriebene Formen nebeneinander vor, wobei in der SK die Pleneschreibungen tendentiell überwiegen, z.B. *šym* neben *šm* „er hat aufgestellt", *kwnw* neben *knw* „sie waren". Dieser Befund könnte in einer Silbenstruktur */šayma/ bzw. */kawna/ seine Erklärung finden: Der ursprüngliche Diphthong wäre im Zuge umgangssprachlicher Monophthongisierung zu einem Langvokal geworden (*/šēma/ bzw. */kōna/, vgl. **2.4.1**).

7.3.1.7 Auch in der PK des Grundstammes der Verba II infirmae sind Plene- und Defektivschreibungen nebeneinander bezeugt, vgl. *'['][mḏ̊ / w-''lb / ykwnn / b-h* (C 611/5f.) „die Weinstöcke und 'Ilb-Bäume, die sich an ihm (sc. dem Kanal) befinden werden" gegenüber *'ṯmr / w-'f|[ql /]yknn / b-hrt-hmw* (C 392/5f.) „die Baum-

und Feldfrüchte, die sich auf ihrem Land befinden werden".[9] Lediglich in jussivischem Kontext scheint sich eine Tendenz zur Defektivschreibung abzuzeichnen, wie in *w-l-yknn / ḏn / wtfn / śḫlm* (F 76/8) „Diese Urkunde sei aufgelöst".[10] Die verhältnismäßig häufigeren Pleneschreibungen im Indikativ könnten auf eine morphologische Opposition zwischen Indikativ (Langform */yikūnu/) und und Jussiv (Kurzform */yikun/) zurückzuführen sein.

Regelmäßig stark gebildet wird dagegen der Infinitiv (vgl. **7.2.2**). Für den Imperativ 0_1 liegen bislang keine sicheren Beispiele vor.

7.3.1.8 Duchgehend schwache Bildung von Verba II infirmae liegt weiterhin im H- und ST-Stamm vor, z.B. *l-yh'nn-hmw* „er möge ihnen helfen" und *st'n-hw* „er hat ihn um Hilfe gebeten" (Wz. *'WN*). Auch der Infinitiv ist in diesen beiden Stämmen schwach gebildet, vgl. *h'nn* „helfen" zur selben Wurzel. Gelegentliche Pleneschreibungen wie *h'wl* „zurückbringen" sind auf bestimmte Wurzeln beschränkt bzw. lassen sich regional eingrenzen, z.B. südsabäisch *hqwḥ* gegenüber zentralsabäisch *hqḥ(n)* „vollenden" (Inf.). Sie sind möglicherweise als alternative starke Stammbildung (*/haqwaḥa/ oder */haqawḥa/) neben der häufigeren schwachen Form (*/haqāḥa/) zu interpretieren.

7.3.1.9 0_2 und T_2 der Verba II infirmae werden regelmäßig stark gebildet. Zu T_1 liegen noch zu wenige Belege vor, doch scheint die starke Bildung (mit Schreibung des mittleren Radikals) zu überwiegen. Zu gelegentlichen Schwankungen zwischen Verba II *w* und II *y* s. **2.2.4.5**.

7.3.1.10 Finite Formen der Verba II geminatae werden im Grundstamm regelmäßig schwach gebildet, z.B. *ḫtt* (Oost.Inst. 14/1, aSab) „sie hat geschrieben" und *w-'nt / w-bn-k / ḫtnn / l-h* (Oost.Inst. 311/5') „Du und dein Sohn, schreibt ihr!" (Ipt., Wz. *ḪṬṬ*); *ḥlẓ / ymrn-hw / dr|m / b-ḫrfm* (J 711/5f.) „die Krankheit, die ihn einmal im Jahr befällt" (Wz. *MRR*). Dies dürfte mit einer Verdopplung des zweiten Radikal zu erklären sein: */ḥaṭṭat/, */yimarran(na)/ usw.

Dem steht auch hier eine starke Bildung des Infinitivs gegenüber (vgl. **7.2.2**).

7.3.1.11 Der H-Stamm der Verba II geminatae zeigt demgegenüber ein weitgehendes Nebeneinander von schwacher und starker Bildung, vgl. *hbrn* neben *hbrrn* „freimachen, freistellen" (Inf., in völlig gleichartigem Kontext in X.BSB 60/5 und 61/10f.), ferner *w-b-ḥg / gdyt / hgd / l-hw / krb'l* (C 37/7) „und gemäß dem *gdyt*-Erlaß, welchen KRB'L für ihn erlassen hat" gegenüber *hgddw / w-h'zz / ṁḥr / hḥr / l-hmw / šym-hmw / t|lb* (R 4176/14f.) „Sie haben die Verordnung erneuert und bekräftigt, welche ihr Patron T'LB für sie verordnet hatte". Wie das letztgenannte Beispiel zeigt, könnten unterschiedliche semantische Funktionen des Verbums eine Ursache morphologischer Varianten sein (etwa */hagadda/ „eine *gdyt*(=‚Erneuerung') genannte Verordnung erlassen" neben */hagdada/ „erneuern").

7.3.1.12 Für den noch spärlicher bezeugten T_1-Stamm der Verba II geminatae lassen sich gar keine sicheren Aussagen treffen; auch hier scheinen sowohl schwach als auch stark gebildete Formen nebeneinander produktiv zu sein, vgl. das stets defektiv geschriebene *tflw* „sie haben ein Vorzeichen erbeten" (mit Infinitiv *ftll*, Wz. *FLL*) gegenüber dem singulären (und inhaltlich unsicheren) *w-y'?tmmw* (R 3945/1, aSab) „und sie leisteten Folge(?)".[11]

Die wenigen Belege für ST weisen dagegen eine Tendenz zu starker Bildung in allen Formen auf, z.B. *stwddw* (Rob Umm Laylā 1/4) „sie sind übereingekommen".[12]

7.3.1.13 Lediglich für 0_2 und T_2 der Verba II geminatae kann regelhaft von einer starken Bildung ausgegangen werden.

7.3.1.14 Die Verba III infirmae weisen in der 3. Person allgemein starke Bildung auf, vgl. *bnyt* „sie hat gebaut", *hqny-hw* „er hat es geweiht", *stwfyy* „sie beide wurden bewahrt" (SK), *l-yqnynn* „sie sollen in Besitz nehmen" (PK) usw. In der 2. (und vermutlich auch 1.) Person SK hingegen fällt der dritte Radikal aus dem Schriftbild aus: *hm / rḏk* (X.BSB 104/3) „wenn du willst" (Wz. *RḎW/Y*), *ḏ-ngkm-hw* (Oost.Inst. 259/5) „was ihr ihm verkündet habt (oder: worum ihr ihn gebeten habt)" (Wz. *NGW/Y*). Dies deutet auf eine schwache Bildung dieser Formen (etwa */raḍīka/, */nagīkumūhū/) wie im Arabischen hin. Die von dem Verbum *r'y* „sehen" abgeleitete, zur deiktischen Partikel erstarrte Form *r'* „siehe!" mag überdies auf eine schwache Bildung des Imperativs 0_1 der Verba III infirmae schließen lassen.

7.3.1.15 Nicht selten wird der dritte Radikal von Verba III *w* im Schriftbild durch *y* wiedergegeben (s. **2.2.4.6**). Dies könnte als Hinweis auf eine unterschiedliche Vokalisierung angesehen werden, etwa in Formen von SK und PK einunddesselben Verbums, vgl. *hrḏw* */harḍawa/ „er hat zufriedengestellt" gegenüber *yhrḏyn* */yiharḍiyan(na)/ (<*/yiharḍiwan(na)/) „er wird zufriedenstellen". Erst im spSab ist ein genereller Übergang von Verba III *w* > III *y* zu verzeichnen (s. **2.2.4.6**).

7.3.1.16 Das einzige Beispiel für ein regelmäßig zweiradikaliges Verbum ist *d'* 0_1 „wissen", welches nicht nur, wie Verba I *w*, die PK, sondern auch die SK stets von einer zweikonsonantigen Basis bildet: *d'w* „sie wissen", *w-'nt / 'l / d'k / k-* (Document B/7) „Du weißt nicht, daß (...)", *'l / yd'nn* (YM 11125/9) „sie werden nicht wissen".

Die abgeleiteten Stämme werden allerdings, soweit erkennbar, von einer erweiterten Wurzel *YD'* gebildet, z.B. *hyd'-hw* „er ließ ihn (...) wissen", *styd'n* „um Information nachsuchen (Inf.)".

Übungen

1. Texte **A.2.6**, **B.1.3**, **B.2.2** und **E.1.3**

Lektion 8

Der Grundaufbau sabäischer Monumentalinschriften

8.1 Weih- oder Widmungsinschriften (vgl. **0.2.5**)

8.1.1 Der Text einer sabäischen Weihinschrift (auch: Votivinschrift) besteht aus einem einzigen Satz: *PN hqny GN X* „PN hat (der Gottheit) GN (das Objekt) X geweiht (w.: in Besitz gegeben)", z.B. *ḥm'tt / bn / yqḥ / hqny | hwbs / 'mḏḫr* (Y.87.Y-1, aSab) „ḤM'TT, der Sohn des YQḤ, hat (der Göttin) HWBS (die Person namens) 'MḎḪR geweiht". Ist das Votivobjekt mit dem Inschriftenträger identisch, kann dessen explizite Erwähnung auch entfallen: *ḥm'tt | bn / šfqm | hqny ⟨/⟩ wdm* (C 467, aSab) „ḤM'TT, der Sohn des ŠFQM, hat (dem Gott) WDM (diese vorliegende Stele) geweiht" (in beiden Fällen ist der vollständige Inschriftentext zitiert). Die einzelnen Satzglieder können durch Attribute und Appositionen erweitert sein (z.B. die Filiation des Subjekts in den zitierten Beispielen).

8.1.2 Weitere Spezifikationen des Weihgeschehens werden diesem Satz in Form adverbialer Bestimmungen angefügt. Diese Umstandsbestimmungen lassen sich inhaltlich und syntaktisch in zwei Gruppen unterteilen: die Motivation bzw. den Anlaß, welche zur Ausrichtung der Votivgabe geführt haben, und die Angabe von Zweckbestimmungen in Gestalt stereotyper Wunschformeln (vgl. die Beispiele im Anhang unter **P.6.1** und **P.6.2**, wo die Motivation mit B und die Zweckbestimmungen mit C gekennzeichnet sind).

8.1.2.1 Die Motivation, zumeist ein konkreter, individueller Anlaß, wird in der Regel durch einen untergeordneten Nebensatz zum Ausdruck gebracht. Als häufigste Typen kommen dabei Relativsätze (mit Bezug auf das Votivobjekt), Kausal- und Temporalsätze vor, z.B. *ḏ-šft-hw* „(das Votivobjekt X), welches er ihm versprochen hatte"; *ḥg-n / wqh-hw / GN / b-ms'l-hw* „wie es ihm GN in seinem Orakel befohlen hat"; *l-qbly / ḏt / ḫmr-hw / ḥyw / | l-hw / brw-hw / 'bšmr* (J 648/4f.) „weil ('LMQH) ihm gewährt hat, daß ihm sein Sohn 'BŠMR am Leben blieb"; *y|wm / qdm / š'b-hw / yr|sm / b-mbny / ḍbḫm* (C 309/3–5, aSab) „als er seinem Stamm YRSM vorgestanden hat beim Bau von ḌBḪM".

Die verbreitetste Wendung in mSab Weihinschriften ist allerdings ein durch das Adverb *ḥmdm b-* „als Dank/zum Preis für" eingeleiteter Nebensatz: *yḥmd ... ... hqny / 'lmqh / ṯhwn / b|'l-'wm / ṣlmn / w-ṣlmtn / ḏ-ḏhb|n / ḥmdm / b-ḏt / ḫmr-hw / 'lmq|h ⟨/⟩ ḥyw / l-hw / bny-hw / 'bkrb / w-ḥ|qbḥmd* (J 690/1–7) „YḤMD ... ... hat (dem Gott) 'LMQH ṮHWN, dem Herrn des (Tempels) 'WM, die(se) männliche und

weibliche Statuette aus Bronze geweiht zum Dank dafür, daß 'LMQH ihm gewährt hat, daß ihm seine beiden Kinder 'BKRB und ḤQBḤMD am Leben blieben" (das zweite der genannten Kinder ist ein Mädchen).

8.1.2.2 Im Unterschied zur Motivation sind die anschließenden Zweckbestimmungen nicht nur syntaktisch, sondern auch inhaltlich stereotyp. Die zumeist aus Infinitiven,(1) seltener aus Nomina gebildeten Wunschformeln schöpfen aus einem feststehenden Repertoire, das über Jahrhunderte hinweg mehr oder weniger unverändert Bestand hat: *l-w|fy-hmw / w-l / s'|d-hmw / 'wldm / '|ḏkrm / hn'm* (MṢM 193 B/5–8) „für ihr Wohlergehen und dafür, daß (die Göttin ŠMSM) ihnen männliche, gesunde Nachkommen schenke (w.: für das ihnen Schenken)"; *w-l-ḫmr-hw / 'lm[q|h /]ḥzy / w-rḏw / mr'y-hw* (YM 349/13f.) „und dafür, daß 'LMQH ihm die Gunst und das Wohlwollen seiner beiden Herren gewähre (w.: für das ihnen Gewähren)"; *w-l / wz' / 'lmqh / ṯhw|n / b'l-'wm / s'd / 'bd-hw / yḥ|md / 'wldm / w-n'mtm / w-mngt | ṣdqm / w-ḥzy / w-rḏw / š'b-hm|w / sb'* (J 690/7–11) „und dafür, daß 'LMQH ṮHWN, der Herr von 'WM, fortfahre (w.: für das Fortfahren), seinem Diener YḤMD Nachkommen sowie Glück, gutes Schicksal und die Gunst und das Wohlwollen ihres Stammes SB' zu schenken" (das Zitat schließt direkt an die unter **8.1.2.1** zitierte Passage an).

8.1.2.3 Seltener werden alternativ zu den im vorhergehenden Abschnitt besprochenen Infinitivkonstruktionen auch Verbalsätze verwendet. Sind diese Sätze syntaktisch untergeordnet, stehen sie auf gleicher Stufe mit den Adverbialbestimmungen und können ebenso übersetzt werden (Finalsatz, s. **11.2.6**): *w-l-ḏt / yz'n / 'l|mqh / s'd / 'bd-hw / 'lrm / n'mtm / w-mngt / ṣdq|m / w-rḏw / mr'-hmw* (NNAG 7 = J 602/12–14) „und dafür, daß 'LMQH fortfahre, seinem Diener 'LRM Glück, gutes Schicksal und das Wohlwollen ihres Herrn zu schenken" (oder „und damit 'LMQH fortfahre, ...").

8.1.2.4 Von diesen untergeordneten Verbalsätzen deutlich zu trennen sind Wunschsätze, deren Prädikat nicht durch eine Konjunktion subordiniert wird und die daher als selbständige Hauptsätze aufzufassen sind: *w-l-yḫmrn-hw / 'lmqhw | ḥzy / w-rḏw / mr'-hmw* (J 667/14f.) „Und 'LMQHW möge ihm die Gunst und das Wohlwollen ihres Herrn gewähren"; *w-|l-yz'n / 'lmqh / ḫmr-hw / ḥzy / w-rḏ|w / mr'y-hw* (J 2118 = NAM 323/6–8) „Und 'LMQH möge fortfahren, ihm die Gunst und das Wohlwollen seiner beiden Herren zu gewähren".

Die stereotypen Inhalte dieser Wunschsätze sind mit denen der Zweckbestimmungen vollkommen identisch; beide Konstruktionen sind faktisch austauschbar und werden in den Inschriften oft unterschiedslos nebeneinander verwendet, z.B. *w-'lmqḥ-ṯ|hwn-b'l-'wm / l-yḫmrn-hmw / ḥẓ|y / w-rḏw / mr'y-hmw ... | ... | ... f-l / yz'n / ḫmr / w-hwfyn / l-'bd|-hw / 'lwhb ... 'wldm / '|ḏkrm ... hn|'m / w-l-wz' / 'lmqh-ṯhwn-b'l-'|wm / ḫmr-hmw / 'ṯmr / w-'fql / ṣd|qm ... | ... w-l-h'nn-hmw / '|lmqh-b'l-'wm ... | ... | ... bn / b'|stm* (R 4938/10–24) „Und 'LMQH ṮHWN, der Herr von 'WM, möge ihnen die Gunst und das Wohlwollen ihrer beiden Herren ... ... gewähren. Und er möge fortfahren,(2) seinem Diener 'LWHB männliche, gesunde Nachkommen ... zu gewähren und wohlzuerhalten. Und dafür, daß 'LMQH ṮHWN, der Herr von 'WM, fortfahre, ihnen Baum- und Feldfrüchte von rechter (Güte) zu gewähren ..., und dafür, daß 'LMQH, der Herr von 'WM, ihnen ... ... aus Bösem helfe".

8.1.3 Dieser Grundaufbau einer Weihinschrift aus einem einzigen Satz kann durch Einfügung weiterer Hauptsätze durchbrochen werden. Neben den in

Abschnitt **8.1.2.4** besprochenen Wunschsätzen, die formal den stereotypen Zweckbestimmungen im Inschriftenformular entsprechen, können erzählende Passagen in den Text eingeflochten sein, die zur Erläuterung der Motivation des Weihgeschehens dienen. Diese syntaktisch eigenständigen Passagen reichen in ihrem Umfang oft weit über den Text des eigentlichen Votivgeschehens hinaus. **P.6.2** zeigt ein Beispiel mit nur einem einzelnen eingeschobenen Satz (mit dem Buchstaben E markiert); eine Weihinschrift mit ausgesprochen umfangreichen erzählenden Abschnitten ist im nachfolgenden Abschnitt zitiert.

8.1.3.1 Im Anschluß an diese erzählenden Einschübe setzt sich in der Regel das Inschriftenformular mit den Zweckbestimmungen fort, z.B. *w-ḥmdm / b-ḏt / ḫmr / w-hwš'n / 'lmqh / ṯhwn / b'l-'wm [/ 'dymt-h]|ẘ / fr'm ... 'dwt-hmw / 'dy / bytn / šqr [/ byt / m]|l̊k / ḥḍrmwt ...* | ... | ... *w-y'dww / 'dy / bytn / šqr / b-ṯlṯy / 'sdm ...* | ... *w-b-mw / ywm / b-hw / 'dww / hwt / bytn / šqr / f-yhrg|[w] / b-ẘsṯ-hw / w-b-ḫlf-hw / brw / 'l'z / w-... ...* | *[w-]fr'm / w-'sd / tqdm / f-yṣn'w / b-hwt / bytn / šqr / ḫmst / 'šr / ymtm ... ... w-ḥmdm / b-ḏ-'tww / b-wfym ...* | ... *w-ḥmdm / b-ḏt / wz' / 'lmqh̊ [/ ḫmr / 'bd-h|w / fr]'m / sb' / w-mṯw / 'dy / 'rḍ / ḥḍrmwt / ṯty / sb'tn ...* | ... | ... *w-'tw / gyš-hmw / b-wfym / w-'ḫllm̊ [/ w-s|b]ẙm / w-ġnmm / ḏ-'sm / w-l-ḫmr-hmw / 'lmqh / ṯhwn / ḥzy / w-rḍw / mr̊['-hmw / š'r]|m / 'wtr / w-l-wz' / 'lmqh / s'd-hw / bry / 'ḍnm / w-mqmm ...* | ... | ... *w-l-ḫryn-hw / 'lmqh / bn / nḍ' / w-šṣy / šn'm / ḏ-rḥ[q / w-]|q̊rb / w-l̊-ẘz̊' / 'lmqh / ṯ̊br̊ ... [kl / ḍr / w-šn'* | *mr']-ĥẘ / [š'rm / 'wtr] / b-'lmq̊h̊-ṯ̊hwn* (E 13/8'–43') „(FR'M hat (dem Gott) 'LMQH ṮHWN ... geweiht zum Dank dafür, daß ...), und zum Dank dafür, daß 'LMQH ṮHWN, der Herr von 'WM, seinen Dienern FR'M (und ...) gewährt und geholfen hat ... (bei) ihrer Ankunft an dem Haus ŠQR, dem Haus des Königs von ḤḌRMWT ... ... — Und (zwar) kamen sie zu dem Haus ŠQR mit 30 Mann ... Und an dem Tage, an dem sie jenes Haus ŠQR erreichten, töteten sie in ihm und in seiner Umgebung den Sohn des 'L'Z und ... ... Und FR'M und die Männer, denen er vorstand, verschanzten sich in jenem Haus ŠQR fünfzehn Tage lang ... ... — und zum Dank dafür, daß sie wohlbehalten zurückgekehrt sind ..., und zum Dank dafür, daß 'LMQH fortfuhr, seinem Diener FR'M zu gewähren, loszuziehen und zwei (weitere) Feldzüge in das Land ḤḌRMWT zu unternehmen ... ... — Und ihr Heer kam wohlbehalten zurück und mit Deportierten, Gefangenen und Beute in Menge. — und dafür, daß 'LMQH ṮHWN ihnen die Gunst und das Wohlwollen ihres Herrn Š'RM 'WTR gewähre, und dafür, daß 'LMQH fortfahre, ihm Gesundheit an geistiger und körperlicher Kraft zu schenken ... ..., und dafür, daß 'LMQH ihn fernhalte von Aufkommen und Erhebung eines (jeden) Feindes, welcher fern oder nah sei, und dafür, daß 'LMQH fortfahre, jeden Feind und Hasser seines Herrn Š'RM 'WTR zu zerstören ... Bei 'LMQH ṮHWN!“ (die erzählenden Passagen sind hier nur in Auswahl und zum Teil stark verkürzt wiedergegeben).[3]

8.1.4 Die Inschrift kann durch eine stereotype Götteranrufung abgeschlossen werden (in **P.6.1** und **P.6.2** mit D bezeichnet). Die syntaktische Anbindung dieser stets mit der Präposition *b-* „bei, mit (der Hilfe von)“ eingeleiteten Schlußanrufung ist ungewiß: Einerseits könnte sie als weitere Adverbialbestimmung an das Vorhergehende angeschlossen werden, zum anderen läßt sich auch an

eine asyntaktische Floskel denken (wie in der Übersetzung des Textbeispiels im folgenden Abschnitt angedeutet).

8.1.4.1 In aSab Weihinschriften fällt diese Schlußanrufung oft sehr umfangreich aus, während Motivation und Zweckbestimmungen in diesen Texten meist fehlen: *r'bm / bn / d̲'bm / 'bd / yhfr' / bn / d̲\|rḥ'l / kbr / fyšn / hqny / d̲t / nš\|qm / bn-hw / nhym / w-kl / wld-hw / b-'\|t̲tr / w-b / 'lmqh / w-b / d̲t / ḥmym / \| w-b / d̲t / nšqm / w-b / yt̲''mr / w-b \| yd''l / w-b / mr'-hw / yhfr' /* (Homsy 1, aSab) „R'BM, der Sohn des D̲'BM, der Diener von YHFR', dem Sohn des D̲RḤ'L, dem Anführer von FYŠN, hat (der Göttin) D̲T NŠQM seinen Sohn NHYM geweiht sowie all seine Nachkommen. Bei 'T̲TR und bei 'LMQH und bei D̲T ḤMYM und bei D̲T NŠQM und bei YT̲''MR und bei YD''L und bei seinem Herrn YHFR'."

8.2 Bauinschriften (vgl. **0.2.6**)

8.2.1 Auch Bauinschriften bestehen grundsätzlich nur aus einem einzigen Satz: *PN bny X* „PN hat (das Objekt) X gebaut" (anstelle *bny* können dabei auch andere Verba wie *br', gn'* usw. stehen): *krb'l / wtr / bn \| d̲mr'ly / mkrb \| sb' / gn' / 'rrtm* (MAFRAY-al-Asāḥil 1, aSab) „KRB'L WTR, der Sohn des D̲MR'LY, der *mkrb*(=Herrscher) von SB', hat (die Stadt) 'RRTM ummauert".

Die einzelnen Satzglieder können wiederum durch Attribute und Appositionen erweitert sein, und die Bauwerke sind meist durch einen Eigennamen ausgewiesen: *hwf't̲t / w-nš'krb / d̲y / ḥbb / 's'y / m'ḫ̲d-hmy / ysrn / bn / mwt̲rm / 'dy / šqrm* (R 4626/1) „HWF'T̲T und NŠ'KRB aus (der Sippe) ḤBB haben ihr Verteilerbecken (namens) YSRN angelegt vom Fundament bis zur Oberkante". Die Nennung des Bauwerkes kann aber auch gänzlich entfallen: *yd''l / byn / bn / \| d̲mr'ly / bny* (YM 964, aSab) „YD''L BYN, der Sohn des D̲MR'LY, hat (dies) gebaut" (Objekt ist hier das Bauwerk, an dem die Inschrift angebracht ist; der Text sämtlicher Inschriften ist vollständig zitiert).

8.2.2 Das verbale Prädikat sabäischer Bauinschriften ist oft als Infinitivkette gestaltet, deren Glieder die einleitende finite Verbform semantisch spezifizieren (vgl. **10.2.2**): *ḫlḥmd̊ / d̊t̊ / ǧldn / bt / b̊n̊ / ḥnzm / bnyt / w-hw\|t̲rn / w-hšqrn / bytn / tb'm* (YMN 19/1f.) „ḪLḤMD, die (Angeheiratete) der (Sippe) GLDN, die Tochter der Banū ḤNZM, hat das Haus TB'M gebaut, und (zwar) das Fundament gelegt und zum Abschluß gebracht,".

8.2.2.1 Gelegentlich wird dem Wort für „bauen" eine Verbform des Erwerbens vorangestellt, welche die Inbesitznahme des Bauwerkes (bzw. des zugehörigen Grundstückes?) dokumentiert und die Inschrift in die Nähe juristischer Dokumente stellt (vgl. auch **8.2.5**). Weit verbreitet ist die stereotype Wendung *'sy / w-bny*, doch kommen auch andere Verba ähnlicher Bedeutung vor, vgl. *ẓwršhr ... \| w-... \| ... 'syw / w-bny / kl / 't̲\|'d / bny / d̲-šhrm / d̲-'syw / bnw / d̲-šhrm / 'm-n / bny / ġlftn ... \| ... b\|n / kl'y / qb̊[rn]hn / d̲y / hlk'mr / b-'lmqh* (DAI FH 'Awām 1998-1, aSab) „ẒWRŠHR ... und ... haben die gesamten Anteile der Banū D̲-ŠHRM erworben und

gebaut, welche die Banū Ḏ-ŠHRM von den Banū ĠLFTN erworben hatten, ... von den beiden Grabanlagen des HLK'MR. Bei 'LMQH!" und *brg / yḥmd / w-...* | *... qnyw / w-br' / byt-hmw / wtrn* | *b-mqm / šym-hmw / t'lb / rymm / w-b-mqymt / 'mr'-hmw* (R 4994 = N 21 = Gr 6/1–3) „BRG YḤMD und ... haben ihr Haus WTRN erworben und gebaut mit der Kraft ihres (göttlichen) Patrons T'LB RYMM und mit den Kräften ihrer Herren (...)".

8.2.3 Die meisten Bauinschriften enthalten eine religiöse Formel analog der Schlußanrufungen in den Weihinschriften (vgl. **8.1.4**). Anstelle des einfachen präpositionalen Ausdrucks *b-GN* „Bei GN!" (vgl. das Beispiel C 584 im folgenden Abschnitt) wird häufig allerdings eine ausführlichere Wendung gebraucht, welche nicht nur die Unterstützung durch die Götter reklamiert, sondern auch die Hilfe weltlicher Instanzen benennt: *tb'krb / w-...* | *bnw / gldn / 'dm / bny / hmdn / br['] / w-hwṯrn / w-|hšqrn / mḥfd-hmw / yf'n / b-mqm / šym-hmw / t|'lb / rymm / b'l / frḍtn / ḏ-hgrn / mḥ|dn / w-rd' / 'mr'-hmw / bny / hmdn /* (Gl A 671 = J 2871) „TB'KRB und ..., die Angehörigen der (Sippe) GLDN, Diener der Banū HMDN, haben ihren Turm YF'N gebaut, und (zwar) das Fundament gelegt und zum Abschluß gebracht, mit der Kraft ihres (göttlichen) Patrons T'LB RYMM, des Herrn des (Tempels) FRḌTN in der Stadt MḤDN, und (mit) der Hilfe ihrer Herren, der Banū HMDN".

8.2.4 Angaben zur Motivation und Zweckbestimmung der Bautätigkeit kommen hingegen weitaus seltener vor. Wie bei den Weihinschriften können diese Umstandsbestimmungen präpositional oder als Nebensatz gebildet sein, z.B. *yṯ''mr / byn / bn / smh'ly / mkrb / s|b' / gn' / mryb / ḥwkw / ywm / hwṣt / kl* | *gwm / ḏ-'lm / w-šymm / w-ḏ-ḥblm / w-ḥmrm* (Gar MM 1973, aSab) „YṮ''MR BYN, der Sohn des SMH'LY, der *mkrb* von SB', hat (die Stadt) MRYB (mit dem Turm) ḤWKW ummauert, als er jeglicher Stamesgemeinschaft eines (göttlichen) Patrons bzw. eines Gottes, eines *ḥbl-* bzw. eines *ḥmr*-Bündnisses befahl"; *lḥy(')tt / bn / mqrm / 's' / w-|bny / ḥrt-hw / l-msqt / nḥl-h|w / mwzftn / b-'ttr / w-b / 'lmqh* (C 584) „LḤY'ṮT, der Sohn des MQRM, hat seinen Bewässerungskanal angelegt und gebaut zur Bewässerung seines Palmgartens MWẔFTN. Bei 'ṮTR und bei 'LMQH!".

8.2.4.1 Der Zweck einer Bautätigkeit liegt natürlich in der Funktion des jeweiligen Bauwerkes begründet, deren Erklärung sich eigentlich erübrigt. Nähere Angaben zur Motivation der Bautätigkeit sind nur erforderlich, wenn diese durch ein nicht alltägliches Ereignis ausgelöst wird (etwa die Zerstörung des Bauwerkes durch Katastrophen oder Krieg oder die Beauftragung durch eine Gottheit), z.B. *šrḥ'tt ...* | *... br' / w-hwṯr / w-hqšbn / w-hšqrn / w-ṯwbn / mṣn't-h|mw / t'rmn ... b|'d-n / ḏt / dhr-hw / w-ḥd'n / 'lšrḥ / yḥḍb / mlk / sb'* (E 40/1–4) „ŠRḤ'ṮT ... hat ihre Festung T'RMN gebaut, und (zwar) das Fundament gelegt, erneuert, zum Abschluß gebracht und wiederhergestellt ..., nachdem 'LŠRḤ YḤḌB, der König von SB', sie verbrannt und zerstört hatte"; *rmsm / w-...* | *... bnw / rmsm / w-|smy'm / br'w / mḥrm / šms-hmw / w|ynn / b-ml' / w-ms'l / t'lb / rymm* | *w-b-qht / w-ms'l / šmsm / ḏ-wynn*

(DJE 17) „RMSM und ..., die Angehörigen der (Sippen) RMSM und SMY'M, haben den Tempel ihrer Sonnengöttin (namens) WYNN gebaut aufgrund der Erfüllung und des Orakels von T'LB RYMM, und auf den Befehl und das Orakel der Sonnengöttin von WYNN".

In spSab Bauinschriften kommen gelegentlich Zweckbestimmungen vor, welche die Struktur der mSab Weihinschriften aufgreifen, z.B. *hqšb|w / mkrbn / y'q / b-ḥgr-hmw / ḏl'm / l-mr'-hm|w / rḥmnn / b'l / smyn / l-ḥmr-hw / w-'ḥškt|-hw / w-wld-hw / rḥmnn / ḥyy / ḥyw / ṣdqm / w-|mwt / mwt / ṣdqm / w-l-ḥmr-hw / rḥmnn / wld|m / ṣlḥm* (Ry 520/3–8) „(ḤRM und ...) haben ihre Synagoge Y'Q in ihrer Stadt ḌL'M erneuert für ihren Herrn RḤMNN, den Herrn des Himmels, dafür, daß RḤMNN ihm, seinen Frauen und seinen Nachkommen gewähre, ein Leben zu leben, wie es recht ist, und einen Tod zu sterben, wie es recht ist, und dafür, daß RḤMNN ihm wohlgeratene Nachkommen gewähre".

8.2.5 Da Bautätigkeit stets auch mit einem Besitzanspruch auf das Geschaffene verbunden ist, werden Bauinschriften nicht selten mit einer juristischen und/oder religiösen Schutzformel beschlossen. Diese werden als eigenständige Hauptsätze dem Text angefügt: *[ḏ]mryd' ... bny / ḥrt-hw / tlṯ / ḥrt / nḫl-hw / sqmn | w-kll / kl / nḫl-hw / sqmn / w-'l / 's / s'l / ḏmryd' / b-nḫl-hw / sqmn / w-b / ḥr|t-hw / w-b / fnwt-hw / ḏt / tsqyn-hw* (C 657/1–3, aSab) „ḌMRYD' ... hat seinen Bewässerungskanal TLṮ gebaut, den Bewässerungskanal seines Palmgartens SQMN, und er hat seinen gesamten Palmgarten SQMN vollendet. Und niemand erhebe Anspruch gegenüber ḌMRYD' auf seinen Palmgarten SQMN und auf seinen Bewässerungskanal und auf seinen Zuleitungskanal, der ihn bewässert (...)" (zur syntaktischen Interpretation der Wendung *'l / 's / s'l* s. **12.2.3.1**; die Formel des vorliegenden Textes setzt sich noch weiter fort); *nmrm / yfd / w-... | ... nqḍ|w / w-br' / w-šr'n / b'r-hmw / tġl / b-ml' / 'l-h|mw / 'lhn / w-rṯdw / b'r-hmw / 'lhn / bn / kl / mhb'sm* (Gr 54) „NMRM YFD und ... haben ihren Brunnen TĠL gegraben, gebaut und ausgekleidet aufgrund der Erfüllung ihres Gottes 'LHN. Und sie haben ihren Brunnen dem 'LHN anvertraut vor einem jeden Übeltäter".

8.2.6 Parallelen zu juristischen Dokumenten zeigen auch die Datierungsformeln, die manchen Bauinschriften aus dem südsabäischen Raum angefügt sind. In spSab Zeit ist die Datierung von Bauinschriften ausgesprochen verbreitet. Diese Daten folgen der im Jahre 110 v.Chr. einsetzenden ḥimyarischen Ära und werden zumeist als asyndetischer Nominalsatz an das Ende der Inschrift gestellt: *wrḫ-h|w / ḏ-m'n / ḏ-l-ts't / 'šr / w-sṯ / m'tm* (Gar AY 9d/7f., spSab) „Sein Monat ist Ḍ-M'N, welcher zu (dem Jahr) sechshundertneunzehn (gehört)" (das genannte Jahr ḥimyarischer Ära entspricht 509 n.Chr.); vgl. daneben die Konstruktion als adverbiale Bestimmung in *b-wrḫn / ḏ-'ln / ḏ-b-ḫrfn / ḏ̊-l̊-t̊̈ny / w-sb'y / w-ḫ̊ms / m'tm* (Gar ŠY A/14, spSab) „im Monat Ḍ-'LN, welcher in dem Jahr ist, das zu fünfhundertzweiundsiebzig (gehört)" (=462 n.Chr.). Die stereotypen Wendungen können natürlich syntaktisch einfacher übersetzt wer-

den: „im Monat D-M'N (des Jahres) sechshundertneunzehn" bzw. „im Monat D-'LN des Jahres fünfhundertzweiundsiebzig".(4)

8.3 Rechts- und Wirtschaftstexte (vgl. **0.2.7**)

8.3.1 Die syntaktische Struktur von Rechts- und Wirtschaftstexten ist naturgemäß komplexer und vielfältiger als diejenige der beiden zuvor besprochenen Gattungen. Sie sind in der Regel aus mehreren Hauptsätzen aufgebaut, die neben der Konstatierung eines Sachverhaltes auch Aufforderungen und Verbote enthalten und folglich ein breites Spektrum an Zeitformen, Modi usw. aufweisen können. Das die Kernaussage des Textes bergende Prädikat ist meist in Form einer Infinitivkette gestaltet, deren einzelne Glieder die verschiedenen semantischen Nuancen des Rechtsaktes abdecken sollen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß Dokumente von juristischer Relevanz zunächst auf Holzstäbchen geschrieben wurden, welche nicht nur eine sichere Verwahrung im Archiv, sondern auch die Authentifizierung durch Zeugenunterschriften ermöglichen. Diese Urkunden sind unter **13.1** behandelt. Im Folgenden werden diejenigen Gattungen juristischer Texte besprochen, die auch bzw. überwiegend auf repräsentativen Schriftträgern öffentlichkeitswirksam publiziert worden sind. In ihrem Trägermaterial (zumeist Steinblöcke, seltener Felswände) und dem äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sie sich nicht von den beiden zuvor besprochenen Gattungen.

8.3.2 Juristische Verordnungen bestehen im Kern aus einem oder mehreren Sätzen, die eine Vorschrift oder ein Verbot zum Ausdruck bringen: *b-kn / ymẓ'n / mwn / ḏn / sṭrn / l-ḥmyn / yfd* (Rob Digue de Ma'rib 5) „Wenn das Wasser diese Schriftzeile erreicht, schütze man YFD (vor Überflutung)" (vollständiger Text der Inschrift); *ḏt / 'l / śn / 'ḫḏ / w-h'byn / kl / 'nsm / bn | msb' / 'wm* (MB 2002 I-20/1f.) „Es ist nicht erlaubt, jeglichen Menschen gefangenzunehmen und zu hindern auf (w.: weg von) der Straße des (Tempels) 'WM".

8.3.3 Ist eine gesetzgebende Autorität genannt, steht diese zumeist in einem einleitenden Satz zu Beginn der Inschrift. Dabei kommen im wesentlichen zwei Formeln vor: *kn / ḥṯb / PN* „So hat PN angeordnet (Wz. *ṮWB*)" und *ḥg-n / (k-)wqh / PN* „Aufgrund von Autorität hat PN befohlen"(5) (die Verba können wiederum durch andere ersetzt bzw. durch Infinitivketten erweitert sein).

Der Inhalt der Verordnung wird dann mit einer Konjunktion (meist *l-k-ḏ*) eingeleitet: *kn / ḥṯbw / w-hḫr / krb'l / wtr / bn / yṯ''mr / mlk / sb' / w-sb' ... l-yṯ['] k̊r̊b / kbr / ṣrw|ḥ ... [w-š']bn / ṣrwḥ ... l-k-ḏ* (R 3951/1f.) „So haben KRB'L WTR, der Sohn von YṮ''MR, der König von SB', und (der Stamm) SB' ... angeordnet und bestimmt für YṮ'KRB, den Anführer von ṢRWḤ ..., und den Stamm ṢRWḤ ..., daß (es folgt der Text der Verordnung, eine den Stamm ṢRWḤ betreffende eigentumsrechtliche Verfügung)"; *ḥg-n / k-stwklw / w-sthrn*

/ bnw / d̲-ḥbb / w-'nnn / w-š'bn / ṣrwḥ / w-bkln-hm|w / w-'dymt-hmw / k-mn / d̲-yš'mn / t̲wrm / w-'blm / w-ḥmrm (J 2856/1f.) „Aus Autorität sind die Banū D̲-ḤBB und 'NNN, der Stamm ṢRWḤ sowie ihre Siedler und ihre Untergebenen übereingekommen und haben sich verordnet, daß derjenige, der einen Stier, ein Kamel oder einen Esel kauft, (...)".

8.3.3.1 Diese Einleitungsformeln können freilich mit weiteren Wendungen kombiniert werden, die wir aus anderen Urkundengattungen kennen (vgl. **13.1.2.1**): *d̲t / yd̲krnn / šrḥt̲t / w-'ḫ-hw / w-bn-hmw / bnw / | qṭb / k-r' / k-wqh-hmw / 'lmqh / b'l / 'w'l / ṣ|rwḥ / b-ms'l-hw / k-'l / śnw / bn / 'ḥrr / bny / | qṭb ... ḫdg / 't|w / l-hḥd̲rn / 'lmqh / b-d̲-'bhy / 'dy / hgrn | / ṣrwḥ* (Schm Sir 92 A/1–6) „Dies geben ŠRḤṮT, seine Brüder und deren Söhne, die Angehörigen der (Sippe) QṬB, bekannt: Siehe, es hat ihnen 'LMQH, der Herr der Steinböcke von ṢRWḤ, in seinem Orakel befohlen, daß es nicht erlaubt ist unter den Freien der Banū QṬB ..., es zu versäumen, zum Pilgern zu 'LMQH im (Monat) D̲-'BHY in die Stadt ṢRWḤ zu kommen".

8.3.4 Verordnungen können datiert und durch Zeugenunterschriften beglaubigt sein, vgl. *w-kwnt / d̲t / mt̲btn / b-fr' / d̲-nylm / d̲-ḫrf / hlk'mr / bn / grmn / sm'm / d̲-t'lm / krb'l / w-yqhmlk / d̲-yf'n / w-'b'mr / bn / ḥzfrm* (R 3951/6) „Diese Verordnung fand statt in der ersten Dekade des (Monats) D̲-NYLM des Jahres des (Eponymen) HLK'MR , des Angehörigen der (Sippe) GRMN. Zeuge, welcher unterzeichnet hat: KRB'L und YQHMLK aus (der Sippe) YF'N und 'B'MR, der Angehörige der (Sippe) ḤZFRM, (und ...)" (vgl. das Zitat des Beginns der Inschrift unter **8.3.3**; der als erster Zeuge genannte KRB'L könnte wohl mit dem Autor der Verordnung identisch sein). Soweit erkennbar, handelt es sich dabei allerdings sämtlich um Verordnungen, welche die eigentumsrechtlichen Verhältnisse zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zum Inhalt haben und somit in gewisser Nähe zu den Vertragsurkunden stehen (s. **13.1.4**, vgl. auch den folgenden Abschnitt).

8.3.4.1 Die Übergänge zwischen den einzelnen Gattungen juristischer Dokumente sind fließend. Eine als königlicher Erlaß deklarierte Urkunde kann durchaus die Tilgung einer finanziellen Verpflichtung zum Inhalt haben und folglich mit den unter **13.1.3** besprochenen Quittungen in Verbindung gebracht werden, z.B. *kn / ḥṭb / ykrbmlk / wtr / mlk / sb' ... | ... w-ḫll ... | ... w-'hrw / fyšn ... | ... b-klyt-hmw / l-k-d̲-śḫ|lm / w-nfqm / bn-'ly / 'dm-hw / sb' / w-yhbl|ḥ / w-'wld-hmw ... | ... kl / s'|wlt / w-'sm' / w-... | s'l-hmw / sb' / w-'š'b-hmw / '-hn-n / 'kr | l-yyf'n* (C 601/1–10) „So hat angeordnet YKRBMLK WTR, der König von SB', ... und (die Sippe) ḪLL ... und die Obersten des (Stammes) FYŠN ... in ihrer Gesamtheit, daß ungültig und weggenommen seien von seinen Dienern (vom Stamm) SB' und YHBLḤ sowie ihren Nachkommen ... alle Forderungen, Zeugnisse und ..., welche SB' und ihre Stämme gegen sie erhoben hatten — Wann immer man es verlangt, komme (das betreffende Dokument) hervor" (Inhalt dieser Verordnung, die ebenfalls mit Datierung und Zeugenliste schließt, ist eine Aufhebung bestehender Schuldurkunden sabäischer Siedler in ṢRWḤ; die zentrale Terminologie über deren Auflösung einschließlich der sogenannten Öffentlichkeitsklausel (vgl. **13.1.3.1**) findet sich gleichermaßen in Quit-

tungen wie C 376 und Gl 1533 = J 2855, die in der Chrestomathie unter **C.2.4** und **C.2.5** aufgenommen sind).

8.3.4.2 Eine Sonderform eigentumsrechtlicher Akte repräsentieren die Grenzsteininschriften, welche neben der bloßen Grenzmarkierung von Grundstücken im Gelände auch detaillierte eigentumsrechtliche Bestimmungen enthalten können und damit ebenfalls Urkundencharakter tragen: *b-ḥg / 'lmqh / k-ḏ / ln | qf / wṯnn / ḏ-sṭrn / 'd | qf / wṯn / ḥblsm' / 'l | yqwm / kl / 'lbm / b-fnw|tn* (Gl 1520/1–5, aSab) „Durch die Autorität von 'LMQH ist (festgelegt), daß man von der Grenzstele d(ies)er Inschrift bis zur Grenzstele des ḤBLSM' keinerlei 'Ilb-Baum am Zuleitungskanal anbaue".

Ferner: *w-mṯ'd / sṭrn / bn / ḏn / nḫln / mṭrn / l̊-\|ẏ̊ḏ̊'n / fnwtm / msb' / mwn ... | ... l-sqy / mṯ'd / bn / gdnm / bn / ḏn / nḫln / mṭrn ... w-bn[w] | gdnm / f-'l / s'lw / bny / sṭrn / bn-kl / 'ṯmr / ttmrn / h' / fnwtn ... | ... w-bnw / sṭ̊[r]\|n̊ / w-'wld-hmw / f-'l / ymn'w / bny / gdnm / w-'wld-hmw / bn / hy' / l-hmw / [h]\|' / fnwtn / msb' / mwn / l-sqy / mṯ'd / bn / gdnm / bn / nḫln / mṭrn* (C 611/2–8) „Und der Anteil der (Banū) SṬRN an diesem Palmgarten MṬRN laufe in einen Kanal aus als Wasserleitung ..., um den Anteil der Banū GDNM an diesem Palmgarten MṬRN zu bewässern ... Und die Banū GDNM sollen keine Ansprüche erheben an die Banū SṬRN bezüglich jeglicher Früchte, welche jener Kanal hervorbringen wird ... Und die Banū SṬRN und ihre Nachkommen sollen die Banū GDNM und deren Nachkommen nicht daran hindern, daß jener Kanal für sie als Wasserleitung fließe, um den Anteil der Banū GDNM an dem Palmgarten MṬRN zu bewässern" (die Inschrift ist auf alle vier Seiten eines Steinblocks geschrieben — ein typisches Merkmal der im Gelände aufgestellten Grenzmarkierungen).

8.4 Gedenk- oder Kommemorativinschriften (vgl. **0.2.8**)

8.4.1 Gedenk- oder Kommemorativinschriften werden aufgesetzt, um ein besonderes Ereignis zu dokumentieren und für die Nachwelt festzuhalten. Zentrale Bestandteile solcher Texte sind der Name des Autors, die Erwähnung des Ereignisses und gelegentlich die Anrufung von Gottheiten. Nicht selten wird der Anlaß der Inschrift umständlich ausgemalt, so daß ähnlich wie im Falle der Weihinschriften ganze historische Berichte eingeschoben werden (namentlich in den großen Tatenberichten wie R 3945 oder J 1028).

Genaugenommen gehören auch Bau- und Weihinschriften in diesen Zusammenhang, doch werden diese aufgrund ihres zahlreichen Vorkommens und des sehr spezifischen Formulars als eigene Gruppen gezählt (s. **8.1** und **8.2**). Gleichermaßen können auch die zahlreich überlieferten bloßen Namensgraffiti unter die Gedenkinschriften gezählt werden (im Sinne einer Markierung „Ich war hier!"), doch erübrigt sich deren Diskussion an dieser Stelle.

8.4.2 Im einfachsten Fall kann eine solche Inschrift aus einem Personennamen bestehen, dem der Anlaß der Aufzeichnung attributiv oder adverbial beigefügt ist: *mhqmm / bn / hyṯ''l / mwd / smh'ly / ḏ-ḫll [/] ywm /ršw / ṯnytm* (Gl 1681 = J 2848n/2, aSab) „MHQMM, der Sohn des HYṮ''L, der ‚Freund' von

SMH'LY, aus (der Sippe) ḪLL, als er zum zweiten Mal Priester wurde" (der Text ist Bestandteil einer größeren Liste gleichartiger Einträge); *'lšrḥ / yḥḍb / w-'ḫ|y-hw / y'zl / byn / mlk|y / sb' / w-ḏ-rydn / bny | fr'm / ynhb / mlk / sb' | b-kn / sb'y / l-stlm | b-'lhn / 'dy / mḥr|mn / ḏ-yġrw* (Ko 1) „'LŠRḤ YḤḌB und sein Bruder Y'ZL BYN, die beiden Könige von SB' und Ḏ-RYDN, die beiden Söhne von FR'M YNHB, dem König von SB', als sie auszogen, um Frieden zu erbitten bei dem Gott in dem Tempel von YĠRW" (Inschrift vollständig zitiert). Syntaktisch gesehen handelt es sich hierbei nur um eine Nominalphrase und keinen vollständigen Satz.

8.4.3 Meist sind auch die kürzeren Inschriften aber in einen vollständigen Verbalsatz gekleidet, dessen Prädikat die Veranlassung zum Ausdruck bringt. Die Satzgliedstellung schwankt dabei je nach Schwerpunktsetzung auf den Autor oder das betreffende Ereignis, vgl. *yṯ''mr / byn / bn / smh'ly / | mkrb / sb' / ṣd / dnm / w-'rdy / y|wm / ṣd / ṣd / 'ttr / w-krwm /* (Y.85.AQ-7 = E 41, aSab) „YṮ''MR BYN, der Sohn des SMH'LY, der *mkrb* von SB', hat (in) DNM und 'RDY gejagt (Wz. *ṢYD*), als er die Jagd von 'TTR und KRWM durchführte" und *'lt / ś'k / ẓwrkrb / bn / hlkm | dnm / 'm / yṯ''mr / byn | $\frac{m}{2}$* (Y.85.AQ-19 = E 44, aSab) „Dies erjagte ẒWRKRB, der Sohn des HLKM, (in) DNM zusammen mit YṮ''MR BYN: 50 (Stück Wild)" (die beiden Texte beziehen sich möglicherweise auf dasselbe Ereignis).

8.4.3.1 In manchen Fällen ist der Übergang zu anderen Textgattungen fließend. So berichten einige Inschriften von Bauarbeiten, ohne sich eines der gebräuchlichen Verba für „bauen" zu bedienen, z.B. *'bd'zyn | bn / drymm | qdm / mnqln | l-mr'-hw | 'byṯ'* (J 1012m) „'BD'ZYN, Angehöriger der (Sippe) DRYMM, hat (dem Bau) des Paßweges vorgestanden für seinen Herrn 'BYṮ'".

8.4.3.2 Andere Texte haben die Errichtung von Stelen o. dgl. zum Inhalt und können auch in bezug auf ihren Formularaufbau oft mit den Weihinschriften verglichen werden, auch wenn das Schlüsselwort *hqny* fehlt: *hwf'ṯt / w-'ḫ-hw / w-bn-hmy / bnw / rymm / hḫ|dṯw / l-b'l / byt-hmw / mq̊fn / ḥg-n / wqh-hmw / b-|ms'l-hw / l-wfy-hmw / w-wfy / 'qny-hmw / w-l-ḏt / | yśfn-hmw / n'mtm* (C 565) „HWF'ṮT und sein Bruder sowie ihre Söhne, die Angehörigen der (Sippe) RYMM, haben für den ‚Herrn ihres Hauses' die(se) Stele erneuert, wie er es ihnen in seinem Orakel befohlen hat, für ihr Wohlergehen und das Wohlergehen ihrer Besitztümer, und dafür, daß er ihnen Glück hinzufüge"; *'ḫt'mhw / w-|šfnrm ... | ... | ... šmty / wṯ|nn / l-'lmqh / b'l-'|wm / ḥg-n / wqh-⟨h⟩my / b-m|s'l-hw / l-wfy-hmy* (C 389) „'ḪT'MHW und ŠFNRM ... ... haben d(ies)en Grenzstein aufgestellt (Wz. *ŠYM*) für 'LMQH, den Herrn von 'WM, wie er es ihnen in seinem Orakel befohlen hat, für ihr Wohlergehen".

8.5 Texte aus der Kultpraxis (vgl. **0.2.10**)

8.5.1 Aufzeichnungen aus der rituellen Praxis wie Orakelanfragen und -bescheide werden zunächst auf Holzstäbchen geschrieben (vgl. **13.3.1**). Ist ein Ora-

kelspruch aber von Relevanz für das gesamte Gemeinwesen, kann er auch als Monumentalinschrift veröffentlicht werden, z.B. *ḏt / b-hw / tflw / nš'krb / y'mn / y⟨h⟩rḥ|b / mlk / sb' / w-ḏ-rydn ...* | *... w-'dm-hw* | *[s]b' / w-fyšn ... b-|['⟩]m / 'lmq-ṯhwn-b'l-'wm / k-l-qbly / '(y)t / '|rḥm / 'l / sqy-hmw* (MB 2002 I-28/1–6, vgl. Text **F.1.2**) „Dies (ist es), bezüglich dessen NŠ'KRB Y'MN YHRḤB, der König von SB' und Ḏ-RYDN, ... und seine Untergebenen, (die Stämme) SB' und FYŠN ..., bei 'LMQ(H) ṮHWN, den Herrn von 'WM, einen Orakelbescheid erbeten haben: Wegen welcher Angelegenheit hat er ihnen keine Bewässerung mehr gegeben?". Nach der Schilderung verschiedener Mißstände folgt eine Reihe von göttlichen Geboten, der Übergang zur Gattung der juristischen Verordnungen ist also fließend (vgl. das Zitat aus Schm Sir 92 A, der göttlichen Anordnung für eine Sippe in Ṣirwāḥ, unter **8.3.3.1**).

8.5.2 Eine kleine, aber charakteristische Gruppe religiöser Monumentalinschriften sind die sogenannten Buß- und Sühneinschriften. Diese haben stets den gleichen stereotypen Grundaufbau. Auf den mit dem Namen der betroffenen Person beginnenden einleitenden Satz folgt mehr oder weniger ausführlich die Schilderung des jeweiligen Vergehens, um mit mehreren wiederum stereotypen Aussage- und Wunschsätzen beschlossen zu werden, z.B. *ḥrm / bn / ṯwbn / tnḫy / w-tn|ḏrn / l-ḏ-smwy / b-hn / qrb / m|r'tm / b-ḥrm⟨-h⟩w ... ... f-hḏr'* | *w-'nw / w-yḫl⟨'⟩n / w-l-yṯwbn* (C 523/1–9) „ḤRM, der Sohn des ṮWBN, hat bei (dem Gott) Ḏ-SMWY um (göttlichen) Befehl und Warnung nachgesucht dafür, daß er sich einer Frau genähert hat in ihrer Unreinheit ... ... Er wurde erniedrigt und gedemütigt, und er wird Bußgeld entrichten. Und (die Gottheit) möge (ihm Glück) wiederherstellen". Wie dieses Beispiel zeigt, ist die überwiegende Mehrzahl dieser Texte im amiritischen Dialekt verfaßt (s. **14.2** mit weiteren Beispielen).

8.6 Weitere Textgattungen (vgl. **0.2.12**)

8.6.1 Eine Gruppe weiterer Texte ist durch das Fehlen eines zugrundeliegenden Hauptsatzes gekennzeichnet. Es handelt sich um bloße Identifizierungen von Gegenständen, die durch Attribute oder Appositionen näher bestimmt und gelegentlich um Sätze wie Fluchformeln u. dgl. erweitert werden. Solche Inschriften finden sich auf Grabsteinen, aber auch auf anderen Gegenständen wie Altären, z.B. *ḫlt / škrt / w-nṣb-h / brw-h* (Gr 18) „Grabmal der ŠKRT. Ihr Sohn hat es errichtet"; *ṣ̊wr / rḏkḥrm / ḏt / h'll / w-l-yqm'|n / ṯtr / šrqn / ḏ-yṯbrn-hw /* (MṢM 3826) „Bildnis von RḎKḤRM aus (der Sippe) H'LL. 'ṮTR ŠRQN möge denjenigen unterwerfen, der es zerstört!"; *mḏbḥt / 'm'mr / bn / ḥqqn / w-rṯd-h / 'lm|qh ...* (MA 80/1f., aSab) „Schlachtopferaltar des 'M'MR, des Angehörigen der (Sippe) ḤQQN. Und er hat ihn dem 'LMQH anvertraut ...".

Übungen

1. Weihinschriften: Texte **A.2.4** und **A.2.7**
2. Bauinschriften: Texte **B.2.1** und **B.3.1**
3. Rechts- und Wirtschaftstexte: **C.1.1** und **C.2.3**
4. Gedenkinschriften: Texte **E.1.2** und **E.2.5**

Lektion 9

Zahlwörter und Partikeln

9.1 Die Kardinalzahlen

9.1.1 Die Zahlen von 1 bis 10 werden nach den beiden Genera differenziert. Die feminine Form des Zahlwortes unterscheidet sich von der maskulinen durch den Antritt der Endung *-t*. Die Formen lassen sich sprachvergleichend wie folgt rekonstruieren (vgl. Paradigma **P.2.2**):

	maskulin		feminin	
	aSab	mSab–spSab	aSab	mSab–spSab
1	*/'aḥad/		*/'aḥatt/	
2	*/tinay/[(1)]		*/tittay/[(1)]	
3	*/šalāt/	*/talāt/	*/šalātat/	*/talātat/
4	*/'arba'/		*/'arba'at/	
5	*/ḫams/		*/ḫamsat/	
6	*/sidt/	*/sitt/	*/sidtat	*/sittat/
7	*/sab'/		*/sab'at/	
8	*/tamānī/	*/tamān(i[?])/	*/tamānīt/, (*/tamānīyat/?)	
9	*/tis'/		*/tis'at/	
10	*/'ašr/		*/'ašrat/	

Bemerkungen zu einzelnen Formen:

9.1.1.1 „Eins“: In Datumsformeln (und nur dort) wird anstelle *'ḥd* das Wort *'stn* gebraucht (vgl. akkadisch *ištēn*): *b-|'stnm / d-'[gby /]d-|'bhy* (X.BSB 1 B/2–4) „am (Tage) eins der dritten Dekade des (Monats) D-'BHY“.

9.1.1.2 „Drei", „sechs" und „acht" unterliegen im Laufe der Sprachgeschichte morphologischen Veränderungen. Anlaß dieser Veränderungen ist wohl der Übergang von der aSab zur mSab Periode im 3. Jh. v.Chr. Gleichwohl sind die Formen *šlṯ(t)* und *sdṯ(t)* gelegentlich noch in Texten bis weit in die mSab Zeit hinein zu finden. Im Falle der Zahl „acht" erlaubt der uneinheitliche orthographische Befund keine klare Aussage über die zugrundeliegende Silbenstruktur.

9.1.2 Die Zahlwörter für 1 und 2 werden ihrem Gezählten vorangestellt und kongruieren mit diesem in Numerus und Genus. Das Gezählte steht bei „eins" im Singular, bei „zwei" im Dual (vgl. **3.3.2**): *b-'ḥd / | ywmm* (R 4176/3f.) „an einem Tag"; *w-hrg / ṯny / 'syn* (J 612/12) „und er tötete zwei Männer"; *ṯty / mr'tn* (X.BSB 61/4) „(sie haben) zwei Frauen (übergeben)".

9.1.3 Für die Zahlen von 3 bis 10 gilt die gemeinsemitische Regel der Genuspolarität: Einem maskulinen Gezählten steht ein feminines Zahlwort gegenüber und umgekehrt, z.B. *'rb'ṯ / 'sdm* „vier Männer" gegenüber *ṯlṯ / bntm* „drei Töchter". Das Gezählte steht regelmäßig im Plural (oder Kollektiv, vgl. **3.3.6**).

9.1.4 Die Zahlen von 11 bis 19 sind aus einem unveränderlichen Element für „zehn" (*'šr*) und dem jeweiligen Einer-Zähler zusammengesetzt (s. Paradigma **P.2.3**). Sie unterliegen den gleichen Kongruenzregeln wie die Zahlen von 1 bis 10, vgl. *'ḥd-'šr / 'sdm* (al-Mi'sāl 5/16, radm) „elf Männer", *ṯlṯt / 'šr / ymtm* (E 13/23') „dreizehn Tage (lang)" und *'rb'-'šr / blṯm* (X.BSB 12/3) „vierzehn *blṯt*(-Münzen)" (die gezählten Nomina sind in den ersten beiden Beispielen maskulin, im letzten feminin).

9.1.5 Zehnerzahlen (Dekaden) werden aus dem Wortstamm des Einers und der Dualendung *-y* gebildet (s. Paradigma **P.2.4**)[(2)]. Die Zehnerzahlen sind unveränderlich und genusneutral, vgl. *b-sb'ṯ / | w-'šry / ymtm* (C 540/28f., spSab) „in siebenundzwanzig Tagen" und *ḫms / w-'rb'y / | 'mm / ṯlm / w-ḫms / w-|ṯlṯy / 'mm / rymm* (C 541/106–108, spSab) „fünfundvierzig Ellen lang und fünfunddreißig Ellen hoch".

9.1.5.1 Bezüglich der sprachgeschichtlichen Entwicklung bei „dreißig" und „sechzig" gilt das unter **9.1.1.2** Gesagte entsprechend.

9.1.5.2 In Texten aus dem radmanischen Dialektgebiet haben die Zehnerzahlen (vermutlich unter qatabanischem Einfluß) die Endung *-hy* (also *'rb'hy* usw., vgl. **2.2.5.3**).

9.1.6 Einer- und Zehnerzahlwörter werden ihrem gezählten Bezugswort gewöhnlich vorangestellt. Ist das Gezählte indeterminiert, steht das Zahlwort im Status absolutus (vgl. **3.1.7.1** sowie die Beispiele oben). Bei determiniertem Bezugswort erhält auch das Zahlwort die Determination (s. **3.1.8.2** mit Beispiel), vgl. *w-hrgw / ḫmst / w-'šry / 'frsm* ('Abadān 1/21, sSab) „und sie töteten fünfundzwanzig Pferdereiter" gegenüber *'rb'tn / w-'šrnhn | 'ṣlmn* (C 573/2f.) „die (vor Augen befindlichen) vierundzwanzig Statuetten".

9.1.6.1 Von der Wortfolge Zahl – Gezähltes wird nur in seltenen Fällen abgewichen, hauptsächlich bei determinierten Zahlausdrücken mit voraufgehendem Demonstrativpronomen, z.B. *'wld / w-gz / 'lt / qnyn / šl̲tn* (ABDALLAH 1994/3) „die Jungtiere und die Wolle dieser drei Schafe" (in Z. 2 der Urkunde ist von der Übergabe dreier Schafe (*šl̲t / qnym*) die Rede); vgl. auch das Beispiel aus Gl 1533 unter **9.1.9**.

9.1.6.2 Regelmäßig nachgestellt wird das Zahlwort im Rahmen mancher Datierungsformeln. Das substantivierte Zahlwort wird dabei als Rectum zu dem im Status constructus stehenden Nomen *ywm* „Tag" gestellt und erfüllt gewissermaßen die Funktion einer Ordnungszahl: *b-ywm / ḫmsm / d̲-fqḫy / wrḫ / d̲-'bhy* (NNAG 12/24) „am Tag fünf (=am fünften Tag) der zweiten Dekade des Monats D̲-'BHY"; *'dy / ghmy / ywm / 'rb'm / d̲-fqḫy* (ibid./11) „bis zum Morgengrauen des Tages vier der zweiten Monatsdekade". Wie das unter **9.1.1.1** zitierte Beispiel aus X.BSB 1 B zeigt, kann das Bezugswort *ywm* in diesen Formeln auch weggelassen werden.

9.1.6.3 Darüber hinaus scheint das Zahlwort für „zehn" auch im Rahmen gewöhnlicher Zahlausdrücke gelegentlich substantiviert zu werden. So kommen Formen mit Mimation als auch mit angefügtem Pronominalsuffix vor, z.B. *w-kwn / mhrgt / hrgw ... | ... 'šrm / w-m't / 'sdm* (J 649/36f.) „Die Trophäen, welche sie erlangten (wörtl.: töteten) ..., betrug(en) einhundert und zehn Männer" und *sb' / 'šr-hw / bl̲ṭm* (X.BSB 32/1) „seine vierzehn *bl̲ṭt*(-Münzen)" (vgl. das Beispiel aus X.BSB 12 unter **9.1.4**).

9.1.7 Als Zahlwörter für „hundert" und „tausend" werden die flektierbaren Nomina *m't* bzw. *'lf* verwendet. Das Wort *m't* wird im Singular seinem Gezählten im Status constructus vorangestellt, während *'lf* das Gezählte appositionell beigefügt ist: *m't / sbym* (al-Mi'sāl 5/15, radm) „einhundert Gefangene"; *w-b-'m-hw / d̲-bn / 'qwl-hw / w-'lfm / 'sdm* (J 577/4) „und bei ihm waren einige seiner Stammesführer sowie eintausend Mann".(3)

9.1.8 Das Nomen *m't* ist weiblichen Genus und bildet verschiedene Pluralformen: einen gebrochenen Plural *m'* (in aSab Inschriften) sowie die äußeren Plurale *m'n* (mSab) sowie *m't* (sSab–spSab). Das maskuline Nomen *'lf* weist in aSab Zeit eine graphisch dem Singular entsprechende Pluralform *'lf*, in den späteren Perioden den gebrochenen Plural *''lf* auf. Für die Verbindung dieser Nomina mit Einer-Zahlwörtern zum Ausdruck eines Vielfachen von 100 bzw. 1000 gelten die unter **9.1.2–3** verzeichneten Kongruenzregeln: *[ḫm]s̊y / w-šl̲t / m'm / w-sd̲t̲t / 'lf|m* (C 413/1f., aSab) „sechstausenddreihundertfünfzig"; *'ḥd / ẓhrm / d̲-ml'-hw / t̲mn / m'n / w-t̲ny / 'lfn / bl̲ṭm* (Gar AY 6/2, mSab) „eine Schuldurkunde, deren Summe zweitausendachthundert *bl̲ṭt*(-Münzen) beträgt"; *w-ġnmw / 'rb' / m'tm / sbym / w-'r|b't / ''lfm / ''blm / w-t̲ny / 'šr / ''lfm / ḍ'[nm]* ('Abadān 1/31f., sSab) „und sie erbeuteten vierhundert Gefangene, viertausend Kamele und zwölftausend (Stück) Kleinvieh".

9.1.9 Auch Hunderter und Tausender können in determinierten Zahlausdrücken stehen: *'lt / bl̲tn / 'rb'n / m'nhn* (Gl 1533/9) „diese (zuvor genannten) vierhundert *bl̲ṭt*(-Münzen)".

9.1.10 In zusammengesetzten Zahlen werden die einzelnen Zahlwörter in aufsteigender Ordnung durch *w-* miteinander verbunden. Das Gezählte wird dem gesamten Zahlausdruck appositionell beigefügt.

9.1.10.1 Hinsichtlich der Kongruenz zwischen Zahl und Gezähltem in zusammengesetzten Zahlausdrücken gelten die oben zu den einzelnen Zahlwörtern aufgestellten Regeln: *šṯy / w-ṯlṯ / m|'tm / w-'lfm / ḏbyḥ|m* (C 540/41–43, spSab) „eintausenddreihundertsechzig Schlachttiere"; *b-wrḥn / ḏ-qyẓn / ḏ-b-ḫrfn / ḏ-l-sṯt / w-ts'y / w-ṯlṯ / m'tm* (Hakir 1/6, sSab) „im Monat Ḏ-QYẒN des Jahres dreihundertsechsundneunzig" (Datierungsformel, w.: „im Monat Ḏ-QYẒN, welcher in dem Jahr ist, das zu (der Zahl) 396 gehört"; Bezugswort des Einers *sṯt* ist das maskuline Nomen *ḫrf*, Bezugswort von *ṯlṯ* hingegen das feminine *m't*).

Zu höheren Zahlen im fünf- und mehrstelligen Bereich vgl. die Beispiele unter **1.2.2**.

9.2 Andere Zahlwörter

9.2.1 Ordnungszahlen (Ordinalia) sind für den Einerbereich (1.–10.) nachweisbar (s. Paradigma **P.2.5**). Sie sind einheitlich nach einem dreikonsonantigen Schema (vermutlich */fā'il/) von der Wurzel des Kardinalzahlwortes gebildet und unterscheiden eine endungslose maskuline von einer um die Endung *-t* vermehrten femininen Form. Lediglich für das Wort „erste(r)" existiert mit *qdm(t)* ein eigenes Nomen von einer anderen Wurzel.

9.2.1.1 Für „zweite" (feminin) steht in aSab Inschriften die erwartungsgemäße Form *ṯnyt* (*/ṯāniyat/), während in späterer Zeit eine defektive Form *ṯnt* (wohl */ṯānīt/) bevorzugt wird.

9.2.1.2 Die Zahl „dritte(r)" sollte der gleichen sprachgeschichtlichen Entwicklung unterliegen wie die anderen von der zugrundeliegenden Wurzel gebildeten Zahlwörter: Dem bislang einzig bezeugten Maskulinum *ṯlṯ* aus mSab Zeit dürfte eine aSab Form *šlṯ* gegenüberzustellen sein (gleiches gilt für das noch gar nicht bezeugte Femininum).

9.2.2 Ordnungszahlen werden ihrem Bezugswort attributiv beigefügt und kongruieren mit diesem in Status, Numerus und Genus: *w-ywm / nš' / ṯnym / mnš'm* (R 3945/14, aSab) „und an dem Tage, als er ein zweites Aufgebot aushob"; *b-wrḥ / ḏ-'l'l|t / ḏ-ḫrf / m'dkrb / bn | [s]mhkrb / bn / fḏḥm / rb'n* (F 71/13–15) „im Monat Ḏ-'L'LT des vierten Jahres des (Eponymen) M'DKRB, des Sohnes des SMHKRB, des Angehörigen der (Sippe) FḎḤM" (Datierungsformel; w.: „im Monat Ḏ-'L'LT des Jahres des (Eponymen) ..., (nämlich) des vierten"); *k-ġzyw | m'dm / ġzwtn / rb'tn* (Ry 506 = Murayghān 1/2f., spSab) „als er (Plural maiestatis, vgl. **10.1.6.1**) den vierten Überfall auf M'DM unternahm".

9.2.2.1 Ordnungszahlen müssen nicht zwingend ein Bezugswort im Text aufweisen und können überdies wie jedes flektierbare Nomen auch in den Status constructus gesetzt werden, z.B. *ywm /ršw / ṯnytm* (Gl 1681 = J 2848n/2, aSab) „als er zum zweiten (Mal) als Priester tätig war"; *'sn / ḏ-ḏhbn | rb' / šlṯtn ⟨/⟩ 'sdn / 'ly | ḏhbn* (J

400/4–6, aSab) „('M'NS hat) den Mann aus Bronze (geweiht), den vierten zu den drei (schon vorhandenen) Männern aus Bronze" (die Inschrift ist auf der Brust besagter Bronzestatue eingraviert).

9.2.3 Als Bruchzahlwörter dienen flektierbare Substantive femininen Genus, die ebenfalls nach einem dreiradikaligen Schema von der Wurzel des zugehörigen Kardinalzahlwortes gebildet werden (s. Paradigma **P.2.6**). Lediglich das Wort für „Hälfte", *fqḥ*, ist wiederum von einer anderen Wurzel abgeleitet. Beispiele: *fqḥm / w-ṯty / w-šlṯy / w-|m't / blṭm* (X.BSB 31/1f.) „einhundertzweiunddreißigeinhalb *blṭt*(-Münzen)"; *ḥywm ... w-'ndhmw ... | ... 'sy / w-bny / kl / ṯmn / qbrn / ygr ... ... w-l / yqny / ḥywm / w-'ndhmw / ḏn / ṯmnn / fqḥ / w-f|qḥ* (DAI FH 'Awām 1997-6/1–4, aSab) „ḤYWM und 'NDHMW ... haben das gesamte Achtel des Grabes YGR ... ... erworben und gebaut. Und ḤYWM und 'NDHMW sollen dieses Achtel je zur Hälfte besitzen" (vgl. **6.3.7.1**).

9.2.3.1 Das Wort für „Drittel" unterliegt der gleichen sprachgeschichtlichen Entwicklung wie das zugehörige Kardinalzahlwort: Einer älteren Form *šlṯ* steht eine jüngere Bildung *tlṯ* gegenüber.

9.2.3.2 Die Bruchzahlwörter können auch in Mehrzahl verwendet werden. Ob es sich bei den betreffenden Formen morphologisch um den Singular oder eine gebrochene Pluralform handelt, ist ungewiß: *šlṯ / rb' / kl / qbrn / ygr* (DAI FH 'Awām 1997-5/1, aSab) „drei Viertel des gesamten Grabes YGR".

9.2.3.3 Kein Zahlwort im eigentlichen Sinn ist das Nomen *kl'y*, feminin *kl'ty*, „die beiden", welches, soweit erkennbar, stets im Status constructus vor einem determinierten Bezugswort steht: *w-kl'y / mḥfdnhn / y'zl / w-dr'* (J 557, aSab) „('BKRB hat ... gebaut) sowie die beiden Türme Y'ZL und DR'"; [...]*ḥqny / 'lmqh / kl'ty / bḥ|tnhn* (J 672/1f., aSab) „[...] hat (dem Gott) 'LMQH die (vorliegenden) beiden Inschriftenflächen geweiht".(4) In mSab Zeit scheint dieses Wort durch eine kürzere Form *kly* abgelöst zu werden.

9.2.3.4 Multiplikativzahlen werden durch ein Kardinalzahlwort mit nachfolgendem Nomen *'d* dargestellt: *ywm / h' / ḫrmtm / šlṯt-'d* (C 366a, aSab) „als er zum dritten Mal ein Heiligtum aufsuchte (Wz. *HY'*)". Soweit erkennbar, ist diese Konstruktion aber nur in aSab Inschriften produktiv. Im mSab wird demgegenüber die Verbindung eines Zahlwortes mit dem Nomen *dr* (Wz. *DWR*) „Mal" bevorzugt: *ḫms / blṭm / l-|'ḫt / drm* (Rob Maš 1/14f.) „fünf *blṭt*(-Münzen als Strafe) für einmal(iges Vorkommen)", *w-b-mw | ḥwt / ḫrfn / f-sb' ... | ... drm / ṯn|tm / 'dy / shrtn* (E 69/26–29) „Und in ebendemselben Jahr zog er ... ein zweites Mal nach SHRTN".

9.2.3.5 Distributive Ausdrücke werden durch Wiederholung des betreffenden Nomens gebildet, z.B. *drm / drm / b-'ḥd / ḫrfm* (C 571/10) „je einmal in einem Jahr" und *fqḥ / w-f|qḥ* (DAI FH 'Awām 1997-6/4f., aSab) „je zur Hälfte" (vgl. die Zitate im Kontext unter **3.3.4** bzw. **6.3.7.1**).

9.3 Präpositionen

9.3.1 Präpositionen können aus bis zu vier Konsonanten bestehen. Einkonsonantige Präpositionen werden dem Bezugswort direkt angefügt (Proklisis), zwei- und mehrkonsonantige hingegen durch Worttrenner von diesem separiert (vgl. **1.3.3.1**), vgl. *l-'lmqh* „für (den Gott) 'LMQH" gegenüber *'dy / hgrn / mryb* „in die Stadt MRYB". Personalpronomina werden immer enklitisch an die Präposition angefügt: *l-hw* „zu ihm", *b-'ly-k* (YM 11743/2) „auf dir". Die im Zentralsabäischen gebräuchlichen Präpositionen und ihre Kombinationsmöglichkeiten sind in Paradigma **P.5.1** zusammengestellt.

9.3.2 Die wichtigsten einkonsonantigen Präpositionen sind folgende: *b-* bezeichnet die unmittelbare Nähe zum Bezugswort („in, an, bei, während", auch instrumental „mit"), *k-* den Vergleich („wie"), *l-* Zweck und Bestimmung („zu, für", auch zur Umschreibung des im Semitischen nicht als eigenständiger Kasus existierenden Dativs) sowie den Urheber einer Handlung („von", etwa beim Passiv). Aus sprachvergleichenden Gesichtspunkten sind diese Partikeln als offene Silben mit Kurzvokal (*/bi-/, */li-/ usw.) zu rekonstruieren.

9.3.3 Zwei- und mehrkonsonantige Präpositionen können etymologisch eigenständige Partikeln (z.B. *'m* „mit" und *'ly* „auf") oder von Nominalformen abgeleitet sein (z.B. *'ṯr* „(in) Folge" > „hinter, nach"; *ḥg* „Argument, Autorität" > *(b-)ḥg* bzw. *ḥg-n* „aufgrund, kraft (der Autorität von)").

9.3.3.1 Die Präpositionen *'dy* „bis" und *'ly* „auf" bilden in aSab Zeit eine endungslose Form *'d* bzw. *'l*, z.B. *ln / 'wdn / ḏ-sṭrn / 'd / šqrm* (J 554, aSab) „von der Zeile d(ies)er Inschrift bis zur Oberkante" und *w-bḍ' / b-'l-hmw / śl'm* (R 3945/17, aSab) „und er legte ihnen einen Tribut auf" gegenüber mSab *bn / mwṯrm / 'dy / šqrm* (R 4626/1) „vom Fundament bis zur Oberkante" und *'ḫms / w-'š'b / tnš'w / b-'ly-hmw* (J 576/1) „die Truppen und Stämme, welche sich über sie erhoben hatten". Im Falle von *'ly* bleibt diese defektive Bildung aber auf suffigierte Formen beschränkt; vor einem Nomen steht auch in aSab Texten die dreikonsonantige Form *'ly*, vgl. zu dem obigen Zitat aus R 3945 *w-bḍ' / b-'ly / mh'mrm / śl'm* „und er legte MH'MRM einen Tribut auf" in Z. 20 derselben Inschrift. Dies könnte für einen vokalischen Auslaut dieses Wortes sprechen (*/'alī/).[5]

Die aSab Form *'d* ist in späterer Zeit noch im Bereich der sabäischen Randdialekte, im Radmanischen und Amiritischen, verbreitet. Hingegen kommt die Form *'l* (vor Pronominalsuffix) vereinzelt noch in sabäischen Texten der spSab Zeit vor.

9.3.4 Die meisten Präpositionen können mit anderen kombiniert werden. Grundsätzlich sind Zusammensetzungen mit *b-*, *l-* und *bn* gebräuchlich, aber nicht bei allen Präpositionen gleichermaßen produktiv (vgl. die Übersicht in Paradigma **P.5.1**). Zusammensetzungen mehrkonsonantiger Präpositionen mit *b-* oder (seltener) *l-* bewirken keine erkennbare Bedeutungsveränderung, z.B. *'br* neben *b-'br* oder *l-'br* „hin(über) zu", *'ly* neben *b-'ly* „auf", *ṯḥty* neben *b-ṯḥty* „unter".

9.3.5 Die Voranstellung der Präposition *bn* vor eine andere Präposition bewirkt einen Richtungswechsel „von ... weg", welcher häufig einer genauen Richtungsumkehrung der ursprünglichen Bedeutung der Partikel gleichkommt, vgl. *bn 'ly* „von ... herunter", *bn tḥty* „unter ... hervor" mit den im vorhergehenden Absatz aufgeführten Formen.

9.3.6 Die gleiche richtungsumkehrende Funktion wird durch Anfügen der enklitischen Partikel *-n* (vgl. **9.5.4.3**) erzielt, die alternativ zu oder abwechselnd mit *bn* erfolgen kann, vgl. zu den obigen Beispielen *'br-n* „von ... her", *'l-n* „von ... herunter", *tḥt-n* „unter ... hervor".

9.3.6.1 Unter den häufiger bezeugten mehrkonsonantigen Präpositionen scheint die richtungsweisende *'dy* „hin zu, nach" (seltener auch präsenzanzeigend „auf, in") die einzige zu sein, welche weder mit einer anderen Präposition noch mit der enklitischen Partikel *-n* verbunden wird. Im Gegenzug ist etwa für die verbreitete kausale Präposition *l-qbl(y)* „wegen" praktisch kein Beleg für eine Form ohne voraufgehendes *l-* zu verzeichnen.(6)

9.3.6.2 Gelegentlich ist kein semantischer Unterschied zwischen einer Präposition und ihrer um *-n* erweiterten Variante auszumachen, namentlich im Falle von *b'd* und *b'd-n* „nach" (zeitlich) und *blty* und *blt-n* „außer, ohne", vgl. *b'd-n / ḏt / dhr-hw / 'ḥbšn* (Gr 27/2) „nachdem die Abessinier es niedergebrannt hatten" mit *w-b'd / ḏ-t'wlw / 'dy / hgrn / ṣn'w* (J 574/10) „Und nachdem sie in die Stadt ṢN'W zurückgekehrt waren (...)" (die Präposition ist hier mit der Satzeinleitungspartikel *ḏ(t)* verbunden als Konjunktion gebraucht); einige weitere Fälle lassen sich der Übersicht **P.5.1** entnehmen.(7)

9.3.6.3 Vereinzelt kommen auch pleonastische Kombinationen von *bn* und enklitischem *-n* vor, z.B. *'mt-hw / ḥytm / ḏt / qny / bn / 'm-n / 'bsm|'* (Ṣirwâḥ-04/4f.) „seine Magd ḤYTM, welche er von 'BSM' erworben hatte".

9.3.7 Unter dialektalem Einfluß werden alternativ zu einigen der unter **P.5.1** gelisteten Formen auch andere Präpositionen verwendet, namentlich *mn* „von" (anstelle *bn*) im amiritischen Dialekt sowie die nur in spSab Texten belegten Präpositionen *s-* „bei" und *ṯw* „bis".

9.3.7.1 Wahrscheinlich ist die Präposition *s-* „bei" etymologisch mit der Form *sw-n* zu verbinden, welchletzterer dann zwingend eine separative Bedeutung „von (... her)" zu unterlegen ist.(8) Vermutlich liegt der einfachen Form ohne enklitisches *-n* eine offene Silbe mit Langvokal zugrunde (*/sū/), welcher bei Antritt an ein folgendes Nomen natürlich graphisch nicht auszudrücken wäre (vgl. **9.4.1.1** zur entsprechenden Rekonstruktion der Konjunktion *k-*).

9.4 Konjunktionen

9.4.1 Auch Konjunktionen können ein- oder mehrkonsonantig sein. Die mit Abstand häufigste Konjunktion ist die Koordinativpartikel *w-* „und", die vor

allem zwischen Hauptsätzen steht, daneben aber auch, wie in anderen Sprachen, verbindend zwischen einzelne Wörter innerhalb eines Satzes treten kann. Zur Einleitung untergeordneter Nebensätze dienen oft die Konjunktion *k-* (vgl. die Präposition *k-* „wie") sowie das Relativpronomen *ḏ-* bzw. sein feminines Äquivalent *ḏt* (Satzeinleitungspartikel, vgl. **5.3.5**), vgl. die Beispiele unter **11.1.3**. Nur in spezifischer syntaktischer Verwendung kommt die Progreßpartikel *f-* vor (s. **9.4.1.2** und **10.1.4–5**, ferner **14.2.2** zum amiritischen Dialekt).

9.4.1.1 Ganz vereinzelte Schreibungen der Konjunktion *k* mit auslautendem *-y* legen eine Silbenstruktur */kī/ des Wortes nahe, wie sie etwa aus dem Hebräischen bekannt ist (vgl. auch **9.3.7.1**). Die übrigen einkonsonantigen Partikeln, für welche keine entsprechenden graphischen Hinweise vorliegen, werden nach dem Vorbild anderer Sprachen */wa-/, */fa-/ usw. vokalisiert.

9.4.1.2 Als semantisches Gegenstück zu *w-* steht die Disjunktivpartikel *'w*, welche, zumeist um die Partikel *f-* vermehrt, ebenfalls sowohl zwischen Wörtern als auch zwischen Sätzen verwendet wird: *ḏt / ḥrtn / | 'w / fnwtn* (Gl 1138/4f., aSab) „dieser Bewässerungs- oder Hauptkanal"; *w-mn|-mw / ḏ-yhr'bn / w-yhwḥbn / wrqm / w-d'tm / f-'w / yhr'šn / z'dm / f-'w / s'rt / ḍmrm / 'bdm / f-'w / 'm|t̊m̊* (R 3910/6–8) „Wer Geld und Erntegut als Kredit vergibt und verleiht oder ein verpachtetes Gut oder eine sonstige schuldbelastete Sache an einen Diener oder eine Magd veräußert, (...)".

9.4.2 Die meisten Konjunktionen sind aus Präpositionen gebildet. Im einfachsten Fall steht die unvermehrte Form der Präposition, z.B. *'dy* (aSab *'d*) „bis" (zur Präposition *'d(y)* „hin zu, nach"), *ḥg(-n)* „wie; entsprechend dem Umstand, daß" (zur Präposition *ḥg(-n)* „aufgrund, kraft") und *l-n* „nachdem" (zur Präposition *l-n* „seit"). Wohl ebenfalls hierher gehört die seltene Konjunktion *brṯ* „wo, wohin", welche zu einem bislang nicht eindeutig nachgewiesenen präpositionalen Ausdruck *brṯ* „am Ort von" zu stellen ist.(9)

9.4.3 Die verbreitetste Bildungsweise von Konjunktionen ist die Zusammensetzung aus einer Präposition und nachfolgender Satzeinleitungspartikel *ḏ-* bzw. *ḏt*, namentlich *'dy ḏ-/ḏt* „bis", *ḥg(-n) ḏ-/ḏt* „wie" und *l-n ḏ-/ḏt* „nachdem" (neben *'dy*, *ḥg(-n)* bzw. *l-n*, vgl. den vorhergehenden Absatz), *l-ḏ-/ḏt* „dafür, daß; damit" (zur Präposition *l-* „für"), *'l-n ḏ-/ḏt* „weil" (zur Präposition *'l-n* „von ... herunter"), *b'd(-n) ḏ-/ḏt* „nachdem" (zur Präposition *b'd(-n)* „nach") und *l-qbl(y) ḏ-/ḏt* „weil" (zur Präposition *l-qbl(y)* „wegen"). Die Wahl der maskulinen oder femininen Form der Satzeinleitungspartikel ist dabei beliebig und unterliegt keiner erkennbaren Regel.

Die Konjunktion *ḥg(-n)* „wie" wird häufig auch mit folgendem *k-* verbunden, vgl. *ḥg(-n) k-* (auch *ḥg-m k-*) neben gleichbedeutendem *ḥg(-n)* und *ḥg(-n) ḏ-/ḏt*.

9.4.4 Einige temporale Konjunktionen sind von Adverbien abgeleitet, z.B. *(b-)ywm* (w. „am Tage, als", vgl. **11.2.1(.1–2)** mit Beispielen) und *b-kn* „als" (< *kn* „so, folgendermaßen") und *k-'d* „solange, während" (< *'d* „noch, ferner", Wz. *'WD*).

9.4.5 Eine Gruppe morphologisch und semantisch zusammengehöriger Konjunktionen bilden die folgenden, die offenbar durch Anfügung enklitischer Partikeln an ein Fragewort gebildet werden und allesamt eine temporal-konditionale Bedeutung aufweisen („wann auch immer, wenn, sobald"): *'-hn-n* bzw. *'-hn-mw*, selten auch ohne Enklitikon *'-hn* (< *'y* „welcher?"; zur möglichen semantischen Differenzierung vgl. **11.2.8.3**), die beiden syntaktisch austauschbaren *m'n-mw* und *mhn-mw* (< *mhn* „was?") sowie das noch selten belegte *mty-mw* (< *mty* „wann?"). Ganz vereinzelt wird an diese Formen noch eine weitere Konjunktion wie *k-* oder *ḏ-* angeschlossen, z.B. *ḥg-n / k-šftt / 'lmq|h / k-m'n-mw / ḏ-yḫmrn-hw / qny / bt|m* (MB 2004 I-113/4–6) „wie sie es 'LMQH versprochen hat, daß ⟨sie⟩, sobald er ihr den ‚Erwerb' einer Tochter gewähren würde, ⟨ihm weihen würde⟩" (vgl. dazu die Beispiele unter **11.2.8.1**).

Weitere Konjunktionen unterschiedlicher Bildung sind *k-ḏ(y)* „daß" zur Einleitung von Subjekt- und Objektsätzen (s. **9.4.5.1**) und die konditionale Partikel *hm(y)* „wenn" (s. **9.4.5.2**).

9.4.5.1 Die Konjunktion *k-ḏ* wird in aSab Inschriften stets in dieser kurzen Form, in Texten aus späterer Zeit hingegen (vor Worttrenner) in der Schreibung *k-ḏy* wiedergegeben. Dies deutet auf einen vokalischen Auslaut hin, dem ein Lautwandelprozeß analog der Dualendung beim Nomen und Verbum zugrundeliegen dürfte (aSab */ki-ḏā/ > mSab */ki-ḏē/, vgl. **2.4.2**).

Die Konjunktion dient der Einleitung von Subjekt- und Objektsätzen, denen oft eine konsekutiv-finale Funktion innewohnt, was durch die Präposition *l-* angezeigt sein kann, vgl. *w-'tb / smhyf' / w-nšn / k-ḏ / yḫwr / sb' / b-hgrn / nšn* (R 3945/16, aSab) „und er (sc. KRB'L) verordnete SMHYF' und NŠN, daß man SB' (d.h. Sabäer) ansiedele in der Stadt NŠN" und *kn / ḥṯb / ykrbmlk ... ... l-k-ḏ-śḫ|lm / w-nfqm* (C 601/1–5) „So hat YKRBMLK ... ... angeordnet, daß (folgende Dokumente) ungültig und aufgelöst seien" (konsekutiv-final etwa „er hat eine Anordnung erlassen, auf daß (bzw. damit) (folgende Dokumente) ungültig und aufgelöst seien").

In juristischen Verordnungen wie der zuletzt zitierten kann der einleitende Satz sogar weggelassen werden, womit der gesamte Text mit der Konjunktion beginnt: *w-l-k-ḏy / 'l-śn / nš' ... | ... kl / ḥṣmm* (MAFRAY-Quṭra 1/1f.) „(Es wird angeordnet), daß es nicht erlaubt ist, ... jegliche Abgaben zu erheben".

9.4.5.2 Auch die Gestalt der Konditionalpartikel *hm(y)* unterliegt einem sprachgeschichtlichen Wandel: Während in nachchristlicher Zeit die lange Form *hmy* geschrieben wird, ist in aSab und frühen mSab Inschriften eine endungslose Schreibung *hm* gebräuchlich. Dies kann mit dem gleichen Lautwandel der Endung /ā/ > /ē/ erklärt werden, wie er bei *k-ḏ(y)* veranschlagt worden ist (vgl. den vorhergehenden Absatz). Die Partikel ist unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten wohl */himmā/ (aSab) bzw. */himmē/ (mSab–spSab) zu vokalisieren.

9.4.5.3 Die regionalen Dialekte des Sabäischen können alternative Konjunktionen aufweisen (vgl. **9.3.7**). So wird im amiritischen Dialekt als Satzeinleitungspartikel (vgl. **9.4.1**) anstelle *ḏt* eine Form *hn* (vgl. arabisch *'an*) gebraucht (s. **14.2.1** mit Beispiel), und für die temporale Konjunktion *b-kn* bzw. *(b-)ywm* „als" steht die ebenfalls nordarabisch geprägte Form *'ḏ* (arabisch *'iḏ* bzw. *'iḏā*).

9.5 Sonstige Partikeln

9.5.1 Als Negation dient *'l*, und zwar im Verbal- wie auch im Nominalsatz, vgl. *w-'l / hbrrw / hmw / 'ḥmrn / l-mhrgtm* (J 576/10) „doch jene Ḥimyaren kamen nicht zum Kampf heraus"; *w-'l / mhn / hr'y|-hmw / 'lmqh* (NNAG 12/11f.) „und 'LMQH ließ sie nichts schauen"; *w-hmy / 'l / ṣḥ / h' / ḏbḥn* (Ghul-Mārib 1/3) „Und wenn jenes Opfer nicht in Ordnung ist, (...)", *w-'[l] | l̊-h̊m̊w / b-hw / kl / mwm / ḏ-ystqynn* (E 13/22'f.) „Sie hatten in ihm (sc. in dem Haus ŠQR) keinerlei Wasser, das sie hätten trinken können (w.: es gab für sie darin keinerlei Wasser)".

9.5.1.1 Der amiritische Dialekt kennt daneben eine Negation *lm*, die stets mit einer Form der PK-∅ verbunden wird (s. **14.2.3** mit Beispiel).

9.5.1.2 In spSab Zeit wird die Negation *'l* in sämtlichen Texten von einer Form *d'* verdrängt, deren Ursprung vermutlich im südsabäischen Raum zu suchen ist: *'rbn / 'lht / | d' / gb'w / 'm / yzd* (C 541/49f., spSab) „die Beduinen, welche nicht mit YZD gekommen waren".

9.5.2 Zum Ausdruck des Prekativs (Wunschform) dient eine Partikel *l-*, die vor Verbformen der PK gesetzt wird und vermutlich /li-/ zu vokalisieren ist (vgl. **6.3.2**): *w-l-k / l-yhṣbḥn / ʿttr | n'mtm* (X.BSB 90/1f.) „Dir möge (der Gott) ʿTTR Glück leuchten lassen"; *w-l / yz'n / 'l|mqh / šym / wfy / 'bdy-hw* (al-Jawf 04.16/12f.) „Und 'LMQH möge fortfahren, das Wohlergehen seiner beiden Diener aufzurichten".

9.5.2.1 Von dieser Prekativpartikel zu trennen ist eine gleichermaßen *l-* geschriebene Partikel, die auch vor Verbformen der SK treten kann und offensichtlich das bereits erfolgte bzw. als erfolgt gedachte Zustandekommen der Handlung konstatiert, z.B. *w-m|n / l-yš'm / bn | 'bd / 'sm* (C 603b/3–5) „Wer von dem Diener eines Mannes kauft (...)"; *'y|t / 'nz / l-thwkb* (DAI Bar'ān 1990-1/2f.) „Welche Ziege auch immer angezeigt wird (...)"; *w-k-l / r'yw / k-|ḫny / ḏlln / 'ly / 'š'bn* (C 541/73f., spSab) „Als sie nun sahen, daß sich die Seuche sehr heftig auf die Stämme auswirkte (...)". Diese Funktion der Partikel mag als Affirmativ bezeichnet werden.

9.5.2.2 Noch selten bezeugt ist die Partikel *lw*, die in Verbindung mit der SK dem Ausdruck eines Irrealis dient (vgl. **12.2.1.1** mit Beispiel).

9.5.3 Adverbien können sowohl durch Nomina (vgl. **3.1.7.2** und **10.1.8(.1)**) als auch durch Partikeln ausgedrückt werden. Die häufigste Partikel in adverbialem Gebrauch ist *kn* „so, folgendermaßen", welche regelmäßig zur Einleitung von Rechtsverordnungen steht, z.B. *kn / ḫtbw / š'bn / ḏ-mnhytm | b-klyt-hmw / l-k-ḏ* (Gl A 744/1f.) „So haben (die Leute vom) Stamm von MNHYTM in ihrer Gesamtheit angeordnet: (...)".

9.5.3.1 In anderen syntaktischen Zusammenhängen ist die Partikel seltener bezeugt, z.B. *w-kn / hwrṯ[y] | 'mšbm / w-'l'ws / k-ḏ / 'l / s'l / ḫdrn* (Gl 1379 = Gr 171/4f.)

„Und (zwar) haben 'MŠBM und 'L'WS (sie) dergestalt vererbt, daß niemand Anspruch auf die Grabkammer erhebe".

Gleichermaßen spärlich kommen die adverbialen Partikeln *'d* (Wz. *'WD*) „noch, ferner" und *'f* „auch, sogar" vor, z.B. *w-hrg ... | ... tltt / ''lf / w'lm | w-'d / tlt / m't* (Naqīl Kuḥl 1 = Gr 157/2–4) „und er erlegte ... dreitausend Steinböcke sowie noch dreihundert (weitere)" (vgl. Anm. (3)); *w-'l̊ | dkyw / bn-hmw / 'f-'sm* (al-Mi'sāl 5/8f., radm) „und sie schickten von ihnen auch nicht einen Mann".

9.5.4 Das Sabäische hat eine Vorliebe für enklitische Partikeln, die an das Ende eines Wortes angefügt werden und dessen Bedeutung modifizieren. Drei solche Partikeln können unterschieden werden: *-m(w)*, *-n* und (selten) *-'y*. Während *-m(w)* grundsätzlich an alle Wortarten treten kann,[10] sind die anderen beiden Enklitika auf den Bereich der Präpositionen und Konjunktionen beschränkt. Als Grundfunktion für *-m(w)* kann eine Einschränkung bzw. Fokussierung ausgemacht werden, während das Enklitikon *-n* eine Richtungsänderung in der ursprünglichen Bedeutung der betreffenden Präposition bewirkt (vgl. die folgenden Absätze). Nicht immer jedoch ist die Funktion der Partikel klar erkennbar; in Zweifelsfällen läßt man das Enklitikon am besten unübersetzt.

9.5.4.1 Die enklitische Partikel *-m(w)* wird in aSab und früher mSab Zeit stets defektiv geschrieben (*-m*), während sich mit dem 1. Jh. n.Chr. die Pleneschreibung *-mw* durchsetzt (dies gilt natürlich nur vor Worttrenner, vgl. **1.3.4.1–2**). Daneben kommen in einzelnen mSab Inschriften Schreibungen mit auslautendem *y* vor (*-my*). Dies läßt auf einen Langvokal schließen, welcher sich analog der Dualendung von ursprünglichem /ā/ zu /ē/ bzw. alternativ /ō/ oder /ū/ entwickelt hätte (vgl. **2.4.2**).

9.5.4.2 Die Funktion der Partikel *-m(w)* kann mit einer Einschränkung bzw. Fokussierung angegeben werden („nur, lediglich; genau"), vgl. *w-b-dt / h'n ... | ... 'lmqh / grybt / 'bdy-hw ... ... bn / 'drr / w-mngt / kwnw / b-ḫrf / m'dkrb / bn / nš'kr|b / bn / fḏḥm / tkmtn / w-b-dt / ḫmr / 'lmqh / 'bd-hw / n|š'krb / stwfyn / w-mz' / w-t'ysn / b-wfym / 'dy / mryb | b-m-hwt / ḫrfn* (NNAG 15/6–12) „und (er hat geweiht) dafür, daß 'LMQH den Personen seiner beiden Diener ... ... geholfen hat aus den Kriegen und Ereignissen, welche im ersten Jahr des (Eponymen) M'DKRB, des Sohnes des NŠ'KRB, des Angehörigen der (Sippe) FḎḤM, geschehen waren, und dafür, daß 'LMQH seinem Diener NŠ'KRB gewährt hat, unversehrt zu bleiben und wohlbehalten nach MRYB zu gelangen und zurückzukehren in ebenjenem Jahr"; *w-l-mẘ / byt / 'tkln / l-yfynn* (F 76/7) „und nur dem Hause (der Sippe) 'TKLN sollen sie gehören (Wz. *WFY*)".

Diese Funktion der Partikel kommt freilich nicht in allen Fällen erkennbar zum Ausdruck, vgl. *mn-mw / d-yš'mn / 'bdm / f-'w / 'mtm* (R 3910/3) „Wer auch immer einen Diener oder eine Magd kauft" gegenüber *mn / d-yš'mn / twrm* (J 2856/2) „Wer einen Stier kauft" sowie *'-hn-n-m / 'kr / l-yrdn / w-y[f']* (Gl 1200/3) „Wann immer man es verlangt, komme [das Dokument] herab oder her[auf]" neben *'-hn-n / 'kr | l-yyf'n* (C 601/9f.) „Wann immer man es verlangt, komme (das Dokument) herauf" (vgl. ferner **9.4.3** und **9.4.5** zur anscheinend willkürlichen Verwendung der Partikel bei manchen Konjunktionen).

9.5.4.3 Die Funktion des nur an andere Partikeln tretenden Enklitikons *-n* besteht demgegenüber in einer Richtungsänderung (zumeist Umkehrung) der ursprünglichen Bedeutung der betreffenden Präposition, also *'m-n* „von (... weg)" zu *(b-)'m* „(zusammen) mit", *nsr-n* „von ... her" zu *nsr* „in Richtung auf" usw. (s. **9.3.6(.1–3)**). Auch hier ist ein semantischer Unterschied zwischen dem Wort mit Enklitikon und der unmarkierten Form nicht immer erkennbar (vgl. **9.3.6.2** mit Beispielen).

9.5.4.4 Das vereinzelt in sabäischen Texten begegnende Enklitikon *-'y* ist möglicherweise auf minäisches Substrat zurückzuführen.[11] Eine spezifische Funktion der Partikel ist nicht auszumachen, vgl. *w-|'ḫ-kmy / t'tm / w-ybl / l-'y / k-ḏ / t'twn / 'tm|y* (Mon.script.sab. 25/1–3) „Euer Bruder ist gekommen und hat vorgebracht (Wz. *WBL?*), daß ihr beide kommen sollt" (ein semantischer Unterschied zu der unter **9.4.5.1** besprochenen Konjunktion *(l-)k-ḏ* ist nicht erkennbar).

Übungen

1. Texte **C.2.7** und **E.2.1** sowie die Zeilen 3–4 und 19–20 von Text **E.1.5 A**

2. Texte **A.1.3** und **A.2.8**

Lektion 10

Grundzüge der Syntax I: Satzbau. Infinitivkonstruktionen

10.1 Satzbau. Funktionen der Satzglieder

10.1.1 Das Sabäische unterscheidet wie andere semitische Sprachen Verbal- und Nominalsätze. Verbalsätze enthalten eine finite Verbform als Prädikat, während das Prädikat in Nominalsätzen von einem Nomen, Partizip oder Präpositionalausdruck gebildet wird. Vom ersten Satz eines Textes abgesehen, wird jeder Hauptsatz grundsätzlich mit der Konjunktion *w-* eingeleitet. Die asyndetische Koordination von Hauptsätzen ist auf wenige spezifische Fälle beschränkt (s. **10.1.1.1**; vgl. aber **14.1.1.1** zum radmanischen Dialekt).

10.1.1.1 Asyndetische Koordination von Hauptsätzen ist selten und geht stets mit einer semantischen Konnotation einher, wie sie vergleichbare Konstruktionen im Arabischen aufweisen (zumeist konsekutiv-final, aber auch explikativ usw.), vgl. *w-l / ṯḥmdn / b-hysrn / l-hw / 'mskn | w-sṭrn / l-hw / š'm-hmw / yhysr / l-k* (YM 11738/3f.) „Hab Dank dafür, daß du ihm (Lieferungen von) Moschus schickst (w.: für das ihm Schicken). So schreibe ihm (gleich) deren Kaufpreis, auf daß er (ihn) dir schicken kann!“[(1)] und *ḫmdm / b-ḏt / ḫm|[r / w-]mt'n / 'lmqh / 'bd-hw / rbb'|l / bn / dqt / wdq / 'l-n / 'bl-hw / b|h' / byn / kr' / 'bl-hw / klbym* (J 619/5–8) „zum Dank dafür, daß 'LMQH seinem Diener RBB'L gewährt und (ihn) gerettet hat von dem Sturz, welchen er von seinem Kamel gefallen war, indem zwischen die Beine seines Kamels etwas Hundeartiges geraten war“.

10.1.1.2 Eine Koordination zweier Hauptsätze mittels der Partikel *f-* kommt nur ganz vereinzelt vor und ist nicht als regelhaftes Syntagma der sabäischen Grammatik zu betrachten. Wohl am häufigsten tritt *f-* zwischen Hauptsätzen in sabäischen Briefen auf, wo schlicht die Annahme des versehentlichen Ausfalls eines vorangestellten Satzgliedes (vgl. **10.1.4**) erwogen werden kann, z.B. *w-ḫms-m / '|gmsm / ymṯn / sqy / sr / sb' / f-sṭrn / l-hw* (X.BSB 98/3f.) „Fünf Brachflächen wird die Bewässerungseinrichtung des Tales von SB' überfluten (Wz. *MYṮ*). So schreibe ihm nun (...)!“ (hier wäre vor dem Prädikat das vorangestellte Subjekt zu erwarten: ⟨*w-'nt /*⟩ *f-sṭrn / l-hw*).[(2)]

Geradezu charakteristisch ist die Koordination von Hauptsätzen mittels *f-* demgegenüber im amiritischen Dialekt (s. **14.2.2**).

10.1.2 Die normale Satzgliedstellung im Verbalsatz ist PRÄDIKAT – SUBJEKT – OBJEKT – ADVERB: *w-rṯdw / bnw / 'myṯ' / 'byt-hmw / 'ṯtr / šrqn /*

bn / mhb'sm (C 587/3') „Die Banū 'MYṮ' haben ihre Häuser dem (Gott) 'ṮTR ŠRQN anvertraut vor einem (jeden) Übeltäter". Bei eindeutigem Kontext können einzelne Satzglieder (häufig das Subjekt) entfallen, vgl. *w-rṯd-hmy / 'lmqhw* (J 683/5) „Er (sc. der in Z. 1 des Textes genannte Stifter) hat sie (sc. die beiden in Z. 3 erwähnten, dem Gott geweihten Statuetten) dem 'LMQHW anvertraut". In dem zitierten Beispiel ist keines der Satzglieder besonders markiert, der Fokus liegt auf der Verbalhandlung, die in diesem Fall die einzige neue Information enthält.

10.1.3 Jede Abweichung von dieser Wortstellung ist durch die inhaltliche Fokussierung auf ein anderes Satzglied zum Zwecke von Hervorhebung bzw. Gliederung begründet. So ist der Beginn einer Bau- oder Weihinschrift grundsätzlich nicht durch das Prädikat („Es hat gebaut/geweiht (...)"), sondern durch das Subjekt des Satzes markiert (s. **8.1.1** und **8.2.1**). Auch die meisten anderen Textgattungen, die durch einen Verbalsatz eingeleitet werden, stellen diesem das Subjekt voran. Man darf davon ausgehen, daß diese Position des Subjekts der Bedeutung entspricht, die diesem im Vergleich mit den übrigen Satzgliedern beigemessen wurde. Syntaktisch ist diese Form der Voranstellung von der im folgenden Abschnitt besprochenen deutlich zu trennen.(3)

10.1.4 Im Innern eines Textes dient die Voranstellung nichtverbaler Satzglieder dagegen der Gliederung des Textablaufes. Die abweichende Satzgliedstellung lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf einen neuen Sinnabschnitt bzw. einen dramaturgischen Perspektivwechsel hin. Das Prädikat des betreffenden Satzes wird entweder mit *f-* (selten *w-*) oder asyndetisch an das vorangestellte Element angeschlossen, vgl. *ṯbytm / l-mnm / 'ryt / 'm-n / ''mn / | w-tmlm / w-šymn / l-yḥṣbḥn / l-k / n°mtm | w-ṣtr / ṣtrk / f-mḏ' / w-°nt / f-l'k | l-hmy* (X.BSB 109/1–4) „Botschaft an MNM 'RYT von ''MN und TMLM. Der (göttliche) Patron möge dir Glück leuchten lassen. Das Schreiben, das du geschickt (w.: geschrieben) hast, ist angekommen. Und du schicke ihnen (...)!" und *l-'ḏybm ... w-l-k / l-yḥṣbḥn / 'ṯtr | n'mtm / w-'nt / l'k / t'bm / 'mrytn* (X.BSB 90/1f.) „(Botschaft) an 'ḎYBM ... Dir möge 'ṮTR Glück leuchten lassen. Und du schicke T'BM, die Amiriterin (...)!".

10.1.4.1 Besonders verbreitet ist die Voranstellung nominaler Satzteile zur Abschnittsgliederung in Briefen. Manche Briefe sind praktisch ausschließlich aus derart gebildeten Sätzen aufgebaut (vgl. die im vorhergehenden Absatz zitierten Beispiele, ferner **13.2.4**). Doch auch in erzählenden Passagen von Weihinschriften oder in juristischen Texten kommt dieses gliedernde Element häufig vor (vgl. z.B. die unter **8.1.3.1** bzw. **8.3.4.2** zitierten Passagen aus E 13 bzw. C 611).

Diese gliedernde Funktion wird dabei allein durch das vorangestellte Satzglied wahrgenommen. Ob das Prädikat asyndetisch oder mittels *f-* (bzw. *w-*) angeschlossen wird, ist dabei unerheblich. Der Einschub von *f-* dient lediglich einer zusätzlichen Markierung des logischen bzw. zeitlichen Progresses der folgenden Aussage im Verhältnis zur vorangegangenen Handlung.(4) In der Übersetzung kann diese Nuance nur ange-

deutet werden, in bezug auf das unter **10.1.4** zitierte Beispiel aus X.BSB 109 etwa: „(Was) das Schreiben (betrifft), das du geschickt hast, so ist es angekommen. Und (was nun) dich (betrifft), so schicke ihnen (...)!".

10.1.5 Jedes Glied eines Hauptsatzes kann seinem Prädikat auf diese Weise vorangestellt werden: Subjekt, Objekt und Adverb. Die vorangestellten Satzglieder können nominal, präpositional oder aus einem Nebensatz gebildet sein. Die folgenden Beispiele geben einen Eindruck von der Vielfalt der möglichen Konstruktionen (man beachte das Nebeneinander von *f*-markiertem und asyndetischem Anschluß des Prädikats):[5]

10.1.5.1 Vorangestelltes Subjekt: *w-h' / šmr / ḏ-rydn / f-nbl / b-'br / 'ḏbh / mlk / 'ksmn* (J 576/11) „Und jener ŠMR von RYDN schickte zu 'ḎBH, dem König der Aksumiter"; *w-'lmqh / f-l / yz'n / š|rḥ / w-h'nn / w-mt'n / grybt / 'bdy-hw* (NNAG 15/27f.) „Und 'LMQH möge fortfahren, die Leiber seiner beiden Diener zu schützen, (ihnen) zu helfen und (sie) zu retten", vgl. *w-'l|mqh-b'l-'wm / l-yz'n / ḫmr / 'bd-hw* (J 657/8f.) „Und 'LMQH, der Herr von 'WM, möge fortfahren, seinem Diener (...) zu gewähren"; *w-ḏ-yhgb'n / b'd-n / 'šrt / ymtm / f-'w / 'šry / 'blm / f-'w / ṯ|wrm / f-'w / b'rm / f-l-yhbn / 'śb-hw* (R 3910/4f.) „Wer nach zehn Tagen oder zwanzig ein Kamel oder einen Stier oder ein (sonstiges Stück) Großvieh zurückbringt, soll seinen Mietpreis geben" (Subjektsatz).

10.1.5.2 Vorangestelltes Objekt: *w-s'r / ḥdṯ-hmw / f-l / tz'n / hḥdṯn-km|w / ḥyw / w-ḏ-trḏwnn / sṭrn* (Document A/12f.) „Den Rest ihrer (sc. der Absender) Neuigkeiten wird ḤYW fortfahren, euch zu erzählen. Was ihr wünscht, das schreibt!" (das Objekt im ersten Satz ist nominal, das im zweiten ein selbständiger Relativsatz (Objektsatz); ḤYW ist der Name einer Frau); *w-hgrn / nšn / yhḫrm / bn / mwftm* (R 3945/16, aSab) „Die Stadt NŠN aber verbot er zu verbrennen" (vgl. **12.1.3.1**); *w-bn / s'l-hw / f-l / yḫb*[*n*] (Schm Mārib 24/14) „Seiner Forderung gehe er verlustig (Wz. *ḪYB*)" (Präpositionalobjekt).

10.1.5.3 Vorangestelltes Adverb in Gestalt eines Präpositionalausdruckes: *w-b'd-hw / f-yḍb' / 'lšrḥ / yḥḍb* (J 574/4) „Danach zog 'LŠRḤ YḤḌB zu Felde"; *w-b-mw / hwt / wrḫn / ḫmr-hw / 'l|mqh / hrg / lb'n / w-nmrn* (Ry 538/27f.) „Und in ebenjenem Monat gewährte ihm 'LMQH, zwei Löwen und zwei Panther zu töten"; *w-bn / hgrn / n'ḍ / f-yt'wlw / 'dy / hgrn / ṣn'w* (J 576/10) „Und von der Stadt N'Ḍ kehrten sie in die Stadt ṢN'W zurück"; *w-bn-hw / gb' / mlkn / 'dy / h|grn / mrb / bn / 'rmn* (CIH 541/80f., spSab) „Und daraufhin (w.: und von dem (zuvor genannten Ereignis)) kehrte der König in die Stadt MRB vom Damm zurück" (*w-bn-hw* ist in Konstruktionen wie diesen oft weniger lokal, als vielmehr temporal aufzufassen; die lokale Adverbialbestimmung steht in diesem Beispiel am Ende des Satzes: *bn / 'rmn*).

10.1.5.4 Vorangestelltes Adverb in Gestalt eines Nebensatzes: *w-b'd / ḏ-t'wlw / 'dy / hgrn / ṣn'w / f-hdrk-hmw / tnbltm / 'm-n / gmdn* (J 574/10) „Nachdem sie in die Stadt ṢN'W zurückgekehrt waren, erreichte sie eine Gesandtschaft von GMDN"; *w-b-kn / ymtn / b'rm / b-'m / ḏ-yš'mn-hw / w-|ygzn / sb'm / ywmm / f-br'm / mhš'mn / bn / mwt-hw* (R 3910/5f.) „Wenn ein (Stück) Großvieh stirbt bei dem, der es kaufen will, und der siebente Tag vergeht (Wz. *GWZ*), so ist der Verkäufer frei von (Verantwortung an) seinem Tod" (der Hauptsatz ist hier nominal).

10.1.5.5 Es können auch mehrere Satzglieder zugleich einem Satz vorangestellt werden, z.B. das Subjekt und ein Adverb: *w-|'nt / f-hm / trḏwn / f-ngwn / šrḥ'l* (X.BSB 107/2f.) „Und du, wenn du willst, so bitte ŠRḤ'L!“ (Subjekt und Bedingungssatz); *w-ḏ-bn / 'nṯ[/ ḥḏr|mwt] / w-mnṣf / wkbw / b-bytn / šqr / f-b-mw / wsṭ-hw / wḏ'y / bn / ẓm['n]* (E 13/28'f.) „Einige von den Frauen von ḤDRMWT und den Dienern, welche sie in dem Haus ŠQR vorgefunden hatten, gingen in dessen (sc. des Hauses) Innern vor Durst zugrunde“ (Subjekt und Ortsbestimmung).

10.1.5.6 Eine Sonderform der vorangestellten Satzglieder bilden Pendenskonstruktionen. Im Unterschied zu den oben besprochenen Konstruktionen wird hier das vorangestellte Satzglied im zugehörigen Hauptsatz pronominal wiederaufgegriffen,[6] vgl. *w-šmr / ḏ-ryd|[n /] f-hrg / frs-hw* (J 576/16–J 577/1) „Und (was) ŠMR von RYDN (betrifft), so wurde sein Pferd getötet“; *mn-mw / ḏ-yš'mn / 'bdm / f-'w / 'mtm / w-b'r|m / w-š'mtm / f-l-yknn / m'd-hw / 'ḥd / wrḫm* (R 3910/3f.) „Wer auch immer einen Diener kaufen will oder eine Magd, ein (Stück) Großvieh oder einen (anderen) Kauf, dessen Frist sei ein Monat“ (zahlreiche vergleichbare Fälle mit pendierendem Relativsatz enthält der Orakelbescheid Text **F.1.2**).

10.1.6 Subjekt und Prädikat eines Verbalsatzes kongruieren in Genus und Numerus. Die recht häufig zu beobachtenden Abweichungen von dieser Regel sind nicht etwa in einer entsprechenden Sprachwirklichkeit, sondern in einer oberflächlichen Zusammenstellung stereotyper Formularelemente bzw. (beim Briefschrifttum) im Wechsel des angeredeten Personenkreises zu suchen (vgl. **3.3.1.1** mit Anm. (6), ferner **6.3.5** mit Anm. (10) zu ungeklärten Problemen in der PK). Ob sich im spSab tatsächlich ein nachlassender Gebrauch des Duals beim Verbum nachweisen läßt, wie in der Vergangenheit vermutet, bleibt zu überprüfen.[7]

10.1.6.1 In spSab Zeit kommt in manchen Königsinschriften ein Plural maiestatis (‚Majestätsplural') in Gebrauch. Dabei verwenden die Verfasser stets die 3. Person: *ṣṭrw | ḏn / mśndn / 'n / '[br]h* (C 541/3f.) „Ich, 'BRH, haben diese Inschrift geschrieben“ (im weiteren Textverlauf spricht der Autor von sich (auch im pronominalen Bereich) nur noch in 3. Person Plural).[8]

10.1.7 Der Nominalsatz hat im unmarkierten Fall die Satzgliedstellung SUBJEKT – PRÄDIKAT – ADVERB: *w-ḏn-m / wtfn / mṣdqm / l-[bny / y]|ḫmn / bn / hwt / sm'n* (Gl 1572/7) „Dieses Dokument ist eine rechtfertigende Urkunde für die Banū YḤMN gegenüber jenem Zeugnis“. Das Prädikat kann ein Nomen, ein Präpositionalausdruck oder ein adverbialer Nebensatz sein, vgl. *w-h' / qrnm / b-ḫgrn / nšqm* (BynM 1/7), „Er war Wachhabender in der Stadt NŠQM“; *w-'qwln / 'ḫwt-hw / b-'m / mlkn* (J 1028/7, spSab) „Die Stammesführer, seine Brüder, waren beim König“; *w-ḏt / ṣlmtn / b-qbly | ḏ-šftt-hw* (YM 441/6f.) „Diese Statuette ist (geweiht worden), weil sie (sc. die Stifterin) es ihm (sc. dem Gott 'LMQH) versprochen hat“.

Ebenso wie im Falle der Verbalsätze (vgl. **10.1.3–4**) variiert die Wortstellung zum Zwecke der Hervorhebung bzw. Textgliederung allerdings häufig, vgl.

b-ʿm / w-b-ʿly / ḫ̊b̊š̊m / ⟨⟨x⟩⟩bn / ġbr / ṯ̊mnt / ʾrbʿ̊t̊m ... | ... ḏ-yḫ̊[b]n̊ (X.BSB 46/1f., spSab) „Bei und auf ḪBŠM, dem Angehörigen der (Sippe) ĠBR, sind (d.h.: lasten) acht *ʾrbʿt*(-Münzen) ..., welche er übergeben wird (...)"; *w-ʾ[l] | l̊-ḥ̊m̊w / b-hw / kl / mwm* (E 13/22'f.) „Sie hatten in ihm (sc. dem Haus ŠQR) keinerlei Wasser (w.: es gab für sie dort keinerlei Wasser)".

10.1.8 Wie die vorangegangenen Abschnitte gezeigt haben, läßt sich allein aus der Position eines Satzgliedes über dessen Funktion im Satz nichts aussagen. Namentlich die Differenzierung von Subjekt und Objekt eines transitiven Verbums kann oft nur durch Analogie aus bekanntem stereotypen Formular oder aus dem inhaltlichen Zusammenhang erschlossen werden, vgl. z.B. die wechselnde Position des (als Gottesname freilich wohlbekannten) Subjekts in den folgenden beiden Beispielen: *w-l-wzʾ / ʾlmqh / ḫmr / ʿbd-hw / w|hbʾwm / hwfyn-hw* (J 590 = NAM 1622/14f.) „und dafür, daß ʾLMQH fortfahre, seinem Diener WHBʾWM zu gewähren, ihn wohlzuerhalten" und *w-l-wzʾ / ḫ|mr-hmw / ʾlmqh-ṯhwn-bʿl-ʾwm | ʾwldm / hnʾm* (J 658/27–29) „und dafür, daß ʾLMQH ṮHWN, der Herr von ʾWM, fortfahre, ihnen gesunde Nachkommen zu gewähren".

Demgegenüber lassen sich durch eine Präposition vermehrte Nomina zweifelsfrei als Adverb oder Präpositionalobjekt bestimmen.

10.1.8.1 Gelegentlich werden Adverbien nicht durch einen Präpositionalausdruck, sondern durch ein einfaches Nomen ohne Präposition gebildet. Dieses Nomen steht meist im Status indeterminatus und kann als adverbialer Akkusativ interpretiert werden, z.B. das formelhafte *gwlm* „vollkommen, ganz und gar" in Urkunden wie dieser: *rʾshmw ... | ... ʿsy / w-b|ny / ḫdr-hw / ḫrf / gwlm* (R 4231 = Gr 167/1–3, aSab) „RʾSHMW ... hat seine Grabkammer ḪRF vollständig erworben und gebaut"; ferner *ḫms / w-ʾrbʿy / | ʾmm / ṯlm / w-ḫms / w-|ṯlty / ʾmm / rymm / w-ʾ|rbʿt / ʿšr / ʾmm / rḥ|bm* (C 541/106–110, spSab) „fünfundvierzig Ellen lang, fünfunddreißig Ellen hoch und vierzehn Ellen breit". Wie sich diese Konstruktionen zu den Adverbien im Status absolutus (s. **3.1.7.2**) verhalten, ist noch ungeklärt.

10.1.8.2 In Aufzählungen nominaler Satzglieder werden die einzelnen Wörter normalerweise durch *w-* voneinander getrennt, z.B. *kl / sʾ|wlt / w-ʾsmʿ / w-ʾzhd / w-ʾṯry / w-ʾrzm | sʾl-hmw / sbʾ* (C 601/7–9) „alle Forderungen, Zeugnisse, *zhd-*, *ṯry*(?)- und *rzm*-Vorgänge, welche SBʾ gegen sie erhoben hatte".

Nomina, die ohne *w-* nebeneinanderstehen, sind folglich als appositionelle oder attributive Fügungen zu betrachten, z.B. *whbʾwm / yʾḏf / ḏ-ġdnm / w-ḫḏwt / w-|krbʿṯt / ʾsʿd / bn / sʾrn / w-mḥylm | w-mwḏʿm / w-śmkm / mqtwyy / ʾlšrḥ / yḥḏb* (E 69/1–3) „WHBʾWM YʾḎF aus (den Sippen) GDNM und ḪḎWT sowie KRBʿṮT ʾSʿD, der Angehörige der (Vierfachsippe) SʾRN, MḤYLM, MWḎʿM und ŚMKM, die beiden Dienstverpflichteten des ʾLŠRḤ YḤḎB" (die Beinamen sind ebenso wie das Nomen *mqtwyy* Apposition; daß es sich bei den als Aufzählung zusammengenommenen Wörtern sämtlich um Sippennamen handelt, geht aus dem Numerus von *mqtwyy* hervor, welcher die Annahme eines weiteren Personennamens neben WHBʾWM und KRBʿṮT jedenfalls ausschließen läßt).

10.2 Infinitivkonstruktionen

10.2.1 Der Infinitiv wird nicht substantiviert, sondern stets verbal konstruiert. Das bedeutet, daß Subjekt und Objekt der zugehörigen Verbalhandlung dem Infinitiv nicht im Genitiv (im Rahmen einer Status-constructus-Verbindung), sondern im Nominativ bzw. Akkusativ beigesellt werden, z.B. *w-l-s'd / 'lmqh / 'dm-hw / bny / šḫymm / b|ry / ''dnm / w-mqymtm* (NNAG 7/15f.) „und dafür, daß 'LMQH seinen Dienern, den Banū SḪYMM, Gesundheit an geistigen und körperlichen Kräften schenke" (die Gottheit ist Subjekt, die Diener sowie die Gesundheit bilden die beiden direkten Objekte des Infinitivs *s'd*).

Dies hat zur Folge, daß der Kasus des auf einen Infinitiv folgenden Pronomens dessen Funktion als Satzglied bestimmt (vgl. **5.1.4**): Steht das selbständige Personalpronomen (im Nominativ), handelt es sich um das Subjekt, steht dagegen eine Kasus-Obliquus-Form bzw. ein Pronominalsuffix, liegt ein direktes Objekt der Verbalhandlung vor, vgl. *w-ḥmdw / ḫyl / w-mqm / mr'-hmw | 'lmqh-ṯhwn-b'l-'wm / b-dt / ḫmr-hmw / t'wln / hmw / w-|'frs-hmw / w-gyš-hmw / b-wfym* (J 616/27–29) „Sie haben der Macht und Kraft ihres Herrn 'LMQH ṮHWN, des Herrn von 'WM, gedankt dafür, daß er ihnen gewährt hat, wohlbehalten zurückzukehren, (und zwar) sie selbst, ihre Pferdereiter und ihre Truppe" (*hmw* = Subjekt); *w-ḫmr-hmw / 'lmqh / hšḥtn / hmt / 'sdn* (J 576/5) „'LMQH hat ihnen gewährt, jene Männer zu besiegen" (*hmt / 'sdn* = Objekt); *w-l-ḫ|mr-hw / 'lmqh / hwfyn-hw* (J 590 = NAM 1622/17f.) „und dafür, daß 'LMQH ihm gewähre, ihn wohlzuerhalten" (*-hw* (2×) = Objekt).

10.2.1.1 Der Infinitiv selbst kann als Subjekt, Objekt oder Adverb eines Satzes fungieren: *w-b-dt / stkml / l-h|w / wḫyn / w-fdy / w-sb'n / kl / ẓ|l' / ḥẓl'-hw / mr'-hw / brlm* (FB-as-Sawdā' 1/8–10) „und dafür, daß ihm das Übergeben(?), Auslösen und Begleichen der gesamten Zahlung gelungen ist, welche sein Herr BRLM von ihm gefordert hat" (*wḫyn* = Subjekt)[(9)]; *'l / y'ṯnn / sm'⟨y⟩ / b-d / 'bhy / bn / ḥḥdrn / 'lmq|h / 'dy / mrb* (R 4176/1f.) „(Die Leute vom Stamm) SM'Y sollen im (Monat) D-'BHY nicht versäumen (Wz. *'WṮ*?), zu 'LMQH nach MRB zu pilgern" (*bn / ḥḥdrn* = Präpositionalobjekt); *w-l-wz' / 'lmqh / ḫmr / 'bd-hw / w|hb'wm / hwfyn-hw* (J 590 = NAM 1622/14f.) „und dafür, daß 'LMQH fortfahre, seinem Diener WHB'WM zu gewähren, ihn wohlzuerhalten" (der Infinitiv *hwfyn* ist direktes Objekt zu *ḫmr*; *l-wz'* ist eine Zweckbestimmung).

10.2.1.2 Der Infinitiv steht auch nach Modalverba. An erster Stelle ist hier das in den stereotypen Zweckbestimmungen von Weihinschriften häufig auftretende Modalverbum *wz'* 0_1 „fortfahren (zu tun), weiterhin (tun)" zu nennen, z.B. *w-'lmqhw / f-l / yz'n / ṣdq / w-hw|fyn / 'bd-hw / hwf'tt* (NNAG 6 = J 627/12f.) „Und 'LMQHW möge fortfahren, seinen Diener HWF'ṮT zu rechtfertigen und wohlzuerhalten" (vgl. auch das letzte Beispiel im vorhergehenden Abschnitt, wo das Modalverbum im Infinitiv steht).

Weitere Beispiele für Modalverba sind *'sm* H „viel, reichlich tun", *ḫdg* 0_1 „versäumen, unterlassen zu tun" und *kyd* 0_1 „nahe daran sein, beinahe tun" (vgl. arabisch *kāda*): *w-b-dt / wfym / 'br-n-kmw / f-h'|smw / ḫmd* (YM 11729/3f.) „Dafür, daß

Wohlergehen von euch (berichtet wurde), haben sie vielmals gedankt"; *w-h' / f-'l / yḥdgn / b-ḥṭbn / l-k / kl | 'ḥṣn-k* (Mon.script.sab. 68/3f.) „Er wird nicht versäumen, von dir all deine Angehörigen zu informieren (Wz. *ṬBB*)"; *w-ḥṣn'w / 'b|-hmy / hwf'ṯṯ / ḏ-ġymn / 'ḥbšn / b-ḥgrn / śwm / brqm / w-ṯny / ḫrfn / w-k|ydw / 'ḥbšn / ḥgzn / grb / 'b-hmy / hwf'ṯṯ* (J 585/6–8) „Die Abessinier hielten ihren Vater HWF'ṮT aus (der Sippe) ĠYMN in der Stadt ŚWM eine Regenperiode und zwei Herbste lang fest, und die Abessinier waren kurz davor, den Leib ihres Vaters HWF'ṮT zu vernichten (Wz. *NGZ*)".

10.2.1.3 In einigen Briefen liegen Hinweise auf eine Verwendung des Infinitivs als Gerundium vor. Der Infinitiv steht hier ohne Präposition, kann aber nur adverbial übersetzt werden, z.B. *w-'nt / mḏ' / mḥmrn / t'ḫḏn / 'bydm / bn / 'g|lt / 'mryn* (Oost.Inst. 1/3f.) „Und du, wenn die(se) Erlaubnis (bei dir) eintrifft, so nimm 'BYDM, den Sohn des 'GLT, den Amiriten, (und ...)".[10]

10.2.1.4 Eine weitere spezifische Verwendungsmöglichkeit ist die paronomastische Verbindung mit einer finiten Verbform analog dem Infinitivus absolutus im Hebräischen. Die Funktion des Infinitivs ist dabei in einer Verstärkung der Verbalaussage zu suchen, z.B. *'tmḥ / t'mhy / 'wś'|ṯṯ / ẘ-šryḥm* (X.BSB 64/9f.) „(die Behauptung, daß) 'WS'ṮT und ŠRYḤM (es) in der Tat vergessen haben" (Wz. *'MH*); *w-wkbw / b-'m | 'lmqh / k-b-ṣdqm / w-hkn / hkn / hwt / ḥlmn* (J 567/12) „und sie erhielten von 'LMQH (den Bescheid), daß es mit rechten Dingen (zugeht) und er tatsächlich jenen Traum wahrgemacht hat" (Wz. *KWN*; vgl. **12.3.2**).[11] Belege für diese Verwendung des Infinitivs sind allerdings ausgesprochen selten.

10.2.2 Ein charakteristisches Syntagma des Sabäischen bilden die sogenannten Infinitivketten. Auf eine finite Verbform folgen mit *w-* angeschlossen ein oder mehrere weitere Verba im Infinitiv, welche die Bedeutung des finiten Verbums ergänzen bzw. modifizieren: *b-kn / sb'w / w-|šw'n / mr'-hmw ... | ... 'dy / 'rḏ / ḥḍrmt* (F 102/4–6) „als sie auszogen und ihrem Herrn ... Gefolgschaft leisteten ins Land von ḤḌRMT". Die syntaktischen Bezüge dieser Infinitive werden von dem einleitenden Verbum übernommen, d.h. das Subjekt bleibt für alle Formen dasselbe.

Die semantische Funktion dieser Infinitive kann in einer näheren Spezifizierung des einleitenden finiten Verbums gesehen werden. Im Hinblick auf das zitierte Beispiel kommt am ehesten eine modale oder finale Konnotation in Betracht („als sie auszogen, indem sie Gefolgschaft leisteten" bzw. „um Gefolgschaft zu leisten"). Dies wird durch andere Beispiele gestützt, die eine solche Konnotation morphologisch eindeutig markieren, vgl. *b-kn / s|b'w / l-šw'n / mr'-hmw* (J 2112 = NAM 1619/5f.) „als sie auszogen, um ihrem Herrn Gefolgschaft zu leisten". Vgl. ferner die Beispiele aus Bauinschriften unter **8.2.2** und **8.2.3**, in denen die Infinitive eher explikativen Charakter tragen. Beliebt sind paronomastische Verbindungen mit einer entsprechenden Nominalkette im Rahmen einer Status-constructus-Verbindung (s. die Beispiele unter **3.1.6**).

10.2.2.1 In der Regel folgen die Infinitive einer solchen Kette direkt aufeinander. Der syntaktische Bezug eines nachfolgenden Satzgliedes muß sich dann naturgemäß an ei-

nem der Verba aus dieser Reihe orientieren. In dem oben zitierten Satz *b-kn / sb'w / w-|šw'n / mr'-hmw ... | ... 'dy / 'rḏ / ḥḏrmt* kann *mr'-hmw* als direktes Objekt nur zu *šw'*, nicht aber zu dem intransitiven *sb'* gestellt werden, während die anschließende Ortsbestimmung eher mit dem ersten Verbum zu verbinden ist. Im folgenden Satz steht ein präpositionales Objekt (*b-nqm*), welches nur zu dem Infinitiv gehören kann, da das voraufgehende finite Verbum *ḫmr* eine doppelt transitive Rektion aufweist: *ḥmdm / b-|ḏt / ḫmr / w-hwš'n / 'bd-hw / 'lšrḥ / yḥḍb / mlk / sb' / w-ḏ-rydn / b-nqm / 'ḥbšn* (J 574/2f.) „zum Dank dafür, daß er (sc. 'LMQH) seinem Diener 'LŠRḤ YḤḌB, dem König von SB' und Ḏ-RYDN, gewährt und geholfen hat bei der Vergeltung an den Abessiniern". Bei der Analyse solcher Sätze sind die unterschiedlichen Rektionsverhältnisse der einzelnen Verba also dringend zu beachten.

Bei komplexeren syntaktischen Bezügen wird die Infinitivkette notgedrungen weiter auseinandergezogen, z.B. *w-l-kmw / l-yḥṣbḥn / 'ttr / w-'lm|qhw / n'mtm / w-h'rk*(12) */ ywm-kmw* (X.BSB 100/3f.) „Euch mögen (die Götter) 'TTR und 'LMQHW Glück leuchten lassen und euren Tag lang machen"; *w-'l / yhwfd / b-ḥ / 'md⟨m⟩ / w-'lbm / w-'l / ḥtmr / kl / tm|rm* (C 610/3f., aSab) „Man soll an ihm (sc. dem Kanal) keine Weinstöcke und 'Ilb-Bäume anpflanzen, und man soll keinerlei Frucht anbauen".

Übungen

1. Text **B.2.3**
2. Text **D.2.1**

Lektion 11

Grundzüge der Syntax II: Nebensatzkonstruktionen

11.1 Subjekt- und Objektsätze

11.1.1 Wie jedes andere Satzglied kann auch das Subjekt durch einen Nebensatz vertreten werden. Es handelt sich dabei zumeist um einen selbständigen oder substantivischen Relativsatz, der dem Prädikat des zugehörigen Hauptsatzes gewöhnlich vorangestellt wird (vgl. **10.1.5.1**), z.B. *w-d-yhgzn-hw / f-l-yḫbn / bn / š'm-hw* (MB 2002 I-28/19) „Und wer ihn weggegeben hat (Wz. *GWZ*), der gehe seines Kaufpreises verlustig (Wz. *ḪYB*)".

11.1.1.1 Seltener sind durch Konjunktion eingeleitete Subjektsätze nachweisbar, wie z.B. *b-ḥg / 'lmqh / k-d ... ... 'l | yqwm / kl / 'lbm* (Gl 1520/1–4, aSab) „Durch die Autorität von 'LMQH ist (festgelegt), daß man ... ... keinerlei 'Ilb-Baum anbaue" (vgl. das ausführliche Zitat der Stelle unter **8.3.4.2**).

11.1.1.2 Auch das Prädikat eines solchen Satzgefüges kann aus einem Nebensatz gebildet sein, vgl. *w-d-grm-hn / ḫdg / ṯr / l-kmw | b-'m? / h'n / f-ḏt / 'tw / mḥṭḏbm* (X.BSB 123/7f.) „Was sie (sc. die Absenderinnen des Briefes) veranlaßt hat zu versäumen, euch zu schreiben mittels (des Boten) H'N, so (ist es der Umstand), daß er in Eile vorbeigekommen ist" (es handelt sich hier um einen Nominalsatz, dessen Subjekt ebenso wie das Prädikat aus einem Nebensatz besteht).

11.1.2. Ein selbständiger Relativsatz kann auch das Objekt eines übergeordneten Hauptsatzes bilden (Objektsatz, vgl. **10.1.5.2**), z.B. *ywm / hwfy-hw / 'lmqh / dt / tnb'-hw* (YM 23206/8) „als 'LMQH ihm (die Prophezeiung) erfüllt hat, um die er ihn gebeten hatte" (direktes Objekt); *w-ḏ-yhdrqn / bn / hm|[t] / mwṯn / f-l / yknn / b-'ly-hw / mḥr / srqm* (al-Jawf 04.18+04.19A/4f.) „Wer von jenen Inventargegenständen (etwas) wegnimmt, über dem soll die ‚Verordnung bezüglich Diebstahls' sein (d.h. der soll wie ein Dieb bestraft werden)" (Präpositionalobjekt in Pendenskonstruktion, vgl. **10.1.5.6**).

11.1.3 Andere Objektsätze werden durch die Konjunktionen *k-*, *k-d(y)* (vgl. **9.4.5.1** mit weiteren Beispielen) bzw. *d(t)* (Satzeinleitungspartikel) eingeleitet, z.B. *w-ysm'w / k-nblw / hmw / 'grn / b-'br / 'ḥzb / ḥbšt* (J 577/10) „Und sie hörten, daß jene Nagraniter zu den Truppen von ḤBŠT geschickt hatten" und *f-'rḥnn / dt / tfnwnn / wrqn* (X.BSB 100/12) „So seht zu, daß ihr das

Geld schickt!“ (direktes Objekt); *w-ḥmd / rṯdm / ḫyl / w-mqm / 'lmqh / b-|ḏt / 'tw / b-wfym* (F 102/7f.) „Und RṮDM hat der Macht und Stärke des 'LMQH gedankt dafür, daß er wohlbehalten zurückgekehrt ist“ und *w-ḥmy / ḥrt-hw / 'hl / l-m'wdn / bn / k-ḏ / tḏ'n / brḥm / l-ḏhbnhn* (R 3945/2, aSab) „und (als) er seinen Bewässerungskanal (namens) 'HL in bezug auf die Begrenzung(?) schützte davor, daß er ungehindert ausfließe (Wz. *WḌ'*) nach den beiden Bewässerungsgebieten“ (Präpositionalobjekte). Zu indirekten Fragesätzen s. **12.3.2**.

11.1.3.1 Ebenfalls als Objektsätze zu betrachten sind Sätze, denen der Imperativ *r'* „Siehe!“ vorausgeht. Formal sind diese zumeist durch die Konjunktion *k-* eingeleiteten Sätze das Objekt zu der voraufgehenden Verbform (wörtlich „Siehe, daß (...)!“), auch wenn die Wendung insgesamt als stereotyp aufgefaßt werden kann und der betreffende Satz gemeinhin als Hauptsatz übersetzt wird: *w-r' / k-mt'-hmw / bn / ḫyt / '|rḫn* (J 669/25f.) „Siehe, er hat sie aus jener Affäre errettet“; *w-r' / k-ḫmr-hmw / ġlmm / ḏ-ys|[m]yn / y'mr / w-r' / k-hwfyw / 'lmq|[h] / ḥqnytm* (Ry 375 = NAM 1583/8–10) „Siehe, er (sc. 'LMQH) hat ihnen einen Knaben gewährt, welcher Y'MR genannt wird. Und siehe, so haben sie (im Gegenzug) 'LMQH eine Weihgabe erfüllt“.

11.2 Adverbialsätze

11.2.1 Für die verschiedenen Konnotationen von Temporalsätzen steht ein breites Spektrum an Konjunktionen zur Verfügung. Für die Gleichzeitigkeit werden die Konjunktionen *b-kn* (mSab) und *k-* (spSab) verwendet, z.B. *rbbm / bn / rd'm / ḥq|ny / ḏ-smwy / b'l / yġr|w / mśndn / ḏ-s'l-hw | b-ms'l-hw / b-kn / sb' | l-'rḍ / mḏḫgm* (Bāfaqīh AF 1/1–5) „RBBM, der Sohn des RD'M, hat Ḏ-SMWY, dem Herrn des (Tempels) YĠRW, die Inschriftentafel geweiht, welche der von ihm in seinem Orakel gefordert hatte, als er ausgezogen war zum Land von MḎḪGM“[(1)]; *'bkrb / 's'd / w-bnw-hw / ḥśn / yh'mn ... ... rqdw / ḏn / mrqdn / b-wd|yn / m'sl / gmḥn / k-sb'w / w-ḥllw / 'rḍ / | m'dm* (Ry 509/1–6, spSab) „'BKRB 'S'D und sein Sohn ḤŚN YH'MN ... ... haben diesen Paßweg angelegt im Wadi M'SL GMḤN, als sie ausgezogen waren und das Land von M'DM plünderten“.

Daneben gibt es die Möglichkeit, einen durch das adverbial gebrauchte Nomen *ywm* „Tag“ eingeleiteten asyndetischen Relativsatz zu verwenden: *yd''l / ḏrḥ / bn / smh'ly / mkrb / sb' / gn' / 'wm / byt / 'lmqh / ywm / ḏbḥ / 'ṯtr* (C 957 = MB 2001 I-16, aSab) „YD''L Ḏ RḤ, der Sohn des SMH'LY, der *mkrb* von SB', hat 'WM, das Haus des 'LMQH, ummauert, als er dem 'ṮTR opferte (und ...)“. Diese Einleitung temporaler Nebensätze ist charakteristisch für die aSab Zeit, kommt aber auch später noch gelegentlich vor.

11.2.1.1 Derartige durch *ywm* eingeleitete Temporalsätze dienen in aSab Kommemorativinschriften zur inhaltlichen Gliederung der ausgesprochen langen Texte, die strenggenommen syntaktisch nur aus dem einleitenden Hauptverbum und diesen

angefügten Adverbialbestimmungen bestehen (z.B. R 3945, vgl. Text **E.1.5** samt einleitendem Kommentar). Gleichwohl können auch hier, wie im Falle der mSab Weihinschriften (s. **8.1.3(.1)**), längere erzählende Passagen in Gestalt selbständiger Hauptsätze eingeschoben sein.

Eine ähnliche Struktur weisen die großen Tatenberichte spSab Herrscher auf, die in entsprechender Position die Konjunktion *k-* verwenden (vgl. wiederum Text **E.3.1**).(2)

11.2.1.2 Neben der im vorhergehenden Abschnitt besprochenen Konstruktion des Nomens *ywm* im adverbialen Akkusativ kommt in nach-aSab Zeit auch eine präpositionale Fügung mit *b-* vor (also „an dem Tage, (als)"), die sich semantisch kaum von jener unterscheiden dürfte, vgl. *wtrm / yrt' ... qy|f / 'm / d-mbrqm / b'l / slym / b-ywm / šw' / mr|'-hw / dmr'ly / drḥ* (MAFRAY-al-Ka'āb VII A/1–3) „WTRM YRT' ... hat (dem Gott) 'M von MBRQM, dem Herrn von SLYM, eine Stele errichtet, als er seinem Herrn ḌMR'LY ḌRḤ Gefolgschaft leistete".

11.2.2 Temporalsätze, die eine Vor- oder Nachzeitigkeit zum übergeordneten Sachverhalt bezeichnen, werden durch semantisch eindeutige Konjunktionen markiert („bis", „nachdem" usw., vgl. **P.5.2**), z.B. *w-yḥṣrn / mlkn / 'lšrḥ / yḥḍb / w-d-bn / 'qwl-hw / w-ḫms-hw / w-'frs-hw / 'dy / dt / mẓ'w / ś'd / ykl'* (J 576/10) „und der König 'LŠRḤ YḤḌB samt einigen seiner Stammesführer, seiner Truppe und seinen Pferdereitern marschierte (Wz. *ṢYR*), bis sie das Gebiet(?) von YKL' erreichten"; *w-b'd / d-t'wlw / 'dy / hgrn / ṣn'w / f-hdrk-hmw / tnbltm / 'm-n / gmdn* (J 574/10) „Nachdem sie in die Stadt ṢN'W zurückgekehrt waren, erreichte sie eine Gesandtschaft von GMDN".

11.2.3 Konditionalsätze (Bedingungssätze) werden durch die Konjunktion *hm(y)* (zur Schreibung s. **9.4.5.2**) eingeleitet: *w-hmy / t'dynn / '|ly-hmw / f-yqmn / 'ly-kmw / ḫfrt / mlkn* (X.BSB 152/7f.) „Wenn ihr gegen sie vorgehen solltet, so steht (Wz. *QWM*) über euch (als Strafe) der Gewahrsam des Königs"; *w-hm / 'l / t|'ḫd / f-ḥlt / nf|s-hw / l-d-yhrgn-hw* (R 4088 A/4–6) „Und wenn er nicht ergriffen wird, so ist seine Seele frei (Wz. *ḤLL*) für den, der ihn tötet".

Zur uneinheitlichen Verwendung der Zeitformen in den Teilsätzen des Bedingungsgefüges s. **12.1.3.2**; die dort vorgeschlagene Annahme eines Futurum exactum bei SK-Formen würde in unserem zweiten Beispiel folgende Übersetzung hervorrufen: „Und wenn er nicht ergriffen worden ist, so ist seine Seele frei geworden".(3)

Neben diesen reinen Bedingungssätzen weisen auch zahlreiche andere adverbiale Nebensätze konditionale Implikationen auf. Diese sind unter **11.2.8** besprochen.

11.2.4 Kausalsätze haben die Konjunktionen *'l-n d(t)* und *l-qbl(y) d(t)*, vgl. *w-kwn / [dn] | ms'ln / w-qhtn / 'l-n / d-'l / 'tw / šrḫtt / ... | ... l-hḥḍr⟨n⟩ / 'lmqh / b-d-'bhy* (Schm Sir 92 A/9–11) „Dieses Orakel und Befehl fand(en) statt, weil ŠRḤTT ... nicht gekommen war, um zu 'LMQH zu pilgern im (Monat) ḌBHY" (vgl. den Textbeginn unter **8.3.3.1**) und *'lh'n / 'b|d / mlkn / h|qny*

/ 'lmqh / b|'l / 'wm / ṣlmtm | ḏhbm / l-qbly | ḏt / mt' / bt-h|w / hn'm (J 694/1–7) „'LH'N, der Diener des Königs, hat 'LMQH, dem Herrn von 'WM, eine Statuette (aus) Bronze geweiht, weil der seine Tochter HN'M gerettet hat".

11.2.5 Komparativ- oder Vergleichssätze kommen häufig im Rahmen der stereotypen Motivationsangaben in Weihinschriften vor und werden durch eine von dem präpositionalen Ausdruck *ḫg(-n)* abgeleitete, meist zusammengesetzte Konjunktion (vgl. **9.4.3**) eingeleitet: *rṯd'lw ... ... hqny / 'lmqh-ṯhwn-ṯwr-b'lm-b'l-ḥrwnm | ṣlmn / ḏ-ḏhbn / ḫg-n / k-hr'y-hw / b̊-snt-hw / k-ẙ[h]|q̊nyn-hw* (R 3929/1–6) „RṮD'LW ... ... hat 'LMQH ṮHWN ṮWR B'LM, dem Herrn (des Tempels) ḤRWNM, die(se) Statuette aus Bronze geweiht, wie er es ihn hatte schauen lassen in seinem Schlaf, daß er ihm (nämlich) weihen würde"; *w-r' / k-hwfy / l-mr'-hw / 'l|mqh / ḏt / hqnytn / ḫg-n / k-šft-hw* (J 657/7f.) „Und siehe, er hat seinem Herrn 'LMQH diese Weihgabe erfüllt, wie er es ihm versprochen hatte".

11.2.5.1 Einige Beispiele für Vergleichssätze in anderem Kontext: *w-h' / f-sb̊' / ḫg-n / h'ḏ|n-kmw* (X.BSB 124/2f.) „Er ist aufgebrochen, wie er es euch angekündigt hat"; *w-b'd-hw / f-'dw / grmt / wld / ngšyn / w-b-'m-hw / 'ḥzb / ḥbšt / w-ḏ-shrtm / ḏrm / b-'ly / 'mlk / sb' / ḫg-n / k-stṣr-hmw / šmr / ḏ-rydn* (J 577/3) „Daraufin rückte GRMT, das ‚Kind' des NGŠY (=der äthiopische König), wobei mit ihm die Truppen von ḤBŠT und Ḏ-SHRTM waren, in kriegerischer Absicht gegen die Könige von SB' vor, wie sie ŠMR von RYDN um Hilfe gerufen hatte (Wz. *NṢR*)"; *w-ḫg-m / k-hhrw / 'mlk | [s]b' / w-sb' / l-š'bn / ṣ̊rwḥ / hḥrw / l-hmw* (R 3951/5f.) „So, wie die Könige von SB' und (der Stamm) SB' dem Stamm ṢRWḤ (früher) angeordnet haben, so haben sie ihnen (auch diesmal) angeordnet (Wz. *ḤWR*)".

11.2.6 Auch Finalsätze sind oft unter den Motivationsangaben von Weihinschriften zu finden, z.B. *w-l-ḏt / yḫ|ryn / 'lmqhw / 'bd-hw / hwf'ṯt ... | ... bn / b'stm / w-nkym* (NNAG 6 = J 627/23–25) „und damit 'LMQHW seinen Diener HWF'ṮT fernhalte von Bösem und Schaden" (vgl. auch **8.1.2.3** mit einem weiteren Beispiel).

11.2.7 Nur selten sind Lokalsätze belegt, die mit der Konjunktion *brṯ(-n)* „wo, wohin" eingeleitet werden, z.B. in *ḥmdm | w-brytm ... b-'byt / bny / m'hr / w-ḏ-ḫwln / brṯ / ḥwr-hmw / mr'-hmw / ysrm / yhn'm / mlk / sb' / w-ḏ-rydn* (al-Mi'sāl 5/1f., radm) „Lobpreis und Gesundheit ... in den Häusern der Banū M'HR und Ḏ-ḪWLN, wo sie ihr Herr YSRM YHN'M, der König von SB' und Ḏ-RYDN, angesiedelt hat".

11.2.8 Adverbialsätze mit konditionaler Implikation: Einige der in den vorangegangenen Abschnitten besprochenen Adverbialsatztypen weisen morphologisch markierte Varianten auf, die neben ihrer eigentlichen Bedeutung noch eine konditionale Konnotation erkennen lassen („wann auch immer, wenn, sobald"). Als Konjunktionen dienen dabei zumeist um enklitische Partikeln vermehrte

Konjunktionen, namentlich *m'n-mw* (seltener *mhn-mw*) und *'-hn-mw* (seltener *'-hn(-n)*). Semantisch können diese Adverbialsätze mit den Relativsätzen mit konditionaler Implikation verglichen werden (s. **11.3.1**).[4]

11.2.8.1 Temporalsätze mit konditionaler Implikation werden durch die Konjunktionen *m'n-mw* und (seltener) *mhn-mw* eingeleitet. Ein funktionaler Unterschied zwischen beiden Konjunktionen ist dabei nicht auszumachen, vgl. *w-šftt / ['lmq]|h / šfn'b / k-m'n-mw / ḫyt / l-hw / bt-h[w / dd]|t / thgb'[n]-hw / l-hḫdrn / b-['m]-hw* (NAM 2494/6–8) „ŠFN'B hatte 'LMQH versprochen, daß sie, sofern ihr ihre Tochter DDT am Leben bliebe, sie (nach MRB) zurückbringen würde, um mit ihr gemeinsam die Pilgerfahrt zu unternehmen" neben *w-šftw / 'l|mqhw / k-mhn-mw / yldn / l-h|mw / bnm / w-yḫywn / f-yhqny|nn / ṣlmm* (J 669/9–12) „Sie hatten 'LMQHW versprochen, daß sie, sobald ihnen ein Sohn geboren würde und am Leben bliebe, eine Statuette weihen würden".

Nicht selten ist in solchen inhaltlich unmißverständlichen Sätzen der Nachsatz (Apodosis) des Bedingungsgefüges ausgelassen, z.B. *l-qbly / d̲-šft-hw / k-m'n-mw / yḫ|[y]wn / l-hw / bn-hw / rb'wm* (J 693/6f.) „weil er ihm versprochen hatte, daß ⟨er⟩, sofern ihm sein Sohn RB'WM am Leben bliebe, ⟨ihm weihen würde⟩".

11.2.8.2 Vereinzelt tritt auch die temporale Konjunktion *b-kn* in Bedingungssätzen in Erscheinung, z.B. *w-b-kn / ymtn / b'rm / b-'m / d̲-yš'mn-hw ... | ... f-br'm / mhš'mn / bn / mwt-hw* (R 3910/5f.) „Und wenn ein (Stück) Großvieh stirbt bei dem, der es kaufen will ..., so ist der Verkäufer frei von (Verantwortung an) seinem Tod".

11.2.8.3 Im Falle der durch die Konjunktion *'-hn-mw* bzw. *'-hn-n* eingeleiteten Nebensätze ist keine klare Abgrenzung der adverbialen Funktion zu erkennen. In den meisten Belegen für *'-hn-mw* kann eine lokale Funktion veranschlagt werden, während eine temporale oft Schwierigkeiten bereitet, vgl. *w-l-ḫmr-hw / 'l|mqh / n'mtm / '-hn-mw / ygzn* (J 711/10f.) „und dafür, daß 'LMQH ihm Glück gewähre, wohin auch immer er kommen wird (Wz. *GWZ*)" und *w-l-wz' / 'lmq|h-ṯhwn-b'l-'wm / ḫmr-hmw / 'ṯmr|m / w-'fql / ṣdqm ... | 'dy / kl / mfnt-hmw / w-'srr-hmw ... ... w-b-'-hn-mw / d̲-tfry / w-|ytfrnn / 'bdy-hw* (NNAG 11/12–18) „und dafür, daß 'LMQH ṮHWN, der Herr von 'WM, ihnen Baumfrüchte gewähre sowie Feldfrüchte von rechter (Güte) ... auf all ihren bewässerten Ländereien und ihren Tälern ... ... und wo auch immer seine beiden Diener kultiviert haben und kultivieren werden (Wz. *WFR* o. *TFR*)".

Einziger Beleg mit eindeutig temporaler Funktion ist der folgende: *w-'-hn / y'krn / yš[hr]|mlk / ẘ-l̊ / ynd' / mwm / l-fnwt|n* (Gl 1138/9–11, aSab) „Und sooft YŠHRMLK es verlangt, möge er Wasser in den Kanal ableiten" (eine lokale Konnotation ergibt hier keinen Sinn). Auch die meist die Konjunktion *'-hn-n* verwendende ‚Öffentlichkeitsklausel' (vgl. **13.1.3.1**) wird gemeinhin temporal übersetzt.[5]

11.2.9 Umstandssätze der Gleichzeitigkeit (auch: Zustandssätze) kommen im Sabäischen nur mit nominalem Prädikat vor,[6] vgl. *w-d̲t / ṣlmtn / b-qbly | d̲-šftt-hw / b-d̲-bh't / m|ḥrm-hw / w-'lbs-hw / '|l / zy* (YM 441/6–9) „Diese Statuette ist (geweiht worden), weil sie (sc. die Stifterin) es ihm (sc. dem Gott 'LMQH) versprochen hat dafür, daß sie seinen Tempel betreten hatte, während ihre Kleider unrein waren" und *w-yśmkn / mlkn / '|lšrḥ / yḥḍb / w-b-'m-hw /*

ḏ-bn / 'qwl-hw / w-ḫms / m'nm / w-'lfm / 'sdm / w-'rb'y / 'frsm / w-ykbnn / šmr / ḏ-rydn / w-b-'m-hw / sṯt / 'šr / ''lfm / 'ṯ̊ḏ̊[m] (J 576/14f.) „und der König 'LŠRḤ YḤḌB stieg hinauf, wobei einige von seinen Stammesführern sowie eintausendfünfhundert Mann und vierzig Pferdereiter bei ihm waren, und sie trafen (Wz. *WKB*) auf ŠMR von RYDN, wobei sechzehntausend Mann mit d(ies)em waren".

11.3 Relativsätze

11.3.1 Selbständige Relativsätze vertreten Subjekt oder Objekt eines zugehörigen Hauptsatzes. Diese auch substantivische Relativsätze genannten Konstruktionen sind in Abschnitt **11.1** besprochen. An dieser Stelle soll nur auf einen besonderen Satztyp hingewiesen werden, welcher semantisch einen Übergang zu den Adverbialsätzen markiert. In zahlreichen Fällen haben selbständige Relativsätze eine konditionale Implikation, z.B. *w-ḏ-yrḥḍn / b-hw / l-ysbṯn / ḫmsy | sbṯm / b-mqmn* (Rob Maš 1/11f.) „Wer in ihr (sc. der der Göttin NWŠM vorbehaltenen Zisterne) wäscht, soll auf der Stelle fünfzig Schläge erhalten" (d.h. „Falls jemand wäscht"); *w-mn|-mw / ḏ-yhr'bn / w-yhwḥbn / wrqm* (R 3910/6f.) „Wer auch immer Geld als Kredit vergibt und verleiht" (d.h. „Wenn jemand Geld verleiht"). In dieser Verwendung stehen die selbständigen Relativsätze den Adverbialsätzen mit konditionaler Implikation nahe (s. **11.2.8**).

11.3.2 Attributive Relativsätze hingegen dienen der Näherbestimmung eines nominalen Satzgliedes und sind wie jedes Attribut stets von einem vorhergehenden Nomen abhängig zu machen. Die syntaktische Anbindung an dieses Bezugswort kann entweder syndetisch (mit Relativpronomen) oder asyndetisch erfolgen. In letzterem Fall steht das Bezugswort im Status constructus (s. **3.1.5–6**), vgl. *ṣlmm / ḏ-ḏ|hbm / ḏ-šft|-h̊[w]* (J 729/7–9) „eine Statuette aus Bronze, welche er ihm versprochen hat" und *ṣlmn / ḏ-ṣrfn / ḏ-mdlt|-hw / 'lp̊n / rḍym* (J 608/5f.) „die Statuette aus Silber, deren Wert zweitausend (Münzen) guter Qualität beträgt" (Nominalsatz) gegenüber den asyndetischen Konstruktionen *b-ḏ|t / hwfy-hmw / 'lmqh / | ṣrb / šft-hmw* (C 73/5–7) „dafür, daß 'LMQH ihnen die Ernte wohlgeraten ließ, welche er ihnen versprochen hatte" und *bn / mqbl / b-'ly|-hw / l-'rnyd'* (YM 11730/2f.) „von dem Betrag, welcher auf ihm (lastet) zugunsten von 'RNYD'" (Nominalsatz, vgl. das Zitat im Kontext unter **13.1.2**). Vgl. auch die Beispiele unter **5.3.1**.

11.3.2.1 Die Bevorzugung der einen oder anderen Konstruktion hängt oft von syntaktischen Gegebenheiten ab: Ist das Bezugswort bereits durch andere Attribute oder Appositionen erweitert, scheidet die asyndetische Anfügung des Relativsatzes aus, z.B. *bnt-hw / hrbm / ḏt / hwld / bn / | 'mt-hw / ḫytm / ḏt / qny / bn / 'm-n / 'bsm|' / ḏ-ḫlfn* (Ṣirwâḥ-04/3–5) „seine Tochter HRBM, welche er von seiner Magd ḤYTM gezeugt hat, die er (wiederum) von 'BSM' aus (der Sippe) ḤLFN gekauft hatte". Auch bei von vornherein determinierten Bezugswörtern wie Eigennamen kommt

eine Status-constructus-Fügung natürlich nicht in Betracht: *ḥywm / bn / nṣr'l / '|lw / ystmynn / bny / ṯwb|'l* (NNAG 2/1–3) „ḤYWM, der Angehörige der (Sippe) NṢR'L, welche sich (auch) Banū ṮWB'L nennen".

11.3.2.2 Wie im Falle rein nominaler Genitivverbindungen kann ein asyndetischer Relativsatz aus mehreren separaten Gliedern bestehen, welche in Gestalt einer Infinitivkette aneinandergereiht und gern paronomastisch mit ihren Bezugswörtern verbunden werden (vgl. **3.1.6** und **10.2.2**): *w-ḥ̊mdm / b-ḏt / h'̊n / w-mt'n / g̊|r̊b / 'bd̊-ĥw / ḥywm / bn / ḥlẓ / w-sd|m̊ / ḥlẓ / w-sdm / h' / w-mqtt-hw / b̊-|ĥgrn / nš[q]m̊* (MAFRAY al-Bayḍā' 100/11–14) „und zum Dank dafür, daß er geholfen und den Leib seines Dieners ḤYWM gerettet hat aus der Krankheit und dem Fieber, woran er erkrankt war und litt, (und zwar) er selbst sowie seine Dienstverpflichteten, in der Stadt NŠQM".

Übungen

1. Text **G.1.3**
2. Text **C.2.1**

Lektion 12

Grundzüge der Syntax III: Zum Gebrauch der Zeitformen Besondere Satztypen

12.1 Zum Gebrauch der Zeitformen

12.1.1 Die Suffixkonjugation (SK) bezeichnet allgemein Sachverhalte, die als vorzeitig zu einem übergeordneten Relationswert aufzufassen sind (vgl. **6.2.4**). Ist dieser Relationswert mit dem Gegenwartspunkt des Schreibers oder potentiellen Lesers des Textes identisch, handelt es sich um einfache Vergangenheit, liegt er hingegen in einer bereits vorzeitigen Aussage, haben wir Vorvergangenheit zu übersetzen, vgl. *w-ḥmdw / b-ḏt / stkml / ʾḫwn|-hmw / b-ʿm / mlk / ḥbštn / ḥg-n / stkml / ʾḫwn-hmw / b-ʿm / ydʿʾb / ġyln | mlk / ḥḏrmwt / b-qdmy / ḏt / hqnytn* (C 308/14–17) „Und sie haben (dem Gott T'LB) gedankt dafür, daß ihr Bündnis mit dem König von ḤBŠTN (ebenso) zustandegekommen ist, wie ihr Bündnis mit YDʿʾB ĠYLN, dem König von ḤḎRMWT, zustandegekommen war vor dieser Widmung" (das erste Prädikat *ḥmdw* ist vorzeitig zum Gegenwartspunkt des Schreibers, das folgende Verbum *stkml* ist vorzeitig zu diesem Prädikat, und die Handlung des anschließenden Komparativsatzes (*ḥg-n / stkml*) liegt wiederum gegenüber dem zweiten Verbum weiter zurück).

12.1.1.1 Bei Verba mit resultativer Funktion kann die SK auch den eingetretenen Zustand wiedergeben, vgl. *w-ʾntmw / ʿlmk|mw / k-...* (X.BSB 100/6f.) „Ihr habt erfahren, daß ..." bzw. „Ihr wißt, daß ..."; *šnʾ|m / ḏ-bn-hw / šʿrw / w-ḏ-bn-hw / ʾl / šʿr|w* (YM 438/10–12) „ein Feind, von welchem sie wissen und von welchem sie nicht wissen".

12.1.1.2 Zum Gebrauch der SK in Bedingungssätzen sowie in (negierten) Befehlssätzen s. **12.1.3.2–3**.

12.1.2 Die Präfixkonjugation (PK) steht demgegenüber für Sachverhalte, die gleich- oder nachzeitig zum jeweiligen Relationswert liegen. Ist der Relationswert mit dem Gegenwartspunkt von Schreiber bzw. Leser identisch, liegt Gegenwart bzw. Futur vor (vgl. **6.3.8** mit Beispielen).

Liegt die gesamte Handlung aber aus Sicht des Erzählers in der Vergangenheit, ist der gleich- bzw. nachzeitige Charakter der Verbform auf einen zeitlich

vorhergehenden Sachverhalt zu beziehen:[1] *mšnm / w-rbbm ... hqnyw | 'lmqh / b'l / 'wm / ḫmst⟨n⟩ / 'ṣlmn / w-ṣlmtn / d-šft-hw | k-yḥmdnn / mqm-hw / b-kn / yqnynn / 'wldm / 'dkrm / hn|'n / w-ḥmdw / mqm / 'lmqh / b-dt / hwfy-hmw / w-qnyw / ḫmst | ġlmm / w-mr'tm* (Mü 1/1–5) „MŠNM und RBBM ... haben 'LMQH, dem Herrn von 'WM, die(se) fünf männlichen und die(se eine) weibliche Statuette geweiht, welche sie ihm versprochen hatten (dahingehend), daß sie seine Kraft preisen würden, wenn sie männliche gesunde Nachkommen bekämen. Und (nun) haben sie die Kraft des 'LMQH gepriesen dafür, daß er sie wohlerhalten hat und sie fünf Knaben und ein Mädchen bekommen haben" (die Verba *yḥmdnn* und *yqnynn* sind nachzeitig zu dem übergeordneten Satz *d-šft-hw*); *w-'[l] | l̊-ḥ̊m̊w / b-hw / kl / mwm / d-ystqynn* (E 13/22'f.) „Sie hatten in ihm (sc. dem Haus ŠQR) keinerlei Wasser, das sie hätten trinken können" (der Bericht schildert in der Rückschau die erfolgreiche Besetzung des ḥaḍramitischen Königspalastes durch sabäische Truppen, vgl. das ausführlichere Zitat aus dieser Inschrift unter **8.1.3.1**).

12.1.3 In historisch erzählenden Kontexten wird die PK als ‚Erzähltempus' gebraucht. Ihre Funktion der Nachzeitigkeit ist dabei in einem logischen bzw. zeitlichen Fortschreiten der Verbalhandlung (Progreß) zu suchen. Diese Verwendung entspricht ganz und gar dem sogenannten Konsekutiv-Imperfekt oder ‚Narrativ' (*way-yiqṭol*) im Hebräischen: *w-ḫmr-hmw / 'lmqh / hb'ln / hyt / hgrn / t'rmn / w-ylfyw / b-hw / mhrgtm / w-|ysbyw / kl / 'wld / w-'nt-hw / w-ymtlyw / kl / 'b'l-hw* (J 576/6f.) „(Der Gott) 'LMQH gewährte ihnen, sich jener Stadt T'RMN zu bemächtigen. Und sie erlangten darin Tötungen, und sie nahmen alle ihre (sc. der Stadt) Kinder und Frauen gefangen, und sie erbeuteten all ihre Einwohner"; *w-ywm / hwṣt-hw / ykrbmlk / wtr / w-y'qb / b-kbtn / b-'ly / sb' / w-'š'bn / ḫmst / ḫrfn* (C 375 = J 550/2, aSab) „und als ihm YKRBMLK WTR befahl und er (daraufhin) fünf Jahre lang in KBTN als Statthalter über SB' und die Stämme tätig war".

12.1.3.1 Im Unterschied zum hebräischen Narrativ kann die Verbindung *w-yf'l(n)* durch ein eingeschobenes Satzglied (vgl. **10.1.4–5**) aufgespalten werden: *w-gb'w / w-t'wlw / 'dy / hgrn / n'ḍ / w-bn / hgrn / n'ḍ / f-yt'wlw / 'dy / hgrn / ṣn'w* (J 576/10) „Da machten sie kehrt und kehrten in die Stadt N'Ḍ zurück. Und von der Stadt N'Ḍ kehrten sie in die Stadt ṢN'W zurück"; *w-ndw / gn' / hgr-hw / nšn ... | ... w-hgrn / nšn / yhḫrm / bn / mwftm* (R 3945/15f., aSab) „und er (sc. KRB'L) entfernte die Mauer seiner (sc. SMHYF's) Stadt NŠN ..., die Stadt NŠN (selbst) aber verbot er zu verbrennen (w.: stellte er unter Bann vor dem Verbranntwerden)".

12.1.3.2 Der Gebrauch der Zeitformen in Bedingungssätzen ist uneinheitlich. In der Protasis von Bedingungsgefügen werden SK und PK unterschiedslos nebeneinander gebraucht, während in der Apodosis PK-Formen bzw. Imperative überwiegen, vgl. *w-hmy-'(l) / whbt-hw ... |[... w]rḫ / d-sb' / f-l / yškrn / mšśntm* (X.BSB 49/3–5) „Wenn sie es nicht übergeben hat ... [bis zum] Monat Ḏ-SB', dann soll als Strafe ein Zins auferlegt werden" neben *w-hmy-'l / yhbn|n ... b-dn / mw'd|n / f-l / yškrn /*

w-rbḥ / w-tśfn / mśśntm (X.BSB 51/5–7) „Wenn sie ... nicht bis zu diesem Termin übergeben, dann soll als Strafe ein Zins auferlegt, verzinst und hinzugefügt (Wz. *WŚF*) werden". Wie der Vergleich dieser inhaltlich völlig parallelen Beispiele zeigt, dürfte der SK in der Protasis eines Bedingungsgefüges wie im ersten Beispiel die Funktion eines Futurum exactum zukommen (vgl. **11.2.3**).

12.1.3.3 Auch in negierten Befehlssätzen kommen SK und PK abwechselnd vor, doch scheint die SK hier weitgehend auf stereotype Formeln beschränkt zu sein (s. **12.2.3(.1)**).

12.2 Wunsch- und Befehlssätze

12.2.1 Wunschsätze werden durch die Partikel *l-* (Prekativpartikel, s. **9.5.2**) mit folgender PK-Form gebildet. Ein funktionaler Unterschied zwischen PK-∅ und PK-N ist dabei nicht erkennbar, wenngleich die Verwendung der PK-N zahlenmäßig deutlich überwiegt, vgl. *w-wqh-hmw [/ 'lm]qh / d̲-\|hrn / b-ms'l-hw ... ... w-l / yd̲\|bḥw / bn / mšmnhn / 'ṯtr / w-šm\|sm* (C 74/7–13) „'LMQH von HRN hat ihnen in seinem Orakel befohlen, (daß) ... ..., und (daß) sie von den beiden Feldern den (Göttern) 'ṮTR und ŠMSM opfern sollen" und *w-t\|['']lb / f-wqh / 'dm-hw / bny / 'nnn / b-[m\|s]'l-hw / k-l / yd̲bḥnn-hw / ṯwrm* (C 333/11–13) „T'LB hat seinen Dienern, den Banū 'NNN, in seinem Orakel befohlen, daß sie ihm einen Stier opfern sollen"; ferner *w-\|l-hmw / l-tḫ̬ṯnn* (X.BSB 110/5f.) „Ihnen sollt ihr schreiben (Wz. *ḪṮṮ*)!"; *l-yḥmdnn-k* (X.BSB 107/5) „Sie wollen dir danken" (Subjekt sind die Absender des Briefes).

Wie die Beispiele zeigen, sind durch *l-* eingeleitete Wunschsätze neben der 3. auch mit der 2. (und vermutlich auch 1.) Person als Subjekt gebräuchlich. Für die 2. Person steht daneben natürlich für den direkten Befehl der Imperativ zur Verfügung (vgl. **12.2.2**).

12.2.1.1 Irreale Wunschsätze werden durch die Partikel *lw* eingeleitet: *lw / sfr\|k / l-hw* (Document B/8f.) „Wenn du ihm doch geschickt hättest!".(2)

12.2.2 In direkter Rede an eine Person gerichtete Befehle werden mit dem Imperativ ausgedrückt: *w-°nt / f-l'k | l-hmy* (X.BSB 109/3f.) „Und du, schicke ihnen beiden (...)!" (Kurzform des Imperativs); *w-'t / ysrn / f'rt / b-'m / z'dm* (Mon.script.sab. 128/2) „Und du, schicke F'RT zusammen mit Z'DM!" (Langform); *w-d̲t / t'krnn / s̲trnn / l-hw* (X.BSB 111/7) „Was ihr wünscht, das schreibt ihm!" (Langform Plural).

12.2.3 Für negierte Wünsche und Befehle tritt die Negation *'l* vor eine Form der PK: *w-'nt / f-śḫln / 'bd / d̲-dwrm / d̲-\|hysr / b-'m / sb'm / w-'l / t'yrn / 'ys\|n* (YM 11742/2–4) „Und du, entledige dich (Ipt.) (der Sache mit dem) Diener des (Mannes) aus (der Sippe) DWRM, welcher mit SB'M geschickt worden ist, und enttäusche den Mann nicht!" (PK-N); *w-bnw / s̲ṯ°[r]\|°n / w-'wld-hmw / f-'l / ymn'w / bny / gdnm / w-'wld-hmw / bn / hy' / l-hmw /*

[h]|' / fnwtn (C 611/6–8) „Die Banū SṬRN und ihre Nachkommen sollen die Banū GDNM und deren Nachkommen nicht daran hindern, daß jener Kanal zu ihnen fließe“ (PK-∅).

Die in anderen semitischen Sprachen zu beobachtende syntaktische Unterscheidung zwischen negierter Wunsch- und Befehlsform durch unterschiedliche Partikeln und Zeitformen bzw. Modi (‚Prohibitiv‘ ⟷ ‚Vetitiv‘) kennt das Sabäische nicht. Allerdings kommen neben den genannten PK-Formen auch Konstruktionen mit SK vor, ohne daß ein funktionaler Unterschied erkennbar wäre, vgl. *w-bn[w] | gdnm / f-'l / s'lw / bny / ṣṭrn / bn-kl / 'ṯmr / ttṯmrn / h' / fnwtn* (C 611/4f.) „Die Banū GDNM sollen gegenüber den Banū SṬRN keine Forderungen erheben auf jegliche Früchte, welche jener Kanal hervorbringen wird“ (der Kontext ist vollkommen der gleiche wie in der oben zitierten Passage aus derselben Inschrift).

12.2.3.1 Die Wendung *'l*+SK findet sich verbreitet im Rahmen stereotyper Formeln öffentlicher Verlautbarungen mit Gesetzescharakter nach dem Schema *'l śn* „Es ist (ihm) nicht erlaubt (Wz. *ŚNN*)“ und *'l s'l* „Er soll keine Forderungen stellen“ (mit dem jeweils angesprochenen Subjekt im Anschluß), z.B. *w-'l / śn / sm'y / h|ḫbn / ṣd / t'lb* (R 4176/6f.) „Es ist (dem Stamm) SM'Y nicht erlaubt, die Jagd des (Gottes) T'LB zu vernachlässigen (Wz. *ḪYB*)“ und *w-'l / 's / s'l / ḏmryd' / b-nḫl-hw* (C 657/2, aSab) „Niemand erhebe Anspruch gegenüber ḎMRYD' auf seinen Palmgarten“ (vgl. die Stelle im Kontext unter **8.2.5**); s. ferner die Zitate aus Schm Sir 92 A und MAFRAY-Quṭra 1 unter **8.3.3.1** bzw. **9.4.5.1**.

12.3 Fragesätze und Schwursätze

12.3.1 Wortfragen werden durch ein Fragewort eingeleitet („wer“, „was“, „weshalb“ usw.). Der Kontext für direkte Fragesätze beschränkt sich naturgemäß auf die Briefkorrespondenz sowie Orakelanfragen, doch sind sichere Belege auch hier noch ausgesprochen spärlich zu finden, z.B. *w-mn / l-k / ḥbbm / bn / 'mtḥrmn / w-n'mgd* (Document B/8) „Wer ist dir lieber von (den beiden Frauen) 'MTḤRMN und N'MGD?“ und *l-qbly / '(y)t / '|rḥm / 'l / sqy-hmw* (MB 2002 I-28/5f.) „Wegen welcher Angelegenheit hat er (sc. 'LMQH) ihnen keine Bewässerung mehr gegeben?“ (vgl. das Zitat im Kontext unter **8.5.1**)

Die betreffenden Fragepronomina kommen allerdings häufiger in Verwendung als Indefinit- oder Relativpronomina vor (vgl. **5.4.1–2** mit Beispielen).

12.3.2 Satz- oder Entscheidungsfragen sind ungleich schwerer zu bestimmen, da sie nicht notwendigerweise durch eine Partikel markiert sein müssen und folglich nur aus dem inhaltlichen Zusammenhang heraus erschlossen werden können. Es gibt allerdings guten Grund zu der Annahme, daß die Partikel *hm(y)* neben ihrer Funktion als konditionale Konjunktion gelegentlich auch zur Einleitung von indirekten Entscheidungsfragen eingesetzt wird, z.B. *w-r' / k-stml'⟨⟨h⟩⟩w / b-'m / 'lmqh / k-|hmy / b-ṣdqm / w-hkn / hwt / ḥlmn / w-wkbw /*

b-'m | 'lmqh / k-b-ṣdqm / w-hkn / hkn / hwt / ḫlmn (J 567/10–12) „Und siehe, sie baten bei 'LMQH um Auskunft, ob es mit rechten Dingen (zugeht) und er jenen Traum wahrgemacht hat (Wz. *KWN*), und sie erhielten von 'LMQH (den Bescheid), daß es mit rechten Dingen (zugeht) und er tatsächlich jenen Traum wahrgemacht hat" (vgl. **10.2.1.4**).[3]

12.3.2.1 Einige Sätze in Briefen, die in der Vergangenheit als Aussagesätze übersetzt worden sind, kommen sicherlich als Kandidaten für unmarkierte Fragesätze in Betracht, wie z.B. *w-mhrk / k-'l / yḫfgn-k* (X.BSB 114/11) „Hast du dafür gesorgt, daß er dich nicht bedrückt(?)?".[4]

12.3.3 Über den Gebrauch von Schwüren sind wir namentlich in juristischen Texten gut informiert, doch beschränken sich die Aussagen dort stets auf die bloße Konstatierung der Eidesleistung, z.B. *yn'm / w-bny-hw / bnw / ''zz / gzmw / gzm / 'ṯtr / ḏ-ḏbn / k-ḏ-m / yt|'lmnn / b-nḫltm / w-mḫrtm / l-bn / 'dm / w-'mh / bny / ''zz* (C 435/1f.) „YN'M und seine Söhne, die Angehörigen der (Sippe) ''ZZ, haben den Eid des (Gottes) 'ṮTR von ḎBN geschworen, daß sie den Angehörigen der Diener und Mägde der Banū ''ZZ eine Schenkungsurkunde und (zugehörige) Verordnung unterzeichnen werden"; *w-tgzmw / k-wḫd / ḏr-hmw / w-slm-h|mw / b-'ly-kl / ḏ-ytš'n / b-'br-hmw* (C 308/12f.) „Und sie schworen einander, daß einig sei ihr Krieg und ihr Frieden gegenüber jedem, der sich gegen sie erheben sollte (Wz. *NŠ'*)".

12.3.3.1 Zur Markierung des eigentlichen Schwursatzes dient eine Formel *ḥyw / X* „Beim Leben von X!" (vgl. hebräisch *ḥē YHWH* „Beim Leben YHWHs!"), für welche bislang ein Beleg in einem Brief aus mSab Zeit zur Verfügung steht: *w-ḥyw / tḥyt / mlkn / k-ymḏ'n-kmw* (X.BSB 126/5) „Beim Leben der Majestät des Königs, daß (bzw. wenn) er zu euch gelangt (=er wird nicht zu euch gelangen)!".[5]

Übungen

1. Text **E.1.5 A**
2. Text **F.1.2**
3. Text **C.1.3**

Lektion 13

Sprache und Formular des Alltagsschrifttums

13.1 Rechts- und Wirtschaftstexte (vgl. **8.3**)

13.1.1 Juristische Verordnungen sind in der Regel nur als Monumentalinschriften überliefert und daher sämtlich unter **8.3** besprochen.(1) Die verschiedenen Urkundengattungen, die sowohl in Minuskelschrift auf Holzstäbchen geschrieben als auch (im Falle gegebener Relevanz) als Monumentalinschrift öffentlich gemacht worden sind, werden demgegenüber im Folgenden zusammen behandelt.

13.1.2 Schuldurkunden(2) sind Verträge über die finanzielle oder sonstige materielle Verpflichtung einer Partei einer anderen gegenüber. Der Kernsatz einer solchen Urkunde bringt die Verpflichtung zur Begleichung besagter Schuld zum Ausdruck und enthält stets ein Prädikat in PK: *qrfm* [/] *s[q]ym* / *d-yhbn* / *whbm* / *d-'hln* / *l-|mr'-hw* / *d-shr* (X.BSB 41/1f.) „Ein bewässerter Acker, welchen WHBM aus (der Sippe) 'HLN seinem Herrn aus (der Sippe) SHR übergeben wird (Wz. *WHB*)"; *šš'm* / *hy'lym* / *d-ytsyn* / *rb'l* / *d-nš|n* / *l-s'dlt* / *d-mzydm* / *bn* / *mqbl* / *b-'ly|-hw* / *l-'rnyd'* / *šymn* (YM 11730/1–3) „Eine *šš'*(-Münze) in *hy'ly*-Qualität, welche RB'L aus (der Sippe) NŠN dem S'DLT aus (der Sippe) MZYDM garantiert (=zu geben verspricht, Wz. *WSY*) von dem Betrag, welcher auf ihm (lastet) zugunsten von 'RNYD', dem (göttlichen) Patron".(3)

13.1.2.1 Wie die oben zitierten Beispiele zeigen, wird eine Schuldurkunde zumeist mit dem geschuldeten Betrag eingeleitet, von welchem das Hauptverbum in einem Relativsatz abhängig ist. Daneben kommen auch Formulare vor, die dem eigentlichen Inhalt der Schuldsache einen einleitenden performativen Satz voranstellen: *dt* / *ydkrn* / *'ws'tt* / *d-gn'n* ... *k-r'* | *k-hr'y(t)-hw* / *br'm* / *'mt* / *s'dm* / *bn* / *'ws'l* / *šlt* / *qnym* ... *b-fqh* / *wld|-hn* / *w-gz-hn* (ABDALLAH 1994/1–3) „Dies gibt 'WS'TT aus (der Sippe) GN'N ... bekannt: Siehe, es hat ihm BR'M, die Magd des S'DM, des Sohnes des 'WS'L, drei Schafe ... zum Weiden übergeben um die Hälfte ihrer Nachkommen und ihrer Wolle".

13.1.2.2 Im Anschluß an die Feststellung der Schuld werden häufig detaillierte Modalitäten über die Rückzahlung, Zinsvereinbarungen u. dgl. verhandelt, z.B. *w-l* / *ytt'dn*

/ d-gn'n / w-br'm / fqḥn / 'wld / w-gz / 'lt / qnyn / šlṯn / ḫr|fm / wfym / w-l / br'm / l-tfynn / 'ḏm / 'lt / qnyn / šlṯn / w-b'd / ḏn / ḫrfn / l-yhbn / w-'hd | d-gn'n / 'lt / qnyn / šlṯn / w-'wld / yṯt'dn / b-'m-hw / br'm (Abdallah 1994/4f.) „Und es sollen sich der (Mann) aus (der Sippe) GN'N und BR'M zu zwei Hälften die Nachkommen und die Wolle dieser drei Schafe teilen ein volles Jahr lang. Aber BR'M sollen diese drei Schafe eigentlich gehören (Wz. *WFY*), und nach diesem Jahr soll der (Mann) aus (der Sippe) GN'N diese drei Schafe sowie die Nachkommen, welche er sich mit ihr teilt, an BR'M übergeben und zurückbringen" (die Passage schließt unmittelbar an den im vorangegangenen Abschnitt zitierten Satz aus derselben Inschrift an).

Ferner: *w-°dy / w-b / 'twt / ḫrf / d-ḫrf / ⟨⟨d-ḫrf/⟩⟩ smhk°°rb / bn / tb'k°rb / bn / ḥḏ|mt / l-yhbnn / w-hġrn / bnw / d-mṯbn / nśḥ / b-°ḏn / °ḏhrn / w-hmy-'l / yhbn|n / w-hġrn / w-ṣdq / w-wfyn / bnw / d-mwṯbn / nśḥ / b-dn / ḏhrn / b-dn / mw'd|n / f-l / yškrn / w-rbḥ / w-tśfn / mššntm / qrfm / l-ṯny / qrfn* (X.BSB 51/4–7) „Bis zum Eintritt des Herbstes des Jahres des (Eponymen) SMHKRB, des Sohnes des TB'KRB, des Angehörigen der (Sippe) ḤDMT, sollen die Banū D-M(W)TBN die Buße, die in dieser Schuldurkunde (verzeichnet) ist, übergeben und (den entsprechenden Besitzstand) ändern (Wz. *ĠYR*). Und wenn die Banū D-MWTBN die Buße, die in dieser Schuldurkunde (verzeichnet) ist, nicht zu diesem Termin übergeben, (den Besitzstand) ändern, begleichen und erfüllen, dann soll eine Strafe und ein Zins auferlegt werden, und (zwar) soll als Zins ein Acker auf zwei Äcker aufgeschlagen werden (Wz. *WŚF*)".[(4)]

13.1.3 Quittungen bestätigen die erfolgte Zahlung eines Betrages bzw. Tilgung einer Schuld. Das Prädikat des zentralen Aussagesatzes steht folglich in einer Vergangenheitsform (SK): *'rb' / w-ḫmsy / blṯm / n'mtm / 'lt / ḥmḏ(') / w-|ṣdq / 'ws'tt / d-yrś / l-yšrḥ'l / bn / tḏ°q* /// $\frac{m}{2}$ *T T T T* /// (X.BSB 27/1f.) „Vierundfünfzig *blṯt*(-Münzen) von guter Qualität, welche 'WS'TT aus (der Sippe) YRŚ dem YŠRḤ'L, dem Angehörigen der (Sippe) TDQ, übergeben und (seine diesbezügliche Verpflichtung) erfüllt hat: 54"; *šrḥm / 'šw' / w-... | ... fdyw / w-qṣṣ / w-brṯn / kl / ml' / w-rbḥ / 'ḥd / zhrm / d-ml'-hw / ṯmn / m'n / w-ṯny / 'lfn / blṯm* (Gar AY 6/1f.) „ŠRḤM 'ŠW' und ... haben den gesamten Betrag und Zins einer Schuldurkunde ausgelöst, quittiert und abgetragen, deren Betrag zweitausendachthundert *blṯt*(-Münzen) war".

Nicht selten steht dieses Prädikat gleich am Anfang des Satzes (und damit der ganzen Inschrift), wobei der finiten Verbform gleichwohl die Konjunktion *w-* „und" vorangeht: *w-ḥmẓ' / w-ṣdq / 'lšrḥ [/ w-b]|n-hw / bnw / yḥmn / 'ṣrḥn / l-'l[m]|qh / b'l / 'w'ln / kl / ml' / w-rbḥ / sm°|[']m / d-'mdm / sm' / s'l / 'lmqhw / bny / y|ḥmn / sm' / b-hw / t'lm / ḥywn / bn / yḥmn* (Gl 1572/1–5) „Übergeben und (seine diesbezügliche Verpflichtung) erfüllt hat 'LŠRḤ und sein Sohn, die Angehörigen der (Sippe) YḤMN aus (der Stadt) ṢRWḤ, (dem Gott) 'LMQH, dem Herrn der Steinböcke, den gesamten Betrag und Zins eines Zeugnisses von Bestand, des Zeugnisses (nämlich), welches 'LMQHW von den Banū YḤMN gefordert hatte, des Zeugnisses, welches ḤYWN, der Angehörige der (Sippe) YḤMN, unterzeichnet hat".

13.1.3.1 Markanter Formularbestandteil von Quittungen ist die sogenannte Öffentlichkeitsklausel. Die stereotype, auf das Grundschema *'-hn-n / 'kr / l-yyf'n* „Wann immer man es verlangt, komme es (sc. das betreffende Dokument) herauf" reduzierbare Formel kommt allerdings nur in monumentalschriftlichen Kopien von Urkunden, nie aber in den Originaldokumenten auf Holzstäbchen vor. Dies mag ihre asyntaktische Einfügung (ohne Koordination) erklären: Die Formel wird bei der Erstellung der Steininschrift in den ursprünglichen Text eingeschoben, vgl. den Fortgang der im vorhergehenden Absatz zitierten Inschrift: *w-ḏn-m / wtfn / mṣdqm / l-[bny / y]||ḥmn / bn / hwt / sm'n / '-hn-n / 'kr / [w-l / yyf]|'n* (Gl 1572/7–9) „Und dieses (vorliegende) Dokument ist eine rechtfertigende Urkunde für die Banū YḤMN gegenüber jenem (sc. in Z. 3–5 genannten) Zeugnis — Wann immer man es verlangt, komme es hervor!" (d.h., mit der vorliegenden Quittung in Gestalt einer steinernen Kopie wird öffentlich bestätigt, daß die Banū YḤMN ihrer früheren Verpflichtung ledig sind; im Zweifelsfall wären die Originaldokumente im Archiv zu konsultieren).[(5)]

13.1.4 Urkunden sind regelmäßig datiert und weisen zudem eine Beglaubigung in Gestalt der Unterschriften von Beteiligten und Zeugen auf. Die Liste der Zeugen ist auch auf monumentalschriftlichen Kopien von Urkunden verzeichnet, während sich die eigenhändigen Unterschriften nur auf den Originaldokumenten auf Holz befinden: *wrḫ-hw / ḏ-'bhy / ḏ-l-ḫrfn / ḏ-l-tny / w-'šry / w-ḫms / m'tm / 'lm-yd | ḫbšm / bn / ġbr ## b-sm'm / mlkm / ḏ-mqmn ## b-sm'm / (')bdm / m|qtwy / ḏ-'rḏn ##* (X.BSB 46/7–9, spSab) „Sein (sc. des Dokumentes) Monat ist Ḏ-'BHY des Jahres fünfhundertzweiundzwanzig. Signatur der Hand des ḤBŠM, des Angehörigen der (Sippe) ĠBR, unter Zeugnis (von) MLKM aus (der Sippe) MQMN, unter Zeugnis (von) 'BDM, dem Dienstverpflichteten der (Sippe) Ḏ-'RḎN" (es handelt sich um eine Schuldurkunde des genannten ḤBŠM; an den mit ## markierten Stellen stehen die Unterschriften der genannten Personen).

13.1.4.1 Die Signaturen auf den Originaldokumenten sind in der Tat individuell gestaltet und weisen oft einen sichtbaren Bezug zum Personen- oder Sippennamen der jeweiligen Person auf (vgl. Text **C.2.6**, dessen Signatur in der Mitte mit dem Zeichen *ḥ* den Anfangsbuchstaben des unmittelbar zuvor genannten Sippennamens enthält).

13.2 Briefkorrespondenz (vgl. **0.2.9**)

13.2.1 Ein Brief ist im allgemeinen aus einem dreigliedrigen Formular aufgebaut: Auf die Angabe von Absender und Empfänger folgen stereotype Gruß- und Segensformeln, sodann die eigentliche Mitteilung. Viele Briefe werden zudem von einer kurzen stereotypen Segensformel beschlossen. Eine Signierung durch den Absender ist nur in seltenen Fällen zu beobachten. Von den stereotypen Formularbestandteilen ist nur die Adressierung obligatorisch; der Gebrauch von Gruß- und Segensformeln scheint hingegen weitgehend beliebig zu erfolgen.

Während der Empfänger des Briefes erwartungsgemäß in 2. Person angeredet wird, steht mit Bezug auf den Absender stets die 3. Person. Dies könnte darauf hindeuten, daß die Briefe nicht vom Absender persönlich, sondern in deren Auftrag von einem professionellen Schreiber abgefaßt worden sind.

13.2.1.1 Eine Ausnahme bilden hierbei die Briefe im amiritischen Dialekt, die gelegentlich in 1. Person gehalten sind, wie die folgende stereotype Einleitungsformel zeigt: *w-'l-n / l|m / yḫlf / ḏ-nḥdṯ-k* (X.BSB 96/1f., amir) „Uns ist nichts widerfahren, das wir dir erzählen könnten".

13.2.2 Für die Adreßzeile sind zwei unterschiedliche Formeln in Gebrauch. In aSab Zeit steht am Beginn des Schreibens ein Verbalsatz mit dem Verbum *ḫṭṭ* 0_1 in SK: „PN_1(=Absender) hat an PN_2(=Empfänger) geschrieben", z.B. *'mwṯn / ḏt / byt / šbmhmw / ḫṭṭ / '|bwṯn* (Oost.Inst. 14/1f., aSab) „'MWṮN, die (Angeheiratete) des Hauses des ŠBMHMW, hat an 'BWṮN geschrieben".

Dieser einleitende Verbalsatz wird gegen Ende der aSab Zeit durch die präpositionale Wendung *l-PN_2 'm-n PN_1* „An PN_2 von PN_1" abgelöst. Nicht selten wird dieser Präpositionalphrase noch ein das Schriftstück identifizierendes Nomen wie *ṯbyt* „Botschaft" (Wz. *ṬBB*) vorangestellt, vgl. *ṯbytm / l-ḫtb / w-ṯwb'l / w-mṯwbm / bn|y / ḏ-grfm / 'm-n / bn-kmw / w-'bd-kmw / '|ṯbt* (X.BSB 100/1–3) „Botschaft an HṮB, ṮWB'L und MṮWBM, die Angehörigen der (Sippe) Ḏ-GRFM, von eurem Sohn und eurem Diener 'ṮBT".

13.2.2.1 In spSab Briefen wird anstelle des einleitenden *l-* die Präposition *(b-/l-)'br* bevorzugt, der als identifizierender Ausdruck die Wortgruppe *ḏ-''rḫm / w-slmnm*, wörtlich „(etwas) an Ereignissen und Grüßen", vorangestellt sein kann, z.B. *ḏ-''rḫm / w-slmnm / b-'br / ṯḫrg / 's'd | °°m-n / rb't* (Oost.Inst. 102/1f.) „Neuigkeiten und Grüße an die Autorität des 'S'D von RB'T".

13.2.3 Die stereotypen Gruß- und Segensformeln sind wiederum dreigliedrig: Auf eine das Verbum *ḥyw* H (w. „Leben zusprechen") gebrauchende Grußformel folgt ein die Götter einbeziehender Segenswunsch, worauf sich gegenseitige Ergehensbekundungen anschließen: *w-|l-hw / l-thḥywn / w-'ṯtr / w-'lmqhw / l-hs̊bḥn|n / l-kmw / n'mtm / w-b-ḏt / wfym / 'br-n-kmw / f-h'|smw / ḥmd / w-'br-n-hmw / f-ḥdṯ / wfym* (YM 11729/1–4) „Sei von ihm (sc. dem Absender) gegrüßt! (Die Götter) 'ṮTR und 'LMQHW mögen dir Glück leuchten lassen. Dafür, daß Wohlergehen von eurer Seite (berichtet wurde), haben sie (sc. der Absender und seine Angehörigen) vielmals gedankt. Von ihrer Seite wurde (ebenfalls) Wohlergehen berichtet".

Die Verwendung dieser Formularelemente schwankt allerdings; nur selten sind alle drei wie in dem zitierten Beispiel in einem Brief versammelt. Syntaktische Erläuterungen zu einzelnen Passagen sind in den beiden folgenden Abschnitten gegeben.

13.2.3.1 Das Verbum *thḥywn* der zitierten Grußformel ist als Passiv aufzufassen, dessen Urheber (also der Absender) durch *l-* markiert wird (vgl. **9.3.2**).

In aSab Briefen ist die Grußformel syntaktisch anders konstruiert. Hier geht dem Verbum *ḥyw* im Infinitiv das Modalverbum *'sm* H voraus, welches wohl als Imperativ zu lesen ist: *w-h'smn / ḥyw / l-'m|-k* (Mon.script.sab. 128/1f., aSab) „Reichliches Leben von seiten deiner Mutter!" (w.: „Mache das Leben reichlich!"; die Mutter ist vermutlich mit der zuvor genannten Absenderin des Briefes identisch).

13.2.3.2 Anstelle von *ṣbḥ* H können in der Segensformel auch andere Verba stehen, z.B. *krb* 0_x „segnen": *w-šym|n / l-ỏykrbn-kn* (X.BSB 128/1f.) „Der (göttliche) Patron möge euch segnen" (das Schreiben ist an mehrere Frauen gerichtet).

13.2.3.3 Im Anschluß an die Gruß- und Segensformeln stehen gelegentlich nicht weniger stereotype Angaben zu vorangegangener Korrespondenz, z.B. *w-ṣtr / ṣtrk / b-'m / rḥbm / f-mḏ' | w-rḏy* (Mon.script.sab. 68/2f.) „Das Schreiben, welches du mit RḤBM geschickt (w.: geschrieben) hast, ist angekommen und hat gefallen"; *w-h' / f-qdmy / ḏn / ṣtrn / ṣtr / l-k / mṯbt / ṣtr / ṣtrk* (YM 11749/1) „Er (sc. der Absender) hat dir (bereits) vor diesem Schreiben eine Antwort geschrieben auf das Schreiben, das du geschrieben hattest".

13.2.3.4 Die Überleitung zur eigentlichen Nachricht des Briefes erfolgt meist unvermittelt. Lediglich in einigen spSab Briefen ist folgende Überleitungsformel zu beobachten: *w-hmw / f-ngyw / l-ṣtr / b-'br / thrg-kmw / k-* (X.BSB 142/5) „Sie (sc. die Absender) haben gebeten, eurer Autorität zu schreiben, daß (...)". Diese Wendung kann als weiteres Indiz dafür gelten, daß die Briefe im allgemeinen nicht vom Absender selbst, sondern in dessen Auftrag von einem professionellen Schreiber verfaßt worden sind.

13.2.4 Besteht der eigentliche Briefinhalt aus mehr als einem Satz, wird der Text häufig durch die Voranstellung nichtverbaler Satzglieder (zumeist des Subjekts) untergliedert (vgl. **10.1.4(.1)**), z.B. *w-h' / f-|r' / hysr / l-k / ṯny / mqbln / w-t'lm / b-hmy / w-hmy / hk?nk / f-t'lmn / b-hmy / w-hysrn / l-hw / 'ḥd / mq|blm / w-'ḥd / l-ygzyn / b-'m-k / w-'nt / f-h'lmn / 'ḥṣn-k / ḥg-n / t'krn* (YM 11749/1–3) „(Was) ihn (sc. den Absender) (betrifft), siehe, so hat er dir zwei Vertragsausfertigungen geschickt und beide unterzeichnet. Wenn du (den Geschäftsabschluß) festgelegt hast (Wz. $KWN^{(6)}$), so unterzeichne sie beide und schicke ihm eine Ausfertigung zurück, und eine soll bei dir bleiben. Und (was) dich (betrifft), so lasse deine Untergebenen beglaubigen, wie du es wünschst".

13.2.5 Den Abschluß eines Briefes bildet zumeist die stereotype Segensformel *w-l-k(mw) / n'mtm* „Dir (bzw. euch) sei Glück (beschieden)". Selten folgt noch ein Schreiberkolophon bzw. die Unterschrift des Absenders.

13.2.5.1 Der abschließenden Segensformel gehen gelegentlich stereotype Aufforderungen zur Fortsetzung der Korrespondenz voraus: *w-ḏ-trḏwnn / ṣtrn / w-l-k / n'mtm* (Document A/13) „Was ihr wünscht, das schreibt! Dir sei Glück (beschieden)" (zum Wechsel des Numerus der Angeredeten vgl. **3.3.1.1**; die namentlich genannte Adressatin des Briefes ist eine einzelne Person).

13.3 Texte aus der Kultpraxis (vgl. **8.5.1**)

13.3.1 Auf Holzstäbchen festgehaltene Orakelbescheide bringen einen Ausspruch der Gottheit in 3. Person zum Ausdruck. Sie werden zumeist mit einer formalen göttlichen Zusage eingeleitet, z.B. *'lmqh / yhšryn / 'mt-hw / ḥm|yt / k-* (X.BSB 191/1f.) „'LMQH wird seine Dienerin ḤMYT schützen, indem (es folgt der Inhalt des Spruches)".

Weitere Textgattungen wie Gebete, Beschwörungen, Traumschilderungen u. dgl. sind noch zu spärlich bezeugt, um verläßliche Aussagen über ihre Formularstruktur zu tätigen. Immerhin läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß nicht nur in Monumentalinschriften, sondern auch auf Holzstäbchen religiös motivierte poetische Texte in gereimten Versen oder Halbversen zu erwarten stehen (vgl. **14.3.3.2** mit dem daselbst zitierten Beispiel).(7)

13.4 Schreibübungen (vgl. **0.2.11**)

13.4.1 Texte aus dem Schulbetrieb sind zumeist leicht identifizierbar. So können Alphabetreihen, die (oft mehrfache) Wiederholung einer vorgeschriebenen Musterzeile oder die Versammlung mehrerer Texte unterschiedlicher Gattung auf einem Schriftstück als sichere Kennzeichen für einen Schulübungstext gewertet werden. Nicht selten manifestiert sich der Charakter als Schreibübung in der Verbindung mehrerer der genannten Kriterien mit einem uneinheitlichen und fehlerbehafteten Schriftduktus.

13.4.2. Schulübungen können aber auch vollständige Texte einer bestimmten Gattung (etwa einen Brief oder eine Urkunde) enthalten. Solche Aufzeichnungen dienen offensichtlich der Einübung des entsprechenden Formulars und sind sprachlich und strukturell nicht von authentischen Dokumenten zu unterscheiden. Neben Briefen und Urkunden können auch andere, anderweitig noch kaum dokumentierte Textgattungen als Vorlage dienen. Sofern keines der oben genannten Kriterien zutrifft, kann die korrekte Identifizierung eines Textes als Schreibübung im Einzelfall problematisch sein.(8)

Übungen

1. Rechts- und Wirtschaftstexte: **C.2.5** und **C.2.6**
2. Briefkorrespondenz: Texte **D.2.2** und **D.3.2**
3. Texte aus der Kultpraxis: **F.1.1**
4. Schreibübungen: Text **H.3**

Lektion 14

Syntaktische Besonderheiten der regionalen Dialekte Aspekte sabäischer Poetik

14.1 Südsabäisch (vgl. **0.3.8** und **0.3.5**)

14.1.1 Auffälligstes Merkmal südsabäischer Weihinschriften ist die Rektion des einleitenden Verbums *hqny*. Gegenüber der doppelt transitiven Rektion dieses Verbums im Zentralsabäischen (vgl. **8.1.1**) wird die adressierte Gottheit hier mit der Präposition *l-* eingeführt, z.B. *m'dkrb / 's'r / bn / whb'l / 'mdn / w-wtrm | yrt' / w-lḥy't / bryn / 'qwl / rdmn / w-ḫwl|n / bnw / m'hr / w-d̲-ḫwln / hqny / l-šms-hw / 'l|yt / 'dy / 'r-hw / šḥrrm / rntn / w-ġfrn* (J 2861 = MAFRAY-al-Mi'sāl 9/1–4, radm) „M'DKRB 'S'R, der Sohn von WHB'L 'MDN, WTRM YRT' und LḤY'T BRYN, den Stammesführern von RDMN und ḪWLN, den Angehörigen[1] der (Sippe) M'HR und D̲-ḪWLN, hat seiner (Göttin) ŠMSM 'LYT auf ihrem Berg ŠḤRRM das *rnt* und das *ġfr* geweiht" (der Stifter bezeichnet sich als Abkömmling mehrerer vornehmer Stammesvertreter; worum es sich bei den Votivgaben handelt, ist unklar, die Inschrift ist in eine Felswand gemeißelt).

14.1.1.1 In Inschriften des radmanischen Raumes kommt gelegentlich asyndetische Koordination von Hauptsätzen vor (vgl. **10.1.1**). Diese kann sicherlich auf qatabanischen Einfluß zurückgeführt werden, z.B. *'myt' / bn / ḥrmm / d̲-d̲r'n / 'sy / ẓrb / bny / byt|-hw / šb'n* (Doe 6/1f.) „'MYT', der Sohn des ḤRMM aus (der Sippe) D̲R'N, hat sein Haus ŠB'N gekauft, erworben und gebaut" (die ansonsten auch lexikalisch durchaus sabäische Inschrift wurde in der qatabanischen Hauptstadt TMN' verfaßt).

14.1.1.2 Im übrigen ist der Übergang von der sabäischen zur qatabanischen Sprache in den radmanischen Inschriften fließend, wie sich vor allem an den weitaus breiter bezeugten phonologischen und morphologischen Merkmalen ablesen läßt. Ob ein Text noch als radmano-sabäisch oder doch bereits als qatabanisch einzuordnen ist, bleibt häufig spekulativ.[2]

14.1.1.3 Texte aus dem südsabäischen Raum weisen bereits in mSab Zeit häufig Datierungsformeln auf, die sich auf eine bestimmte absolute Ära beziehen, z.B. *b-wrḫn / mdr'n / d̲-l-s̲t̲t-'šr / w-t̲l̲t̲ / m'tm / ḫryftm / bn / ḫryf / n|bṯm̊ / d̲-ḫrf* (R 4196 = MQ-al-Ḥayd 1/4f.) „im Monat MDR'N des Jahres dreihundertsechzehn von den Jahren des NBṮM aus (der Sippe) ḪRF" (die genaue Umrechnung dieser Ära in christliche Zeitrechnung ist nicht bekannt). Während hier durch die Erwähnung des

Namensgebers eine eindeutige Zuordnung getroffen werden kann, kommen die meisten dieser Datierungsformeln ohne Angabe eines solchen Namens daher. In diesen Fällen kann die Festlegung der Ära (mithin die Umrechnung in unsere Zeit) nur anhand anderer Kriterien erfolgen.[3]

14.2 Nordsabäisch (Amiritisch, vgl. **0.3.9**)

14.2.1 Der nordsabäische Dialekt der 'Amīr tritt vornehmlich in den sogenannten Buß- und Sühneinschriften in Erscheinung, so daß sich seine Merkmale vor allem im Formular dieser spezifischen Textgruppe niederschlagen (vgl. **8.5.2**). Hier ist in erster Linie die Satzeinleitungspartikel *hn* zur Einleitung von Objektsätzen zu nennen (anstelle *d(t)*, vgl. **11.1.3**): *'mt⟨⟨ / ⟩⟩'bh / tnḫyt / w-tnd|rn / l-d-smwy / b'l / byn / b-h|n / qrb-h / mr'⟨m⟩ / ywm / tlt / | ḥgtn / w- h' / ḥyḍ* (C 533/1–4) „'MT'BH hat bei D-SMWY, dem Herrn des (Tempels) BYN, um Befehl und Warnung nachgesucht dafür, daß sich ihr ein Mann genähert hat am dritten Tag der Pilgerfahrt, während sie menstruierte".

14.2.2 Charakteristisch für amiritische Inschriften ist ferner die im Sabäischen sonst unübliche Koordination von Hauptsätzen mittels *f-* (vgl. **10.1.1.2**), z.B. *f-'db / mn-h / f-|ḥt't / w-thl'n / f-h|dr't / w-'nw / f-l / ytw|bn-h / n'mtm* (C 568/5–8) „Er (sc. der Gott) hat von ihr Wiedergutmachung gefordert. Sie hat gesündigt und wird Bußgeld entrichten. Sie wurde erniedrigt und gedemütigt. Nun möge er ihr Glück wiederherstellen". Diese Konstruktion hat nicht nur Parallelen im Klassischen Arabischen, sondern kommt bereits im Minäischen vor.

14.2.3 Eine weitere syntaktische Besonderheit des Amiritischen ist die Verwendung der PK-∅ in Verbindung mit der Negation *lm* zur Verneinung vorzeitiger Sachverhalte, z.B. *w-mšy / w-l|m / yġtsl* (C 533/4f.) „Er ist weggegangen und hat sich nicht gewaschen". Diese Konstruktion steht zweifellos mit dem semantisch identischen klassisch-arabischen Syntagma *lam yaf'al* in Verbindung.

14.2.3.1 Erst mit einem Beispiel vertreten ist ein Syntagma, das seine nächste Parallele ebenfalls im Klassischen Arabischen hat: die Einführung eines dem Satz vorangestellten Objektpronomens mittels der Partikel *'y* (arabisch *'iyyā*). Der Beleg entstammt einem amiritischen Brief: *w-|'y-hmw / f-nfḍt / ḍt / nḍrtn* (Mon.script.sab. 672/3f.) „Sie (sc. die Absender) hat dieses Zeichen in Unruhe versetzt" (das Objekt ist dem Satz in Gestalt des Pronomens *-hmw* vorangestellt; im Sabäischen stünde dafür eigentlich die Obliquus-Form des selbständigen Personalpronomens *hmt* zu erwarten).[4]

14.3 Aspekte sabäischer Poetik

14.3.1 Poetische sabäische Texte sind seit längerem bekannt, doch bislang noch kaum erforscht. Es handelt sich im wesentlichen um Hymnen (sabäisch *śmdt*),

die entweder isoliert auf Felswände oder eingebettet in eine Weihinschrift auf Steinblöcke geschrieben sind; vereinzelt sind auch gereimte kurze Segensformeln oder Gebete auf Holzstäbchen bezeugt (vgl. **0.2.3** und **0.2.10**).[5] Die Hymnen sind an eine bestimmte Gottheit adressiert und weisen folglich zahlreiche Formen in 2. Person auf.

14.3.2 Charakteristisches Merkmal der poetischen Texte ist ihre Gliederung in Verse oder gar Halbverse, die jeweils auf einen einheitlichen Reim auslauten. Dieser Reim kann durch die gesamte Inschrift geführt werden (wie im Falle des sogenannten Sonnenhymnus von Qāniya, dessen 27 Zeilen sämtlich auf die Konsonantenfolge *-ḥk* auslauten) oder strophenweise wechseln (wie z.B. in der aus Mārib stammenden Hymne ZI 11, die aus sechs Strophen besteht, deren jeweils vier Verse auf *-l*, *-k*, nochmals *-l*, *-ḥ*, *-m* und *-q* gereimt sind, vgl. den auf der folgenden Seite zitierten Auszug).

14.3.3 Ein weiteres wichtiges Kennzeichen poetischer Texte ist das völlige Fehlen der Flexionsendung (Mimation). Da diese nicht nur am Versende, sondern auch im Innern der Texte fehlt, handelt es sich nicht einfach um Pausalformen wie etwa in der arabischen Dichtung. Auch für den bestimmten Artikel (Status-determinatus-Endung) findet sich kein Beleg.[6] Ob der Ausfall dieser Endungen einem metrischen Erfordernis geschuldet ist, ist noch ungeklärt. Die Endungslosigkeit der Nominalformen ist jedenfalls ein wesentlicher Grund für die Schwierigkeit, welche die syntaktische Analyse dieser Texte nach wie vor bereitet.

14.3.3.1 Hinweise auf ein zugrundeliegendes Metrum ergeben sich möglicherweise auch aus verkürzten Nominalformen etwa von Eigennamen wie dem Gottesnamen 'LMQ in ZI 11/15.20f. (vgl. dagegen die volle Namensform 'LMQHW in der einleitenden Votivformel in Z. 2f. des Textes).

14.3.3.2 Nachfolgend werden die fünfte und sechste Strophe aus dem im Rahmen einer Weihinschrift dargebrachten Hymnus ZI 11 sowie die dreizeilige Segensformel auf Holzstäbchen X.BSB 187 zitiert. Zur Veranschaulichung der poetischen Struktur werden die Texte versweise wiedergegeben, obwohl der Hymnus im Original ohne Rücksicht auf die Versstruktur fortlaufend auf den Steinblock geschrieben wurde (man beachte die durch | angedeuteten Zeilenumbrüche!). Die drei Verse der Minuskelinschrift stehen demgegenüber auf einem Holzstäbchen in drei Zeilen untereinander, wobei die Halbverse (in unserer Transkription durch Einrückung geteilt) graphisch nicht hervorgehoben sind. Textkritische Zeichen bleiben in den Zitaten unberücksichtigt.[7]

Die hier vorgeschlagene Übersetzung von ZI 11 ist in Ermangelung inhaltlicher Parallelen als vorläufig zu betrachten. Abgesehen von den erwähnten grammatikalischen Unsicherheiten ist auch ein Teil des Vokabulars völlig neu und nicht durch vergleichbare Kontexte gesichert. Die Veröffentlichung weiterer, inhaltlich eindeutigerer Texte mag hier künftig für Klarheit sorgen.

b-khl / | k-b-mw / mlk-k / trym
/ ḫms-k / gb|' / l-n'm
/ w-hn-'ḍrr / tḥt-k | hlgm
/ 'y-m / ṯwn / qdm

Beim Gewaltigen: In deinem Reich bist du erha-
Dein Heer kehrt zum Glücke zurück. [ben.
Fürwahr, die Feinde sind dir unterworfen,
wer auch immer sich ṮWN entgegenstellt.

b-kh|l / k-b$^{?}$-fq
/ hrd'-h / b-šrq
/ 'l|mq / ḏ-gwb / rfq
/ w-hn-'ḍrr | tḥt-k / 'fq
(ZI 11/16–22)

Beim Gewaltigen: Durch Übereinkunft(?)
hat er ihr geholfen beim Sonnenaufgang(?)
'LMQ(H), der den Schild hält (?):
Fürwahr, die Feinde sind unter deiner Kontrolle.

xxxx*y-k / w-gyb / ḏn / mḥr*
*/ l-tgyb-k / šms-k / y'*xx*r*
w-l / tḫr-k / bn / 'ḍrr
/ w-l / tšm / šn'-k / b-m'śr
x'*d / trd'n / s'r*
/ w-trd' / ydy-k / w-'nt / bšr
(X.BSB 187)

Möge dieses Schriftstück dich ...[8] und schützen.
Möge deine (Göttin) ŠMSM dich schützen ...
Möge sie dich bevorzugen vor (den) Feinden.
Möge sie deinen Widersacher in Bedrängnis
Wie(?) sie (den) übrigen hilft, [setzen.
so wird sie deinen Händen helfen, wobei du
[glücklich wirst.

Übungen

1. Südsabäisch: Texte **A.2.10** und **B.2.4**

2. Nordsabäisch: Texte **F.2.1** und **F.2.2**

Literaturhinweise und Anmerkungen

Einführung

Literatur: Grohmann (1963) 95–109, 116–120 — Leslau (1970) 507–515 — Robin (1991) — Robin (1996) — Macdonald (2000) — Nebes (2001) — Robin (2001) — Robin (2003b) — UPhMS 3–10 — Stein (2004b) — Stein (2005a) — Robin (2007) — Stein (2007) — Stein (2008b) — AMBSB 17–49 — Stein (2012a) — Stein (2012c) — Stein (2013a)

Anmerkungen:

(1) Einige solcher Wörter sind beispielsweise bei al-Selwi (1987) zu finden, andere in den Wörterbüchern des modernen jemenitisch-arabischen Dialekts. Auf morphologischer Ebene ist vor allem die für das Arabische völlig untypische Bildung finiter Verbformen der SK in 1. und 2. Person auf *-k* zu nennen (also *fa'alku*, *fa'alka*), die sich in einigen Regionen des Jemen bis heute erhalten hat.

(2) Diese Annahme hat sich inzwischen als unhaltbar erwiesen. So sind die als Argument für den fremdartigen Charakter ihrer Sprache ins Feld geführten häufigen Wörter auf *-k* als Formen der 2. Person zu deuten, die sich auf die adressierte Gottheit des Hymnus beziehen (s. **14.3.1**). Vgl. zur Klarstellung Stein (2008b) mit Wiedergabe sämtlicher bis dato bekannten sabäischen Hymnen in Transkription, ferner den hier unter **14.3.3.2** zitierten Textausschnitt.

(3) Der genaue Hintergrund dieser Personenweihungen ist nach wie vor ungeklärt. Wir können aber davon ausgehen, daß die gewidmeten Personen bestimmte Verpflichtungen mit dem Tempel eingegangen sind. Nicht selten wird die gesamte Familie samt dem Besitz des Stifters der Gottheit geweiht.

(4) S. Multhoff (2011a). Zur herkömmlichen Interpretation dieser Texte vgl. den Überblick von Sima (1999).

(5) Vgl. hierzu Stein (2013b) und Drewes/Higham/Macdonald/Bronk Ramsey (2013).

(6) Lediglich das Akkadische kann mit einer längeren ununterbrochenen Überlieferung aufwarten. Andere Sprachen mit langer Überlieferungsgeschichte wie das Aramäische oder das Arabische weisen dagegen sowohl im territorialen als auch im chronologischen Kontinuum der schriftlichen Dokumentation erhebliche Lücken auf.

(7) Wir können davon ausgehen, daß in Mārib und dem angrenzenden Hochland auch nach der Machtübernahme durch die Ḥimyar der zentralsabäische Dialekt noch längere Zeit gesprochen wurde. So sind auch die letzten, noch in der Mitte des 4. Jh. gesetzten Weihinschriften ḥimyarischer Könige im 'Awām-Tempel in Mārib nicht in deren Muttersprache, sondern im lokalen Dialekt verfaßt worden. Erst allmählich

dürfte mit von den Herrschern entsandten Militär- und Verwaltungsbeamten auch deren südsabäischer Dialekt in die nördlichen Regionen des Jemen eingedrungen sein.

(8) Die lange Zeit verbreitete Annahme, das von den arabischen Auroren beschriebene „Ḥimyarisch" (bzw. „Ḥimyaritisch") sei eine eigenständige Sprache außerhalb des Sabäischen, die sich nur in wenigen vorislamischen Inschriften erhalten habe, ist nicht aufrechtzuerhalten. Die epigraphischen Belege für dieses vermeintlich nichtaltsüdarabische Idiom können sämtlich als Hymnen in gereimter sabäischer Sprache identifiziert werden (s. **0.2.3** mit Anm. (2)).

(9) Vgl. insbesondere die Ansätze von Nebes (2001) als Vertreter der Einwanderungshypothese gegenüber Mazzini (2005) und Avanzini (2009), welche ein kulturelles und sprachliches Kontinuum in Südarabien bereits im 2. Jahrtausend (oder gar früher) postulieren. S. zuletzt Stein (2012c) mit einer systematischen Zusammenstellung der aramäisch-sabäischen Isoglossen im Bereich der Verbalmorphologie.

(10) Eine wissenschaftliche Diskussion der Genese der altsüdarabischen Kultur unter Einbeziehung aller verfügbaren Argumente auf linguistischer, historischer und archäologischer Ebene steht noch aus. Für eine Einschätzung der linguistischen Gemeinsamkeiten und Differenzen der altsüdarabischen Sprachen vgl. vorläufig den jüngsten grammatikalischen Abriß von Stein (2011a), welcher in Teilen deutlich über den Kenntnisstand, wie er noch den in Anm. (9) genannten Arbeiten zugrundeliegt, hinausreicht. Die wesentlichen grammatikalischen Unterschiede, welche die minäische Sprache vom Sabäischen trennen, hat Multhoff (i.Dr.) herausgearbeitet.

Lektion 1: Schriftlehre und Orthographie

Literatur: Müller (1994) — TYA 25–39 — Hayajneh/Tropper (1997) — Ryckmans (2001) — Stein (2002a) — UPhMS 11–15 — Stein (2005b) 121–133 — AMBSB 26–31, 40 — Drewes/Higham/Macdonald/Bronk Ramsey (2013) — Stein (2013b)

Anmerkungen:

(1) Diese Annahme wird durch einige Alphabete in südsemitischer Anordnung gestützt, die in Ugarit und Palästina gefunden worden sind. Im übrigen ist die südsemitische Buchstabenfolge nicht in allen Schriftsystemen vollkommen einheitlich; so weicht das aus dem asa entwickelte äthiopische Alphabet ab dem fünften Buchstaben von der überlieferten asa Folge ab.

(2) Vereinzelte Belege für rein rechtsläufige Inschriften betreffen zumeist einzeilige Graffiti und können der Willkür eines ungeübten Schreibers zugeschrieben werden.

(3) Diese der arabischen Tradition entnommenen Termini werden gelegentlich in der Fachliteratur anstelle der lateinischen Begriffe verwendet (zu ihrer Begriffsgeschichte s. Beeston (1993) und W.W. Müller in TYA 35–39). Weitere, alternative Bezeichnungen wie Lapidarschrift für die Monumental- und Kursive für die Minuskelschrift sind in ihrer terminologischen Prägnanz nicht deutlicher als die hier gebrauchten Begriffe, die sich in der Sabäistik eingebürgert haben.

(4) Vereinzelte Minuskelinschriften auf anderen Schriftträgern wie Fels oder Metallobjekten sind nicht repräsentativ (vgl. die bibliographischen Hinweise in AMBSB 18 Fn. 15); der kursive, gerundete Duktus der Minuskelschrift in nach-archaischer Zeit ist für solch harte Schreibmaterialien wie Stein oder Metall denkbar ungeeignet. Lediglich auf Ostraka und anderen Keramikobjekten kommt Minuskelschrift etwas häufiger vor, namentlich wenn die Beschriftung vor dem Brennen der Objekte erfolgt ist.

(5) Die hier zugrundegelegte Periodisierung wird ausführlich von Stein (2013b) begründet. Dort finden sich auch die Nachweise zur Herkunft und absoluten Datierung der in der paläographischen Übersicht **P.1.1** abgebildeten Buchstabenformen.

(6) Die auf Ryckmans (2001) fußende Periodisierung ist von Stein (2013b) anhand der auch hier in **P.1.1** abgebildeten Schriftdukten behutsam aktualisiert worden (vgl. S. 212). In der Abgrenzung der einzelnen paläographischen Perioden wurden dabei wo nötig kleinere Modifikationen vorgenommen, so daß es bei einigen wenigen Inschriften zu einer von Ryckmans abweichenden Zuordnung kommt. Um Mißverständnissen vorzubeugen, kann der römischen Ziffer der paläographischen Stufe ein ‚Ry' vorangestellt werden, sofern sich die Periodisierung ausdrücklich auf die von Ryckmans (2001) vorgelegten Daten bezieht. In den allermeisten Fällen werden sich diese von dem hier zugrundeliegenden modifizierten System freilich nicht unterscheiden.

Eine genaue historische Abgrenzung der paläographischen Entwicklungsstufen kann bislang nur für die letzten beiden gegeben werden. Namentlich die Stufen I–II sind in Ermangelung jeglicher historischen Anhaltspunkte noch unbestimmt, auch die ^{14}C-Datierung einzelner Minuskelinschriften hat bisher keine Klarheit erbracht (vgl. AMBSB 45–47). Die hier mit Vorbehalt vorgeschlagene Einordnung folgt in erster Linie paläographischen Erwägungen.

(7) Vgl. vorläufig die Übersicht in AMBSB 737.

(8) Sämtliche genannten Münzen gehören einem Münzfuß an, der im 4. Jh. v.Chr. dem System der griechischen Drachme entlehnt wurde. Gleichwohl kommen die für diese Münzen verwendeten Begriffe bereits in den Inschriften früherer Perioden vor, wo sie vermutlich für Maßeinheiten stehen. Zu Einzelheiten s. Stein (2010b).

(9) Eine abweichende Meinung vertritt Robin (2001) 574–577, demzufolge die Matres lectionis *w* und *y* auch für /ā/ stehen können (vgl. die Diskussion in UPhMS 41f.). In den übrigen altsüdarabischen Sprachen gibt es dagegen Anzeichen für eine Mater lectionis *h* für langes (vielleicht auch kurzes) /a/ (vgl. Stein (2011a) 1049).

(10) Hingegen kann aus einer Schreibung *kwn* gegenüber *kn* (3. Person Singular maskulin SK „er war") nicht ohne weiteres auf einen geminierten Verbalstamm (0_2: */kawwana/ oder */kuwwina/) geschlossen werden, da dieser Schreibung auch eine Form des Grundstammes mit Diphthong zugrundeliegen könnte (*/kawna/, vgl. **7.3.1.6**).

(11) Diese Mischpraxis in der analytischen Transkription altsüdarabischer Texte findet sich nicht selten in Publikationen mit arabistischem Hintergrund. Ganz abgesehen von der Frage, inwieweit die Übernahme wissenschaftlicher Methodik aus der arabischen Philologie für die Sabäistik ihre Berechtigung hat, ist die Sinnfälligkeit der erwähnten Praxis auch für das Arabische sicherlich zu hinterfragen.

(12) Im übrigen werden in der arabischen Orthographie bestimmter und unbestimmter Artikel unterschiedlich behandelt: Während letzterer in der Tat im konsonantischen Schriftbild nicht erscheint, wird der (vorangestellte) bestimmte Artikel regelmäßig geschrieben (und folglich auch in Transkriptionen arabischer Texte keineswegs ‚hochgestellt'). Die Übernahme des geschilderten Verfahrens in die Übersetzung altsüdarabischer Texte (bei Eigennamen relevant, z.B. *Mḥyl*^{m} „Maḥyal^{um}" und weitere Namen aus C 314/1f. bei Calvet/Robin (1997) 143) bringt zudem graphische Unruhe in den Text und erschwert den Lesefluß. Spätestens die ‚Übersetzung' eines regelmäßig *mḍḥym* geschriebenen Namens mit „Maḍḥā^{m}" (so Robin (2005–2006) 31 Fn. 1 in Anlehnung an das arabische Alif maqṣūra) wird der sabäischen Orthographie des Wortes nicht mehr gerecht.

(13) Die Transkription von Eigennamen mit großem Anfangsbuchstaben (vgl. das Beispielzitat aus Calvet/Robin (1997) in Anm. (14)) macht genaugenommen die ‚Erfindung' je eines Großbuchstabens für ’ und ‘ erforderlich, was in der Literatur jedoch in der Regel unterbleibt (eine Ausnahme bildet beispielsweise Avanzini (2004), die für diese Fälle ‚verdoppelte' Transkriptionszeichen verwendet: ʒ bzw. ε).

(14) Die weitergehende Unterscheidung stärker beschädigter Zeichen durch runde Klammern von weniger beeinträchtigten (mit Circellus), wie sie namentlich in neueren französischen Publikationen zu beobachten ist, stiftet mehr Verwirrung, als sie zu einer eindeutigeren Textwiedergabe beitragen kann; vgl. die Transkription der zitierten Passage aus C 2 bei Calvet/Robin (1997) 155 (ohne Worttrenner): *H'n 's*^{2}*w̥(‘ w-b)n̥y-hw Krb'tt̥.*

Lektion 2: Lautlehre

Literatur: Beeston (1962b) — Voigt (1998) — Sima (2001b) — UPhMS 17–47 — Sima (2004) — Stein (2007) 26 (zum Amiritischen)

Anmerkungen:

(1) Das mit *ẓ* bezeichnete Phonem hat als frikatives Pendant zu dem emphatischen plosiven Dental /ḍ/ zu gelten, wie aus dem in den Minuskelinschriften zu beobachtenden Zusammenfall der beiden Laute (s. **2.2.4.1**) abgelesen werden kann. Dennoch wird im Lehrbuch die phonetisch ungenaue Wiedergabe dieses Lautes durch den Buchstaben *ẓ* beibehalten, die sich in der Fachliteratur allgemein durchgesetzt hat.

(2) Vgl. die diesbezüglichen Hinweise und Bemerkungen in UPhMS 17 Fn. 1 samt den wiederum relativierenden Einwänden von Sima (2006) 95, ferner hier Anm. (7) zu Lektion 4.

(3) Diese Gründe sind zwiefach: Zum einen sollte nach den Transkriptionsrichtlinien der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft jedes semitische (und damit auch altsüdarabische) Phonem durch genau ein Zeichen wiedergegeben werden, was durch eine Indizierung der Laute mit Ziffern durchbrochen wird. Überdies erschwert diese Indizierung die Lesbarkeit der Transkription, indem eine (durch die traditionelle Anlehnung an das Arabische ohnehin schon auf zwei Laute reduzierte) Differenzierung der drei Phoneme im mündlichen Vortrag praktisch unmöglich gemacht wird. Zum

anderen erweist sich auch ein Rückgriff auf die Transkriptionssysteme der benachbarten, namentlich der nordwestsemitischen Sprachen, als nicht praktikabel, da dies zu erheblicher Verwirrung beim Umgang mit den zahllosen bislang in traditioneller Transkription veröffentlichten altsüdarabischen Inschriften führte.

Übrigens fallen auch Kritiker der traditionellen Transkription, die in ihren Umschriften altsüdarabischer Texte konsequent die neutrale Indizierung (s_1, s_2 und s_3) verwenden, bei der Wiedergabe von Eigennamen aus praktischen Gründen gern wieder in das alte System zurück, vgl. z.B. Calvet/Robin (1997) 163 und 158: S^1'ds^2ms^{1m} und Ws^3l (Transkription) neben „Sa'adīshams^{um}" und „Waśl" (Übersetzung).

(4) Diese Annahme wird durch parallele Entwicklungen in den arabischen Dialekten nahegelegt, Anhaltspunkte scheinen sich aber auch aus der Orthographie sabäischer Texte der betreffenden Epoche zu ergeben. Vgl. vorläufig AMBSB 40f. mit Fn. 146.

(5) Nur ganz vereinzelt tritt diese Vermischung bereits in mSab Inschriften in Erscheinung (s. UPhMS 24 zu Rob Réserve de Mārib 2 sowie AMBSB 41).

(6) So stammen die beiden zitierten Belege für das Nomen *rḏw/y* einunddemselben kulturgeschichtlichen Kontext, dem Tempel des Gottes 'LMQH D̲-HRN in der Stadt 'Amrān. Die Belege für die Verteilung der verschiedenen Schreibungen im einzelnen sind nachgewiesen in UPhMS 32–34 sowie jetzt ausführlich bei Multhoff (2011a).

(7) Zusammenstellung und Beurteilung der (wenigen) Belege in UPhMS 25f. und Sima (2001b) 259–261. Der Zusammenfall von /t̲/ und /ś/ ist ein charakteristisches Merkmal des Ḥaḍramitischen und spiegelt sich auch im Äthiopischen wider (zum ḥaḍramitischen Befund s. ausführlich Prioletta (2006)).

(8) Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß den unterschiedlichen Schreibweisen verschiedene Pluralbildungsschemata zugrundeliegen. Eine Silbenstruktur mit Kontaktstellung der ersten beiden Radikale (*/'af'Vl/, folglich */'alwād/ < */'awlād/) ließe deren Metathesis jedenfalls eher erwarten als eine Kombination aus offenen Silben (etwa nach einem Schema */'afā'il/).

(9) Der Erhebung von Stein (2002a) zufolge ist durchschnittlich in jeder dritten Monumentalinschrift ein Fehler zu erwarten, die tatsächliche Zahl liegt sicherlich deutlich höher. Daß so zahlreiche Fehler unkorrigiert(!) in den Texten belassen wurden, kann verschiedene Ursachen haben. Zum einen können die Fehler vom Schreiber bzw. dem (vermutlich gar nicht lesekundigen) Steinmetzen schlicht übersehen worden sein, zum anderen sind die Konsequenzen einer Korrektur der Fehler zu berücksichtigen: Wie die in nicht geringer Zahl überlieferten Beispiele zeigen, ruft die Korrektur einer verschriebenen Passage durch den Schreiber eine erhebliche Beeinträchtigung des ästhetischen Erscheinungsbildes der Inschrift hervor. Die Fehler könnten also vom Steinmetzen auch bewußt stehengelassen worden sein, um den Gesamteindruck der Inschrift nicht zu beschädigen.

Im Falle der ebenfalls zahlreichen mit Schreibfehlern behafteten Minuskelinschriften ist dagegen nicht von vornherein zu entscheiden, ob es sich bei dem vorliegenden Text um das gültige Dokument oder ein wegen seiner Fehlerhaftigkeit entsorgtes Duplikat desselben handelt.

(10) Als Argument für die Produktivität einer qualitativen Differenzierung von Kurzvokalen im Sabäischen (im Kontrast etwa zu dem stark reduzierten System des Äthiopischen) wäre auf die Kasusflexion zu verweisen. Die regelmäßige Verwendung der Flexionsendung (Mimation) im Singular macht die Annahme eines entsprechenden Kasusvokals im Vorfeld geradezu zwingend (vgl. **3.4.1**).

Lektion 3: Formenlehre des Nomens I: Genus, Numerus, Status, Kasus

Literatur: UPhMS 67–73

Anmerkungen:

(1) S. dazu Stein (2007) 27 unten. Das zitierte Beispiel aus C 547 ist notgedrungen einem ohne Foto überlieferten Text entnommen.

(2) Sprachgeschichtlich ist diese Endung wohl mit dem bestimmten Artikel /han/ zu identifizeren, welcher sich, allerdings präpositiv, im Hebräischen und Frühnordarabischen findet (s. bereits Tropper (2001) 12f.).

(3) Dies wird der allgemeinen Auffassung gerecht, daß die Endung der Zehnerzahlen im Semitischen generell auf einen Dual zurückzuführen sei (unter Verweis auf die Ableitung des Zahlwortes für „zwanzig" aus demjenigen für „zehn"). Dieser Befund läßt allerdings die Frage nach der Bildung des Status absolutus im (äußeren) Plural ungeklärt. In einem spSab Brief gibt es immerhin einen Hinweis darauf, daß dieser auf *-w* ausgelautet haben könnte und damit wie der Singular formal mit dem Status constructus übereinstimmte (X.BSB 158/6, vgl. AMBSB 552f.).

(4) S. die Diskussion in AMBSB 465 zur Stelle, zum Elativ auch hier **4.2.2.8**. Ein Gutteil der vorhandenen Belege stammt aus Inschriften im amiritschen Dialekt, wo die Endungslosigkeit der betreffenden Formen auch mit der fehlenden Kasusflexion erklärt werden könnte. Bei dem halben Dutzend übriger Beispiele können Zufälligkeiten (Schreibfehler) sicherlich nicht ausgeschlossen werden.

(5) Diese Wendung wurde in der Vergangenheit verbal aufgefaßt (als Prohibitiv eines T-Stammes „nicht werde (etwas) weggenommen"). Inzwischen ist jedoch ein eindeutiger Beleg für den nominalen Charakter des Wortes aufgetaucht (vgl. die Mimation): *w-'l / kl / t'lym* (X.BSB 55/4) „Es gibt keine Aufhebung" (s. AMBSB 217). Die ansonsten völlig gleichartige Konstruktion und Positionierung der Wendung im Dokument läßt für die zahlreichen Belege einer endungslosen Form *t'ly* eine abweichende Deutung nicht zu.

(6) Eine diesbezügliche Analyse der mSab Widmungsinschriften von Stein (2002a) 439–446 hat zu der Überzeugung geführt, daß Inkongruenzen im Numerus von Satzgliedern oder Sätzen häufig auf eine oberflächliche Kompilation verschiedener Vorlagen zurückzuführen sind (a.a.O. 458–460). So sind die stets wiederkehrenden, stereotypen Formularabschnitte dieser Inschriften wohl einfach von vorhandenen Mustertexten kopiert worden, deren sprachliche Struktur nicht notwendig den Erfordernissen der jeweils aktuellen Inschrift entsprochen haben muß (vgl. auch Text **A.2.4** mit

Anm. zu Z. 5). Für die Produktivität der Numerusdifferenzierung in der gesprochenen Sprache hat der inschriftliche Befund daher nur eine bedingte Aussagekraft.

(7) In anderen semitischen Sprachen, etwa im Akkadischen oder Arabischen, geht dem sprachgeschichtlich oder dialektal begründeten Verlust der Kasusendungen stets der Schwund dieser konsonantischen Flexionsendung voraus. Die Produktivität der Mimation im Sabäischen bis an das Ende der epigraphischen Überlieferung ist aus sprachvergleichender Sicht nur mit der Ansetzung von Kasusvokalen zwischen Wortstamm und dieser Endung zu begründen.

(8) Der Einwand von Sima (2006) 96, der Befund eines einzigen Wortes (nämlich des Plurals von *bn* „Sohn") rechtfertige die Ansetzung einer Kasusdifferenzierung im Sabäischen nicht, sei hiermit zurückgewiesen. Zwar läßt die insgesamt spärliche Verbreitung des äußeren Plurals eine breitere Untermauerung unserer These nicht zu, doch sprechen die wenigen in Frage kommenden Wörter, die bislang nur in einem der beiden Kasus belegt sind, jedenfalls nicht dagegen (so das Nomen *ḫrfy* (Obliquus) in dem Beispiel aus C 375 = J 550 unter **3.3.4**). Vgl. im übrigen die vorhergehende Anm.

(9) Der Dual des insgesamt sehr häufigen Nomens *bn* „Sohn" ist in Texten aus aSab Zeit bislang ausschließlich im Nominativ nachweisbar. Einziger möglicher Beleg für eine Kasus-obliquus-Form im Status constructus auf /-ay/ in aSab Inschriften ist das Nomen *kl'y* „die beiden (...)", z.B. in *b|n / kl'y / qb̊[rn]hn / ḏy / hlk'mr* (DAI FH 'Awām 1998-1/5f., aSab) „von den beiden Gräbern des HLK'MR" (vgl. **9.2.3.3** mit weiteren Beispielen). Diese Form könnte theoretisch mit einer Vokalisierung */kil'ay/ einem Nominativ */kil'ā/ (zu schreiben **kl'*) gegenübergestellt werden, doch ist von diesem Nomen wiederum kein Kontext mit Nominativ bezeugt.

Lektion 4: Formenlehre des Nomens II: Wortbildung

Literatur: UPhMS 49–67 — Robin (2003a). Zu den Eigennamen: al-Sheiba (1987) — Bron (1991) — Tairan (1992) — Hazim (1994) — al-Said (1995) — Hayajneh (1998) — Sholan (1999) — Sima (2002b) — Robin (2012)

Anmerkungen:

(1) Die Definition der genannten Nomina als zweiradikalig ist nicht unumstritten; die Bildung nominaler und verbaler Derivate dieser Wörter mittels Stammerweiterung (s. **4.1.1.1**) läßt auch an eine ursprünglich dreiradikalige Basis denken (s. Müller (2005) 250). Von den in **4.1.1.2** besprochenen Ausnahmen abgesehen, werden die betreffenden Nomina im Singular aber faktisch als zweiradikalig behandelt.

(2) Die nach dem Schema *f'ly* gebildeten Berufsbezeichnungen können mit dem entsprechenden Bildungsschema *fa'ālī* im Äthiopischen in Beziehung gesetzt werden.

(3) Die Pluralbildungsschemata *f'wl* und *f'yl* können mit den Formen *fi'wal* bzw. *fi'yal* im Jemenitisch-Arabischen verglichen werden, welche außerhalb des Jemen ohne Parallele sind.

(4) Hierzu bieten die onomastischen Nachschlagewerke von Tairan (1992), al-Said (1995), Hayajneh (1998) und Sholan (1999) eine gute Hilfe, welche den darin behandelten altsüdarabischen Namen Parallelen aus dem Namensbestand anderer Sprachen zur Seite stellen. Die Bücher zum minäischen und qatabanischen Onomastikon enthalten auch zahlreiche im Sabäischen bezeugte Personennamen. Die seinerzeit bekannten Ortsnamen aus altsüdarabischen Inschriften hat al-Sheiba (1987) zusammengestellt und kommentiert.

(5) In Fällen wie dem letztgenannten haben die ursprünglichen Eigennamen den Charakter eines Appellativums „Gottheit" angenommen. Neben *šmsm* betrifft dies vor allem den Namen *ʾttr*, welcher als Apposition einigen weiblichen(!) Gottheiten wie ḎT ḤMYM und ḎT NŠQM zugeordnet wird und in diesen Fällen nur mit „Göttin" übersetzt werden kann, z.B. *ḏt / ḥmym / ʾttr / yġl* „ḎT ḤMYM, die Göttin von YĠL" (s. dazu ausführlich Robin (2012)).

(6) Die bis dato in den altsüdarabischen Inschriften bezeugten Individualnamen von Tieren sind bei Sima (2000) 22f. zusammengestellt. Es handelt sich immerhin um ein Dutzend Belege (No. 1.(2), 1.(8) und 5.(1) sind zu streichen, s. die Anmerkungen zu den betreffenden Stellen bei Stein (2004a) 78 und AMBSB 351 und 434).

(7) Diesbezüglich sei noch einmal auf die methodologischen Klarstellungen in UPhMS 2 und 17 mit Fn. 1 verwiesen. Die Transkriptionen sabäischer Eigennamen in der arabisch-islamischen Literatur mehrere Jahrhunderte nach dem Versiegen der epigraphischen Überlieferung bergen die Gefahr einer (bewußten oder unbewußten) Angleichung an die Sprachverhältnisse im Arabischen. Während manche noch heute existierende Namen von Stämmen und Ortschaften wie *Bakīl*, *Ḥawlān* oder *ʿAmrān* im wesentlichen ihre sabäische Lautgestalt beibehalten haben könnten, ist dies im Falle der nicht in die islamische Zeit tradierten Personennamen eher fraglich. Arabische Transkriptionen wie *Šuraḥbīl* oder *Yuḥmid* für die sabäischen Namen ŠRḤB'L und YḤMD (oder gar YHḤMD, vgl. Abdallah (1975) 97) dürften kaum deren wirkliche Aussprache im 6. Jh. n.Chr. oder gar früher verläßlich wiedergeben (in diesem Sinne auch Abdallah a.a.O. 6). Auch die bis in die mSab Zeit hinein übliche Schreibung des Namens der sabäischen Hauptstadt MRYB läßt sich nicht mit dem arabischen Namen *Maʾrib* bzw. *Mārib* in Einklang bringen. Folgt man in der Vokalisierung des Namens ḤMYRM der arabischen (*Ḥimyar*) oder eher der zeitgenössischen(!) griechischen Tradition (Homērítai, etwa < **Ḥumayr*)? Für eine Rekonstruktion der tatsächlichen Lautgestalt der sabäischen Namen ist dieser Befund zu uneinheitlich.

(8) Zur Kontroverse um die sprachgeschichtliche Interpretation dieses Namentypus s. zuletzt Sima (2002b) 195–198, der diese Namen einer vorhistorischen Sprachstufe zuschreibt, in welcher die PK noch Vergangenheitsbedeutung besessen habe (YŠRḤ-'L also „(der Gott) 'L hat geschützt").

Lektion 5: Formenlehre der Pronomina

Literatur: UPhMS 129–153 — Nebe/Sima (2004) 79 — Mazzini (2006) — AMBSB 41f.

Anmerkungen:

(1) Bislang einziger Beleg für die Form *'nk* in sabäischem Kontext ist die aSab Beschwörung Mon.script.sab. 7A/3.5. In minäischen Briefen ist mehrfach eine Form *'hnk* genannt.

(2) Die Vokalisierung des Auslauts der Dualform ist aus dem Sprachvergleich erschlossen. Unter Verweis auf die Überlegungen zu entsprechenden Erscheinungen bei Dualendungen im nominalen und verbalen Bereich (s. **2.4.2**) kann eine aus (graphisch nicht nachweisbarem) */'antumā/ erschlossene Form * /'antumē/ gegenüber einer konsonantischen Lautung */'antumay/ als wahrscheinlichere Lösung gelten.

(3) Da das Demonstrativum in Verwendung als selbständiges Personalpronomen im Kasus obliquus nur ausgesprochen spärlich bezeugt ist, wurde mit J 649/27 auf einen Beleg zurückgegriffen, dessen in der Edition von Jamme (1962) Tf. 15 wiedergegebenes Foto eine Verifizierung der Lesung nicht erlaubt. Auch der einzige weitere Beleg für das Pronomen in direkter Objektfunktion, J 584/3, ist ohne Foto publiziert. Vgl. zur Beurteilung der syntaktischen Konstruktion Stein (2012b).

(4) Da die Pronominalsuffixe *-kmy* und *-hmy* seit ältester Zeit die Schreibung mit *-y* aufweisen, kommt die Annahme einer ursprünglichen Vokalisierung mit /ā/ (analog arabisch *-kumā* bzw. *-humā*) nicht in Betracht. Die mutmaßliche Kasusdifferenzierung */-ā/ (Nom.) ⟷ */-ay/ (Obl.) beim Nomen macht jedenfalls für die 3. Person vielmehr die Ansetzung einer Form */-humay/ wahrscheinlich, welche, da stets syntaktisch abhängig konstruiert, mit dem Kasus obliquus beim Nomen in Verbindung gebracht werden kann (vgl. die Argumentation in UPhMS 134).

(5) Der aus dem Sprachvergleich rekonstruierte Vokal /ā/ dieses Pronomens unterliegt offensichtlich ebenfalls den unter **2.4.2** besprochenen 'Imāla-Erscheinungen, wenn auch nicht in besonders hohem Maße. Zu den beiden in UPhMS 133 besprochenen Belegen für eine gelegentliche Schreibung *-hy* anstelle *-h* kommen in der mSab Weihinschrift MB 2005 I-62/5.8 noch zwei weitere Beispiele hinzu.

(6) Vgl. die kritische Würdigung der insgesamt spärlichen Belegsituation durch A. Sima in Nebe/Sima (2004) 79 mit Anm. 40 und Sima (2006) 97. Die genannte Tendenz scheint sich mittlerweile in der Tat auch in den Minuskelinschriften aus spSab Zeit zu manifestieren (s. AMBSB 534 zu X.BSB 151/5).

(7) Für die Dualform *ḏyn* liegt lediglich ein Beleg vor, die defektiv geschriebene Form *ḏn* ist etwas häufiger bezeugt (zu dem in UPhMS 140 gelisteten Beleg sind mittlerweile vereinzelte Beispiele aus den Minuskelinschriften hinzugekommen, z.B. X.BSB 173/3). Die Annahme von Monophthongisierung einer ursprünglichen Form */ḏayn/ ist vor diesem Hintergrund recht wahrscheinlich.

(8) Die Vokalisierung der Dualform im Nominativ auf /-ē/ folgt einer angenommenen Differenzierung von Nominativ und Obliquus beim Personalpronomen. Der eindeutig konsonantischen Form */-humay/ des Pronominalsuffixes wäre demzufolge in Analogie zur Nominalflexion ein Nominativ */humā/ gegenüberzustellen (vgl. Anm. (4)). Diese für das aSab zu rekonstruierende Form (das Pronomen ist in Inschriften aus dieser Zeit nicht belegt) wäre im Zuge des allgemeinen Lautwandels in mSab–spSab Zeit zu */humē/ verändert.

(9) Dieser Lautwandel wird durch einen Beleg für Pleneschreibung *hnyt* (al-Mi'sāl 5/7 (radm), neben *hnt* in derselben Zeile) nahegelegt.

(10) Die Verbform *ḫsw* ist nach Multhoff (2011a) von der Wurzel *ḪYS* abzuleiten. Subjekt sind natürlich die Einwohner der Landschaft DHSM.

(11) Der aus dem Sprachvergleich erschlossene Langvokal des Singulars ist orthographisch freilich nicht nachzuweisen. Nach den unter **1.3.4.1** formulierten Regeln müßte der Langvokal vor Worttrenner eigentlich plene geschrieben werden (etwa **w-ḏw / yġln* in dem unter **5.3.2** zitierten Beispiel aus R 4176), was jedoch grundsätzlich nicht geschieht. Möglicherweise ist die Silbe im Sprachgebrauch in Ermangelung einer quantitativen Opposition tatsächlich als Kurzvokal realisiert worden.

Lektion 6: Formenlehre des Verbums I: Die Konjugation des starken Verbums

Literatur: Nebes (1994a) — Nebes (1994b) — UPhMS 166–188 — Avanzini (2006) — AMBSB 42f.

Anmerkungen:

(1) Die traditionell in der Semitistik gebräuchlichen, der lateinischen Grammatik entnommenen Begriffe Perfekt und Imperfekt sind semantisch undeutlich und sollten zugunsten der neutralen, lediglich morphologisch konnotierten Termini SK und PK in den Hintergrund treten.

(2) Ein Beispiel für Defektivschreibung einer Verbform der 3. Person Plural feminin SK findet sich in einem Brief der paläographischen Periode IIIa: *''rḫ / rsb / l-hmw* (X.BSB 103/5) „die Neuigkeiten, welche zu ihnen gelangt sind". Ob diese Form als verläßlicher Beleg für eine Lautung */fa'alā/ in aSab Zeit herangezogen werden kann, bleibt abzuwarten, zumal im selben Text auch eine vergleichbare Form mit der Endung *-y* vorkommt (vgl. AMBSB 366 und 368 zu Z. 5 und 12 der Inschrift).

(3) Den in UPhMS 170 verzeichneten Belegen und Interpretationsvorschlägen ist nichts hinzuzufügen.

(4) Die Beschreibung der Funktion der Zeitformen folgt dem von A. Denz entwickelten Konzept des relativen Zeitbezugs (s. Denz (1971) 10–13, Bartelmus (1994) 201–205), dessen Kategorien hier in vereinfachter Form angewandt werden.

(5) Zur Diskussion dieses merkwürdigen Befundes vgl. Avanzini (2006) und Stein (2009) 89–91 sowie AMBSB 160. Eine sprachgeschichtliche Interpretation verbietet sich angesichts der äußerst geringen Zahl von bislang sieben zudem inhaltlich nicht immer eindeutigen Belegen. Im Minäischen zeichnet sich immerhin eine *t*-Präfigierung ab, während der Befund in den anderen asa Sprachen noch völlig unklar ist (s. Stein (2011a) 1061).

(6) Die Defektivschreibungen sind gehäuft im Alltagsschrifttum zu beobachten (vgl. die Belege in UPhMS 184 mit Fn. 162 und (in Auswahl) AMBSB 41 Fn. 152).

(7) Ob diese von Nebes (1994b) für alle asa Sprachen aufgestellte Regel tatsächlich auch für das Minäische und Ḥaḍramitische gilt, wird künftig anhand einer breiteren Materialbasis erneut zu prüfen sein.

(8) Die auch in UPhMS und AMBSB gebrauchten Termini ‚Kurzform' und ‚Langform' sind in der Vergangenheit immer wieder mit den entsprechenden morphologischen Kategorien in anderen semitischen Sprachen vermischt und folglich mit der semantischen Opposition von Indikativ und Jussiv in Verbindung gebracht worden. Wie bereits die von Nebes (1994a) ausgewerteten repräsentativen Beispiele belegen, geschieht die *n*-Erweiterung der PK jedoch unabhängig von der syntaktischen Funktion der Verbform und hat nichts mit der morphologischen Differenzierung des Indikativs von einem Jussiv, Subjunktiv oder Apokopat in anderen semitischen Sprachen zu tun.

(9) In der Tat scheinen die in der Literatur für die PK-∅ im Dual und Plural maskulin zitierten Belege sämtlich jussivischen oder narrativen Kontexten zu entstammen (z.B. bei Nebes (1994a) und in UPhMS 177f.). Es wäre zu prüfen, ob die PK-∅ *yf'ly* bzw. *yf'lw* auch in eindeutig indikativischem Kontext nachgewiesen werden kann.

(10) In manchen stereotypen Formeln kommen regelmäßig *yf'ln*-Formen in Verbindung mit einer Reihe unbelebter(!) Subjekte vor, z.B. *'ṯmr / w-'fql / ṣdqm / ḏ-yhrḏyn-hmw*, eigentlich „Baum- und Feldfrüchte von rechter (Güte), die sie zufriedenstellen werden" (auf weitere mögliche Beispiele wird in Anm. (9) zu **7.3.1.7** hingewiesen). Der stereotype Kontext dieser einförmigen Wendungen läßt hier eine Auffassung der Subjekte als neutrale Kollektiva nicht ausschließen, was eine Interpretation der Verbform als Singular ermöglicht (vgl. UPhMS 70f.): „Baum- und Feldfrüchte von rechter (Güte), was sie zufriedenstellen wird" (vgl. die entsprechende Übersetzung der betreffenden Beispiele unter **2.2.4.6**).

Weitere Beispiele lassen sich aus Stein (2002a) 441f. entnehmen, wo PK-Formen des Schemas *yf'ln* in Verbindung mit einem Subjekt im Dual oder Plural als fehlplazierte Bildungen des Singulars der PK-N aufgefaßt wurden. Da die Zahl betreffender Belege nicht nennenswert höher liegt als diejenige von (eindeutig fehlerhaften!) endungslosen Formen der SK (also *f'l*) mit mehrzahligem Subjekt, kann die Annahme einer Nachlässigkeit des Schreibers in solchen Fällen nicht wirklich ausgeschlossen werden. Erst die statistische Auswertung eines größeren Textcorpus wird hier Klarheit schaffen können. Das Ergebnis einer solchen Untersuchung hätte auch Auswirkungen auf die Interpretation der insgesamt seltener bezeugten PK der 2. Person Singular feminin (vgl. die folgende Anm.).

(11) Eine eindeutige graphische Unterscheidung von erweiterter und unerweiterter Form in der 2. Person Singular feminin ergäbe sich nur, wenn entweder die PK-∅ ohne konsonantische Endung gebildet würde (**tf'l(y)* = */tif'alī/) oder die PK-N-Form ein zweifaches *n* aufwiese (wie in Formen der Mehrzahl: **tf'lnn* = */tif'alīnan(na)/). Für beides gibt es bislang keine gesicherten Belege. Die einzigen Beispiele für eine PK-∅-Form *tf'l* in dem amiritischen Brief X.BSB 97 (s. AMBSB 42 Fn. 158) sind in syntaktischen Kontexten gebraucht, in denen eine morphologische Kurzform (Jussiv bzw. Apokopat) zu erwarten steht, die wie im Arabischen einer regulären Langform (PK-∅!) *tf'ln* gegenüberstehen könnte.

(12) Bis auf ST sind Imperative aller abgeleiteten Stämme in den veröffentlichten Minuskelinschriften nachweisbar, z.B. in X.BSB 150/3 (0_2), X.BSB 103/10, 118/2 und 149/9 (H), X.BSB 133/7 und 136/11 (T_1) und X.BSB 152/4 (T_2). Da die Bildung absolut regelhaft nach den oben angegebenen Schemata verläuft, erübrigt sich die Anführung einzelner Textbelege.

(13) Der bislang einzige Beleg für den Imperativ eines Verbums I *n* aus einem sabäischen Brief zeigt starke Bildung: *w-|'nt / f-hm / trḍwn / f-ngwn / šrḥ'l* (X.BSB 107/2f.) „Und du, wenn du willst, so bitte ŠRḤ'L (...)!" (Wz. *NGW*). Dem steht ein Beispiel für schwache Bildung der gleichen Form in einem Brief im amiritischen Dialekt gegenüber: *w-'t / f-gwn / ḥm'tt* (X.BSB 95/4) „Und du, bitte ḤM'TT (...)!". Die Abweichung im zweiten Text könnte allerdings dem nordarabischen Substrat dieses Dialektes geschuldet und damit nicht repräsentativ für das Sabäische insgesamt sein.

Doch auch die Form *ngw* muß nicht zwingend als Beleg für ein Schema */fV'Vl/ gewertet werden, da im Falle einer nicht-assimilierten Schreibung des /n/ auch eine Bildung */ingVw/ in Frage käme (immerhin zeigt das Personalpronomen *'nt* in dem zitierten Textausschnitt ebenfalls eine nicht-assimilierte Form). Die Frage bleibt also vorerst offen.

(14) Die Form *r'y* in X.BSB 86/5 ist bislang der einzige mögliche Beleg für diese Bildung des Imperativs Singular feminin, welche dem endungslos gebildeten Maskulinum *r'* (s. **7.3.1.14**) gegenüberzustellen wäre (vgl. AMBSB 305 oben).

(15) Gleiches gilt für den Dual: Die erwartungsgemäße Form **f'ly* (bzw. aSab **f'l*) analog der PK-∅ ist bislang nicht belegbar. Dem stehen immerhin wenigstens sieben Belege für die Form *f'ln* in Dual und Plural gegenüber (vgl. AMBSB 351 oben, ferner Mon.script.sab. 25/5).

Lektion 7: Formenlehre des Verbums II: Stammbildung. Passiv. Infinitiv und Partizip Zur Konjugation schwacher Verba

Literatur: UPhMS 155–165, 188–204 — Multhoff (2010) — Multhoff (2011a)

Anmerkungen:

(1) Der in diesem Kapitel vorgestellte Befund basiert im wesentlichen auf der umfangreichen Studie von Multhoff (2011a). Auf dieser Grundlage kann die noch in UPhMS 155ff. vermutete Differenzierung weiterer Unterstämme (etwa 0_3, T_3 u. dgl.). getrost fallengelassen werden. Auch die semantischen Bezüge der T-Stämme zu ihren Basisstämmen sind jetzt klarer faßbar, so daß die diesbezüglich unbestimmte Terminologie in UPhMS (T_{in} und T_{pr}) zugunsten von T_1 und T_2 aufgegeben werden kann. Die morphologischen Besonderheiten der T-Stämme im Sabäischen, die in der Vergangenheit für Verwirrung gesorgt haben, sind bereits eingehend von Multhoff (2010) behandelt (vgl. die folgende Anm.).

(2) Dieses aus sprachvergleichender Sicht in der Tat merkwürdige Phänomen ist mittlerweile in einer Vielzahl von Belegen evident, so daß jeglicher Versuch einer anderen

Erklärung (etwa als Schreibfehler) hinfällig ist (vgl. die Liste der bis dato betroffenen Verbformen bei Multhoff (2010) 39 Tabelle 1). Daß dem in PK, Infinitiv und Partizip *t*-infigierenden Stamm tatsächlich eine *t*-präfigierende SK zur Seite zu stellen ist, wird unter anderem auch dadurch erwiesen, daß SK-Formen mit *t*-Infix im Sabäischen generell nicht produktiv sind (vgl. a.a.O. 41f. Tabelle 2).

Das Nebeneinander von *t*-präfigierender SK und -infigierender PK des T_1-Stammes ist übrigens auch im Qatabanischen zu beobachten (a.a.O. 32–35).

(3) Ableitungen in allen sechs Stämmen sind bislang lediglich von zwei Wurzeln bekannt (*NŠ'* und *WŚ'*), von sieben weiteren Wurzeln sind jeweils fünf Stämme bezeugt (Angaben nach Multhoff (2011a); der Statistik liegen insgesamt rund 770 gezählte Verbalwurzeln zugrunde).

(4) Siehe zum Folgenden ausführlich Multhoff (2011a), wo auch andere, in der Vergangenheit für einzelne Stämme veranschlagte Funktionen wie Intensiv oder Privativ für 0_2 kritisch diskutiert und Belegstellen für sämtliche Formen gegeben werden.

(5) Die Definition dieser in der Tat weit verbreiteten Funktion der T-Stämme ist Multhoff (2011a) entnommen. Der dort auf den sabäischen Befund angewandte Terminus ‚Desiderativ' geht auf Waltisberg (2001) 16 zurück.

(6) Dieser Beleg ist einer Inschrift entnommen, die nicht durch ein Foto dokumentiert wird. Ein weiteres Beispiel für das Partizip *m'ḫrm* in identischem Kontext findet sich in der gleichfalls nicht nachprüfbaren Passage E 13/44' (es handelt sich um die letzte Zeile der Inschrift, die auf dem einzigen veröffentlichten Foto nicht mehr sichtbar ist).

(7) Die sprachvergleichend naheliegende Form */fa'ūl/ des Partizip passiv im Grundstamm könnte durchaus mit Bron (2006) 131 hinter der vereinzelten Pleneschreibung des Attributes *bḍw'm* „einen zerstückelten (Mann)" in J 631/31 vermutet werden. Die Belegsituation ist jedoch nach wie vor äußerst dürftig, und gerade im Grundstamm ist es schwer, echte Partizipien von anderen Nomina zu unterscheiden.

(8) Wie diese Abweichungen zu erklären sind, ist bislang ungeklärt. Nach Multhoff (2010) 28 mit Fn. 39 käme etwa die sekundäre Bildung einer Wurzel I *t* in Betracht.

(9) Die Schreibung des Auslautes von Verba mit *n* als drittem Radikal gibt weiterhin Rätsel auf: Der pluralische Kontext ließe in den zitierten Beispielen eigentlich eine Form *yk(w)nnn* erwarten (*y-k(w)n-nn*, PK-N), die an anderer Stelle vereinzelt auch begegnet. Die hier vorfindliche Form *y-k(w)n-n* gibt nach herkömmlicher Auffassung eigentlich den Singular der PK-N wieder. Vgl. zum Problem UPhMS 194 mit Fn. 235 sowie Stein (2002b) 400–402. Unter Verweis auf die Diskussion unter **6.3.5** mit Anm. (10) kommen diese Formen wohl als Beleg einer PK-Bildung nach dem Schema */yif'alūna/ in Betracht.

(10) Zwar sind auch hier einige Ausnahmen zu verzeichnen, doch ist die Tendenz zur Defektivschreibung von Jussivformen am gesamten Belegmaterial klar erkennbar (vgl. die Nachweise bei Multhoff (2011a)).

(11) Es handelt sich bei diesem Beleg überhaupt um das einzige Beispiel einer PK-Form des T_1-Stammes von Verba II geminatae und um die einzige stark gebildete Form eines Verbums in diesem Stamm außerhalb der Infinitive (vgl. Multhoff (2011a)).

Die Lesung des ersten Radikals ist ungewiß, doch dürfte die Zuordnung zu besagter Wurzelklasse gesichert sein.

(12) Vgl. wiederum Multhoff (2011a) mit Diskussion sämtlicher bekannten Belege. Endgültige Klarheit über die Bildung der schwachen Verba im Sabäischen wird sich erst auf breiterer Materialbasis in ferner Zukunft gewinnen lassen.

Lektion 8: Der Grundaufbau sabäischer Monumentalinschriften

Literatur: Ryckmans (1974) — Gruntfest (1986) — Stein (2002a) 453–460 — Multhoff/Stein (2008) — Bron (2010) — Multhoff (2011b) — Nebes (2011) — Stein (2011b) — Multhoff (2013)

Anmerkungen:

(1) Daß es sich hier tatsächlich um Infinitive handelt und nicht etwa um finite Formen der PK mit ausgefallenem Präformativ *y* (vgl. **2.2.5.1**), läßt sich an Verba ablesen, deren Wortstamm in beiden Formen unterschiedlich gebildet wird. Vgl. z.B. die Form *wz'* (Infinitiv) gegenüber *yz'n* (PK-Form) in den unter **8.1.2.2** und **8.1.2.4** zitierten Passagen, die ansonsten ganz gleichartig aufgebaut sind. Vor diesem Hintergrund ist auch eine Form *l-ḥmr-hw* in einer solchen Formel zweifelsfrei als Infinitiv zu erkennen, zumal als finite Verbform im Rahmen eines Wunschsatzes in der Regel die PK-N Verwendung findet (*l-yḥmrn-hw*, vgl. wiederum die Beispiele in den genannten Abschnitten).

(2) Die Verbindung zweier Hauptsätze durch die Partikel *f-* ist ungewöhnlich (vgl. **10.1.1.2**). Vor dem Prädikat ist mit Sicherheit ein vorangestelltes Satzglied, vornehmlich das Subjekt, zu ergänzen, welches versehentlich(?) ausgelassen worden ist (vgl. auch Nebes (1995) 188f. zu Beispiel Nr. 171). Grund für diese Auslassung könnte sein, daß das Subjekt mit demjenigen des voraufgehenden Satzes identisch ist.

(3) Um einen syntaktischen Anschluß der stereotypen Zweckbestimmungen an die eingeschobenen Passagen zu ermöglichen, hat man vorgeschlagen, die Infinitivkonstruktionen der Zweckbestimmungen als syntaktisch unabhängige Sätze analog den Wunschsätzen nach **8.1.2.4** aufzufassen (so Beeston (1984) § 7:11 und in der Folge Nebes (1987) 75f. mit Anm. 3). Hierfür besteht allerdings kein zwingender Grund, zumal diese Erklärung nur die mit Infinitiven, nicht aber die mit Nomina gebildeten Zweckbestimmungen (etwa *l-wfy* „für das Wohlergehen von (...)") berücksichtigt. Vgl. diesbezüglich die Überlegungen zum Formularaufbau bei Stein (2002a) 453–460.

(4) Die auch nach einem gewissen Eponymen MBḤḌ, Sohn von 'BḤḌ, benannte und mit mehr als 55 Textbelegen am umfangreichsten dokumentierte ḥimyarische Ära war nicht die einzige ihrer Art. Aus dem 1.–4. Jh. n. Chr. sind im südsabäischen Sprachraum noch zwei weitere lokale Ären bekannt (vgl. **14.1.1.3** mit Anm. (3)).

(5) Daß *ḥg-n (k-)* nicht, wie oft zu beobachten, einfach analog *kn* mit „so, folgendermaßen" übersetzt werden kann, geht aus Formulierungen wie den folgenden hervor, welche den substantivischen Charakter des Nomens *ḥg* im Sinne von „Kraft, Autorität" klar zum Ausdruck bringen: *b-ḥg / ḏn ⟨/⟩ mḥrn / hḫr / t'lb* (R 4176/1) „Kraft

dieser Verordnung hat T'LB (Folgendes) angeordnet"; *b-ḥg / 'lmqh / k-d̲* (Gl 1520/1–5, aSab) „Durch die Autorität von 'LMQH ist (festgelegt), daß (...)" (vgl. das Zitat im Kontext unter **8.3.4.2**).

Lektion 9: Zahlwörter und Partikeln

Literatur: Bron (1985) — Nebes (1991) — UPhMS 98–127, 207–244 — Stein (2004b) — AMBSB 41 — Stein (2012b)

Anmerkungen:

(1) Der Auslaut der Formen dürfte unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten als Dualendung aufzufassen sein. Unter Verweis auf die entsprechende Rekonstruktion beim Nomen (**3.4.2**) sollte den Formen mit auslautendem *y* in aSab Zeit ein graphisch endungsloser Nominativ */t̲inā/ bzw. */t̲ittā/ gegenüberstehen. Die spärlichen aSab Beispiele für ein solches Zahlwort im Nominativ legen dies freilich nicht nahe: *fnwtn / d̲-kwn / l-ḥmnm / šl|t̲ / mwnhn / w-l / yšhrmlk / t̲ty | ydy / mwnhn* (Gl 1138/5–7) „der Kanal, von welchem dem ḤMNM ein Drittel des Wassers und dem YŠHRMLK zwei Anteile des Wassers gehören".

(2) Bezüglich der Interpretation dieser Endung gilt das in der vorhergehenden Anm. zum Zahlwort für „zwei" Gesagte. Daß es sich bei *-y* um die nominale Dualendung handelt, wird durch die determinierte Form *-nhn* (vgl. **9.1.6**) bestätigt.

(3) Im aSab scheint das Zahlwort *'lf* im Singular ebenfalls (wie die Einer und Zehner) im Status absolutus gebraucht zu werden, wenn wir den beiden einzigen Belegen aus einer einzelnen Inschrift trauen (R 3945/13.14, vgl. Text **E.1.5**). In Naqīl Kuḥl 1 = Gr 157 (=Text **E.2.1**, vgl. das Zitat unter **9.5.3.1**) kommen hingegen endungslose Pluralformen beider Zahlwörter vor, doch ist auch dieser Befund singulär und möglicherweise auf dialektale Variation zurückzuführen.

(4) Da der betreffende Ausdruck in allen bekannten Belegen stets im Kasus obliquus steht, läßt sich nicht ausschließen, daß auch diesem Wort eine ursprüngliche Nominativendung /-ā/ zugrundeliegt. Das Wort wäre folglich aSab in zwei Formen zu veranschlagen: **kl'* (=*/kil'ā/, Nominativ) und *kl'y* (=*/kil'ay/, Obliquus; vgl. Anm. (9) zu Lektion 3).

(5) Müller (2005) 251 schlägt vor, für das aSab Erscheinungsbild der Präposition *'l(y)* (und analog zu *'d(y)*) von einem Nebeneinander zweier Formen */'alay/ und (vor Pronominalsuffix) */'al/ auszugehen. Eine Parallele hierfür könnte etwa im Hebräischen gefunden werden, nur kommt dort die kurze Form *'al* vor Nomen und die erweiterte *'alē* vor Pronominalsuffix vor, also gerade andersherum als im Sabäischen.

(6) Dem einzigen Beispiel für eine Form *qbly* ohne *l-*, welches möglicherweise schlicht als Schreibfehler erklärt werden kann (vgl. UPhMS 223 Fn. 132), steht mehr als ein Dutzend Belege für die Form mit *l-* gegenüber. Die zusammengesetzte Form *l-qbl(y)* wird überdies durch eine Parallele aus dem Aramäischen gestützt, auf welche Bron (1985) aufmerksam gemacht hat.

(7) Dies könnte damit zu erklären sein, daß den genannten Präpositionen das charakteristische separative Moment („von ... weg"), das der enklitischen Partikel innewohnt, bereits von Hause aus eigen ist und durch den Antritt der Partikel lediglich eine Verstärkung erfährt.

(8) Vgl. zur Diskussion bereits UPhMS 213f. Zu den dort mit Fn. 60 zusammengestellten Beispielen für *sw-n* können inzwischen zwei eindeutige Belege aus spSab Briefen gestellt werden, in denen das Wort in den stereotypen Grußformeln anstelle der sonst geläufigen Präposition *'br-n* „von (... her)" gebraucht wird (X.BSB 142/4 und 144/3, s. AMBSB 495 und 504f.). In einer von Müller (2010) 13 ohne Abbildung veröffentlichten südsabäischen Inschrift kann *sw-n* (entgegen der Angabe im Glossar a.a.O. 211) ebenfalls nur als Richtungsangabe „von (... her)" aufgefaßt werden: *w-'tyw / sw-n-hw / b-w|fym* (Ǧarf an-Na'īmīya/6f.) „und sie kehrten von dort (sc. dem im Vorfeld beschriebenen Feldzug nach Ḥaḍramawt) wohlbehalten zurück".

(9) Dieser präpositionale Ausdruck ist von dem gut bezeugten Nomen *brṯ* „Ort, Stelle" abgeleitet. Der von Müller (2010) 149 zitierte Beleg Mi'sāl 5/2 für eine vermeintliche Präposition *brṯ* „dort, wo" ist ebenfalls konjunktional aufzufassen.

(10) Die von Nebes (1991) 148 anhand der damals bekannten Monumentalinschriften getroffene Feststellung, daß der der Antritt des Enklitikons *-m(w)* an Substantive, Eigennamen und Verba gar keine verbreitete Erscheinung sei, ist seit Erschließung der Minuskelinschriften gewissermaßen zu revidieren (s. AMBSB 43f. samt den dort gegebenen Verweisen). Allerdings scheint sich die Verwendung des Enklitikons an Nomina auf endungslose (also Status-absolutus-)Formen zu beschränken (a.a.O. 188).

(11) Vgl. AMBSB 317 zu X.BSB 90/3. Eine enklitische Partikel *-'y* ist im Minäischen und Qatabanischen produktiv und steht dort in Positionen, die im Sabäischen von *-m(w)* besetzt werden (s. Nebes (1991) 144–149).

Lektion 10: Grundzüge der Syntax 1: Satzbau. Infinitivkonstruktionen

Literatur: Beeston (1975) — Nebes (1995) — Nebes/Stein (2004) 473f., 482–484 — Stein (2011a) 1065–1067

Anmerkungen:

(1) Zu dieser Interpretation der Passage vgl. AMBSB 434f. (zu X.BSB 124/9) mit weitergehenden Hinweisen zum Syntagma der Asyndese im Sabäischen. Die dort für YM 11738/3f. gegebene Interpretation der Verbform *sṭrn* als Infinitiv ist freilich im obigen Sinne zu korrigieren (*sṭr* ist in der Bedeutung „schreiben" nur im 0_1-Stamm gebräuchlich; eine um *-n* erweiterte Form sollte vorzugsweise nicht als Infinitiv, sondern als Imperativ aufgefaßt werden).

(2) Von den ohnehin ausgesprochen wenigen von Nebes (1995) 53–60 verzeichneten nicht-amiritischen Belegen für eine Konstruktion HAUPTSATZ – *f*-HAUPTSATZ aus Monumentalinschriften sind einige sicherlich auszuscheiden (s. Stein (2007) 21f. Fn. 26).

Im Verhältnis zur Koordination mit *w-* stellen die verbleibenden Beispiele einschließlich derjenigen aus den Briefen einen so verschwindend geringen Anteil dar, daß diese Fälle getrost als fehlerhafte Ausnahmen betrachtet werden können.

(3) Die Tatsache, daß das Prädikat des einleitenden Hauptsatzes einer Inschrift nach vorangestelltem Subjekt nie mit *f-* (oder *w-*) eingeleitet wird, spricht dafür, daß diese syntaktisch anders betrachtet worden sind als entsprechende Sätze im weiteren Textverlauf, bei denen die Einleitung des Prädikats mit *f-*, wenngleich nicht die Regel, doch weit überwiegend ist.

(4) So Nebes (1995) 197–213 mit ausführlicher Begründung. Zur statistischen Verteilung der verschiedenen Anschlußmöglichkeiten des Prädikats vgl. die Liste sämtlicher seinerzeit bekannten Belege a.a.O. 19–68 und 216–236. Schon der unterschiedliche Umfang der Beleglisten zeigt, daß der Anschluß des Prädikats an den vorangestellten Satzteil mit *f-* gegenüber dem asyndetischen Anschluß deutlich überwiegt (der Anschluß mit *w-* spielt daneben kaum eine Rolle). Allerdings sind gewisse sprachgeschichtliche Tendenzen auszumachen. So kommt *f-* nach vorangestelltem nominalen Satzglied in aSab und spSab Zeit praktisch überhaupt nicht vor, während diese Konstruktion für die mSab Inschriften geradezu als charakteristisches Merkmal gelten kann (vgl. a.a.O. 236–240).

(5) Vgl. die vollständige Auflistung aller bis dato bekannten Belege bei Nebes (1995) 19–68 und 216–236 mit weiterer syntaktischer Untergliederung.

(6) Zu dieser Begriffsbestimmung s. Nebes (1995) 159–165. Die dortigen Angaben zur ausgesprochenen Seltenheit dieses Syntagmas im Sabäischen (vgl. ergänzend noch AMBSB 470 zu X.BSB 133/3) werden relativiert, wenn wir nicht nur die Konstruktionen mit vorangestelltem Nomen, sondern auch die mit vorangestelltem Relativsatz berücksichtigen (wie oben geschehen). Wie die unter **10.1.5.1–2** aufgeführten Beispiele zeigen, unterscheiden sich beide Konstruktionen syntaktisch in keiner Weise (auch Groß (1987) nimmt in seiner Monographie zu Pendenskonstruktionen im Biblischen Hebräischen ohne weiteres selbständige Relativsätze unter die pendierenden Elemente auf).

(7) Vgl. die kritische Bewertung der ganz wenigen in Frage kommenden Belege in UPhMS 171.

(8) Zur Bezeugung des Plural maiestatis im Sabäischen vgl. die Zusammenstellung und Kommentierung der Belege von Sima (2002a) 129–131.

(9) Daß das Verb *stkml* tatsächlich intransitiv ist und damit nur die drei folgenden Infinitive als Subjekt in Frage kommen, geht aus Beispielen wie diesem eindeutig hervor: *w-stkml / h' / 'ḫwnn* (C 308/11) „und jenes Bündnis kam zustande" (das Pronomen *h'* ist Nominativ und damit zwingend Subjekt des Satzes).

(10) S. AMBSB 311 zu X.BSB 88/2f. mit Hinweis auf weitere mögliche Beispiele. Die syntaktische Funktion dieser Infinitive entspricht dem in der äthiopischen Grammatik mit dem Terminus Gerundium umschriebenen Syntagma, gleichwohl ist diese Begrifflichkeit nicht unumstritten (vgl. z.B. Waltisberg (2011) 273). Die von Waltisberg a.a.O. vorgeschlagene Auffassung dieser Formen als „Infinitive in adverbialer

Funktion mit folgendem subjektiven Genitiv" analog arabisch *maqdamahū* „bei seinem Kommen ~ als er gekommen ist", stößt allerdings auf das Problem, daß der Infinitiv im Sabäischen eben nicht (wie im Arabischen) nominal flektiert wird und folglich weder im adverbialen Akkusativ stehen noch einen Genitiv nach sich ziehen kann (vgl. **10.2.1**).

(11) Letzterer Beleg wiederum ohne Foto publiziert. Zur Begründung dieses Syntagmas s. AMBSB 249 und 252 zu X.BSB 64/5.9. Der Infinitiv läßt in beiden Fällen die *n*-Erweiterung vermissen (vgl. **7.2.1**). Ob dies als repräsentativ für das in Rede stehende Syntagma anzusehen ist, bleibt ungewiß.

(12) In allen Belegen für diese Formel läßt der Infinitiv *h'rk* das auslautende *-n* vermissen, obwohl die gleichen Texte an anderer Stelle den erweiterten Infinitiv durchaus kennen (z.B. *ftdyn* „ausgelöst werden" in Z. 11 des oben zitierten Briefes X.BSB 100). Möglicherweise handelt es sich um einen Archaismus, der sich im Rahmen der erstarrten Formel eine Zeitlang gehalten hat (sämtliche Belege entstammen der paläographischen Periode IIIa, mithin der Übergangszeit vom aSab zum mSab Sprachgebrauch).

Lektion 11: Grundzüge der Syntax II: Nebensatzkonstruktionen

Literatur: Nebes (1990) — Nebes (1997) 124–126 — Sima (2001a) — Nebes/Stein (2004) 474–481

Anmerkungen:

(1) In Fällen wie diesem ist nicht von vornherein zu entscheiden, ob sich der Nebensatz auf das Verbum des Hauptsatzes (*hqny*) oder das des zwischengeschalteten Relativsatzes (*s'l*) bezieht. Aus inhaltlichen Gründen dürfte hier die zweite Annahme die wahrscheinlichere sein.

(2) Die Interpretation des *k-* in diesen Texten ist freilich umstritten (vgl. die Diskussion in UPhMS 208 Fn. 7). So könnte die Partikel *k-* in Fällen wie diesen auch als deiktisches Element am Beginn eines Hauptsatzes aufgefaßt werden. In der Tat scheinen einige Hinweise auf eine solche Funktion in anderen Texten vorzuliegen (vgl. AMBSB 552 zu X.BSB 158/3). Die strukturelle Parallelität der hier in Rede stehenden Inschriften zu den syntaktisch eindeutigen Tatenberichten der aSab Zeit läßt uns aber die Auffassung als gliedernde Nebensätze bevorzugen.

(3) Diese Annahme könnte durch den unmittelbar vorhergehenden Kontext der Inschrift nahegelegt werden, wo es heißt *w-mn / 'br | yb'-hw / w-l / y'|ḫḏ* (R 4088 A/2–4) „Der Übertreter, der es (sc. das verbotene Areal) betritt (Wz. *BW'*), soll ergriffen werden" (Übersetzung nach Multhoff (2011a)). Der oben zitierte anschließende Satz bezieht sich also auf einen Übertreter, der zwar entdeckt wurde, aber nicht ergriffen werden konnte. Mit seiner Flucht hat er sein Leben verwirkt. Beide Teilsätze können mithin aus Sicht des mit der Sache konfrontierten Aufsehers als vorzeitig angesehen werden.

(4) Diese Unterscheidung zwischen einfachen Adverbialsätzen und solchen mit konditionaler Implikation weicht von der Darstellung Simas (2001a) ab. Dessen Scheidung der hier in Rede stehenden Partikeln in „Konditionalpartikeln" (*'-hn-n* usw.) und „Relativadverbien" zur Einleitung temporaler Nebensätze ohne(!) konditionale Implikation (*'-hn-mw* usw., a.a.O. 303–306 mit Fn. 46 und 53) soll hier nicht gefolgt werden (vgl. die folgende Anm.).

(5) Eine grundsätzliche morphologische Opposition zwischen einer lokalen Konjunktion *'-hn-mw* und einer temporalen *'-hn(-n)* läßt sich daraus aber nicht ableiten, da die vollkommen stereotype ‚Öffentlichkeitsklausel' in einigen Fällen auch eine Form *'-hn-m* aufweist (F 30/7 und F 30bis/4 sowie C 600/6; zur morphologischen Identität von *-m* und *-mw* s. **9.5.4.1**). Eine Überprüfung sämtlicher Belege hat freilich ergeben, daß den durch die Konjunktion *'-hn-mw* eingeleiteten Nebensätzen ein Kontext zugrundeliegt, der nicht in allen Fällen temporal, stets aber lokal aufgefaßt werden kann. Dem steht der oben zitierte aSab Beleg für eine temporale Bedeutung der Form *'-hn* aus Gl 1138 gegenüber.

Dieser Befund läßt immerhin die bisherige rein temporale Interpretation der Konjunktion *'-hn-n* im Rahmen der ‚Öffentlichkeitsklausel' hinterfragen. Das in jüngster Zeit gewandelte Verständnis dieser Formel (vgl. **13.1.3.1** mit Anm. (5)) macht eine Übersetzung „An welchem Ort auch immer man es verlangt, soll das betreffende Dokument heraufkommen" nicht unbedingt weniger wahrscheinlich als die temporale „Wann auch immer man es verlangt". Möglicherweise schließt das syntaktische Konzept der Konjunktion *'-hn(-n/-mw)* im Kern sowohl die temporale als auch die lokale Nuance ein.

(6) Entsprechend dem arabischen Satzschema *wa-huwa fā'ilun* und *wa-huwa fī-l-bayti*. Die im Arabischen daneben produktive verbale Konstruktion (*wa-huwa yaf'alu*) ist im Sabäischen hingegen nicht gebräuchlich, sondern wird durch konjunktionale Nebensätze vertreten (etwa durch *b-kn* eingeleitete Temporalsätze). Zwar sind Sätze nach einem entsprechenden Schema *w-h' / yf'l* im Sabäischen durchaus präsent, doch sind diese als normale Verbalsätze mit vorangestelltem Subjekt aufzufassen, die gewöhnlich Nachzeitigkeit zum Ausdruck bringen (vgl. **10.1.4–5**). S. zu dieser Thematik ausführlich Nebes (1990), ferner Nebes/Stein (2004) 476.

Lektion 12: Grundzüge der Syntax III: Zum Gebrauch der Zeitformen. Besondere Satztypen

Literatur: Nebes (1990) — Nebes (1994a)

Anmerkungen:

(1) Die in jüngerer Zeit wiederholt vorgebrachte Auffassung, die sabäische PK bringe Vorzeitigkeit zum Ausdruck und sei daher mit dem altsemitischen Präteritum (akkadisch *iprus*) zu identifizieren (so z.B. Tropper (1997), vgl. Avanzini (2009) 212–216), ist vor diesem Hintergrund mit Vorsicht zu behandeln. Soweit die uns vorliegenden Inschriften zeigen, bleibt die Verwendung der PK für Vergangenheit ausschließlich auf das Syntagma des Narrativs (**12.1.3**) beschränkt, wo sie durchaus im Sinne eines Progresses (und damit nachzeitig) erklärt werden kann.

(2) S. auch AMBSB 399 zu einem weiteren Beispiel in X.BSB 114/9.

(3) Interpretation nach Multhoff (2011a), derzufolge noch mindestens ein weiterer Beleg für diesen Satztyp in C 581/9f. identifiziert werden kann; ein anderes Beispiel findet sich möglicherweise in dem Brief X.BSB 111/3f. Mit J 567 wurde angesichts der spärlichen Belegsituation wieder auf ein Beispiel ohne veröffentlichtes Foto zurückgegriffen. Die umständlichen Interpretationsversuche dieses Textes in der Vergangenheit (vgl. stellvertretend Stein (2002a) 431) sind damit als hinfällig zu betrachten.

In dem Brief X.BSB 89/5 liegt (in fragmentarischem Kontext) überdies ein Beispiel für eine Disjunktivfrage „Ob ... oder (ob) ...?“ (sabäisch *hm(y) ... 'm ...*) vor (s. AMBSB 314f. zur Stelle).

(4) S. zur Diskussion der Stelle AMBSB 403.

(5) S. AMBSB 441f. zur Stelle. Die auffallende strukturelle Identität der hebräischen Parallele läßt für die sabäische Konstruktion den gleichen Hintergrund eines elliptischen Bedingungsgefüges vermuten (zu obiger Stelle w.: „Wenn er zu euch gelangt, (will ich verflucht sein)!“. Der Kontext der Briefstelle, die von der Festsetzung von Personen im Sinne einer Schuldknechtschaft spricht, macht diese Auffassung jedenfalls wahrscheinlicher als die ebenfalls denkbare positive Aussage „Er wird zu euch gelangen!“.

Lektion 13: Sprache und Formular des Alltagsschrifttums

Literatur: Stein (2006) — Multhoff/Stein (2008) — Stein (2008a) — AMBSB 35–39

Anmerkungen:

(1) Dies bedeutet freilich nicht, daß göttliche oder königliche Erlässe von vornherein auf Stein festgehalten worden wären. Die sicherlich vorauszusetzenden Originaldokumente dürften ebenfalls auf Holzstäbchen geschrieben worden sein, doch sind diese vermutlich in einem bis heute nicht entdeckten Tempel- oder Palastarchiv verwahrt worden.

(2) Eine weitergehende terminologische Differenzierung in Schuldscheine, Verpflichtungsscheine und Verpflichtungserklärungen, wie in AMBSB 35f. vorgeschlagen, erübrigt sich hier. Für das syntaktische Verständnis der zugrundeliegenden Vorgänge genügt die Erkenntnis, daß dem die Kernaussage enthaltenden Verbalsatz eine zum Zeitpunkt der Vertragsausfertigung zukünftige Handlung zugrundeliegt — im Kontrast zu der bereits abgeschlossenen Handlung im Falle einer Quittung. In diesem Sinne ist auch der unter **13.1.2.1–2** zitierte Vertrag ABDALLAH 1994 als Schuldurkunde aufzufassen: Zwar handelt es sich um eine Vereinbarung zweier Parteien mit gegenseitigen Rechten und Pflichten, doch steht im Mittelpunkt des Textes die wiederholte Feststellung, daß die übergebenen Schafe nach wie vor ihrer Besitzerin gehören und nach Ablauf der vereinbarten Frist an diese zurückzugeben sind (*l-yhbn*, Z. 4f.).

(3) Das zweite Beispiel ist Vertreter eines besonderen Typs von Schuldurkunden, welche die Aufnahme einer neuen Schuld zum Zwecke der Begleichung einer größeren

finanziellen Verpflichtung beinhalten. Die durch das Verbum *wsy* T_1 ausgedrückte Garantie bezieht sich auf einen Betrag, den der Schuldner sich von einem Dritten geborgt hat, um seine Verpflichtung gegenüber dem König oder (wie hier) einer Gottheit termingerecht zu begleichen (vgl. die Erläuterungen in AMBSB 225f. sowie in der Chrestomathie Text **C.2.6** samt Kommentar).

(4) Gegenstand der Schuldurkunde sind sieben Äcker (*qrf*), welche sich die Angehörigen der Sippe D-MWTBN verpflichten, dem König zu übergeben. Der Hintergrund des für die Schuldsache verwendeten Terminus *nśḥ* „Buße" (so übersetzt nach dem Äthiopischen, vgl. AMBSB 201) ist vorerst ungeklärt. Sollte es sich um eine von seiten des Königs verhängte Strafzahlung handeln? Das Formular der Urkunde unterscheidet sich jedenfalls nicht von dem normaler Geschäftsabschlüsse.

(5) So die herkömmliche Deutung der ‚Öffentlichkeitsklausel', derzufolge das „Hervorkommen" auf die jeweils gültigen Dokumente (im vorliegenden Beispiel also die Quittung) zu beziehen sei, welche auf Wunsch einer Prüfung unterzogen werden konnten. Da sich diese Formel aber, soweit erkennbar, ausschließlich in Dokumenten findet, welche die Erledigung einer Schuldsache zum Inhalt haben, könnte sie auch auf die Herausgabe der alten, nunmehr ungültigen Schuldurkunden bezugnehmen (so Multhoff (2013) 110–112). In einigen Fällen ist mit der Formel jedenfalls explizit nicht auf die vorliegende Urkunde, sondern auf die durch diese aufgelösten früheren Vorgänge angespielt (namentlich in C 609, vgl. a.a.O. 111 und 113). Vgl. auch Anm. (5) zu **11.2.8.3**.

(6) Die Lesung der Form *hk*$^{?}$*nk* ist nicht ganz sicher; vgl. die Diskussion bei Stein (2006) 392 Fn. 40.

(7) S. vorläufig die Zusammenstellung und Diskussion der wenigen vorliegenden Texte in AMBSB 603–627, unter denen sich auch die unter **14.3.3.2** zitierte gereimte Segensformel befindet. Weitere Beispiele für Orakelbescheide sind unter den Minuskelinschriften in Leiden zu finden (namentlich Oost.Inst. 20).

(8) In AMBSB wurde für einige als Wirtschaftstexte oder Briefe einsortierte Schriftstücke aufgrund bestimmter Anhaltspunkte wie unterschiedliche Handschriften auf einem Stäbchen oder ein charakteristischer Zuschnitt des Holzes eine Herkunft aus dem Schulbetrieb erwogen (z.B. X.BSB 10, 38, 79 und 93). Auch im Falle der zahlreichen Listen von Personennamen ist nicht klar, ob diese (wie in einigen Fällen mit Sicherheit anzunehmen) bloß als Schreibübung dienten, oder ob ihnen ein tiefergehender Zweck im sabäischen Wirtschaftsbetrieb zuzumessen ist (vgl. a.a.O. 36).

Lektion 14: Syntaktische Besonderheiten der regionalen Dialekte. Aspekte sabäischer Poetik

Literatur: Stein (2004b) — Stein (2007) — Stein (2008b) — Stein (2012a), 40–42 — Stein (2012b)

Anmerkungen:

(1) Die Form *bnw* steht im Nominativ, so daß die Filiation genaugenommen nicht (wie übersetzt) mit den davor stehenden Namen als Genitiv von dem eingangs genannten

Autor abhängig gemacht werden kann. Vermutlich liegt hier eine Parenthese vor (w. „M'DKRB 'S'R, der Sohn von WHB'L 'MDN, WTRM YRT' und LḤY'T BRYN — dies sind die Stammesführer von RDMN und Ḥ̆WLN, die Angehörigen der (Sippe) M'HR und Ḏ-Ḥ̆WLN — (...)"). Gewisse Unregelmäßigkeiten bei der Komposition von Inschriften aus stereotypen Formularelementen sind auch anderweitig zu beobachten (vgl. **3.3.1.1** mit Anm. (6)).

(2) Vgl. Stein (2012a) 48–50 zum möglichen Hintergrund dieser Schwankungen, welcher in der wechselnden politischen Oberherrschaft zu suchen sein könnte. Von einigen Personen sind tatsächlich Inschriften in beiden Sprachen überliefert.

(3) Dies sind vornehmlich geographische und chronologische Kriterien. Neben der Ära des NBṬM, die wohl in der 2. Hälfte des 1. Jh. v.Chr. beginnt und im Gebiet des Stammes Maḏḥī ganz im Südosten des sabäischen Sprachraumes beheimatet war, ist noch die nach einem gewissen 'B'LY benannte sogenannte radmanische Ära bekannt, die im Jahre 74 n.Chr. einsetzt und im Stammesgebiet von Radmān und Ḥ̆awlān in Gebrauch war. Die verbreitetste Ära ist die sogenannte ḥimyarische, welche 110 v.Chr. beginnt und bis zum Ende der spSab Zeit im politischen Einflußbereich der Ḥimyar Verwendung fand. Zu Einzelheiten s. die detaillierte Studie von Robin (1998); sämtliche nach einer dieser Ären datierten Inschriften verzeichnet Müller (2010).

(4) S. die vorläufige Bearbeitung dieses Textes und die Diskussion des Syntagmas bei Stein (2012b).

(5) Bislang sind vier solcher Hymnen in gedruckter Form publiziert (den bei Stein (2012a) 40 mit Fn. 32 aufgelisteten Inschriften ist noch die von Al-Salami (2011) 20–22 veröffentlichte Felsinschrift MS Šiğā' 2 hinzuzufügen), die Existenz weiterer ist bekannt. Zu der dreizeiligen gereimten Segensformel in Minuskelschrift X.BSB 187 s. AMBSB 607–609.

(6) In der Vergangenheit wurde die gelegentlich vor einem Nomen begegnende Form *hn* (etwa in *hn-'ḍrr* in dem oben unter **14.3.3.2** zitierten Auszug aus ZI 11) als bestimmter Artikel aufgefaßt, was die Annahme einer nicht-sabäischen Sprache hinter den Texten beflügelt hat. Viel näher liegt freilich eine Interpretation dieses Wortes als deiktische Partikel analog arabisch *'inna* und hebräisch *hinnē* (vgl. Stein (2008b) 208 mit Fn. 42).

(7) Die Textpassage aus ZI 11 ist auf dem veröffentlichten Foto bis auf den Anfang von Z. 20 (=Vers 1 der sechsten Strophe) einwandfrei lesbar. Die Minuskelinschrift X.BSB 187 ist zwar am oberen Rand stärker beschädigt, doch ist der für den Reim relevante Buchstabe *r* auch in Z. 1 problemlos zu erkennen (vgl. AMBSB 607 samt Foto in Tafel 178).

(8) Das zerstörte erste Wort des Textes ist sicherlich eine finite Verbform, die parallel zum zweiten Halbvers einen Wunschsatz einleitet.

Lösungsschlüssel zu den Übungen

Lektion 1

Übung 3 (Text **E.1.2**): Zeile 4: Buchstabe *'* = 1000.

Möglicherweise kann das nicht zu unserem Text gehörige Zeichen ganz am linken Rand der Inschrift als isolierte Ziffer $\frac{m}{2} = 50$ gelesen werden.

Übung 3 (Text **C.2.7**): Zeile 1: 37 + *f* (= *mfẓr*, Maßeinheit), Zeile 2: 37 und Zeile 3: 10 (jeweils am Zeilenende zwischen den Trennstrichen, vgl. die Transkription des Textes in der Chrestomathie).

Lektion 3

Übung 1 (Text **F.3.5**): *mhb'sm* ist Partizip aktiv des Verbums *b's* H.

Übung 2 (Text **E.1.1**): Das Nomen *ywm* (Status constructus mit folgendem asyndetischen Relativsatz) ist hier adverbial gebraucht (vgl. **11.2.1** und **8.4.2**).

Übung 4: Die Appositionen zu den beiden eingangs genannten Personen stehen wie auch die Verbform *hqny* sämtlich im (graphisch nicht differenzierten) Dual (s. **3.4.2.2** und **6.2.3.2**).

Lektion 4

Übung 3 (Text **G.2.1**): Die Form *bny* (Z. 2) ist als Nominativ(!) Plural mit Bezug auf den Autor und seine Angehörigen zu lesen (s. **3.4.2.4**).

Übung 4 (Text **A.2.2**): Zu beachten sind die verschiedenen Pluralbildungen (zwei gebrochene und ein äußerer Plural) in Z. 5f.

Lektion 5

Übung 1: a) *krb'l / wtr / bn / smh'ly / bny / ḏn / bytn*
b) *w-mt'-hw / w-bny-hw / bn / hwt / mngwn* (zur Satzeinleitung vgl. **10.1.1**)
c) *l-wfy-hw / w-wfy / bn-hw / whb'ṯt / w-kl / 'wld-hmw*

Übung 2 (Text **A.1.2**): Die Apposition *ršw / 'lmqh* usw. in Z. 4ff. könnte grammatikalisch sowohl als Singular gelesen (mit Bezug auf den in Z. 3 genannten Vater der Stifter 'M'HR) als auch als graphisch nicht markierter Dual auf die beiden Stifter selbst bezogen werden. Aus inhaltlichen Gründen ist letztgenannte Annahme die wahrscheinlichere.

Lektion 6

Übung 2 (Text **D.1.1**): Die Verbform *s̱trn* in Z. 5 könnte einerseits als Imperativ, andererseits als Infinitiv (in syntaktischer Fortsetzung der vorhergehenden Verbform, vgl. **10.2.2**) aufgefaßt werden. Gegen letztere Annahme spricht allerdings das verhältnismäßig hohe Alter des Briefes, welches die Verwendung *n*-erweiterter Infinitive nicht erwarten läßt (vgl. **7.2.1**; ein mögliches Beispiel eines zeitgemäß unerweiterten Infinitivs des 0_2-Stammes(!) ist die Form *ml'* in Z. 6). Es ist also in Z. 4f. vorzugsweise zu übersetzen „Was du wünschst, das schreibe deiner Schwester (...)!" (die Einleitung des Prädikats nach vorangestelltem Objekt mittels *w-* ist, wenngleich selten, so doch nicht gänzlich unbekannt, vgl. **10.1.4.1** mit Anm. (4), ferner unten zu Lektion 8, Übung 3).

Zur Funktion der sich im Anschluß ergebenden Asyndese vgl. **10.1.1.1** mit einem dem vorliegenden ähnlich gelagerten Beispiel aus einem anderen Brief.

Lektion 7

Übung 1 (Text **B.1.3**): Die Verbform *kll* ist Infinitiv im Rahmen einer sogenannten Infinitivkette (vgl. **10.2.2**).

Lektion 8

Allgemein hinzuweisen ist auf die Infinitive, die mittels *w-* koordiniert an eine finite Verbform anschließen und diese semantisch fortsetzen (Infinitivkette, vgl. **10.2.2**), so z.B. in Text **A.2.4**/4 und **B.3.1**/2.

Übung 3 (Text **C.1.1**): Die der Verbform *thwkb* vorangestellte Partikel *l-* hat affirmative Funktion (vgl. **9.5.2.1**). Der asyndetische Anschluß der folgenden Verbform *wrdt* ist vermutlich im Sinne eines Accusativus cum verbo finito (wie im Klassischen Arabischen) zu erklären: „Welche Ziege angezeigt wird, hinabgestiegen zu sein" (vgl. AMBSB 434f.). Der durch das Indefinitpronomen *'yt* eingeleitete Relativsatz ist dem zugehörigen Hauptsatz vorangestellt, dessen Prädikat *l-ṯ̇ġrḍ* mittels *w-* eingeleitet wird (vgl. oben zu Lektion 6, Übung 2).

Lektion 9

Übung 1 (Text **E.1.5 A**): Die durch *w-ywm* eingeleiteten Abschnitte des Textes sind syntaktisch als temporale Nebensätze von dem einleitenden Hauptsatz in Z. 1 abhängig zu machen. Der Grundaufbau der Inschrift folgt den unter **8.4.3** zitierten deutlich kürzeren Beispieltexten, auch wenn es sich im vorliegenden Fall nicht um eine Jagdinschrift handelt.

Übung 2 (Text **A.1.3**): Zu beachten ist die doppelte Akkusativrektion des Verbums *nqm* („jemanden an jemandem rächen"): Der *mkrb* YṮ'MR rächt die Stadt bzw. den Stamm NŠN an deren Rivalen KMNHW. Der Grund für diese Unterstützung seitens des sabäischen Herrschers ist in dem folgenden, durch *b-ḏ* eingeleiteten Nebensatz

genannt. Die Präposition *bn* in der Mitte von Z. 5, die einen Ausschnitt aus der sogenannten Bundesschließungsformel einleitet, ist möglicherweise partitiv auf die zuvor genannten Bündnisschlüsse zu beziehen („das Bündnis auf Grundlage/als Teil von (den Bündnissen) eines Gottes usw.").

Lektion 10

Übung 2 (Text **D.2.1**): Bei den Verbformen *l-ḥṣbḥn* und *k-hysrn* (Z. 1 und 4) handelt es sich um PK-Formen der 3. Person, deren Präformativ *y* aus lautlichen Gründen ausgefallen ist (vgl. **2.2.5.1**). Die wiederholte Form *f-ḥywn* in Z. 7 ist als Imperativ zu lesen, als dessen Objekt der jeweils vorangestellte Personenname zu gelten hat; das anschließende *l-hw* (mit Bezug auf den Absender) bringt den Urheber der erwünschten Handlung zum Ausdruck (also: „(Was) HN'M (betrifft), so grüße ihn von ihm (sc. dem Absender)!").

Lektion 11

Übung 1 (Text **G.1.3**): Der selbständige Relativsatz am Ende von Z. 2 ist Objekt des vorhergehenden Wunschsatzes. Die erste Zeile des Textes ist als Objektbeschreibung syntaktisch vom Folgenden isoliert.

Übung 2 (Text **C.2.1**): Von dem einleitenden Hauptsatz ist mit *k-yḥgrnn* in Z. 3f. ein bis an den Anfang von Z. 6 reichender Objektsatz abhängig gemacht. Der Rest der Inschrift wird aus fünf Hauptsätzen mit Prädikat im Prekativ gebildet (Schema *l-yf'l*). Vier dieser Sätze ist wiederum das Subjekt (bzw. ein Pendens) in Gestalt eines selbständigen Relativsatzes vorangestellt (Schema: „Wer dies und das tut, der soll auf jene Weise bestraft werden").

Lektion 12

Übung 1 (Text **E.1.5 A**): Zu beachten ist, daß die finiten Verbformen der erzählenden Abschnitte zwischen SK und PK wechseln. Der funktionale Unterschied der PK- zu den SK-Formen liegt in einer besonderen Betonung des Handlungsfortschritts begründet (Narrativ, s. **12.1.3**). In der Übersetzung wird sich dieser Funktionsunterschied freilich nur selten adäquat zum Ausdruck bringen lassen; normalerweise werden die erzählenden PK-Formen im Deutschen mit Präteritum wiedergegeben.

Übung 2 (Text **F.1.2**): Der durch die Wendung *l-qbly / 'yt / 'rḫm* in Z. 5f. eingeleitete Fragesatz kann entweder als direkte oder als indirekte Frage aufgefaßt werden (vgl. den Übersetzungsvorschlag unter **8.5.1**). Der Fragesatz endet erst mit dem Wort *b-'rḏt-hmw* in Z. 8. Die juristischen Bestimmungen in Z. 16–29 sind ganz wie in Text **C.2.1** (Lektion 11, Übung 2) einheitlich nach einem Schema SELBSTÄNDIGER RELATIVSATZ – *f-l*-WUNSCHSATZ aufgebaut (lediglich in Z. 26f. ist anstelle des Relativsatzes ein Bedingungssatz eingeschoben, welcher den vorhergehenden Sachverhalt fortführt).

Übung 3 (Text **C.1.3**): Der einleitende Satz nennt als Objekt seines stereotypen Prädikats zwei in eine Auseinandersetzung über Wassernutzungsrechte verwickelte

Parteien: die „Besitzer“ zweier Grundstücke(?) namens Y'ṢB und SWMN. Aus dem folgenden Satz (Z. 2–4) geht hervor, daß die Ratsversammlung den Besitzern von Y'ṢB ein Nutzungsrecht zugesprochen hat (*ṣdq*). Die anschließenden Detailbestimmungen besagen, daß die beide Grundstücke bedienenden Bewässerungseinrichtungen stets paritätisch operieren sollen: Der Wasserfluß soll immer nach allen Richtungen gleich groß ausfallen. Den Schluß der Inschrift bildet die asyntaktisch angefügte Erwähnung der verantwortlichen Aufsichtsperson.

Lektion 13

Übung 1 (Text **C.2.5**): Hintergrund der Urkunde ist folgender: NŠ'KRB, Angehöriger der bedeutenden Sippe ḤBB, aus denen sich ein zentrales Verwaltungsorgen (*qyn*) der Stadt ṢRWḤ rekrutiert, hatte einstmals einen gewissen 'BKRB aus der Sippe 'NNN aus einer Schuldlast freigekauft, die dieser noch von seinen Vorfahren übernommen hatte. Wer Gläubiger dieser ursprünglichen Schuldsache gewesen ist, wird im Text nicht erwähnt (und spielt für den vorliegenden Vorgang auch keine Rolle). Über diese Auslösung hat 'BKRB selbstverständlich eine beglaubigte Urkunde ausstellen lassen verbunden mit der Verpflichtung, die betreffende Summe seinem Gönner irgendwann zurückzuzahlen. Diese Rückzahlung ist inzwischen erfolgt, was in dem einleitenden Satz unseres Textes zum Ausdruck kommt. Es handelt sich bei diesem Text genaugenommen also um eine Quittung. Kernaussage einer solchen Urkunde ist neben der Bestätigung der erfolgten Zahlung die Feststellung, daß alle Urkunden, die auf die beglichene Schuldsache bezugnehmen (namentlich der betreffende Schuldschein) nunmehr hinfällig und ungültig sind und aus ihrer Verwahrung im Archiv hervorgeholt werden können (die sogenannte Öffentlichkeitsklausel, vgl. **13.1.3.1** mit Anm. (5)).

Übung 1 (Text **C.2.6**): Ein gewisser WHBṮWN RF'N (Schuldner) gibt zu Protokoll, einer anderen Person namens MBḌLM (Gläubiger) den eingangs genannten Geldbetrag zu „garantieren“, d.h. zu gegebener Zeit auszahlen zu wollen. Dieser Geldbetrag ist als Teil einer größeren Verpflichtung des Schuldners dem König gegenüber deklariert (Z. 4f.). Um diese Verpflichtung zu begleichen, hat der Schuldner sich mit MBḌLM eines Mittelsmannes bedient, der durch Verauslagung der Summe nun seinerseits zu WHBṮWNs Gläubiger wird, was die vorliegende Urkunde dokumentiert. Der Namenszug des Schuldners in Z. 9–11 ist als nominale Wortgruppe asyntaktisch an den Text angefügt.

Übung 2 (Text **D.2.2**): Die eigentliche Nachricht des Briefes steht zwischen den stereotypen Einleitungs- und Schlußformeln in Z. 4–8. Der Mittelteil in Z. 6 ist aufgrund ungesicherter Lesung syntaktisch und inhaltlich nicht ganz eindeutig. Mit dem in der Lakune möglicherweise zu ergänzenden *k-* könnte ein kausaler Nebensatz beginnen, der spätestens vor der Verbform *w-nš'y*, als deren Subjekt nur die Absenderinnen des Briefes in Frage kommen, zuende ist. Zur syntaktischen Interpretation des Satzes in Z. 7f. vgl. das Zitat der Stelle unter **11.1.1.2**.

Übung 3 (Text **F.1.1**): Die Datierung des Schriftstückes ist asyntaktisch zwischen den eigentlichen Text und die stereotype Schlußformel eingefügt.

Verzeichnisse

Bibliographische Abkürzungen

ABADY	Archäologische Berichte aus dem Yemen (bislang 12 Bände), Mainz 1982–
AMBSB	s. Stein (2010a)
CIAS	Corpus des inscriptions et antiquités sud-arabes (2 Bände), Louvain 1977–1986
CIH	Corpus inscriptionum semiticarum. Pars quarta. Inscriptiones ḥimyariticas et sabæas continens (3 Bände), Paris 1889–1932
CSAI	Corpus of South Arabian Inscriptions: bislang zugänglich unter `http://csai.humnet.unipi.it`, ab September 2013 voraussichtlich unter `http://dasi.humnet.unipi.it` (vgl. **0.5.2**); s. auch Avanzini (2004)
IDIS	Inventaire des inscriptions sudarabiques (bislang 7 Bände): s. Arbach (2002), Avanzini (1995) und Robin (1992)
Jemen (1998)	Jemen. Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba'. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums Wien: s. Seipel (1998)
RES	Répertoire d'Épigraphie Sémitique (8 Bände), Paris 1929–1968
Saba' (1999)	Im Land der Königin von Saba. Kunstschätze aus dem antiken Jemen. Ausstellungskatalog des Staatlichen Museums für Völkerkunde München: s. Raunig et al. (1999)
SD	s. Beeston/Ghul/Müller/Ryckmans (1982)
TUAT	Texte aus der Umwelt des Alten Testaments (18 Lieferungen in 3 Bänden + Supplement): s. Kaiser et al. (1982–2001)
TUAT.NF	Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge (bislang 6 Bände): s. Janowski/Wilhelm et al. (2004–)
TYA	s. Ryckmans/Müller/Abdallah (1994)
UPhMS	s. Stein (2003)

Literatur

Hinweis: Der arabische Artikel (al-) bleibt ebenso wie das deutsche „von" (v.) bei der alphabetischen Anordnung der Namen unberücksichtigt.

Abdallah, Y., Die Personennamen in al-Hamdānī's al-Iklīl und ihre Parallelen in den altsüdarabischen Inschriften. Ein Beitrag zur jemenitischen Namengebung, Diss. Tübingen 1975

Arbach, M., Les noms propres du Corpus inscriptionum semiticarum pars IV: inscriptiones ḥimyariticas et sabæas continens (IDIS 7), Paris/Rome 2002

Avanzini, A., Glossaire des inscriptions de l'Arabie du sud 1950–1973. I. II ('–h), Firenze 1977 und 1980

Avanzini, A., As-Sawdā' (IDIS 4), Parigi/Roma 1995

Avanzini, A., Corpus of South Arabian Inscriptions I–III. Qatabanic, Marginal Qatabanic, Awsanite Inscriptions, Pisa 2004 (Arabia Antica 2)

Avanzini, A., To accompany a recently published Sabaic text: Historical and grammatical remarks, in: P.G. Borbone/A. Mengozzi/M. Tosco (Hrsgg.), Loquentes linguis. Studi linguistici e orientali in onore di Fabrizio A. Pennacchietti, Wiesbaden 2006, S. 35–44

Avanzini, A., Origin and classification of the Ancient South Arabian languages, in: Journal of Semitic Studies 54 (2009), S. 205–220

Bartelmus, R., Einführung in das Biblische Hebräisch mit einem Anhang: Biblisches Aramäisch für Kenner und Könner des Biblischen Hebräisch, Zürich 1994

Bauèr, G.M., Jazyk južnoaravijskoj pis'mennosti, Moskva 1966 (Jazyki narodov Azii i Afriki)

Beeston, A.F.L., A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian, London 1962 (=1962a)

Beeston, A.F.L., Arabian Sibilants, in: Journal of Semitic Studies 7 (1962), S. 222–233 (=1962b)

Beeston, A.F.L., Epigraphic South Arabian Auxiliaries, in: Journal of Semitic Studies 20 (1975), S. 191f.

Beeston, A.F.L., Sabaic Grammar, Manchester 1984 (Journal of Semitic Studies Monograph No. 6)

Beeston, A.F.L., Musnad, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Vol. VII: MIF–NAZ, Leiden 1993, S. 704–707

Beeston, A.F.L./Ghul, M.A./Müller, W.W./Ryckmans, J., Sabaic Dictionary (English–French–Arabic), Louvain-la-Neuve/Beyrouth 1982

Biella, J.C., Dictionary of Old South Arabic. Sabaean Dialect, Chico CA 1982

Bron, F., Sur une locution conjonctive en araméen et en sabéen, in: Ch. Robin (Hrsg.), Mélanges linguistiques offerts à Maxime Rodinson par ses élèves, ses collègues et ses amis, Paris 1985 (Groupe Linguistique d'Études Chamito–Sémitiques Suppl. 12), S. 133–136

Bron, F., Les noms propres sudarabiques du type „*yf'l* + nom divin", in: Études sud-arabes. Recueil offert à Jacques Ryckmans, Louvain-la-Neuve 1991 (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 39), S. 85–91

Bron, F., Rezension von Stein (2003), in: Orientalia 75 (2006), S. 129–131

Bron, F., Les formulaires juridiques sudarabiques, in: S. Démare-Lafont/A. Lemaire (Hrsgg.), Trois millénaires de formulaires juridiques, Paris 2010, S. 317–319

Calvet, Y./Robin, Ch., Arabie heureuse — Arabie déserte. Les antiquités arabiques du musée du Louvre, Paris 1997 (Notes et documents des musées de France 31)

Conti Rossini, K. Chrestomathia arabica meridionalis epigraphica edita et glossario instructa, Roma 1931

Corpus des inscriptions et antiquités sud-arabes (2 Bde.) Louvain 1977–1986

Corpus inscriptionum semiticarum. Pars quarta. Inscriptiones ḥimyariticas et sabæas continens (3 Bände), Paris 1889–1932

Denz, A., Die Verbalsyntax des neuarabischen Dialektes von Kwayriš (Irak). Mit einer einleitenden allgemeinen Tempus- und Aspektlehre, Wiesbaden 1971 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes XL, 1)

Drewes, A.J., The meaning of Sabaean *mkrb*, facts and fiction, in: Semitica 51 (2001), S. 93–125

Drewes, A.J./Higham, T.F.G./Macdonald, M.C.A./Bronk Ramsey, C., Some absolute dates for the development of the Ancient South Arabian minuscule script, in: Arabian archaeology and epigraphy 24 (2013, i.Dr.)

Fischer, W., Grammatik des klassischen Arabisch, Wiesbaden ^{3}2002 (Porta Linguarum Orientalium N.S. 11)

Gajda, I., Le royaume de Ḥimyar à l'époque monothéiste. L'histoire de l'Arabie du Sud ancienne de la fin du iv^{e} siècle de l'ère chrétienne jusqu'à l'avènement de l'islam, Paris 2009 (Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres 40)

Grohmann, A., Arabien, München 1963 (Handbuch der Altertumswissenschaft III.1.3.3.4)

Groß, W., Die Pendenskonstruktion im Biblischen Hebräisch. Studien zum althebräischen Satz I, St. Ottilien 1987 (Arbeiten zu Text und Sprache im Alten Testament 27)

Gruntfest, Y., Language and Style of the South Arabian Inscriptions: Votive Inscriptions from Mârib, in: Jerusalem Studies in Arabic and Islam 7 (1986), S. 1–34

Gruntfest, Y., The Consecutive Imperfect in Semitic Epigraphy, in: Y. Avishur/R. Deutsch (Hrsgg.), Michael. Historical, Epigraphical and Biblical Studies. In Honor of Prof. Michael Heltzer, Tel Aviv-Jaffa 1999, S. 171–180

Guidi, I., Summarium grammaticae arabicae meridionalis, in: Le Muséon 39 (1926), S. 1–26

Harding, G.L., An Index and Concordance of Pre-Islamic Arabian Names and Inscriptions, Toronto and Buffalo 1971

Hayajneh, H., Die Personennamen in den qatabānischen Inschriften, Hildesheim/Zürich/New York 1998 (Texte und Studien zur Orientalistik 10)

Hayajneh, H./Tropper, J., Die Genese des altsüdarabischen Alphabets, in: Ugarit-Forschungen 29 (1997), S. 183–198

Hazim, R., Ein Typus altsüdarabischer theophorer Namen, in: N. Nebes (Hrsg.), Arabia Felix. Beiträge zur Sprache und Kultur des vorislamischen Arabien. Festschrift Walter W. Müller zum 60. Geburtstag, Wiesbaden 1994, S. 95–101

Höfner, M., Altsüdarabische Grammatik, Leipzig 1943 (Porta Linguarum Orientalium XXIV)

Höfner, M., Südarabien, in: H.W. Haussig (Hrsg.), Götter und Mythen im Vorderen Orient (Wörterbuch der Mythologie. Erste Abteilung: Die alten Kulturvölker. Band 1), Stuttgart 1965, S. 483–552

Höfner, M., Beleg-Wörterbuch zum Corpus inscriptionum semiticarum, pars IV, inscriptiones himyariticas et sabæas continens (CIH), Wien 1980 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse 363)

Hommel, F., Süd-arabische Chrestomathie, München 1893

Jamme, A., Sabaean Inscriptions from Maḥram Bilqîs (Mârib), Baltimore 1962 (Publications of the American Foundation for the Study of Man Vol. III)

Jändl, B., Altsüdarabische Inschriften auf Metall, Tübingen/Berlin 2009 (Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel 4)

Janowski, B./Wilhelm, G. et al. (Hrsgg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments. Neue Folge, Gütersloh 2004– (6 Bde. erschienen)

Kaiser, O. et al. (Hrsgg.), Texte aus der Umwelt des Alten Testaments (18 Lieferungen in 3 Bänden + Supplement), Gütersloh 1982–2001

Kitchen, K.A., Documentation for Ancient Arabia. Part II: Bibliographical Catalogue of Texts, Liverpool 2000

Leslau, W., Ethiopic and South Arabian, in: Th.A. Sebeok (Hrsg.), Current Trends in Linguistics. Vol. 6: Linguistics in South West Asia and North Africa, The Hague/Paris 1970, S. 467–527

Macdonald, M.C.A., Reflections on the linguistic map of pre-Islamic Arabia, in: Arabian archaeology and epigraphy 11 (2000), S. 28–79

Mazzini, G., Ancient South Arabian Documentation and the Reconstruction of Semitic, in: P. Fronzaroli/P. Marrassini (Hrsgg.), Proceedings of the 10th Meeting of Hamito-Semitic (Afroasiatic) Linguistics, Firenze, 18–20 April 2001, Firenze 2005 (Quaderni di Semitistica 25), S. 215–238

Mazzini, G., D-Base Pronominal System in Qatabanic, in: P.G. Borbone/A. Mengozzi/M. Tosco (Hrsgg.), Loquentes linguis. Studi linguistici e orientali in onore di Fabrizio A. Pennacchietti, Wiesbaden 2006, S. 475–487

Müller, W.W., Die altsüdarabische Schrift, in: H. Günther/O. Ludwig (Hrsgg.), Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 1. Halbband, Berlin 1994 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10), S. 307–312

Müller, W.W., Südarabien im Altertum. Kommentierte Bibliographie der Jahre 1973 bis 1996. Unter Mitarbeit von Esther-Miriam Wagner herausgegeben von Norbert Nebes, Rahden/Westf. 2001 (Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel 2)

Müller, W.W., Rezension von Stein (2003), in: Die Welt des Orients 35 (2005), S. 247–252

Müller, W.W., Sabäische Inschriften nach Ären datiert. Bibliographie, Texte und Glossar, Wiesbaden 2010 (Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 53)

Multhoff, A., TF'L/FT'L — Die verbalen T-Stämme im Altsüdarabischen, in: Folia Orientalia 47 (2010), S. 19–69

Multhoff, A., Die Verbalstammbildung im Sabäischen. Diss. Jena 2011 (=2011a)

Multhoff, A., Sabäische Texte. 1. Altsüdarabische Widmungsinschriften, in: TUAT. NF Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften, Gütersloh 2011, S. 333–362 (=2011b)

Multhoff, A., „Und es sei aufgelöst und aufgehoben". Zur Annullierung juristischer Urkunden im vorislamischen Südarabien, in: F. Briquel Chatonnet/C. Fauveaud/I. Gajda (Hrsgg.), Entre Carthage et l'Arabie heureuse. Mélanges offerts à François Bron, Paris 2013 (Orient & Méditerranée 12), S. 105–117

Multhoff, A., Neue Perspektiven der altsüdarabischen Grammatik, in: R.G. Stiegner (Hrsg.), South Arabia. A Great Lost Corridor of Mankind, Wien (Wiener Offene Orientalistik 10, i.Dr.)

Multhoff, A./Stein, P., Sabäische Texte, in: TUAT.NF Band 4: Omina, Orakel, Rituale und Beschwörungen, Gütersloh 2008, S. 393–415

Nebe, G.W./Sima, A., Die aramäisch/hebräisch-sabäische Grabinschrift der Lea, in: Arabian archaeology and epigraphy 15 (2004), S. 76–83

Nebes, N., Zur Konstruktion von Subjekt und Objekt abhängiger Infinitive im Sabäischen, in: Ch. Robin/M. Bāfaqīh (Hrsgg.), Ṣayhadica. Recherches sur les inscriptions de l'Arabie préislamique offertes par ses collègues au Professeur A.F.L. Beeston, Paris 1987 (L'Arabie préislamique Vol. 1), S. 75–98

Nebes, N., Gibt es im Sabäischen „Zustandssätze" analog dem arabischen Schema *wa-huwa yaf'alu* und *wa-huwa fī l-bayti*?, in: W. Diem/A. Falaturi (Hrsgg.), XXIV. Deutscher Orientalistentag vom 26. bis 30. September 1988 in Köln. Ausgewählte Vorträge, Stuttgart 1990 (ZDMG Supplement 8), S. 61–69

Nebes, N., Die enklitischen Partikeln des Altsüdarabischen, in: Études sud-arabes. Recueil offert à Jacques Ryckmans, Louvain-la-Neuve 1991 (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 39), S. 133–151

Nebes, N., Verwendung und Funktion der Präfixkonjugation im Sabäischen, in: N. Nebes (Hrsg.), Arabia Felix. Beiträge zur Sprache und Kultur des vorislamischen Arabien. Festschrift Walter W. Müller zum 60. Geburtstag, Wiesbaden 1994, S. 191–211 (=1994a)

Nebes, N., Zur Form der Imperfektbasis des unvermehrten Grundstammes im Altsüdarabischen, in: W. Heinrichs/G. Schoeler (Hrsgg.), Festschrift Ewald Wagner zum 65. Geburtstag. Bd. 1. Semitische Studien unter besonderer Berücksichtigung der Südsemitistik, Beirut 1994 (Beiruter Texte und Studien 54), S. 59–81 (=1994b)

Nebes, N., Die Konstruktionen mit /fa-/ im Altsüdarabischen. Syntaktische und epigraphische Untersuchungen, Wiesbaden 1995 (Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 40)

Nebes, N., Stand und Aufgaben einer Grammatik des Altsüdarabischen, in: R.G. Stiegner (Hrsg.), Aktualisierte Beiträge zum 1. Internationalen Symposion Südarabien interdisziplinär an der Universität Graz mit kurzen Einführungen zu Sprach- und Kulturgeschichte, Graz 1997, S. 111–131

Nebes, N., Zur Genese der altsüdarabischen Kultur. Eine Arbeitshypothese, in: R. Eichmann/H. Parzinger (Hrsgg.), Migration und Kulturtransfer. Der Wandel vorder- und zentralasiatischer Kulturen im Umbruch vom 2. zum 1. vorchristlichen Jahrtausend. Akten des internationalen Kolloquiums Berlin, 23. bis 26. November 1999, Bonn 2001 (Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte Bd. 6), S. 427–435

Nebes, N., Eine datierte nabatäisch-sabäische Bilingue aus Sirwāh, in: Jemen-Report 37/1 (2006), S. 10

Nebes, N., Ita'amar der Sabäer: Zur Datierung der Monumentalinschrift des Yiṯa'-'amar Watar aus Ṣirwāḥ, in: Arabian archaeology and epigraphy 18 (2007), S. 25–33

Nebes, N., Sabäische Texte. 3. Altsüdarabische Bauinschriften, in: TUAT.NF Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften, Gütersloh 2011, S. 367–387

Nebes, N./Stein, P., Ancient South Arabian, in: R.D. Woodard (Hrsg.), The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages, Cambridge 2004, S. 454–487

Pirenne, J., Paléographie des inscriptions sud-arabes. Contribution à la chronologie et à l'histoire de l'Arabie du Sud antique. Tome I. Des origines jusqu'à l'époque himyarite, Brussel 1956

Prioletta, A., Note di epigrafia hadramawtica 1. L'alternanza di $\underline{t}$ e s^3, in: Egitto e Vicino Oriente 29 (2006), S. 249–267

Raunig, W. et al. (Hrsgg.), Im Land der Königin von Saba. Kunstschätze aus dem antiken Jemen. Ausstellungskatalog des Staatlichen Museums für Völkerkunde, München 1999

Répertoire d'Épigraphie Sémitique (8 Bände), Paris 1929–1968

Robin, Ch., Corpus des inscriptions et antiquités sud-arabes: Bibliographie générale systématique, Louvain 1977

Robin, Ch. (Hrsg.), L'Arabie antique de Karib'îl à Mahomet. Nouvelles données sur l'histoire des Arabes grâce aux inscriptions, Aix-en-Provence 1991 (Revue du Monde Musulman et de la Méditerranée 61)

Robin, Ch., Inabba', Haram, al-Kāfir, Kamna et al-Ḥarāshif (IDIS 1), Paris/Rome 1992

Robin, Ch., Sheba. II. Dans les inscriptions d'Arabie du Sud, in: J. Brend/E. Cothenet/H. Cazelles/A. Feuillet (Hrsgg.), Supplément au Dictionnaire de la Bible, Vol. 12 (Fasc. 70), Paris 1996, Kol. 1047–1254

Robin, Ch.J., Décompte du temps et souveraineté politique en Arabie méridionale, in: F. Briquel-Chatonnet/H. Lozachmeur (Hrsgg.), Proche-Orient ancien. Temps vécu, temps pensé. Actes de la table-ronde du 15 novembre 1997, Paris 1998 (Antiquités sémitiques III), S. 121–151

Robin, Ch., Les inscriptions de l'Arabie antique et les études arabes, in: Arabica 48 (2001), S. 509–577

Robin, Ch.J., La vocalisation de Ns^{2n}, nom antique d'as-Sawdā' (Jawf du Yémen), d'après une nouvelle inscription sabéenne, in: J. Lentin/A. Lonnet (Hrsgg.), Mélanges David Cohen. Études sur le langage, les langues, les dialectes, les littératures, offertes par ses élèves, ses collègues, ses amis présentés à l'occasion de son quatre-vingtième anniversaire, Paris 2003, S. 569–579 (=2003a)

Robin, Ch.J., Le judaïsme de Ḥimyar, in: Arabia 1 (2003), S. 97–172 (=2003b)

Robin, Ch.J., Les banū Haṣbaḥ, princes de la commune de Maḍḥā^{m}, in: Arabia 3 (2005–2006), S. 31–110, 324–327

Robin, Ch.J., Ḥimyaritic, in: K. Versteegh (Hrsg.), Encyclopedia of Arabic Language and Lingusitics. Vol. II: Eg–Lan, Leiden/Boston 2007, S. 256–261

Robin, Ch.J., *ʿttr* au féminin en Arabie méridionale, in: A. Sedov (Hrsg.), New research in archaeology and epigraphy of South Arabia and its neighbors. Proceedings of the „Rencontres Sabéennes 15" held in Moscow, May 25th–27th, 2011, Moscow 2012, S. 333–366

Ryckmans, J., Formal Inertia in the South Arabian Inscriptions (Ma'in and Saba), in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 4 (1974), S. 131–138

Ryckmans, J., Origin and evolution of South Arabian minuscule writing on wood (1), in: Arabian archaeology and epigraphy 12 (2001), S. 223–235

Ryckmans, J./Müller, W.W./Abdallah, Y.M., Textes du Yémen antique inscrits sur bois (with an English Summary), Louvain-la-Neuve 1994 (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 43)

al-Said, S.F., Die Personennamen in den minäischen Inschriften, Wiesbaden 1995 (Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 41)

Al-Salami, M.A., Sabäische Inschriften aus dem Ḫawlān, Wiesbaden 2011 (Jenaer Beiträge zum Vorderen Orient 7)

Seipel, W. (Hrsg.), Jemen. Kunst und Archäologie im Land der Königin von Saba'. Ausstellungskatalog des Kunsthistorischen Museums, Wien 1998

al-Selwi, I., Jemenitische Wörter in den Werken von al-Hamdānī und Našwān und ihre Parallelen in den semitischen Sprachen, Berlin 1987 (Marburger Studien zur Afrika- und Asienkunde. Serie B: Asien, Band 10)

al-Sheiba, A.H., Die Ortsnamen in den altsüdarabischen Inschriften, in: Archäologische Berichte aus dem Yemen IV (1987), S. 1–62

Sholan, A., Frauennamen in den altsüdarabischen Inschriften, Hildesheim/Zürich/New York 1999 (Texte und Studien zur Orientalistik 11)

Sima, A., Kleinasiatische Parallelen zu den altsüdarabischen Buß- und Sühneinschriften, in: Altorientalische Forschungen 26 (1999), S. 140–153

Sima, A., Tiere, Pflanzen, Steine und Metalle in den altsüdarabischen Inschriften. Eine lexikalische und realienkundliche Untersuchung, Wiesbaden 2000 (Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz 46)

Sima, A., Altsüdarabische Konditionalsätze, in: Orientalia 70 (2001), S. 283–312 (=2001a)

Sima, A., Der Lautwandel $s^3 > s^1$ und $s^1 > s^3$ im Sabäischen, in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 151 (2001), S. 251–262 (=2001b)

Sima, A., Epigraphische Notizen zu Abraha's Damminschrift (CIH 541), in: Arabian archaeology and epigraphy 13 (2002), S. 126–132 (=2002a)

Sima, A., Neue Möglichkeiten der altsüdarabischen Namenforschung, in: M.P. Streck/S. Weninger (Hrsgg.), Altorientalische und semitische Onomastik, Münster 2002 (Alter Orient und Altes Testament 296), S. 195–207 (=2002b)

Sima, A., Der Lautwandel $s^3 > s^1$ im Sabäischen: Die Wiedergabe fremden Wortgutes, in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 154 (2004), S. 17–34

Sima, A., Rezension von Stein (2003), in: Zeitschrift für Arabische Linguistik 45 (2006), S. 90–97

Stein, P., Schreibfehler im Sabäischen am Beispiel der mittelsabäischen Widmungsinschriften, in: Le Muséon 115 (2002), S. 423–467 (=2002a)

Stein, P., Zur Morphologie des sabäischen Infinitivs, in: Orientalia 71 (2002), S. 393–414 (=2002b)

Stein, P., Untersuchungen zur Phonologie und Morphologie des Sabäischen, Rahden/Westf. 2003 (Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel 3)

Stein, P., Rezension von Sima (2000), in: Zeitschrift für Arabische Linguistik 43 (2004), S. 75–82 (=2004a)

Stein, P., Zur Dialektgeographie des Sabäischen, in: Journal of Semitic Studies 49 (2004), S. 225–245 (=2004b)

Stein, P., Linguistic Contributions to Sabaean Chronology, in: Archäologische Berichte aus dem Yemen X (2005), S. 179–190 (=2005a)

Stein, P., Stein vs. Holz, *musnad* vs. *zabūr* — Schrift und Schriftlichkeit im vorislamischen Arabien, in: Die Welt des Orients 35 (2005), S. 118–157 (=2005b)

Stein, P., Sabäische Briefe, in: TUAT.NF Band 3: Briefe, Gütersloh 2006, S. 385–398

Stein, P., Materialien zur sabäischen Dialektologie: Das Problem des amiritischen („haramischen") Dialektes, in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 157 (2007), S. 13–47

Stein, P., Correspondence by Letter and Epistolary Formulae in Ancient South Arabia, in: E.M. Grob/A. Kaplony (Hrsgg.), Documentary Letters from the Middle East: The Evidence in Greek, Coptic, South Arabian, Pehlevi, and Arabic (1^{st}–15^{th} c CE) = Asiatische Studien/Études Asiatiques 62 (2008), S. 771–802 (=2008a)

Stein, P., The „Ḥimyaritic" language in pre-Islamic Yemen. A Critical Re-evaluation, in: Semitica et Classica 1 (2008), S. 203–212 (=2008b)

Stein, P., Rezension von P.G. Borbone/A. Mengozzi/M. Tosco (Hrsgg.), Loquentes linguis. Studi linguistici e orientali in onore di Fabrizio A. Pennacchietti, Wiesbaden 2006, in: Zeitschrift für Arabische Linguistik 50 (2009), S. 87–96

Stein, P., Die altsüdarabischen Minuskelinschriften auf Holzstäbchen aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Band 1: Die Inschriften der mittel- und spätsabäischen Periode, Tübingen/Berlin 2010 (Epigraphische Forschungen auf der Arabischen Halbinsel 5) (=2010a)

Stein, P., The Monetary Terminology of Ancient South Arabia in Light of New Epigraphic Evidence, in: M. Huth/P.G. van Alfen (Hrsgg.), Coinage of the Caravan Kingdoms. Studies in Ancient Arabian Monetization, New York 2010 (Numismatic Studies 25), S. 303–343 (=2010b)

Stein, P., Ancient South Arabian, in: S. Weninger et al. (Hrsgg.), The Semitic Languages. An International Handbook, Berlin/Boston 2011 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 36), S. 1042–1073 (=2011a)

Stein, P., Sabäische Texte. 4. Altsüdarabische Grabinschriften, in: TUAT.NF Band 6: Grab-, Sarg-, Bau- und Votivinschriften, Gütersloh 2011, S. 387–402 (=2011b)

Stein, P., Aspekte von Sprachbewusstsein im antiken Südarabien, in: J. Thon/G. Veltri/E.-J. Waschke (Hrsgg.), Sprachbewusstsein und Sprachkonzepte im Alten Orient, Alten Testament und rabbinischen Judentum, Halle 2012 (Orientwissenschaftliche Hefte 30), S. 29–59 (=2012a)

Stein, P., Ein weiteres arabisches Syntagma in der altsüdarabischen Epigraphik, in: Babel und Bibel 6 (2012), S. 457–468 (=2012b)

Stein, P., Sabaica-Aramaica (1), in: T. Polański (Hrsg.), Studia Andreae Zaborski dedicata = Folia Orientalia 49, Kraków 2012, S. 503–522 (=2012c)

Stein, P., Wilhelm Gesenius, das Hebräische Handwörterbuch und die Erforschung des Altsüdarabischen, in: S. Schorch/E.-J. Waschke (Hrsgg.), Biblische Exegese und hebräische Lexikographie. Das „Hebräisch-deutsche Handwörterbuch" von Wilhelm Gesenius als Spiegel und Quelle alttestamentlicher und hebräischer Forschung, 200 Jahre nach seiner ersten Auflage, Berlin/Boston 2013 (Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft 427), S. 267–301 (=2013a)

Stein, P., Palaeography of the Ancient South Arabian script. New evidence for an absolute chronology, in: Arabian archaeology and epigraphy 24 (2013, i.Dr.) (=2013b)

Stein, P., Die altsüdarabischen Minuskelinschriften auf Holzstäbchen aus der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Band 2: Die altsabäischen und minäischen Inschriften (i.V.)

Tairan, S.A., Die Personennamen in den altsabäischen Inschriften, Hildesheim/Zürich/New York 1992 (Texte und Studien zur Orientalistik 8)

Tropper, J., Subvarianten und Funktionen der sabäischen Präfixkonjugation, in: Orientalia 66 (1997), S. 34–57

Tropper, J., Die Herausbildung des bestimmten Artikels im Semitischen, in: Journal of Semitic Studies 46 (2001), S. 1–31

Voigt, R.M., The Classification of Central Semitic, in: Journal of Semitic Studies 32 (1987), S. 1–21

Voigt, R., Der Lautwandel $s^3 > s^1$ und $s^1 > s^3$ im Altsüdarabischen, in: Le Muséon 111 (1998), S. 173–186

Waltisberg, M., Die St-Stämme des Altäthiopischen, München 2001 (LINCOM Studies in Afro-Asiatic linguistics 8)

Waltisberg, M., Rezension von Stein (2010a), in: Die Welt des Orients 41 (2011), S. 268–275

v. Wissmann, H., Die Geschichte von Saba' II. Das Großreich der Sabäer bis zu seinem Ende im frühen 4. Jh. v.Chr. Herausgegeben von Walter W. Müller, Wien 1982 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse 402)

Behandelte Texte

Das Verzeichnis weist sämtliche Belegstellen nach, die im Text der Grammatik zitiert oder anderweitig besprochen werden. Die fettgedruckte Nummer gibt den jeweiligen Paragraphen an, in dem das Zitat vorkommt. In den Anmerkungen zitierte Stellen sind ebenfalls nachgewiesen; eine Angabe wie **Anm. 3**(8) bezieht sich auf die Anmerkung (8) zu Lektion 3. Im übrigen sind alle in der Chrestomathie aufgenommenen Texte nachgewiesen (z.B. Text **A.1.3**).

Inschriften aus aSab und spSab Zeit sind entsprechend gekennzeichnet; ebenso ist die Herkunft von Texten aus dialektalen Randgebieten angezeigt. Inschriften ohne solchen Hinweis stammen aus dem zentralsabäischen Sprachraum der mSab Periode.

A 40-3 = TYA 16 Text **F.1.1**
'Abadān 1/21 (sSab) **9.1.6**
— /31f. **9.1.8**
— /36 **2.2.4.8**
— /40 **2.2.4.8**
'Abadān 2–4 (sSab) Text **E.2.5**
ABADY X, 37 Abb. 7 rechts/3f. (aSab) **5.3.1**
ABDALLAH 1994 **3.2.2.2**, **Anm. 13**^{2}
— /1 **4.4.4.2**
— /1–3 **13.1.2.1**
— /2 **3.3.6**, **9.1.6.1**
— /3 **9.1.6.1**
— /4f. **13.1.2.2**
al-Jawf 04.15 Text **A.2.8**
al-Jawf 04.16/12f. **9.5.2**
al-Jawf 04.18+04.19A/4f. **11.1.2**
al-Mi'sāl 5/1f. (radm) **11.2.7**
— /2 **5.4.2**, **Anm. 9**(9)
— /8f. **9.5.3.1**
— /10 **2.2.4.8**
— /13 **2.2.4.8**
— /15 **9.1.7**
— /16 **9.1.4**
AO 31929 (aSab) Text **A.1.3**
Arbach 3 Text **E.2.2**
AS-SA'ĪD 2005 Text **A.2.5**
Aw 98 A 2344 Text **G.2.4**
Aw 99 B 608 **4.4.4.3**
Bāfaqīh AF 1/1–5 **11.2.1**
— /7f. **2.1.3.1**
Bāfaqīh-Bāṭāyi' 4/5 (radm) **2.2.5.3**
BR-M. Bayḥān 1/8f. **3.1.6**
BR-M. Bayḥān 4/3 **3.1.2**
BR-M. Bayḥān 5/6.7 **7.3.1.3**
BR-Yanbuq 47/3 (spSab) **5.3.3.2**
— /7 **2.2.4.2**
BynM 1/7 **10.1.7**
C 2 **P.6.2**
—/1 **1.4.4.1**
C 19/7f. **7.1.5**
C 29/5 **7.2.3**
C 37/7 **7.3.1.11**
C 40/1f. (sSab) **3.1.3.1**
C 73/5–7 **11.3.2**
C 74/7–13 **12.2.1**
C 77/9f. **2.2.4.6**
C 79/1f. **5.2.1**
C 80/12 **3.1.7.2**
C 81/10f. **2.2.4.6**
C 82/8 **7.2.2**
C 87/1–3 **3.4.2.1**
C 91 Text **A.2.1**
C 94/5'f. **6.3.8**
C 95/3' **3.1.7.2**
C 282/6f. **4.4.4.1**
C 308/3 **5.3.4**
— /11 **5.2.1**, **Anm. 10**(9)
— /12f. **12.3.3**
— /14–17 **12.1.1**
C 309/3–5 (aSab) **8.1.2.1**
C 314/1f. **Anm. 1**(12)
C 333/11–13 **12.2.1**
C 366a (aSab) **9.2.3.4**
C 375 = J 550/2 (aSab) **3.3.4**, **12.1.3**
C 376 **8.3.4.1**, Text **C.2.4**

C 389 **8.4.3.2**
— /1–5 **6.2.3.2**
C 392/5f. **7.3.1.7**
C 413/1f. (aSab) **1.2.1**, **9.1.8**
C 419 Text **G.1.3**
C 435/1f. **12.3.3**
C 467 (aSab) **8.1.1**
C 477 (aSab) Text **F.3.4**
C 523/1–9 (amir) **8.5.2**
— /5f.8 **2.1.3.1**
C 533/1–4 (amir) **14.2.1**
— /4f. **14.2.3**
C 536 Text **A.2.3**
C 540/28f. (spSab) **9.1.5**
— /41–43 **9.1.10.1**
C 541 (spSab) **0.2.8**, **10.1.6.1**
— /3f. **10.1.6.1**
— /49f. **9.5.1.2**
— /73f. **9.5.2.1**
— /75 **4.3.2.1**
— /77 **5.3.3.2**
— /80f. **10.1.5.3**
— /106–108 **9.1.5**
— /106–110 **10.1.8.1**
C 544/3 **3.1.8.2**, **4.3.1**
— /4 **3.3.5**
C 547/5 (amir) **3.1.2.1**
— /12 **4.2.2.8**
C 558/5f. **5.3.4**
C 565 **8.4.3.2**
C 568/5–8 (amir) **14.2.2**
C 570/9f. **5.3.3**
C 571/8–11 **3.3.4**
C 571/10 **9.2.3.5**
C 573/2f. **9.1.6**
C 581/9f. **Anm. 12**$^{(3)}$
C 584 **8.2.4**
C 587/3' **10.1.2**
C 600/6 **Anm. 11**$^{(5)}$
C 601/1–5 **9.4.5.1**
— /1–10 **8.3.4.1**
— /7–9 **10.1.8.2**
— /9f. **9.5.4.2**
— /18 **4.4.10**
C 603b/3–5 **9.5.2.1**
C 610/3f. (aSab) **10.2.2.1**
C 611/2–8 **8.3.4.2**
— /4f. **12.2.3**
— /5f. **7.3.1.7**
— /6f. **3.4.2.1**
— /6–8 **12.2.3**
C 617 Text **C.2.2**
C 634 = Gr 247 = MAFRAY-al-Bayḍā' 9 (aSab) Text **B.1.2**
C 657/1–3 (aSab) **8.2.5**
— /2 **12.2.3.1**
C 671 = R 3104 Text **G.1.1**
C 716 Text **G.1.4**
C 957 = MB 2001 I-16 (aSab) **11.2.1**
Condé 3 (= E 5)
DAI Bar'ān 1990-1 (aSab) Text **C.1.1**
— /2f. (aSab) **5.4.2**, **7.1.5**, **9.5.2.1**
DAI FH 'Awām 1997-5/1 (aSab) **9.2.3.2**
DAI FH 'Awām 1997-6/1–4 (aSab) **9.2.3**
— /4f. **6.3.7.1**, **9.2.3.5**
DAI FH 'Awām 1998-1 (aSab) **8.2.2.1**
— /5f. **Anm. 3**$^{(8)}$
DAI FH 'Awām 2000-3 (aSab) Text **C.1.4**
DAI FH 'Awām 2000-4 (aSab) Text **C.1.5**
DJE 14 = Lu 22/1–5 **6.2.3.2**
DJE 17 **8.2.4.1**
Document A **3.2.2.2**
— /12f. **10.1.5.2**
— /13 **6.4.2**, **13.2.5.1**
Document B/7 **7.3.1.16**
— /8 **12.3.1**
— /8f. **12.2.1.1**
— /14 **6.4.1**
Doe 6/1f. (radm) **14.1.1.1**
E 5 = Condé 3/1f. **1.3.3.4**
— /4–7 **3.4.2.3**
— /14–16 **3.4.2.3**
E 13/5' **3.1.6**
— /8'–43' **8.1.3.1**
— /22'f. **9.5.1**, **10.1.7**, **12.1.2**
— /23' **9.1.4**
— /28'f. **10.1.5.5**
— /44' **Anm. 7**$^{(6)}$
E 19/8f. **3.3.5**
E 32/1 **4.4.4**
— /6f.11 **4.4.4**

E 34 = M. Bayḥān 513 Text **A.2.7**
E 40 Text **B.2.3**
— /1–4 **8.2.4.1**
E 41 (= Y.85.AQ-7)
E 44 (= Y.85.AQ-19)
E 53 (= Y.85.AQ-20)
E 69 Text **A.2.9**
— /1–3 **10.1.8.2**
— /26–29 **9.2.3.4**
E 70/22f. **2.2.4.6**
F 3/5 **4.4.7**
F 30/7 **Anm. 11**(5)
F 30bis/4 **Anm. 11**(5)
F 71/13f. **4.4.10**
— /13–15 **9.2.2**
— /17 **7.2.3**
F 76/1–3 **5.3.3.1**
— /2f. **6.3.8**
— /8 **7.3.1.7**
F 102/4–6 **10.2.2**
— /7f. **11.1.3**
F 119 = YM 358/2f. **1.4.4.4**
FB-as-Sawdā' 1/8–10 **10.2.1.1**
FB-Maḥram Bilqīs 1/9f. **2.2.4.5**
FB-W. Šuḍayf 3/8f. (amir) **2.1.3.1**
Garbini 1978 No. 1/1–4 **3.4.2.2**
Gar AY 6/1f. **13.1.3**
— /2 **9.1.8**
Gar AY 9d/7f. (spSab) **8.2.6**
Gar B. Ašwal 2 (spSab) Text **B.3.1**
Gar ISA 1a (aSab) Text **A.1.2**
Gar ISA 5/10f. **7.1.2**
Gar MM 1973 (aSab) **8.2.4**
Gar ŠY A/14 (spSab) **8.2.6**
Ğarf an-Na'īmīya/6f. (sSab)
Anm. 9(8)
Gerlach 2002, Tf. 10,1–2
Text **G.2.3**
Ghul-Ḥūṭ 2 **4.4.4.4**
Ghul-Mārib 1/3 **9.5.1**
Ghul-YU 22 (= R 3902bis No. 131)
Gl 1138/4f. (aSab) **9.4.1.2**
— /5–7 **Anm. 9**(1)
— /9–11 **11.2.8.3**
Gl 1200/3 **9.5.4.2**
Gl 1363/1 (aSab) **5.2.1**
Gl 1379 = Gr 171/4f. **9.5.3.1**
Gl 1520/1–4 (aSab) **11.1.1.1**
— /1–5 **8.3.4.2**, **Anm. 8**(5)
Gl 1533 = J 2855 **8.3.4.1**, Text **C.2.5**
— /9 **9.1.9**
— /12 **7.3.1.3**
— /16f. **4.4.4.4**
Gl 1536/1f. **3.1.8**
Gl 1563 (aSab) Text **C.1.2**
Gl 1572/1–5 **13.1.3**
— /7 **10.1.7**
— /7–9 **13.1.3.1**
Gl 1638 **4.4.11**
Gl 1655/19' **4.4.5.1**
Gl 1681 = J 2848n/2 (aSab) **8.4.2**
— /2 **9.2.2.1**
Gl 1689a = J 2848w (aSab)
Text **E.1.1**
Gl 1720/3f. (aSab) **5.3.2**
Gl A 671 = J 2871 **8.2.3**
Gl A 744/1f. **9.5.3**
Gr 3/4' **3.2.2**
Gr 6 (= R 4994)
Gr 18 **8.6.1**
Gr 27/2 (sSab) **9.3.6.2**
— /3 **5.4.3**
Gr 50/1 **4.4.4.1**
Gr 54 **8.2.5**
Gr 116/6'f. **6.3.7.1**
Gr 157 (= Naqīl Kuḥl 1)
Gr 167 (= R 4231)
Gr 171 (= Gl 1379)
Gr 214/9f. **7.2.2**
Gr 247 (= C 634)
Hakir 1/6 (sSab) **4.4.10**, **9.1.10.1**
Homsy 1 (aSab) **8.1.4.1**
Ist 7630/5 (sSab) **2.2.4.4**
J 112 (= R 3902bis No. 131)
J 400/4–6 (aSab) **9.2.2.1**
J 507 Text **F.3.2**
J 550 (= C 375)
J 554 (aSab) **9.3.3.1**
J 555/4 (aSab) **2.1.3.1**
J 557 (aSab) **9.2.3.3**
J 567/10–12 **12.3.2**
— /12 **10.2.1.4**
J 574/2f. **10.2.2.1**
— /4 **10.1.5.3**
— /10 **9.3.6.2**, **10.1.5.4**, **11.2.2**
J 576/1 **9.3.3.1**

— /5 **10.2.1**
— /6f. **12.1.3**
— /7 **4.3.1**
— /10 **9.5.1**, **10.1.5.3**, **11.2.2**, **12.1.3.1**
— /11 **10.1.5.1**
— /14f. **11.2.9**
J 576/16–J 577/1 **10.1.5.6**
J 577/3 **11.2.5.1**
— /4 **9.1.7**
— /7.8.9.11 **2.4.2.3**
— /10 **4.4.5**, **11.1.3**
— /13 **4.3.1**
— /16 **5.2.1**, **5.3.4**
J 584/3 **Anm. 5**$^{(3)}$
J 585/6–8 **10.2.1.2**
J 587 Text **A.2.4**
J 590 = NAM 1622/14f. **10.1.8**, **10.2.1.1**
— /17f. **10.2.1**
J 602 (= NNAG 7)
J 608/1f. **4.4.3**
— /5f. **11.3.2**
J 612/2 **9.1.2**
J 614/8f. **3.1.6**
J 616/27–29 **10.2.1**
J 619/5–8 **10.1.1.1**
J 627 (= NNAG 6)
J 631/31 **Anm. 7**$^{(7)}$
J 644/10f. **3.3.6**
J 648/4f. **8.1.2.1**
J 649/26–28 **5.1.4**
— /36f. **9.1.6.3**
J 656/15 **1.4.4.3**
J 657/3 **3.1.3**, **3.1.8.2**
— /3f. **5.3.4**
— /4f. **7.1.2**
— /7f. **11.2.5**
— /8f. **10.1.5.1**
J 658/27–29 **10.1.8**
J 667/14f. **8.1.2.4**
J 669/8f. **7.1.5**
— /9 **3.1.8**
— /9–12 **11.2.8.1**
— /25f. **3.2.2**, **11.1.3.1**
J 672/1f. (aSab) **9.2.3.3**
J 683/5 **10.1.2**
J 686/1f. **5.3.2**
J 690/1–7 **8.1.2.1**
— /7–11 **8.1.2.2**
J 693/6f. **11.2.8.1**
J 694/1–7 **11.2.4**
J 699/3f.9 **1.4.4.3**
J 700/3 **3.3.2**
— /3f. **3.1.8.1**
— /7–10 **7.1.5**
J 703/12 **7.2.3**
J 704/1f.8f. **4.4.5**
— /4f.8 **1.3.3.3**
J 706 Text **A.2.6**
J 711/5f. **7.3.1.10**
— /10f. **11.2.8.3**
J 716/2.3 **2.2.5.2**
— /8f. **3.1.5**
J 720 = M. Bayḥān 2/12–14 **5.4.1**
J 729/7–9 **11.3.2**
J 730/3 **4.4.4.1**
J 1012m **8.4.3.1**
J 1028 (spSab) **0.2.8**, Text **E.3.1**
— /7 **10.1.7**
J 1816 (= VL 22)
J 2112 = NAM 1619/4 **1.4.4.3**
— /5f. **10.2.2**
J 2115/4–6 **1.3.4.2**
J 2118 = NAM 323/1–4 **6.2.4**
— /6–8 **8.1.2.4**
— /11 **2.2.4.7**
J 2848n (= Gl 1681)
J 2848w (= Gl 1689a)
J 2855 (= Gl 1533)
J 2856/1f. **8.3.3**
— /2 **9.5.4.2**
J 2861 = MAFRAY-al-Mi'sāl 9/1–4 (radm) **14.1.1**
J 2867 (radm) Text **B.2.4**
J 2871 (= Gl A 671)
J 3256 (= YMN 16)
Ko 1 **8.4.2**
Ko 2 Text **E.2.4**
Lu 22 (= DJE 14)
MA 80/1f. (aSab) **8.6.1**
MAFRAY-al-Asāḥil 1 (aSab) **8.2.1**
MAFRAY-al-Balaq-al-Ǧanūbī 8 (aSab) Text **F.3.1**
MAFRAY-al-Bayḍā' 9 (= C 634)
MAFRAY-al-Bayḍā' 100/11–14 **11.3.2.2**

MAFRAY-al-Ka'āb VII A/1–3 **11.2.1.2**
MAFRAY-al-Mi'sāl 9 (= J 2861)
MAFRAY-ḏī-Ḥadīd 2/1–5 (radm) **7.2.1.1**
MAFRAY-Ḥuṣn Āl Ṣāliḥ 1 (aSab) Text **C.1.3**
MAFRAY-Quṭra 1 Text **C.2.3**
— /1f. **9.4.5.1**
MAFY-Rayda 1 (s. Ry 534)
MB 2001 I-16 (= C 957)
MB 2001 I-108/6–8 **7.1.2**
MB 2002 I-20/1f. **8.3.2**
MB 2002 I-28 Text **F.1.2**
— /1–6 **8.5.1**
— /5f. **12.3.1**
— /19 **11.1.1**
MB 2004 I-113/1–9 **5.1.5.2**
— /4–6 **9.4.5**
— /7–9 **5.3.1**
MB 2005 I-56/9f. **5.1.4**
MB 2005 I-62/5.8 **Anm. 5**(5)
M. Bayḥān 2 (= J 720)
M. Bayḥān 513 (= E 34)
Mon.script.sab. 7 A/3.5 (aSab) **Anm. 5**(1)
Mon.script.sab. 25 (aSab) Text **D.1.2**
— /1–3 **9.5.4.4**
— /5 **Anm. 6**(15)
Mon.script.sab. 46 Text **C.2.6**
Mon.script.sab. 68 Text **D.2.1**
— /2f. **13.2.3.3**
— /3f. **10.2.1.2**
— /6f. **7.3.1.2**
Mon.script.sab. 128/1f. (aSab) **13.2.3.1**
— /2 **12.2.2**
Mon.script.sab. 239/2.3.4 (minäisch) **5.1.5.1**
Mon.script.sab. 568 (aSab) Text **H.2**
Mon.script.sab. 662 (aSab) Text **H.1**
Mon.script.sab. 672/2f. (amir) **6.2.3.1**
— /3f. **14.2.3.1**
MQ-al-Ḥayd 1 (= R 4196)
MS Šiğā' 2 (spSab) **Anm. 14**(5)
MṢM 147/1–3 **2.4.2**
— /2f. **4.4.9**
MṢM 193 B/5–8 **8.1.2.2**
MṢM 3826 **8.6.1**
Mü 1/1–5 **12.1.2**
München VM 94-317-880 (amir) Text **F.2.2**
Murayghān 1 (= Ry 506)
N 14/1f. **3.3.2**
— /1–7 **5.1.5.2**
N 21 (= R 4994)
NAM 323 (= J 2118)
NAM 1583 (= Ry 375)
NAM 1619 (= J 2112)
NAM 1622 (= J 590)
NAM 2494/2 **4.3.2.1**
— /6–8 **11.2.8.1**
NAM 2659/7f. **2.2.4.6**
Naqīl Kuḥl 1 = Gr 157 Text **E.2.1**
— /2–4 **9.5.3.1**
NNAG 2/1–3 **11.3.2.1**
NNAG 6 = J 627/12f. **10.2.1.2**
— /23–25 **11.2.6**
NNAG 7 = J 602/12–14 **8.1.2.3**
— /15f. **10.2.1**
NNAG 9/13f. **2.2.4.5**
NNAG 11/12–18 **11.2.8.3**
NNAG 12/8 **3.1.3**
— /11 **9.1.6.2**
— /11f. **5.4.1**, **9.5.1**
— /15 **7.1.5**
— /24 **9.1.6.2**
NNAG 15/6–12 **9.5.4.2**
— /13f. **5.3.3.1**
— /27f. **10.1.5.1**
Oost.Inst. 1/3f. **10.2.1.3**
Oost.Inst. 14 (aSab) Text **D.1.1**
— /1 **7.3.1.10**
— /1f. **13.2.2**
Oost.Inst. 20 **Anm. 13**(7)
Oost.Inst. 102/1f. (spSab) **13.2.2.1**
Oost.Inst. 148 (spSab) Text **D.3.1**
Oost.Inst. 230/3f. **7.3.1.2**
Oost.Inst. 259/5 (spSab) **7.3.1.14**
Oost.Inst. 311/5' **7.3.1.10**
R 3104 (= C 671)
R 3383/1f. (spSab) **7.2.1.1**
R 3853 Text **G.1.2**
R 3902bis No. 131 = J 112 = Ghul-YU 22 (aSab) Text **B.1.3**
R 3910/3 **5.4.1.1**, **9.5.4.2**
— /3f. **10.1.5.6**

— /4 **3.1.2**
— /4f. **10.1.5.1**
— /5f. **10.1.5.4**, **11.2.8.2**
— /6f. **11.3.1**
— /6–8 **9.4.1.2**
R 3929/1–6 **11.2.5**
R 3943/1' (aSab) **5.3.1**
R 3945+3946 (aSab) **0.2.8**, **11.2.1.1**, Text **E.1.5**
R 3945/1 (aSab) **7.3.1.12**
— /2 **11.1.3**
— /4 **1.2.2**
— /13.14 **Anm. 9**(3)
— /14 **6.2.3.2**, **9.2.2**
— /15f. **12.1.3.1**
— /16 **9.4.5.1**, **10.1.5.2**
— /17 **1.3.4.2**, **9.3.3.1**
— /19 **1.2.2**
— /20 **1.3.4.1**, **9.3.3.1**
R 3949 (aSab) Text **B.1.1**
R 3951/1f. **8.3.3**
— /3.4 **4.4.5.1**
— /5f. **11.2.5.1**
— /6 **8.3.4**
R 3956 (amir) Text **F.2.1**
R 4088 A/2–4 **Anm. 11**(3)
— /4–6 **11.2.3**
R 4138/6f. **2.2.4.5**
R 4176/1 **Anm. 8**(5)
— /1f. **10.2.1.1**
— /3f. **9.1.2**
— /5 **5.3.2**
— /6f. **12.2.3.1**
— /12 **4.3.1**
— /14f. **7.3.1.11**
R 4196 = MQ-al-Ḥayd 1/1 (sSab) **3.1.3.1**
— /4f. **14.1.1.3**
R 4231 = Gr 167/1–3 (aSab) **10.1.8.1**
R 4626/1 **8.2.1**, **9.3.3.1**
R 4829 Text **F.3.5**
R 4938/1f. **4.4.4.2**
— /7.15 **4.4.4.2**
— /10–24 **8.1.2.4**
— /14–16 **5.3.3**
R 4994 = N 21 = Gr 6/1–3 **8.2.2.1**
R 5064 (spSab) Text **F.3.3**
Rob Digue de Ma'rib 5 **8.3.2**
Robin 1/1.6 **1.3.3.6**
Rob Maš 1 Text **C.2.1**
— /1 **7.3.1.3**
— /11f. **11.3.1**
— /14f. **9.2.3.4**
Rob Radāʿ 1 Text **E.2.3**
Rob Umm Laylā 1/4 **7.3.1.12**
Ry 375 = NAM 1583/8–10 **11.1.3.1**
Ry 506 = Murayghān 1/2f. (spSab) **9.2.2**
Ry 507/11 (spSab) **2.2.4.3**
Ry 509/1–6 (spSab) **11.2.1**
Ry 520/3–8 (spSab) **8.2.4.1**
Ry 534 + MAFY-Rayda 1 (spSab) Text **B.3.2**
Ry 538/27f. **10.1.5.3**
Ry 586 (aSab) Text **E.1.4**
Ry 613/4 **2.2.4.5**
Sayed Muraighan 1 (spSab) Text **E.3.2**
Schm Mārib 23 (aSab) Text **E.1.3**
Schm Mārib 24/13 **4.2.2.8**
— /14 **10.1.5.2**
Schm Sir 1/19 **5.3.2**
Schm Sir 71 (aSab) Text **A.1.1**
Schm Sir 92 A/1–6 **8.3.3.1**
— /9–11 **11.2.4**
Schm Sir 109/6 **5.4.1.1**
Schm Sir 135 Text **A.2.2**
Sh 17/7 **1.4.4.3**
Ṣirwâḥ-04/3–5 (aSab) **11.3.2.1**
— /4f. **9.3.6.3**
ST 1/8 **3.1.7.1**
TYA 6 (= YM 11742)
TYA 7 (= YM 11729)
TYA 9 (= YM 11733)
TYA 12 (= YM 11730)
TYA 13 (= YM 11743)
TYA 15 (= YM 11738)
TYA 16 (= A 40-3)
VL 22 = J 1816 (spSab) Text **G.2.1**
Wādī al-Sirr 1 Text **B.2.2**
X.BSB 1 B/2 **9.1.1.1**, **9.1.6.2**
X.BSB 3 Text **C.2.7**
X.BSB 10 **Anm. 13**(8)
X.BSB 12/3 **9.1.4**
X.BSB 15/2 **4.4.7**
X.BSB 27/1f. **1.2.3.2**, **13.1.3**

X.BSB 31/1f. **9.2.3**
X.BSB 32/1 **9.1.6.3**
X.BSB 38 **Anm. 13(8)**
— /3f. **7.2.3**
X.BSB 41/1f. **13.1.2**
X.BSB 46/1f. (spSab) **10.1.7**
— /7–9 **13.1.4**
X.BSB 49/3–5 **12.1.3.2**
X.BSB 51/4–7 **13.1.2.2**
— /5–7 **12.1.3.2**
X.BSB 55/4 **Anm. 3(5)**
X.BSB 60/5 **7.3.1.11**
X.BSB 61/4 **3.1.2**, **9.1.2**
— /4f. **3.3.2**
— /8 **3.1.3**
— /10f. **7.3.1.11**
X.BSB 64/9f. **10.2.1.4**
X.BSB 77 Text **G.2.2**
X.BSB 79 **Anm. 13(8)**
X.BSB 86/5 **Anm. 6(14)**
X.BSB 87/3 **1.3.4.1**, **6.2.1**
— /7f. **5.5.1**
X.BSB 89/3 **1.3.4.2**
— /5 **Anm. 12(3)**
X.BSB 90/1f. **9.5.2**, **10.1.4**
X.BSB 93 **Anm. 13(8)**
X.BSB 95/2 (amir) **6.2.3.1**
— /4 **Anm. 6(13)**
X.BSB 97 (amir) **Anm. 6(11)**
X.BSB 98/1f. **6.3.8**
— /3f. **10.1.1.2**
X.BSB 100/1–3 **13.2.2**
— /3f. **10.2.2.1**
— /6f. **5.1.1**, **12.1.1.1**
— /11 **Anm. 1(12)**
— /12 **11.1.3**
X.BSB 103/5 **Anm. 6(2)**
— /10 **Anm. 6(12)**
X.BSB 107/2f. **10.1.5.5**, **Anm. 6(13)**
— /5 **12.2.1**
X.BSB 109/1–4 **10.1.4**
— /3f. **12.2.2**
— /8 **6.2.1**
X.BSB 110/5f. **12.2.1**
X.BSB 111/3f. **Anm. 12(3)**
— /7 **6.4.2**, **12.2.2**
X.BSB 114/11 **12.3.2.1**
X.BSB 118/2 **Anm. 6(12)**
X.BSB 123 Text **D.2.2**
— /7f. **11.1.1.2**
— /8 **7.2.3**
X.BSB 124/2f. **11.2.5.1**
X.BSB 126/5 **12.3.3.1**
X.BSB 128/1f. **13.2.3.2**
X.BSB 131/2 **5.5.1**
— /7 **3.1.7.2**
X.BSB 132/5 **4.3.2.1**
X.BSB 133/7 **Anm. 6(12)**
X.BSB 135/7 (spSab) **2.2.4.2**
X.BSB 136/8 (spSab) **5.5.1**
— /11 **Anm. 6(12)**
X.BSB 141 (spSab) Text **D.3.2**
X.BSB 142/4 (spSab) **Anm. 9(8)**
— /5 **13.2.3.4**
X.BSB 144/3 (spSab) **Anm. 9(8)**
X.BSB 149/9 (spSab) **Anm. 6(12)**
X.BSB 150/3 (spSab) **Anm. 6(12)**
X.BSB 152/4 (spSab) **Anm. 6(12)**
— /7f. **11.2.3**
X.BSB 155/1.7f. (spSab) **4.4.4.2**
X.BSB 158/6 (spSab) **Anm. 3(3)**
X.BSB 160 Text **H.3**
X.BSB 173/3 **Anm. 5(7)**
X.BSB 187 **14.3.3.2**
X.BSB 191/1f. **13.3.1**
Y.85.AQ-7 = E 41 (aSab) **8.4.3**
Y.85.AQ-19 = E 44 (aSab) **8.4.3**
Y.85.AQ-20 = E 53 (aSab) Text **E.1.2**
Y.87.Y-1 (aSab) **8.1.1**
Y.90.DA 1/8f. (aSab) **1.3.3.6**
Y.90.DA 2/8f. (aSab) **4.4.10**
YM 349/9 **3.2.2.2**
— /13f. **8.1.2.2**
YM 358 (= F 119)
YM 438/10–12 **12.1.1.1**
YM 441/6f. **10.1.7**
— /6–9 **11.2.9**
YM 483/1–5 (aSab) **2.4.2**, **6.2.3.2**
YM 964 (aSab) **8.2.1**
YM 1965/4.6f. **2.2.4.4**
YM 10192 (amir) **4.4.5**
YM 11125 **P.6.1**
—/9 **7.3.1.16**
YM 11729 = TYA 7/1–4 **13.2.3**
— /3f. **10.2.1.2**

YM 11730 = TYA 12/1–3 **13.1.2**
— /2f. **11.3.2**
YM 11733 = TYA 9/2f. **5.1.4**
YM 11738 = TYA 15/3f. **10.1.1.1**
— /8 **6.4.1**
YM 11742 = TYA 6/2–4 **12.2.3**
YM 11743 = TYA 13/2 **9.3.1**
YM 11749 = TYA 14/1 **13.2.3.3**
— /1–3 **13.2.4**
YM 23206/8 (aSab) **11.1.2**
YMN 16 = J 3256 Text **B.2.1**
YMN 19/1f. **8.2.2**
ZI 11 **14.3.3.2**
— /2f.15.20f. **14.3.3.1**
— /16–22 **14.3.3.2**
ZM 999 (sSab) Text **A.2.10**

Inschriftensiglen

Ein umfangreiches Verzeichnis sabäischer Inschriftenpublikationen auf aktuellem Stand bietet UPhMS 274–290. Die Inschriften des CIH sind mittlerweile vollständig im Online-Corpus des CSAI enthalten. Die unter dem Siglum X.BSB zitierte Alltagskorrespondenz ist in AMBSB veröffentlicht; alle anderen bis 2010 publizierten Minuskelinschriften sind a.a.O. 743f. nachgewiesen.

Die in den genannten Werken nicht verzeichneten Texte sind nachfolgend mit ihren wichtigsten Publikationen und Bearbeitungen aufgelistet. Zusätzlich wurde auch wichtige neuere Literatur zu anderen Texten nachgetragen. Dabei sind insbesondere Sammelpublikationen und -übersetzungen berücksichtigt, die Hinweise auf weitere Literatur enthalten.

Die im Literaturverzeichnis (S. 174ff.) aufgeführten Titel werden hier abgekürzt zitiert; alle weiteren Werke sind vollständig angegeben, um das Literaturverzeichnis des Lehrbuches nicht mit bloßen Textpublikationen zu überlasten. Die in der Chrestomathie aufgenommenen Texte werden hier nicht noch einmal eigens angeführt, da deren Bibliographie bereits dort nachgewiesen ist.

ABADY X, 37 Abb. 7: Archäologische Berichte aus dem Yemen X (2005), S. 37 Abb. 7

al-Jawf 04.16: M. Arbach/J. Schiettecatte, Catalogue des pièces archéologiques & épigraphiques du Jawf au musée national de Ṣan'â', Ṣan'ā' 2006, S. 30–32 — Multhoff/Stein (2008) 401f.

al-Jawf 04.18+04.19A: M. Arbach/J. Schiettecatte, Catalogue des pièces archéologiques & épigraphiques du Jawf au musée national de Ṣan'â', Ṣan'ā' 2006, S. 34–36 — A. Multhoff/ P. Stein, Tempeldiebstahl und andere Schlechtigkeiten. Zwei verkannte sabäische Inschriften, in: Orientalia 77 (2008), S. 1–44 (hier: 28–41) — Multhoff/Stein (2008) 413f.

al-Mi'sāl 5: M.'A. Bāfaqīh, Muḥtawā naqš al-Mi'sāl 5, in: Raydān 6 (1994), S. 57–77 (arabischer Teil) — Müller (2010) 28–31

Aw 99 B 608: Archäologische Berichte aus dem Yemen IX (2002), Tf. 32,1

Bāfaqīh AF 1: M.'A. Bāfaqīh, Ḏū Yaġruw wa-'Amīr wa-Ḥanān fī ḍaw' an-nuqūš, in: N. Nebes (Hrsg.), Arabia Felix. Beiträge zur Sprache und Kultur des vorislamischen Arabien. Festschrift Walter W. Müller zum 60. Geburtstag, Wiesbaden 1994, S. 21–38 (hier: 22f.) — Jändl (2009) 79f.

BR-M. Bayḥān 1: Ch. Robin/M. Bāfaqīh, Inscriptions inédites du Maḥram Bilqīs (Mārib) au Musée de Bayḥān, in: Raydān 3 (1980), S. 83–112 (hier: 84–90) — Jemen (1998) 372f. No. 423

BynM 1: CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)

C 37: Jemen (1998) 290f. No. 151

C 73: s. zuletzt Jändl (2009) 81f.

C 74: Multhoff/Stein (2008) 407f. — Jändl (2009) 82f.

C 77: s. zuletzt Jändl (2009) 85

C 79: Jemen (1998) 373–375 No. 425 — Jändl (2009) 86f.

C 80: s. zuletzt Jändl (2009) 87f.
C 81: s. zuletzt Jändl (2009) 121f.
C 82: s. zuletzt Jändl (2009) 88f.
C 87: s. zuletzt Jändl (2009) 92f.
C 91: s. zuletzt Jändl (2009) 95
C 94: s. zuletzt Jändl (2009) 97
C 95: s. zuletzt Jändl (2009) 97f.
C 282: s. zuletzt Jändl (2009) 99
C 308: Jemen (1998) 8, 375f. No. 429 — N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 335–338
C 467: Calvet/Robin (1997) 180f.
C 523: Stein (2007) 41 — Jändl (2009) 129f.
C 533: Stein (2007) 39f. — Jändl (2009) 131f.
C 540: s. zuletzt Müller (2010) 68–73
C 541: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 362–367 — Müller (2010) 110–117
C 547: s. zuletzt Stein (2007) 35–37
C 558: Calvet/Robin (1997) 181f.
C 568: Stein (2007) 41f. — Jändl (2009) 132f.
C 600: Archäologische Berichte aus dem Yemen XI (2007), Tf. 13,4
C 601: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 298–300
C 610: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 306
C 611: G. Mazzini/A. Porter, Stela BM 102600 = CIH 611 in the British Museum: water regulation between two bordering estates, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 39 (2009), S. 283–294
C 657: G. Mazzini, The Sabaic inscriptions MṢM 3641 and CIH 657, in: F. Briquel Chatonnet/C. Fauveaud/I. Gajda (Hrsgg.), Entre Carthage et l'Arabie heureuse. Mélanges offerts à François Bron, Paris 2013 (Orient & Méditerranée 12), S. 83–90
C 957 = MB 2001 I-16: M. Maraqten, Newly discovered Sabaic inscriptions from Maḥram Bilqīs, near Mārib, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 32 (2002), S. 209–216 (hier: 211–213)
DAI Bar'ān 1990-1: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 306f.
DAI FH 'Awām 1997-6: N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 308
DAI FH 'Awām 1998-1: Archäologische Berichte aus dem Yemen X (2005), S. 37 Abb. 7
DJE 17: W.W. Müller, Neuentdeckte sabäische Inschriften aus al-Ḥuqqa, in: Neue Ephemeris für semitische Epigraphik 1 (1972), S. 103–121 (hier: 104–111)
Document A und B: s. zuletzt P. Stein, Die sabäischen Briefe Ghul Document A und B. Ein erster zusammenhängender Interpretationsversuch, in: A.M. Sholan/S. Antonini/M. Arbach (Hrsgg.), Sabaean Studies. Archaeological, Epigraphical and Historical Studies in honour of Yūsuf M. 'Abdallāh, Alessandro de Maigret and Christian J. Robin on the occasion of their 60th birthdays, Naples/Ṣan'ā' 2005, S. 459–487
E 13: M. Arbach, Une photographie inédite de l'inscription Ir 13, in: Raydān 7 (2001), S. 13–24 — N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 338–341
E 32: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 353–355

F 30: s. zuletzt Multhoff (2013)

F 76: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 300–302

F 102: s. zuletzt F. Bron, Inscriptions du Maḥram Bilqīs (Mārib) au Musée de Bayḥān, in: Raydān 5 (1988), S. 39–51 (hier: 39)

FB-as-Sawdā' 1: F. Bron, Nouvelles inscriptions sudarabiques, in: Semitica et Classica 3 (2010), S. 163–175 (hier: 168–170)

FB-Maḥram Bilqīs 1: s. zuletzt A. Multhoff/ P. Stein, Tempeldiebstahl und andere Schlechtigkeiten. Zwei verkannte sabäische Inschriften, in: Orientalia 77 (2008), S. 1–44 (hier: 23–25)

FB-W. Šuḍayf 3: Stein (2007) 33 — Jändl (2009) 134f.

Gar AY 9d: s. zuletzt Müller (2010) 92

Gar B. Ašwal 2: s. zuletzt Müller (2010) 59

Gar MM 1973: G. Garbini, Un nuovo documento per la storia dell'antico Yemen, in: Oriens Antiquus 12 (1973), S. 142–163 — v. Wissmann (1982) 103f.

Gar ŠY A: s. zuletzt Müller (2010) 75f.

Ǧarf an-Na'īmīya: Müller (2010) 13

Ghul-Ḥūṭ 2: F. Bron, Mémorial Mahmud al-Ghul. Inscriptions sudarabiques, Paris 1992, S. 45, 48f.

Gl 1536: H. Tschinkowitz, Kleine Fragmente (I. Teil) (Sammlung Eduard Glaser VI), Wien 1969 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse 261/4), S. 18f. — A.F.L. Beeston, Notes on Old South Arabian Lexicography X, in: Le Muséon 89 (1976), S. 407–423 (hier: 412f., 423)

Gl 1681 = J 2848n: s. zuletzt v. Wissmann (1982) 118–120

Gl 1689a = J 2848w: s. zuletzt v. Wissmann (1982) 99f.

Gl A 671 = J 2871: B. Schaffer, Sabäische Inschriften aus verschiedenen Fundorten. II. Teil (Sammlung Eduard Glaser X), Wien 1975 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse 299/3), S. 18f. — A. Jamme, Carnegie Museum 1974–1975 Yemen Expedition, Pittsburg 1976, S. 99f. — CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)

Gl A 744: M. Höfner, Sabäische Inschriften (Letzte Folge) (Sammlung Eduard Glaser XIV), Wien 1981 (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, philosophisch-historische Klasse 378), S. 29–31

Gr 214: s. zuletzt Multhoff/Stein (2008) 397f.

Hakir 1: s. zuletzt Müller (2010) 35

Homsy 1: W. Arnold/N. Nebes, Eine altsabäische Widmungsinschrift auf einer Bronzetafel, in: Zeitschrift für Arabische Linguistik 35 (1998), S. 7–13 — Jändl (2009) 75

J 400: s. zuletzt Jändl (2009) 153f.

J 507: A. Jamme, Trois plaques épigraphiques sabéennes du Musée de Ṣan'ā', in: Bibliotheca Orientalis 11 (1954), S. 42f. — Jemen (1998) 297 No. 169

J 576 + J 577: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 344–349

J 585: Archäologische Berichte aus dem Yemen IV (1987), Tf. 19a — CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)

J 631: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 341–344

J 669: s. zuletzt Multhoff/Stein (2008) 402f.
J 1012m: s. zuletzt Müller (2010) 100–102
J 2115: s. zuletzt A.F.L. Beeston in CIAS II/1 (1986) 123–126
MA 80: Archäologische Berichte aus dem Yemen IV (1987), Tf. 18g
MAFRAY-al-Asāḥil 1: Ch. Robin/J. Ryckmans, Les inscriptions de al-Asāḥil, ad-Durayb et Ḫirbat Saʿūd (Mission archéologique française en République Arabe du Yemen: prospection des antiquités préislamiques, 1980), in: Raydān 3 (1980), S. 113–182 (hier: 121–124)
MAFRAY-al-Balaq-al-Ǧanūbī 8: Ch. Robin/J. Ryckmans, Dédicace de bassins rupestres antiques à proximité de Bâb al-Falaǧ (Mârib), in: Archäologische Berichte aus dem Yemen I (1982), S. 107–115 (hier: 114)
MB 2001 I-108: M. Maraqten, Newly discovered Sabaic inscriptions from Maḥram Bilqīs, near Mārib, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 32 (2002), S. 209–216 (hier: 213f.)
MB 2002 I-20: M. Maraqten, The processional road between Old Mārib and the Awām temple in the light of a recently discovered inscription from Maḥram Bilqīs, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 34 (2004), S. 157–163 — Multhoff/Stein (2008) 414f.
MB 2004 I-113: M. Maraqten, Three recently discovered Sabaean women inscriptions from Maḥram Bilqīs, in: A.M. Sholan/S. Antonini/M. Arbach (Hrsgg.), Sabaean Studies. Archaeological, Epigraphical and Historical Studies in honour of Yūsuf M. ʿAbdallāh, Alessandro de Maigret and Christian J. Robin on the occasion of their 60th birthdays, Naples/Ṣanʿā' 2005, S. 377–388 (hier: 381–383)
MB 2005 I-56: M. Maraqten, Women's inscriptions recently discovered by the AFSM at the Awām temple/Maḥram Bilqīs in Mārib, Yemen, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 38 (2008), S. 231–250 (hier: 238–240)
MB 2005 I-62: M. Maraqten, Women's inscriptions recently discovered by the AFSM at the Awām temple/Maḥram Bilqīs in Mārib, Yemen, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 38 (2008), S. 231–250 (hier: 235f.)
Mon.script.sab. 7: P. Stein, The first incantation from Ancient South Arabia, in: F. Briquel Chatonnet/C. Fauveaud/I. Gajda (Hrsgg.), Entre Carthage et l'Arabie heureuse. Mélanges offerts à François Bron, Paris 2013 (Orient & Méditerranée 12), S. 151–160
Mon.script.sab. 128: Stein (i.V.)
Mon.script.sab. 239: Stein (i.V.)
Mon.script.sab. 672: Stein (2012b) 460–462
MS Šiǧāʿ 2: Al-Salami (2011) 20–22
MṢM 147: Jemen (1998) 95f. No. 43 — Jändl (2009) 119f. (SMM 147) — CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)
MṢM 193 B: Jemen (1998) 86–88 No. 19 — CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)
MṢM 3826: Jemen (1998) 336–338 No. 291 — CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)
NAM 2494: s. zuletzt Multhoff/Stein (2008) 403f.
Oost.Inst. 1: (unveröffentlicht)
Oost.Inst. 20: (unveröffentlicht)
Oost.Inst. 102: (unveröffentlicht)

Oost.Inst. 230: (unveröffentlicht)
Oost.Inst. 259: (unveröffentlicht)
Oost.Inst. 311: (unveröffentlicht)
R 3383: s. zuletzt Müller (2010) 58
R 3902bis No. 131 = J 112 = Ghul-YU 22: s. zuletzt H. Hayajneh, Anmerkungen zu einigen altsüdarabischen Inschriften anhand von Abklatschen aus dem Nachlaß Mahmud al-Ghul, in: Arabian archaeology and epigraphy 12 (2001), S. 236–248 (hier: 243–245) — CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)
R 3910: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 302f.
R 3943: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 2 (2005) 332–335
R 4196: s. zuletzt Müller (2010) 37
R 4938: s. zuletzt CSAI (`http://csai.humnet.unipi.it`)
Rob Digue de Ma'rib 5: s. zuletzt Ch. Robin, Quelques observations sur la date de construction et la chronologie de la première digue de Ma'rib, d'après les inscriptions, in: Proceedings of the Seminar for Arabian Studies 18 (1988), S. 95–114 (hier: 107f.)
Robin 1: s. zuletzt Jändl (2009) 162f.
Ry 506 = Murayghān 1: s. zuletzt Müller (2010) 118f. — Ch.J. Robin, Abraha et la reconquête de l'Arabie déserte: un réexamen de l'inscription Ryckmans 506 = Murayghan 1, in: Jerusalem Studies in Arabic and Islam 39 (2012), S. 1–93
Ry 507: s. zuletzt Müller (2010) 113f.
Ry 520: s. zuletzt Müller (2010) 79
Schm Mārib 24: s. zuletzt N. Nebes in TUAT.NF 1 (2004) 303f.
Schm Sir 1: Archäologische Berichte aus dem Yemen XI (2007), Tf. 18,1
Schm Sir 71: Archäologische Berichte aus dem Yemen XI (2007), Tf. 15,1
Schm Sir 92 A: Archäologische Berichte aus dem Yemen XI (2007), Tf. 20,1
Schm Sir 109: Archäologische Berichte aus dem Yemen XI (2007), Tf. 18,2
Schm Sir 135: Archäologische Berichte aus dem Yemen XI (2007), Tf. 16,1, 19,4
Sh 17: s. zuletzt Ch.J. Robin, Documents de l'Arabie antique III, in: Raydān 6 (1994), S. 69–90 (hier: 74–76)
Ṣirwâḥ-04: M. Arbach, Le commerce d'esclaves en Arabie du Sud préislamique d'après une nouvelle inscription sabéenne du VII^{e} s. av. J.-C., in: A. Sedov/M. Smiljanskaja (Hrsgg.), Arabia Vitalis. Arabskij Vostok, islam, drevnjaja aravija. Sbornik statej, posvjaščennyj 60-letiju V.V. Naumkina, Moskva 2005, S. 314–317 — Avanzini (2006)
Y.85.AQ-19 = E 44: G. Garbini, The Inscriptions of Ši'b al-'Aql, Al-Ğafnah and Yalā/ad-Durayb, in: A. de Maigret (Hrsg.), The Sabaean Archaeological Complex in the Wādī Yalā. A Preliminary Report, Rome 1988 (Is.M.E.O. Reports and Memoirs 21), S. 21–40 (hier: 31f.)
Y.87.Y-1: Gh. Gnoli, South Arabian Notes, 2, in: East and West 37 (1987), S. 441–450 (hier: 448f.)
YM 349: s. zuletzt F. Bron in CIAS I/1 (1977) 59–62
YM 964: v. Wissmann (1982) 232 Fn. 229b, Foto 23
YM 10192: M. Arbach/R. Audouin, Ṣan'â' National Museum. Collection of Epigraphic and Archaeological Artifacts from al-Jawf Sites. Part II, Ṣan'ā' 2007, S. 93 No. 60

YM 11125: Robin (2003a) 571–573

YM 23206: M. Arbach/R. Audouin, Ṣan'â' National Museum. Collection of Epigraphic and Archaeological Artifacts from al-Jawf Sites. Part II, Ṣan'ā' 2007, S. 32–35 No. 18

ZI 11: M.'A. al-'Iryānī, 'Unšūda min Maḥram Bilqīs, in: Aṯ-Ṯawābit 41 (July–Sep. 2005), S. 64–106 — Stein (2008b) 205f.

ZM 999: s. zuletzt Jändl (2009) 120

Stichwörter

Die Nummern geben die Paragraphen bzw. Anmerkungen an, in denen der jeweilige Begriff behandelt wird. Das Stichwort muß an der betreffenden Stelle nicht wörtlich vorkommen, sondern kann auch sinngemäß auf einen ähnlichen Begriff bezogen sein. In den Überschriften genannte Stichwörter, die über das Inhaltsverzeichnis aufzufinden sind, werden im folgenden nicht noch einmal nachgewiesen.

Zur Straffung der Verweise sind aufeinanderfolgende Paragraphennummern zu einer Angabe zusammengefaßt: So steht **1.1.3(.2)** für die Paragraphen **1.1.3** und **1.1.3.2**, und die Angabe **11.1.2–3(.1)** bedeutet, daß der Begriff unter **11.1.2**, **11.1.3** und **11.1.3.1** zu finden ist.

Abkürzungen, sabäische **1.2.3.2**
Absender eines Briefes **13.2.1(.1)**
Abstraktnomina **4.2.2.1**, **4.2.2.4–5**
Adjektiv **3.1.7.2**, **4.2.2.2**, **4.2.2.8**
Adressierung eines Briefes **13.2.1–2(.1)**
Adverb, adverbial **3.1.7.2**, **9.5.3(.1)**, **10.1.5.3–5**, **10.1.8(.1)**, **10.2.1.1**
adverbialer Akkusativ **10.1.8.1**, **11.2.1**
Adverbialsätze **10.1.5.4**, **10.1.7**
Adverbialsätze mit konditionaler Implikation **11.2.8(.1–3)**
Affrikaten **2.1.2.1**
Alif maqṣūra (arabisch) **Anm. 1**$^{(12)}$
Alltagssprache **2.2.4.1**
Alphabet **13.4.1**
Altäre (beschriftet) **8.6.1**
Altsabäisch **0.3.3(.1)**, **1.1.4.1–2**, **9.4.5.1–2**, **11.2.1(.1)**
Altsüdarabisch **0.1.1**, **0.1.3.1**, **0.4.1.2**, **6.2.1**, **Anm. 1**$^{(9)}$
'Amīr, Amiritisch **0.3.9(.1)**, **1.1.4.2**, **2.2.2.1**, **5.1.5.1**, **8.5.2**, **9.3.3.1**, **13.2.1.1**
Anlaß einer Inschrift (s. Motivation einer Inschrift)
Apodosis (Nachsatz eines Bedingungsgefüges) **11.2.8.1**, **12.1.3.2**
Apposition **3.1.8(.1–2)**, **10.1.8.2**
Ära, ḥimyarische **8.2.6**, **Anm. 14**$^{(4)}$
Ären, lokale **14.1.1.3**, **Anm. 14**$^{(4)}$
Arabisch (Nordarabisch, klassisches Arabisch) **0.1.2**, **0.3.5.1**, **0.3.9.1**, **1.4.2.1–2**, **14.2.2–3(.1)**, **Anm. 11**$^{(6)}$ (s. auch jemenitisches Arabisch)
Aramäisch **0.4.1.1**, **1.3.4.3**, **7.1.1**
archaische Periode **1.1.4.1–2**
Archiv **0.3.1.1**, **8.3.1**, **13.1.3.1**
Artikel, bestimmter **1.4.2.2**, **3.1.3**, **14.3.3**
Assimilation von /n/ **0.3.3.1**, **0.3.7**, **0.4.1.1**; **2.2.2(.1–2)**, **7.3.1.1**
Assimilation von /w/ **2.2.3**
Asyndese **10.1.1.1**, **10.1.4** (s. auch Relativsätze)
Äthiopisch **6.2.1**
Attribut, attributuv **3.1.8(.1–2)**, **5.2.2**, **10.1.8.2**
Aufzählungen **10.1.8.2**
Banū (Filiation) **3.4.2.1**, **4.4.4.1**
Bauinschriften **0.2.6**, **8.4.3.1**
Bauwerksnamen (s. Gebäudenamen, Tempelnamen)
Bedingungsgefüge (s. Konditionalsätze, Protasis, Apodosis)
Bedingungssätze (s. Konditionalsätze)
Befehlssätze **12.2.2–3**
Befehlssätze, negiert **12.1.3.3**, **12.2.3**
Beinamen **1.3.3.4**, **4.4.3**, **4.4.12.2**, **4.4.12.7**

Beiordnung (Parataxe) (s. Koordination von Hauptsätzen)
Berufsbezeichnungen **4.2.2.3**
Beschädigungen des Textes **1.4.4(.1)**
bestimmt (determiniert) **3.1.3–4**, **3.1.8.1** (s. auch Artikel)
Bibliographie **0.5.1**
Briefkorrespondenz **0.2.2**, **0.2.9**, **3.3.1.1**
Bruchzahlen **1.2.3.1**, **9.2.3(.1–2)**
‚Buß- und Sühneinschriften' **0.2.10**, **8.5.2**
Bustrophedonschreibweise **0.3.3**, **1.1.2**
Datierung, Datierungsformeln **0.3.5**, **4.4.10**, **8.2.6**, **8.3.4**, **9.1.1.1**, **9.1.6.2**, **13.1.4**, **14.1.1.3**
Defektivschreibung **1.3.4.2–3**
Demonstrativpronomen (Ferndeixis) **5.1.4**, **5.2.1**, **5.2.4(.1)**
Demonstrativpronomen (Nahdeixis) **5.2.1**, **5.2.3**
denominale Verba **4.1.1.1**, **7.1.4.1–2**
Desiderativ **7.1.4.3–5**
Determinativpronomen **4.4.10**, **5.3.2**, **5.3.3.2**
determiniert (s. bestimmt)
Dialekte **0.3.6–10**
Diphthonge **2.4.1**, **7.3.1.6**
Disjunktivfragen **Anm. 12**(3)
Distributivausdrücke **9.2.3.5**
Doppelkonsonanz (Konsonantenlängung, Gemination) **1.3.5**
Dopplungsstamm **7.1.1**
Dual **10.1.6**
Dualendung **0.3.3.1**, **2.4.2**, **3.3.2**, **3.4.2(.2–3)**, **6.2.3.2–3**, **6.3.7.1**
Eid (s. Schwursätze)
Eigennamen **0.5.4.1**, **1.3.3.4**, **1.4.2.3**, **2.1.2.1**, **3.1.4**, **5.3.2**
Einwortnamen **4.4.12.1–6**
Elativ **4.2.2.8**
Elision **2.2.5(.1–2)**
Empfänger eines Briefes **13.2.1**
Emphatika **2.1.2.1**
Energicus **6.3.4.2**
Enklisis, enklitische Partikeln **1.3.3.2**, **9.5.4(.1–4)**
Entscheidungsfragen **12.3.2**
Epitheta **1.3.3.4**
erzählende Passagen in Inschriften **8.1.3(.1)**, **8.4.1**
Faktitiv **7.1.4.1–2**
Femininum **3.2.1**
Femininum, unmarkiert **3.2.2**
Ferndeixis (s. Demonstrativpronomen)
Figura etymologica **3.1.6** (s. auch Paronomasie)
Filiation **3.4.2.1**, **4.4.2**, **4.4.4.1**, **5.3.2**
Finalsätze (Zwecksätze) **9.4.5.1**, **10.1.1.1**, **11.2.6**
Flexionsendung (s. Mimation)
Fragepronomen **5.4.1–2**
Fremdwörter **1.3.4.3**
Futur **6.3.8**, **12.1.2**
Futurum exactum **12.1.3.2**
Gebäudenamen **4.4.8**
Gedenkinschriften (Kommemorativinschriften) **0.2.8**, **11.2.1.1**
Gegenwart (s. Präsens)
Gegenwartspunkt **12.1.1**
Gemination (s. Doppelkonsonanz)
Generelle Verneinung **3.1.7.3**
Genitivverbindung (Status-constructus-Verbindung) **3.1.5–6**, **5.1.5**, **5.3.1**
Genuspolarität **9.1.3–4**
Gerundium **10.2.1.3**
Gleichzeitigkeit **6.3.8**, **12.1.2**
Gliederung eines Textes **10.1.4(.1)**, **10.1.7**
Götteranrufung (s. Schlußanrufung)
Götternamen **0.5.4.1**, **1.3.3.4**, **4.4.6**, **4.4.9**, **4.4.12.2**, **4.4.12.7** (s. auch theophores Element)
Grabsteine **8.6.1**
Graffiti **0.2.12**, **4.4.4.3**
Grammatiken **0.1.3.1**, **0.5.3**
Grenzsteininschriften **8.3.4.2**

Grundstücksnamen **4.4.7.1**
Grußformeln in Briefen **13.2.3(.1)**
Ḥaḍramitisch **0.4.1.2**, **Anm. 2**[7]
Halbvokale **2.1.1**
Haramisch **0.3.9**
Hauptsatz **10.1.1**
Hebräisch **0.4.1.1**, **1.3.4.3**, **12.1.3**
Hervorhebung **10.1.3**, **10.1.7**
Hilfsverb (s. Modalverba)
Ḥimyarisch, Ḥimyaritisch **0.1.3.1**, **0.3.5(.1)**, **0.3.8.2**
Höhen-Breiten-Index **1.1.4.1**
Holzstäbchen **1.1.3.2**
Hymnen **0.2.3**, **14.3.1–3**
Hypotaxe s. Lektion 11
'Imāla **2.4.2**
Imperativ **12.2.2**
Imperfekt (s. Präfixkonjugation)
Imperfektbasis **6.3.3**
indeterminiert (s. unbestimmt)
Indikativ **6.3.3**, **6.3.5**, **7.3.1.7**
Infinitiv, erweiterter **0.3.7**, **0.4.1.1–2**
Infinitivkette **0.2.6**, **10.2.2(.1)**, **11.3.2.2**
Inschriftenpublikationen **0.5.2**
Intensiv **Anm. 7**[4]
Irrealis **9.5.2.2**, **12.2.1.1**
jemenitisches Arabisch **0.1.3**, **0.3.8.2**
juristische Texte **0.2.7**, **10.1.4.1**
Jussiv **6.3.5**, **7.3.1.7**
Kardinalzahlen **3.1.7.1**, **3.1.8.2**
Kardinalzahlen, determiniert **9.1.6(.1)**, **9.1.9**
Kardinalzahlen, zusammengesetzt **9.1.10(.1)**
Kasusflexion **3.3.4**, **5.2.4(.1)**, **5.3.3**
Kasusvokale **3.4.1–2**
Kausalsätze **11.2.4**
Kausativ **7.1.4.1–2**
Kausativstamm (H-Stamm) **0.4.1.2**
Keramik **Anm. 1**[4]
klassisches Arabisch (s. Arabisch)
Kollektiva **3.3.6**
Kommemorativinschriften (s. Gedenkinschriften)
Komparativ **4.2.2.8**
Komparativsätze (Vergleichssätze) **11.2.5(.1)**
konditionale Implikation (s. Relativsätze, Adverbialsätze)
Konditionalsätze (Bedingungssätze) **11.2.3**, **11.2.8(.1–3)**, **12.1.3.2**
Kongruenz **3.1.8(.1–2)**, **3.3.1.1**, **10.1.6**
Königsnamen **4.4.3**
Konjunktionen **1.3.3.1**
Konsekutiv-Imperfekt (Narrativ) **0.4.1.1**, **6.3.4.1**, **12.1.3(.1)**
Konsekutivsätze (Folgesätze) **9.4.5.1**, **10.1.1.1**
Konsonanten, etymologisch nicht erklärliche **2.2.5.3**
Konsonantenlängung (s. Doppelkonsonanz)
Konsonantenschwund (s. Elision)
Kontraktion **2.2.5.1–2**
Koordination von Hauptsätzen **0.3.9.1**, **10.1.1(.1–2)**, **14.2.2**
Korrektur (s. Schreiberkorrekturen)
Kursivschrift **Anm. 1**[3]
Kurzvokale **1.3.4**, **2.3.2**
Landschaftsnamen (s. Ortsnamen)
Langvokale **1.3.4(.1–2)**, **2.3.2**
Lapidarschrift **Anm. 1**[3]
Lautwandel **2.2.1**
Lautverschiebungen **2.2.4(.1–7)**
Listen **1.3.1**, **3.1.7.2**, **Anm. 13**[8]
Literarische Texte **0.2.3**
Lokalsätze **11.2.7**, **11.2.8.3**
Maskulinum **3.2.1**, **3.2.2.1**
Matres lectionis (Vokalbuchstaben) **1.3.4(.1)**, **2.2.5.3**, **2.3.2**
Metathesis **2.2.4.8**
Metrum **14.3.3(.1)**
Mimation (Flexionsendung) **0.3.9.1**, **1.4.2.2**, **3.1.2**, **3.4.2.4**, **4.4.12.1–2**, **14.3.3**
Minäisch **0.1.2**, **0.3.9.1**, **0.4.1.2**, **5.1.2**, **5.1.5.1**, **14.2.2**, **Anm. 9**[11]

Minuskelinschriften **0.2.2**, **0.3.1(.1)**, **2.2.4.1**
Minuskelschrift **1.1.3(.2)**, **1.1.4(.2)**
Mittelsabäisch **0.3.4(.1)**, **1.1.4.1–2**
Modalsätze (Umstandssätze) **10.1.1.1**
Modalverba (Hilfsverben) **10.2.1.2**
Modus **6.3.3**
Monatsnamen **4.4.10**
Monogramme **1.2.5.1–2**
Monophthongisierung **2.4.1**, **7.3.1.6**
Monotheismus **0.3.5**
Monumentalinschriften **0.2.1**, **2.2.4.1**
Monumentalschrift **1.1.3(.1)**, **1.1.4(.1)**
Morphemtypen (s. Stammformen)
Motivation (Anlaß) einer Inschrift **8.1.2(.1)**, **8.1.4.1**, **8.2.4(.1)**, **8.4.1**, **8.4.3**
Multiplikativausdrücke **9.2.3.4**
musnad **1.1.3**
Nachzeitigkeit **6.3.8**, **12.1.2**
Nahdeixis (s. Demonstrativpronomen)
Nameninschriften **0.2.12**, **4.4.4.3**, **8.4.1**
Narrativ (s. Konsekutiv-Imperfekt)
Negation **9.5.1(.1–2)**, **14.2.3** (s. auch Generelle Verneinung)
negierter Befehl (s. Befehlssätze)
Nisbe **4.2.2.2**, **4.4.5**, **4.4.7**
Nisbenplural **4.3.2.1**
Nomen rectum (s. Rectum)
Nomen regens (s. Regens)
Nomina instrumenti **4.2.2.5**
Nomina loci **4.2.2.5**
Nominalsatz **10.1.1**, **10.1.7**
Nordarabisch (s. Arabisch)
Nordwestsemitisch **0.4.1(.1)**, **1.1.1**
Objekt (direktes bzw. Akkusativ-) **5.1.5**, **10.1.5.2**, **10.1.8**, **10.2.1.1**
Objekt einer Bauinschrift **8.2.1**
Objekt einer Weihinschrift (s. Votivobjekt)
Objektaufschriften **0.2.12**, **8.6.1**
Objektsätze **9.4.5.1**, **11.1.2–3(.1)**, **14.2.1**
Obliquus (Genitiv/Akkusativ) **3.4.2(.1–4)**, **5.2.4(.1)**
‚Öffentlichkeitsklausel' **13.1.3.1**, **Anm. 11**[(5)], **Anm. 13**[(5)]
Onomastikon (s. Eigennamen)
Orakelanfragen **0.2.10**, **8.5.1**
Orakelbescheide **0.2.10**, **8.5.1**, **13.3.1**
Ordnungszahlen (Ordinalia) **9.2.1–2(.1)**
Orts- und Landschaftsnamen **0.5.4.1**, **4.2.2.2**, **4.4.5.1**, **4.4.7(.1)**, **4.4.12.2**
Parataxe (s. Koordination von Hauptsätzen)
Paronomasie **3.1.6**, **10.2.1.4**, **10.2.2**
Partikeln **1.3.3.1–3**
Partizip **3.1.7.2**
Partizip aktiv **7.2.3**
Partizip passiv **7.2.3.2**
Passiv **7.1.4.3–5**
Passiv, inneres **7.1.5**
Pendenskonstruktion **10.1.5.6**
Personalpronomen **0.4.1.2**, **10.1.6.1**
Personalpronomen, selbständiges **5.1.1–4**, **10.2.1**
Personalpronomen, suffigiertes (s. Pronominalsuffixe)
Personennamen **0.5.4.1**, **1.3.3.4**, **3.1.4**, **3.2.2.2**, **4.4.2**
Personennamen, verkürzte **4.4.12.6**, **4.4.12.9**
Personennamen, zusammengesetzte **4.4.12.6–11**
Personenweihung, -widmung **0.2.5**
Pflanzenbezeichnungen **3.3.6**
Pleneschreibung **1.3.4.1–3**
Plural, äußerer oder gesunder **3.3.4–5**, **3.4.2**, **4.3.1**, **7.2.3.1**
Plural, innerer oder gebrochener **4.3.1–2**
Plural maiestatis **10.1.6.1**
Pluralendung **3.3.4–5**, **3.4.2(.1)**, **3.4.2.4**, **4.1.1.2**, **4.3.1**, **Anm. 3**[(3)]

Poetik **0.2.3**
Possessivverhältnis **5.1.5**
postpositiver Artikel **3.1.3**
Prädikat, prädikativ **3.1.7.2**
Präfixkonjugation, erweiterte Form (PK-N) **0.4.1.2**, **6.3.4–6**
Präfixkonjugation, Kurzform (PKK, Jussiv) **6.3.4–5**, **7.3.1.7**
Präfixkonjugation, Langform (PKL, Indikativ) **6.3.4–5**, **7.3.1.7**
Präfixkonjugation, unerweiterte Form (PK-∅) **6.3.4–6**, **14.2.3**
Präformativvokal **6.3.2**
Präpositionalausdruck **10.1.5.3**, **10.1.7–8(.1)**
Präpositionalobjekt **10.1.5.2**
Präpositionen **1.3.3.1**, **5.1.5**
Präsens **6.3.8**, **12.1.2**
Prekativ (Wunschform) **9.5.2**, **12.2.1**
Privativ **Anm. 7**$^{(4)}$
Progreß **10.1.4.1**, **12.1.3**
Progreßpartikel **9.4.1**
Prohibitiv **12.2.3**
Proklisis, proklitische Partikeln **1.3.3.1**
Pronominalsuffixe **1.3.3.2**, **1.4.2.1**, **4.4.12.5**, **5.1.1(.1–2)**, **10.2.1**
Protasis (Bedingungssatz eines Bedingungsgefüges) **12.1.3.2**
Qatabān, Qatabanisch **0.1.2**, **0.3.8.2**, **0.4.1.2**, **2.2.5.3**, **3.1.3.1**, **5.2.3.1**, **14.1.1.1–2**, **Anm. 7**$^{(2)}$, **Anm. 9**$^{(11)}$
Quittungen **8.3.4.1**, **13.1.3(.1)**
Radmān, Radmanisch **0.3.8.2**, **2.2.2.1**, **2.2.5.3**, **7.2.1.1**, **9.3.3.1**, **14.1.1.1–2**
Rechtstexte (s. juristische Texte)
Rectum **3.1.5–6**
Reduplikation **4.1.1.3**
Reflexiv **7.1.4.3–5**
Regens **3.1.5–6**
Reim **14.3.2**
Relationswert **12.1.1**
Relativpronomen, unveränderliches **5.3.4**
Relativsätze, asyndetische **11.3.2(.1–2)**
Relativsätze, attributive **5.3.1**, **5.3.3.1**, **5.3.4**, **11.3.2(.1–2)**
Relativsätze, selbständige o. substantivische **5.3.2**, **5.4.1.1**, **11.1.1–2**, **11.3.1**
Relativsätze mit konditionaler Implikation **11.3.1**
Reliefschrift **0.3.5**
resultative Verba **12.1.1.1**
Reziprok **7.1.4.3–5**
Saba', Sabäer **0.1.1.1**, **0.1.2**
Sabäisch **0.1.1.1**
Satzeinleitungspartikel (Konjunktion) **5.3.5**, **9.4.1**, **9.4.3**, **9.4.5.3**
Satzgliedstellung (Wortstellung) **8.4.3**, **10.1.2–5**, **10.1.7**
Satzzeichen **1.2.5**
Schlußanrufung **8.1.4(.1)**, **8.2.3**
Schreiberkorrekturen **1.4.4.4**
Schreibfehler **1.3.3.6**, **1.4.4.3**, **2.2.6**, **Anm. 2**$^{(9)}$
Schreibmaterial **1.1.3(.1–2)**, **1.3.1**
Schreibrichtung **1.1.2**
Schreibübungen **0.2.11**
Schreibweise **1.1.2**, **1.1.3.1–2**
Schriftfeld **1.3.1**
Schuldurkunden **13.1.2(.1–2)**
Schultexte (s. Schreibübungen)
Schutzformel **8.2.5**
Schwursätze **12.3.3(.1)**
Segensformeln in Briefen **13.2.3(.2)**, **13.2.5**
Sibilanten (Zischlaute) **2.1.3**
Signatur **8.3.4**, **13.1.4(.1)**
Sippennamen **0.5.4.1**, **4.4.2**, **4.4.4(.1–4)**
Spätsabäisch **0.3.5**, **1.1.4.1–2**, **3.4.2.4**, **5.3.3.2**, **7.2.1.1**, **8.2.6**, **9.3.3.1**, **9.3.7**, **9.5.1.2**, **10.1.6(.1)**, **11.2.1.1**
Stammesnamen **0.5.4.1**, **4.2.2.2**, **4.4.5(.1)**
Stammformen **4.2.1–2** (s. auch Verbalstämme)

Statuetten als Votivobjekt **0.2.5**
Status absolutus **3.1.7(.1–3)**
Status constructus **3.1.5**, **3.4.1.1**, **4.1.1.2**
Status-constructus-Verbindung (s. Genitivverbindung)
Status determinatus **3.1.3**, **3.4.1.2**
Status indeterminatus **3.1.2**
Steigerungsformen (s. Elativ, Komparativ)
Stelen als Votivobjekt **8.4.3.2**
Subjekt **10.1.2–3**, **10.1.5.1**, **10.1.5.5**, **10.1.8**, **10.2.1.1**
Subjektsätze **9.4.5.1**, **11.1.1(.1)**
Südsabäisch **0.3.5**, **0.3.8(.1–2)**, **3.1.3.1**, **5.2.3.1**, **5.3.3.2**, **7.2.1.1**, **8.2.6**, **9.5.1.2**
Südsemitisch **0.4.1**, **1.1.1**
Symbole **1.2.5.1**
T_{in} (infigierender T-Stamm) **Anm. 7**(1)
T_{pr} (präfigierender T-Stamm) **Anm. 7**(1)
Taṭenberichte **0.2.8**, **8.4.1**
Tempelnamen **4.4.9**, **4.4.12.7**
Temporalsätze (Zeitsätze) **11.2.1–2**, **11.2.8.1–3**
Textbeginn **10.1.1**
Textpublikationen (s. Inschriftenpublikationen)
theophores Element **4.4.12.7–11**
Tierbezeichnungen **3.2.2.3**, **3.3.6**
Tiernamen (Eigennamen) **4.4.11**
Transkriptionssysteme **1.4.1**, **1.4.4.5**
Trennstrich (s. Worttrenner)
überflüssige Konsonanten **2.2.5.3**
Umstandssätze der Gleichzeitigkeit (Zustandssätze) **11.2.9**
unbestimmt (indeterminiert) **3.1.2**
Unterordnung (Hypotaxe) s. Lektion 11
Unterschrift (s. Signatur)
Urkunden **0.2.7**, **8.3.4.1–2**
Vatersname **4.4.2**, **4.4.4.1**
Ventiv (akkadisch) **6.3.4.2**
Verba I *n* **7.3.1.1**
Verba I *w* **2.2.4.4**, **7.3.1.2–3**
Verba I *y* **2.2.4.4**, **7.3.1.4**
Verba II geminatae **7.3.1.10–13**
Verba II infirmae (Verba II *w/y*) **2.2.4.5**, **7.3.1.6–9**
Verba III infirmae (Verba III *w/y*) **2.2.4.6**, **7.3.1.14–15**
Verbalnomina **4.2.2.1**, **4.2.2.4–7**
Verbalsatz **10.1.1–2**, **10.1.6**
Verbalsatznamen **4.4.12.6–8**
Verbalstämme:
0_1 **7.2.1**
0_2 **7.1.1**, **7.1.4.1**, **7.2.1**
H **7.1.3**, **7.1.4.2** (s. auch Kausativstamm)
ST **7.1.4.5**
T_1 **7.1.2**, **7.1.4.3**
T_2 **7.1.4.4**
Verbalstämme, Funktionen **7.1.4(.1–5)**
Verbalstammsystem **0.4.1.1–2**
Verbot **3.1.7.3**, **12.2.3(.1)**
Vergangenheit **12.1.1**
Vergleichssätze (s. Komparativsätze)
Verordnung **0.2.7**, **8.3.2–4**
Verträge **0.2.7**, **Anm. 13**(2)
Vetitiv **12.2.3**
vierradikalige Wurzeln **4.1.1(.3)**
Vokal (s. Kurz- bzw. Langvokale)
Vokalbuchstaben (s. Matres lectionis)
Vokalopposition **2.3.2**
Vokalquantität **2.3.2**
Voranstellung von Satzgliedern **10.1.3–5**, **12.1.3.1**
Voranstellung von mehreren Satzgliedern **10.1.5.5**
Vornamen (s. Personennamen)
Vorvergangenheit **12.1.1**
Vorzeitigkeit **6.2.4**, **12.1.1**
Votivobjekt (Widmungsobjekt) **0.2.5**, **3.1.8.1**, **8.1.1**
Weihinschriften **0.2.5**, **8.4.3.2**, **10.1.4.1**, **14.1.1**, **Anm. 3**(6)
Widmungsinschriften (s. Weihinschriften)

Widmungsobjekt (s. Votivobjekt)
Wirtschaftstexte **0.2.7**
Wortauslaut **1.3.4.1**
Worteinheit **1.3.3(.3)**, **1.4.2.1**
Wörterbücher **0.5.4**
Wortfragen **12.3.1**
Wortinlaut **1.3.4.1–2**
Wortstellung (s. Satzgliedstellung)
Worttrenner **1.2.4**, **1.3.3(.1–6)**, **1.4.2(.1)**
Wunschformeln (in Weihinschriften) **8.1.2(.2–4)**
Wunschsätze **6.3.4.1**, **8.1.2.4**, **9.5.2**, **12.2.1–3**
Wurzel **4.1.1**
Wurzeln I *w/y* **2.2.4.4**, **2.2.4.8**
Wurzeln II geminatae **4.2.2.4**
Wurzeln II *w/y* **2.2.4.5**
Wurzeln III *w/y* **2.2.4.6**
zabūr **1.1.3**
Zahlwörter **1.2.1** (s. auch Bruchzahlen, Kardinalzahlen, Ordnungszahlen)
Zahlzeichen (Ziffern) **1.2.1–3**, **1.4.3**
Zeilenumbruch **1.3.2**, **1.4.4**
Zeitbezug **6.2.4**
Zentralsabäisch **0.3.7**
Zentralsemitisch **0.4.1**
Zeugenunterschrift (s. Signatur)
Ziffern (s. Zahlzeichen)
Zischlaute (s. Sibilanten)
Zustandssätze (s. Umstandssätze der Gleichzeitigkeit)
Zweckbestimmung einer Inschrift **8.1.2(.2–4)**, **8.1.4.1**, **8.2.4(.1)**
zweiradikalige Verba **7.3.1.16**
zweiradikalige Wurzeln **4.1.1(.1–2)**

Morphemtypen (Stammformen)

Die Nummern beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik bzw. auf die Anmerkungen. Nominale und verbale Morphemtypen sind durch n. bzw. v. voneinander unterschieden; EN verweist auf Morphemtypen im Onomastikon.

*/'af'ūl(at)/ n. **4.3.2.1**
'f'l n. **2.2.4.8**, **4.1.1.1**, **4.2.1**, **4.2.2.8**, **4.3.2(.1)**
'f'l EN **4.4.12.2**
'f'lt n. **4.2.1**, **4.2.2.7**, **4.3.2(.1)**
'f'lw n. **4.3.2**
b-GN EN **4.4.12.9**
*/fa'īl/ n. **1.3.4.3**
*/fa'ūl/ n. **Anm. 7**(7)
f'f' n. **4.1.1.3**
f'f'n n. **4.1.1.3**
f'l v. **6.2.3.2**, **6.4.1**, **7.2.1**, **7.2.3**, **Anm. 6**(15)
f'l n. **4.2.1**, **4.3.2**
f'l EN **4.4.12.1–2**
f'l-b-GN EN **4.4.12.9**
f'l-GN EN **4.4.12.7–8**
f'l-hmw EN **4.4.12.5**
f'lk v. **6.2.1**
f'll n. **4.1.1.3**
f'lm EN **4.4.12.1**
f'ln v. **6.4.1**, **6.4.2**, **7.2.1**, **Anm. 6**(15)
f'ln n. **4.2.1**, **4.2.2.1**
f'ln EN **4.4.12.3**
f'l-n-GN EN **4.4.12.10**
f'lnn v. **6.4.2**
f'lt v. **0.3.9.1**, **6.2.1**, **6.2.3.1**
f'lt n. **4.2.1**, **4.2.2.1**, **4.3.2**
f'lt EN **3.2.2.2**, **4.4.12.4**
f'ltw v. **6.2.3.3**
f'lty v. **6.2.3.2**
f'lw* v. **6.4.2.1
f'ly v. **6.2.2**, **6.2.3.2**, **6.4.1.2**, **Anm. 6**(15)
f'ly n. **4.2.1**, **4.2.2.2–3**
f'wl n. **1.3.4.3**, **4.3.2**
f'wlt n. **4.3.2**
f'yl n. **1.3.4.3**, **4.3.2**
f'ylt n. **4.3.2**
flyt n. **4.2.2.4**
ft'l v. **7.2.1**
ft'ln v. **7.1.2**, **7.2.1**
GN-f'l EN **4.4.12.7–8**
hf'l v. **7.1.3**, **7.2.1**
hf'l n. **4.3.2**
hf'ln v. **7.2.1**
hf'lt n. **4.2.1**, **4.2.2.7**
iparras (akkadisch) **6.3.3**
iprus (akkadisch) **Anm. 12**(1)
l-f'l-GN EN **4.4.12.11**
*/maf'ūl/ n. **1.3.4.3**
mf'l v. **7.2.3**
mf'l n. **4.2.1**, **4.2.2.5**, **4.3.2**
mf'lt n. **4.2.1**, **4.2.2.5**, **4.3.2**
mft'l v. **7.1.2**, **7.2.3**
mhf'l v. **7.1.3**, **7.2.3**
mstf'l v. **7.2.3**
mtf'l v. **7.2.3**
stf'l v. **7.2.1**
stf'ln v. **7.2.1**
tf'l v. **7.1.2**, **7.2.1**
tf'l n. **4.2.1**, **4.2.2.6**, **4.3.2**
tf'ln v. **6.3.1**, **6.3.6**, **7.2.1**
tf'lt n. **4.2.1**, **4.3.2**
yəqattəl (äthiopisch) **6.3.3**
yf'l v. **6.3.7.1**
yf'l EN **4.4.12.6**
yf'l-GN EN **4.4.12.7–8**
yf'ln v. **6.3.1**, **6.3.5**
yf'lw v. **6.3.5**
yf'ly v. **6.3.5**, **6.3.7.1**
yft'l v. **7.1.2**
yhf'l v. **7.1.3**

Sabäische Wörter

Die Nummern beziehen sich wiederum auf die Paragraphen der Grammatik bzw. auf die Anmerkungen. Zudem sei auch auf das Glossar auf S. 73–90 der Chrestomathie verwiesen, wo sich nähere Angaben zur syntaktischen Verwendung einzelner Wörter wie beispielsweise zur Rektion der Verba finden.

Die Wörter sind alphabetisch nach Buchstabenfolge (nicht, wie im Glossar, nach Wurzeln) geordnet; lediglich die Verba sind konsequent nach ihrer Wurzel einsortiert. Die Anordnung folgt dem deutschen ABC. Buchstaben mit diakritischen Zeichen sind dabei hinter dem normalen Buchstaben eingereiht (also *d* – *ḏ* – *ḍ* ; *h* – *ḥ* – *ḫ* usw.); Alif und ʿAyn stehen ganz am Beginn.

Die Wortarten sind wie folgt abgekürzt:
n. = Nomen, part. = Partikel, pron. = Pronomen, v. = Verbum, EN = Eigenname.

''bw n. **4.1.1.1**
''ḫr n. **4.2.2.8**
''mr n. **4.3.2.1**
'b n. **4.1.1(.1)**
'b-krb EN **4.4.12.7–8**
'ḏ n. **9.2.3.4**
'ḏ part. **9.4.5.3**
'ḏn n. **3.2.2**
'f part. **9.5.3.1**
'fs n. **1.3.5**
'fyšt n. **4.3.2.1**
'hgr n. **4.3.2.2**
'-hn part. **9.4.5**, **Anm. 11**(5)
'-hn-mw part. **9.4.5**, **11.2.8.3**, **Anm. 11**(5)
'-hn-n part. **9.4.5**, **11.2.8.3**, **Anm. 11**(5)
'-hn-n ʿkr l-yyfʿn **13.1.3.1**
'ḥbš n. **4.3.2.1**
'ḥḍr n. **4.3.2.1**
'ḥmr n. **4.3.2.1**
'ḫ n. **4.1.1(.1–2)**
'ḫw v. T_2 **4.1.1.1**
'ḫwn n. **4.2.2.1**
'l pron. **5.3.3**
'l part. **3.1.7.3**, **9.5.1(.2)**, **12.2.3(.1)**
'lf n. **9.1.7–8**, **Anm. 9**(3)
'lhn EN **0.3.5**
'lht pron. **5.3.3.2**
'lmqh EN **4.4.6**, **4.4.9**
'ln EN **0.3.5**
'l s'l **12.2.3.1**
'l śn **12.2.3.1**
'lt pron. **5.3.3.2**
'l tʿly **3.1.7.3**
'lw, 'ly pron. **3.4.2.1**, **5.3.3**
'm n. **3.2.2**
'm part. **Anm. 12**(3)
'mt-šmsm EN **4.4.12.7–8**
'n pron. **5.1.2**
'nfs n. **1.3.5**
'nk pron. **5.1.2**
'ns n. **3.3.6**
'nt pron. **5.1.3**
'ntmw pron. **5.1.3**
'ntmy pron. **5.1.3**
'ntn* pron. **5.1.3
'nṯy n. **4.2.2.2**
'qnyt n. **4.2.2.7**
'rḏ n. **3.2.2**
'rḫ n. **3.2.2**
'rk v. H **Anm. 10**(12)
's n. **1.3.4.2**
'sʿd EN **4.4.12.2**
'sfl n. **4.2.2.8**
'smw n. **4.1.1.1**
'sy v. 0_2 **7.1.4.1**
'ṣrḥ n. **4.3.2.1**, **4.4.7**

't pron. **5.1.3**
'tm v. 0_2 **7.1.4.1**
'tmw pron. **5.1.3**
'tmy pron. **5.1.3**
'tw v. 0_1 **2.2.4.6**
'tw v. H **7.1.4.2**
'ty v. 0_1 **2.2.4.6**
'ṯr part. **9.3.3**
'ṯy n. **4.2.2.2**
'w part. **9.4.1.2**
'wl v. T_2 **7.1.4.4**
'ws-'ṯt EN **4.4.12.7**
'wtr EN **4.4.12.2**
'y pron. **5.4.2**
'y part. **14.2.3.1**
-'y part. **9.5.4(.4)**, **Anm. 9**$^{(11)}$
'ys n. **1.3.4.2**
'yt pron. **5.4.2**
'ywm n. **4.3.2.2**
'bdm EN **4.4.12.1**
'br part. **9.3.4**, **13.2.2.1**
'br-n part. **9.3.6**
'd part. **9.4.4**, **9.5.3.1**
'd(y) part. **9.3.3.1**, **9.3.6.1**, **9.4.2**
'dy ḏ(t) part. **9.4.3**
'l part. **9.3.3.1**
'l-n part. **9.3.6**
'l-n ḏ(t) part. **9.4.3**, **11.2.4**
'ly part. **9.3.3(.1)**, **9.3.4**
'm part. **9.3.3**
'm-n part. **9.5.4.3**, **13.2.2**
'sm v. H **10.2.1.2**, **13.2.3.1**
'stn n. **4.4.12.7**
'sy v. 0_1 **0.2.6**, **8.2.2.1**
'šrm n. **9.1.6.3**
'ṯt EN **4.4.12.7**
'ṯtr EN **4.4.6**
'ṯtr n. **Anm. 4**$^{(5)}$
'wn v. H **7.3.1.8**
'wn v. ST **7.1.4.5**, **7.3.1.8**
'yn n. **3.2.2**
b- part. **9.3.2**, **9.3.4**
b'r n. **3.2.2**
b-'br part. **9.3.4**, **13.2.2.1**
b'd part. **9.3.6.2**
b'd-n part. **9.3.6.2**
b'd(-n) ḏ(t) part. **9.4.3**
b-'ly part. **9.3.4**
b-'ṯtr EN **4.4.12.9**
b-ḥg part. **9.3.3**
b-kn part. **9.4.4**, **11.2.1**, **11.2.8.2**
blt-n part. **9.3.6.2**
blty part. **9.3.6.2**
blṯt n. **1.2.3.2**
bn n. **3.4.2.1**, **4.1.1.2**, **4.4.4(.1)**
bn part. **9.3.4–5**, **9.3.6.3**
bn 'ly part. **9.3.5**
bn-hw part. **10.1.5.3**
bnt n. **4.4.4**
bn ṯhty part. **9.3.5**
bnw n. **3.4.2.1**, **4.4.4.1**
bny v. 0_1 **0.2.6**, **7.3.1.14**, **8.2.1**
bny n. **3.4.2.1**, **4.1.1.2**
bqr n. **3.3.6**
br' v. 0_1 **0.2.6**, **8.2.1**
brr v. H **7.1.4.2**, **7.3.1.11**
brq n. **3.2.2**
brṯ(-n) part. **9.4.2**, **11.2.7**, **Anm. 9**$^{(9)}$
bt n. **4.4.4**
b-ṯhty part. **9.3.4**
byt n. **2.4.1**
b-ywm part. **9.4.4**
d' part. **9.5.1.2**
d' v. 0_1 **7.3.1.16**
dr n. **9.2.3.4**
ḏ- pron. **1.3.3.1**, **4.4.4(.2)**, **5.3.3–4**
ḏ- part. **9.4.1**, **9.4.3**, **9.4.5**, **11.1.3**
ḏ-''rḥm w-slmnm **13.2.2.1**
ḏ-'ṯtr EN **4.4.10**
ḏhb n. **0.2.5**
ḏ-mḏr'n EN **4.4.10**
ḏn pron. **Anm. 5**$^{(7)}$
ḏrḥ EN **4.4.3**
ḏ-rydn EN **5.3.2**
ḏt pron. **4.4.4**
ḏt part. **9.4.1**, **9.4.3**, **11.1.3**
ḏt ḥmym EN **5.3.2**
ḏtn pron. **5.2.3.1**

ḏyn pron. **Anm. 5**(7)
ḏ'n n. **3.3.6**
ḏr' v. ST **7.1.4.5**
f n. **4.1.1**
f- part. **0.3.9.1**, **9.4.1(.2)**, **10.1.1.2**, **10.1.4–5**, **14.2.2**
fdy v. T_1 **7.1.4.3**
fll v. T_1 **7.3.1.12**
flyt n. **4.2.2.4**
fqḥ n. **1.2.3.1**, **9.2.3**
frs n. **3.2.2.3**
gdd v. H **7.3.1.11**
glgln n. **4.1.1.3**
gms n. **1.2.3.2**
gn' v. 0_1 **8.2.1**
grby n. **4.2.2.3**
gwlm n. **10.1.8.1**
gyr v. 0_2 **7.1.4.1**
gzm v. T_1 **7.1.4.3**
ġrbb n. **4.1.1.3**
-h pron. **5.1.5.2**
h' pron. **1.3.4.2**, **5.2.4.1**
h'n EN **4.4.12.6**
hgr n. **3.2.2**, **4.3.2.2**
hm part. (s. *hm(y)*)
hmt, *hmwt* pron. **5.2.4.1**
hm(y) part. **9.4.5.2**, **11.2.3**, **12.3.2**, **Anm. 12**(3)
hn part. **9.4.5.3**, **14.2.1**, **Anm. 14**(6)
hnyt pron. **Anm. 5**(9)
hqnyt n. **4.2.2.7**
hr'yt n. **4.2.2.7**
-hw pron. **5.1.5.2**
hw', *hy'* pron. **1.3.4.2**, **5.2.4.1**
ḥdṯ v. T_2 **7.1.4.4**
ḥḏrmy n. **4.2.2.2**
ḥg(-mw) k- part. **9.4.3**
ḥg(-n) part. **8.3.3**, **9.3.3**, **9.4.2**, **11.2.5**, **Anm. 8**(5)
ḥg(-n) ḏ(t) part. **9.4.3**
ḥg(-n) k- part. **9.4.3**, **Anm. 8**(5)
ḥmdm b- n. **8.1.2.1**
ḥmy v. T_1 **7.1.4.3**
ḥmyrm EN **Anm. 4**(6)
ḥyw v. H **13.2.3(.1)**
ḥyw n. **12.3.3.1**
ḫdg v. 0_1 **10.2.1.2**
ḫmr v. T_1 **7.1.4.3**
ḫmrn n. **4.2.2.1**
ḫrf n. **3.3.4**
ḫṯṯ v. 0_1 **7.3.1.10**, **13.2.2**
*/-ī/ pron. **5.1.5.1**
k- part. **9.3.2**, **9.4.1(.1)**, **9.4.5**, **11.1.3(.1)**, **11.2.1(.1)**, **Anm. 11**(2)
k-'d part. **9.4.4**
k-ḏ(y) part. **9.4.5.1**, **11.1.3**
kl'ty n. **9.2.3.3**
kl'y n. **9.2.3.3**, **Anm. 3**(9)
kly n. **9.2.3.3**
klyt n. **4.2.2.4**
kml v. ST **Anm. 10**(9)
kn part. **9.4.4**, **9.5.3(.1)**
krb v. 0_x **13.2.3.2**
kwkb n. **4.1.1**
kwn v. 0_1 **2.2.4.5**, **7.3.1.6–7**
ky part. **9.4.1.1**
kyd v. 0_1 **10.2.1.2**
l- part. **9.3.2**, **9.3.4**, **9.4.5.1**, **9.5.2(.1)**, **12.2.1**, **13.2.2**
l-'br part. **9.3.4**, **13.2.2.1**
lb' n. **3.2.2.3**
l-ḏ(t) part. **9.4.3**
l-ḥṣbḥnn v. **6.3.2**
lḥy-'ṯt EN **4.4.12.11**
l-ḫmr-hw **Anm. 8**(1)
l-k-ḏ(y) part. **8.3.3**, **9.4.5.1**
l-k(mw) n'mtm **13.2.5**
l-krbn-k v. **6.3.2**
lm part. **9.5.1.1**, **14.2.3**
l-n part. **9.4.2**
l-n ḏ(t) part. **9.4.3**
l-qbl(y) part. **9.3.6.1**, **Anm. 9**(6)
l-qbl(y) ḏ(t) part. **9.4.3**, **11.2.4**
lw part. **9.5.2.2**, **12.2.1.1**
-m part. **9.5.4(.1–2)**
m't n. **9.1.7–8**
m'n-mw part. **9.4.5**, **11.2.8.1**
mb'l n. **4.2.2.5**

mḏbḥt n. **4.2.2.5**
mfẓr n. **1.2.3.2**
mh, mh-n pron. **5.4.1**
mhn-mw part. **9.4.5, 11.2.8.1**
mḥrm n. **4.2.2.5**
ml' v. 0_2 **7.1.4.1**
ml' v. H **7.1.4.2**
mn pron. **5.4.1(.1)**
mn part. **9.3.7**
mqbrt n. **4.2.2.5**
mrr v. 0_1 **7.3.1.10**
mrṯd-'ln EN **4.4.12.7–8**
mrṯdm EN **4.4.12.1**
mryb EN **Anm. 4**$^{(6)}$
ms'l n. **4.2.2.5**
msqyt n. **4.2.2.5**
mšrqyt n. **4.2.2.2**
-mw part. **9.5.4(.1–2)**
mwt v. 0_1 **2.2.4.5**
-my part. **9.5.4.1**
-n part. **9.3.6(.3), 9.5.4(.3)**
n'mn EN **4.4.8**
n'mt EN **4.4.12.4**
nḏr v. T_2 **0.2.10**
nḏ' v. T_1 **7.3.1.1**
nfs n. **1.3.5, 3.2.2**
ngw v. 0_1 **7.3.1.14, 13.2.3.4**
nḫy v. T_2 **0.2.10**
nqḏ v. ST **7.3.1.1**
nsr-n part. **9.5.4.3**
nš' v. 0_1 **7.3.1.1**
nš' v. T_1 **7.1.4.3**
nśḥ n. **Anm. 13**$^{(4)}$
nṣf n. **1.2.3.2**
qbr v. T_1 **7.1.4.3**
qdm v. T_2 **7.1.4.4**
qdm(t) n. **9.2.1**
qny v. 0_1 **7.3.1.14, 8.2.2.1**
qny v. H **0.2.5, 7.3.1.14, 8.1.1, 14.1.1**
qny n. **3.3.6**
qwḥ v. H **7.3.1.8**
r' v. 0_1 **11.1.3.1, Anm. 6**$^{(14)}$
r' k- **11.1.3.1**
r's-hmw EN **4.4.12.5**
r'y v. 0_1 **7.3.1.14, Anm. 6**$^{(14)}$
r'y v. H **7.1.4.2**
rbḫm EN **4.4.8**
rd'm EN **4.4.8**
rḍw v. 0_1 **7.3.1.14**
rḍw v. H **2.2.4.6, 7.3.1.15**
rḍw n. **2.2.4.6**
rḍy v. H **2.2.4.6**
rḍy n. **2.2.4.6**
rf'-n-ṯhw EN **4.4.12.10**
rgl n. **3.2.2**
rḥmnn EN **0.3.5**
rwym EN **4.4.8**
s- part. **9.3.7(.1)**
s'd-ṯwn EN **4.4.12.7**
s's' n. **4.1.1.3**
sb't n. **4.3.2.2**
sb'y n. **4.2.2.2**
sby' n. **4.3.2.2**
sdṯ n. **9.1.1.2**
slwm n. **1.3.4.3**
sm n. **4.1.1(.1)**
sm-h-'ly EN **4.4.12.7–8**
smy v. 0_1 **4.1.1.1**
sṭr v. 0_1 **13.2.3.3, 13.2.5.1, Anm. 10**$^{(1)}$
sṭr n. **13.2.3.3**
sw-n part. **9.3.7.1, Anm. 9**$^{(8)}$
š'ml n. **4.1.1**
š'mt n. **4.2.2.1**
š'b n. **4.4.5**
šf-n-nsr EN **4.4.12.10**
šlṯ n. **9.1.1.2**
šms n. **3.2.2**
šms-hmw EN **4.4.6**
šmsm EN **4.4.6**
šms mlkn tnf EN **4.4.6**
šqr v. 0_2 **7.1.4.1**
šqr v. H **7.1.4.2**
šrḥ-b-'l EN **4.4.12.9, Anm. 4**$^{(6)}$
šś' n. **1.2.3.2**
šym v. 0_1 **7.3.1.6**
śmdt n. **0.2.3, 14.3.1**
ṣbḥ v. H **13.2.3(.2)**
ṣbḥ-hmw EN **4.4.12.5**

ṣlm n. **0.2.5**, **3.1.8.2**, **3.2.1**
ṣlmt n. **3.2.1**
ṣn' v. T_2 **7.1.4.4**
ṣn'wy n. **4.4.7**
ṣrf n. **0.2.5**
ṣrwḥyt n. **4.2.2.2**
t- pron. **5.3.3.2**
t'lb EN **4.4.6**
tḏr' n. **4.2.2.6**
tġl EN **4.4.8**
tḥt-n part. **9.3.6**
tḥty part. **9.3.4**
tmr n. **3.3.6**
tmrt n. **1.2.3.2**
tnkr n. **4.2.2.6**
tnt n. **9.2.1.1**
tny n. **3.3.2**
tny v. H **7.1.4.2**
tnyt n. **9.2.1.1**
tty n. **3.3.2**
tw part. **9.3.7**
twb v. H **7.1.4.2**, **8.3.3**
tbyt n. **13.2.2**
w- part. **9.4.1**, **10.1.1**, **10.1.4**, **10.1.8.2**, **10.2.2**, **13.1.3**
w'l n. **2.2.4.8**
wdd v. ST **7.3.1.12**
wḏ' v. T_1 **7.3.1.3**
wfy v. ST **7.1.4.5**, **7.3.1.14**
whb v. 0_1 **7.3.1.2**
whb-'wm EN **4.4.12.7–8**
wld n. **2.2.4.8**, **3.3.6**
wqh v. 0_1 **8.3.3**
wqh v. T_1 **7.3.1.3**
wrḫ n. **2.2.4.8**, **4.4.10**
wsy v. T_1 **7.3.1.3**, **Anm. 13**$^{(3)}$
wtr n. EN **4.4.3**
wṯb v. T_1 **7.3.1.3**
wyn n. **2.2.4.8**
wz' v. 0_1 **7.3.1.2**, **10.2.1.2**, **Anm. 8**$^{(1)}$
yd n. **3.2.2**, **4.1.1**
yd' v. 0_1 (s. *d'*)
yd' v. H **7.3.1.16**
yd' v. ST **7.3.1.16**
yḏmr-mlk EN **4.4.12.7**
yf' v. 0_1 **7.3.1.4**
yf'n EN **4.4.8**
yh'n EN **4.4.12.6**
yhḥmd EN **Anm. 4**$^{(6)}$
yḥḏb EN **4.4.3**
yḥmd EN **Anm. 4**$^{(6)}$
ymt n. **4.3.2.2**
yn'm EN **4.4.12.6**
yrm EN **4.4.12.6**
yšrḥ-'l EN **4.4.12.7–8**
ywm n. **2.4.1**, **4.3.2.2**, **9.1.6.2**, **9.4.4**, **11.2.1(.1)**
ywsf EN **1.3.4.3**
yz'n v. **Anm. 8**$^{(1)}$

Tafeln und Paradigmen

Vorbemerkungen:

Graphische Varianten einer Form sind hintereinander geschrieben und durch Komma voneinander getrennt. Selten vorkommende Varianten sind in runde Klammern gesetzt. Formen, die bislang nicht belegbar sind, aber durch Analogie sicher rekonstruiert werden können, sind demgegenüber von eckigen Klammern eingefaßt.

In den Paradigmentafeln der Partikeln (**P.5.1–2**) dienen die (fett gesetzten) runden Klammern hingegen der Darstellung orthographischer bzw. syntaktischer Variation semantisch identischer Partikeln. So stehen z.B. ***l-qbl(y)*** für die Varianten ***l-qbl*** und ***l-qbly*** oder ***'d(y) (d-/dt)*** für das Nebeneinander von ***'d*** (bzw. ***'dy***) ***d-*** und ***'d*** (bzw. ***'dy***) ***dt*** der jeweiligen Präposition bzw. Konjunktion.

P.1 Die altsüdarabische Schrift

P.1.1 Schrifttafel

Die folgende Schrifttabelle gibt die wichtigsten Phasen der paläographischen Entwicklung der asa Schrift (vgl. **1.1.4(.1–2)**) anhand repräsentativer Beispiele wieder. Die numerische Gliederung der paläographischen Entwicklungsstufen der Minuskelschrift wurde von Ryckmans (2001) übernommen, welcher insgesamt neun Stufen und Subkategorien unterscheidet (I, IIa–d, IIIa–b, IVa–b). Für die Monumentalschrift wurde demgegenüber eine einfache Abfolge von Großbuchstaben gewählt, um eine Vermengung mit den historisch nicht notwendigerweise korrespondierenden Phasen der Minuskelschrift zu vermeiden.

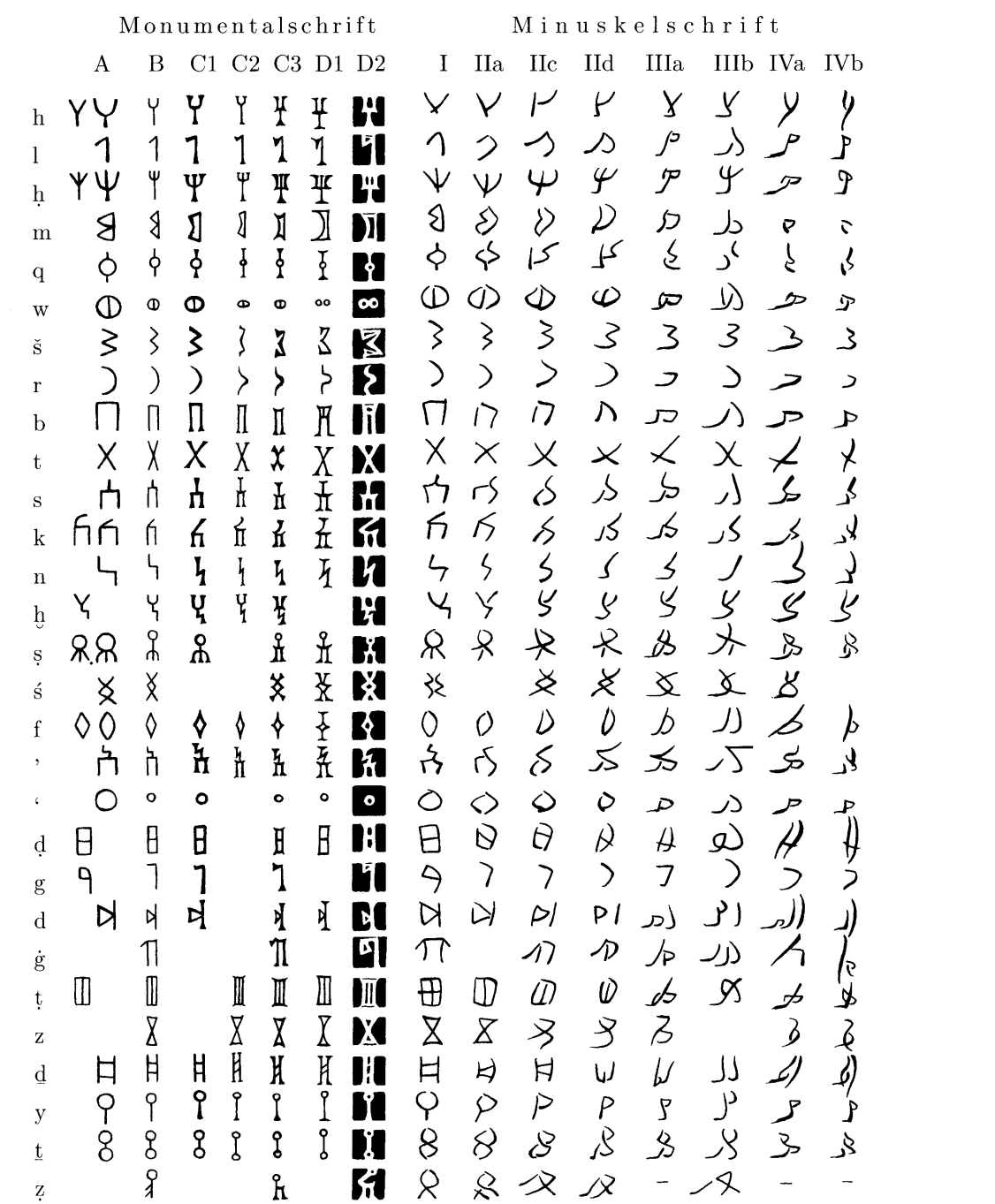
Es sei ausdrücklich betont, daß die Phasen A–D unserer Klassifizierung nichts mit der ebenfalls mit lateinischen Großbuchstaben operierenden Paläographie von Pirenne (1956) zu tun haben, welche die altsüdarabische Schrift der aSab bis frühen mSab Zeit (1. Jahrtausend v.Chr.) in fünf Stufen (A–E) samt Subkategorien unterteilt. Die hier vorgeschlagene Klassifizierung wird ausführlicher von Stein (2013) begründet, wo sich auch nähere Angaben zu den der paläographischen Übersicht zugrundeliegenden Inschriften finden.

Monumentalschrift:

A	archaische Buchstabenformen des frühen 1. Jahrtausends v.Chr. (vor 700)
B	‚klassische' altsabäische Periode, 7. Jh. v.Chr.
C1	frühester mittelsabäischer Duktus, um 300 v.Chr.
C2	entwickelter mittelsabäischer Duktus, Ende 1. Jh. v.Chr.
C3	später mittelsabäischer Duktus, Mitte 3. Jh. n.Chr.
D1	spätsabäische Schrift, um 400 n.Chr.
D2	spätsabäische Reliefschrift, Mitte 6. Jh. n.Chr.

Minuskelschrift:

I	archaische Periode
IIa	frühe altsabäische Periode
IIc	altsabäische Periode
IId	späte altsabäische Periode
IIIa	frühe mittelsabäische Periode
IIIb	frühe mittelsabäische Periode, genaue Einordnung ungeklärt
IVa	späte mittelsabäische Periode, um 200 n.Chr.
IVb	spätsabäische Periode, 1. Hälfte 5. Jh. n.Chr.


Monumentalschrift
Minuskelschrift
A
B
C1
C2
C3
D1
D2
I
IIa
IIc
IId
IIIa
IIIb
IVa
IVb
h
l
ḥ
m
q
w
š
r
b
t
s
k
n
ḫ
ṣ
ś
f
ʾ
ʿ
ḏ
g
d
ġ
ṯ
z
ḏ
y
t̲
ẓ

Die paläographische Tabelle wurde weitgehend anhand einzelner repräsentativer Inschriften erstellt. Dabei liegen folgende Texte zugrunde:

Monumentalschrift:

A Buchstaben aus verschiedenen Inschriften nach Pirenne (1956) Pl. II und Tableau 2 sowie v. Wissmann (1982) 64–75 (vgl. a.a.O. 169 Abb. 35)

B R 3945+3946 (großer Tatenbericht des KRB'L WTR aus Ṣirwāḥ, um 685 v.Chr.; zur Datierung s. bereits v. Wissmann (1982) 147f. sowie jüngst Nebes (2007))

C1 R 3605bis (= Ry 547) + DAI Mārib Oase 2007-1 (von Händlern aus Nordostarabien in Mārib gesetzte Weihinschrift, datiert ins 2. Jahr Seleukos' I. und damit um 300 v. Chr.)

C2 DAI Ṣirwāḥ 2004-12 + Fragm. (von einem nabatäischen Händler in Ṣirwāḥ gesetzte zweisprachige Weihinschrift, datiert ins Jahr 3 Aretas' IV = 7/6 v.Chr.; vgl. Nebes (2006))

C3 E 69 und J 576+577 (Inschriften aus der Zeit der sabäischen Könige 'LŠRḤ YḤḌB und Y'ZL BYN aus Mārib, Mitte 3. Jh. n. Chr.)

D1 Gar B. Aŝwal 1 (Bauinschrift aus der Zeit des ḥimyarischen Königs ḎR''MR 'YMN aus Ẓafār, um 400 n.Chr.)

D2 C 541 (großer Tatenbericht des Königs 'BRH aus Mārib, datiert 658 ḥimyarischer Ära = 548 n.Chr.)

Minuskelschrift:

I Mon.script.sab. 103 (Schreibübung: Alphabet), ferner Mon.script.sab. 74 und 76 (Orakelanfragen, minäisch)

IIa Mon.script.sab. 102 (Alphabet), 246 (Wirtschaftsabrechnung) und 419 (minäischer Brief)

IIc Mon.script.sab. 308 und 662 (Alphabete), ferner Mon.script.sab. 7 (Beschwörung). Die Buchstabenformen dieser Spalte wurden von Ryckmans (2001) bereits dessen Stufe IId zugeordnet, unterscheiden sich aber teils erheblich von denen anderer Vertreter dieser paläographischen Stufe (hier folgende Spalte).

IId Mon.script.sab. 160 (Alphabet), ferner Mon.script.sab. 78 und 588 (Urkunden, sabäisch bzw. minäisch)

IIIa X.BSB 98 und 99 (sabäische Briefe), ferner Mon.script.sab. 554 (minäische Urkunde)

IIIb X.BSB 96 (amiritischer Brief) sowie Mon.script.sab. 142 und 640 (minäische Briefe)

IVa X.BSB 32 und 41 (Urkunden, vermutlich um 200 n.Chr.), ferner X.BSB 20 und 61 (s. AMBSB 48f.)

IVb X.BSB 46 (Urkunde, datiert 522 ḥimyarischer Ära = 412 n.Chr.) und X.BSB 152 (Brief, datiert 554 ḥimyarischer Ära = 444 n.Chr.)

P.1.2 Ziffern, Abkürzungen und Satzzeichen

Symbol	Auflösung	Übersetzung / Bedeutung		
		Zahlzeichen		
	/			1
	$\underset{\smile}{h}$	$\underset{\smile}{h}ms$	„fünf“	5
	‘	‘$\check{s}r$	„zehn“	10
	$\frac{m}{2}$	$\frac{1}{2}m't$	„fünfzig“	50
	m	$m't$	„hundert“	100
	’	’lf	„tausend“	1000
		Satzzeichen		
	/		Worttrenner	
	♯		Trennzeichen und ‚Schlußstrich‘ (aSab)	
	√/		Trennzeichen und ‚Schlußstrich‘ (mSab–spSab, Minuskelschrift)	

Anmerkung:
Die erste Spalte von links gibt das betreffende Zeichen in altsüdarabischer Schrift wieder, die zweite das im Lehrbuch in der Transkription dafür verwendete Symbol. Als Beispiele wurden normierte Zeichenformen der klassischen aSab Monumentalschrift gewählt, für das letzte Zeichen hingegen ein Beispiel aus Phase IIIa–IVa der Minuskelschrift.

Die Formen der Ziffern in Minuskelschrift lassen sich weitgehend aus den entsprechenden Buchstabenformen ableiten (vgl. die Beispiele auf S. 90 der Chrestomathie). Zu Abkürzungen für Bruchzahlen, die bislang nur in Minuskelinschriften nachweisbar und in ihrer genauen Identifizierung teils noch ungeklärt sind, vgl. die Liste in AMBSB 737.

P.2 Nominalparadigmen

P.2.1 Die Flexion des Nomens

		Singular	Dual		äußerer Plural	
			Nom.	Obl.	Nom.	Obl.
Status constructus	m.	***ṣlm***	***ṣlm*, *ṣlmy***	***ṣlmy***	***ṣlmw***	***ṣlmy***
	f.	***ṣlmt***	[***ṣlmt***], ***ṣlmty***	***ṣlmty***	***ṣlmt***	***ṣlmt***
Status indeterminatus	m.	***ṣlmm***	***ṣlmn***	***ṣlmn***	***ṣlmn***	***ṣlmn***
	f.	***ṣlmtm***	***ṣlmtn***	***ṣlmtn***	***ṣlmtm***	***ṣlmtm***
Status determinatus	m.	***ṣlmn***	***ṣlmnhn***	***ṣlmnhn***	***ṣlmnhn***	***ṣlmnhn***
	f.	***ṣlmtn***	***ṣlmtnhn***	***ṣlmtnhn***	***ṣlmtn***	***ṣlmtn***

Anmerkung:
Die Status-constructus-Form des Nominativs Dual lautet in aSab Texten auf -∅ (*ṣlm*; das zugehörige Femininum **ṣlmt* ist bislang nicht bezeugt), in allen späteren Perioden auf -*y* aus (*ṣlmy* bzw. *ṣlmty*).

P.2.2 Die Zahlwörter I: Kardinalzahlen von 1 bis 10

	maskulin		feminin	
	aSab	mSab–spSab	aSab	mSab–spSab
1	*ʾḥd*		*ʾḥt*	
2	*ṯny*		*ṯty*	
3	*šlṯ*	*tlṯ*	*šlṯt*	*tlṯt*
4	*ʾrbʿ*		*ʾrbʿt*	
5	*ḫms*		*ḫmst*	
6	*sdṯ*	*sṯ*	*sdṯt*	*sṯt*
7	*sbʿ*		*sbʿt*	
8	*ṯmny*	*ṯmn*	*ṯmnt*, (*ṯmnyt*)	
9	*tsʿ*		*tsʿt*	
10	*ʿšr*		*ʿšrt*	

P.2.3 Die Zahlwörter II: Kardinalzahlen von 11 bis 19

	maskulin		feminin	
	aSab	mSab–spSab	aSab	mSab–spSab
11	*ʾḥd ʿšr*		*ʾḥt ʿšr*	
12	*tny ʿšr*		*tty ʿšr*	
13	*šlt ʿšr*	[*tlt ʿšr*]	[*šltt ʿšr*]	*tltt ʿšr*
14	*ʾrbʿ ʿšr*		*ʾrbʿt ʿšr*	
15	[*ḫms ʿšr*]		*ḫmst ʿšr*	
16	[*sdt ʿšr*]	[*st ʿšr*]	*sdtt ʿšr*	*stt ʿšr*
17	*sbʿ ʿšr*		*sbʿt ʿšr*	
18	[*tmny ʿšr*]	[*tmn ʿšr*]	*tmnt ʿšr*, (*tmnyt ʿšr*)	
19	*tsʿ ʿšr*		*tsʿt ʿšr*	

P.2.4 Die Zahlwörter III: Kardinalzahlen (Zehner) von 20 bis 90

	aSab	mSab–spSab
20	*ʿšry*	
30	*šl̲ty*	*tl̲ty*
40	*ʾrbʿy*	
50	*ḫmsy*	
60	*sd̲ty*	*s̲ty*
70	*sbʿy*	
80	*t̲mnyy*	
90	*tsʿy*	

P.2.5 Die Zahlwörter IV: Ordnungszahlen von 1. bis 10.

	maskulin	feminin
1.	***qdm***	***qdmt***
2.	***ṯny***	***ṯnyt***, ***ṯnt***
3.	[***šlṯ***], ***ṯlṯ***	[***šlṯt***, ***ṯlṯt***]
4.	***rb‘***	***rb‘t***
5.	***ḫms***	[***ḫmst***]
6.	***sdṯ***	[***sdṯt***]
7.	***sb‘***	[***sb‘t***]
8.	***ṯmn***	[***ṯmnt***]
9.	***ts‘***	[***ts‘t***]
10.	***‘šr***	[***‘šrt***]

Anmerkung:
Die Formen für „dritte(r)“ dürften der gleichen sprachgeschichtlichen Entwicklung wie die anderen von dieser Wurzel abgeleiteten Zahlwörter unterliegen.

P.2.6 Die Zahlwörter V: Bruchzahlen von 1/2 bis 1/10

1/2	***fqḥ***
1/3	***šlṯ, ṯlṯ***
1/4	***rbʿ***
1/5	***ḫms***
1/6	***sdṯ***
1/7	***sbʿ***
1/8	***ṯmn***
1/9	***tsʿ***
1/10	***ʿšr***

Anmerkung:
Das Wort für „Drittel“ weist die gleiche sprachgeschichtliche Entwicklung wie die anderen von dieser Wurzel abgeleiteten Zahlwörter auf.

P.3 Pronominalparadigmen

P.3.1 Selbständiges Personalpronomen

Person	Singular	Dual	Plural
1. c.	***'n***	—	?
2. m.	***'nt***, ***'t***	***'ntmy***, ***'tmy***	***'ntmw***, ***'tmw***
f.	***'nt***, ***'t***		?

Anmerkungen:
1. Die Formen mit assimiliertem /n/ (*'t*, *'tmw* usw.) kommen erst in nach-aSab Zeit in Gebrauch.
2. Für das Personalpronomen der 3. Person werden die Formen des Demonstrativpronomens der Ferndeixis verwendet (s. **P.3.4**).

P.3.2 Suffigiertes Personalpronomen

Person	Singular	Dual	Plural
1. c.	***-n*** (Akk.)	—	***-n***
2. m.	***-k***	***-kmy***	***-kmw***
f.	***-k***		***-kn***
3. m.	***-hw***	***-hmy***	***-hmw***
f.	***-h***, ***-hw***		***-hn***

Anmerkungen:
1. Das Pronominalsuffix der 1. Person Singular im Genitiv ist bislang nicht bezeugt (vgl. **5.1.5.1**).
2. Das Pronominalsuffix *-hw* tritt seit der mSab Zeit gelegentlich auch für das Femininum ein (s. **5.1.5.2**).

P.3.3 Demonstrativpronomen der Nahdeixis

	Singular	Dual	Plural
m.	***ḏn***	***ḏn***, (***ḏyn***)	***'ln***
f.	***ḏt***	?	***'lt***

P.3.4 Demonstrativpronomen der Ferndeixis

	Singular	Dual	Plural
Nom. m.	***h'***, (***hw'***)	***hmy***	***hmw***
f.	***h'***, (***hy'***)		***hn***
Obl. m.	***hwt***	***hmt***, (***hmyt***)	***hmt***, (***hmwt***)
f.	***hyt***		***hnt***, (***hnyt***)

P.3.5 Relativpronomen

P.3.5.1 Das Relativpronomen im Alt- und Mittelsabäischen

	Singular	Dual	Plural	
			aSab	mSab
Nominativ m.	***ḏ-***	***ḏy***	***'l***	***'lw***
Obliquus m.				***'ly***
Nom.+Obl. f.	***ḏt***	***ḏty***	***'lt***	

P.3.5.2 Das Relativpronomen im Spätsabäischen (< Südsabäisch)

	Singular	Dual	Plural
m.	***ḏ-***	***ḏy***	***'lht***, (***'lt***)
f.	***t-***	?	

P.4 Verbalparadigmen

P.4.1 Die Flexion des starken Verbums im Grundstamm 0_1

Person	Suffix-konjugation (SK)	Präfixkonjugation PK-∅	PK-N	Imperativ Kurzform	Langform
Sg. 3.m.	***f'l***	***yf'l***	***yf'ln***		
f.	***f'lt***	***tf'l***	***tf'ln***		
2.m.	***f'lk***	***tf'l***	***tf'ln***	***f'l***	***f'ln***
f.	***f'lk***	← ***tf'ln*** → (?)		(***f'ly***?)	?
1. c.	***f'lk***	***'f'l***	?		
Du. 3.m.	***f'l***, ***f'ly***	***yf'l***, ***yf'ly*** (***yf'ln***?)	***yf'lnn***		
f.	***f'lt***, ***f'lty***, (***f'ltw***)	?	***tf'lnn***		
2. c.	[***f'lkm***], ***f'lkmy***	?	***tf'lnn***	***f'ln***	?
Pl. 3.m.	***f'lw***	***yf'lw*** (***yf'ln***?)	***yf'lnn***		
f.	***f'l***, ***f'ly***	***tf'ln***, ***yf'ln***	***tf'lnn***		
2.m.	***f'lkmw***	?	***tf'lnn***	***f'ln***	***f'lnn***
f.	***f'lkn***	?	?	?	?
1. c.	***f'ln***	[***nf'l***]	?		

Anmerkungen:
1. Die vokalisch auslautenden Formen der 3. Person Dual (SK und PK-∅) sowie der 3. Person Plural feminin SK werden im aSab endungslos (-∅), in allen späteren Perioden mit der Endung *-y* geschrieben.
2. Neben den vokalisch auslautenden Formen kommen in der 3. Person Dual und Plural der PK-∅ auch um einfaches *-n* erweiterte Bildungen vor. Ob diese einen regulären Indikativ im Kontrast zum vokalisch auslautenden Jussiv darstellen, ist noch ungeklärt (vgl. **6.3.5**).

P.4.2 Die Verbalstammbildung

Basisstämme				T-Stämme			
	SK	PK	Infinitiv		SK	PK	Infinitiv
0_1	***f'l***	***yf'l***	***f'l***	T_1	***tf'l***	***yft'l***	***ft'ln***
0_2	***f'l***	***yf'l***	***f'ln***	T_2	***tf'l***	***ytf'l***	***tf'ln***
H	***hf'l***	***yhf'l***	***hf'ln***	ST	***stf'l***	***ystf'l***	***stf'ln***

Anmerkung:
Beim Infinitiv ist die zentralsabäische Standardform angegeben (vgl. **7.2.1**).

P.4.3 Schwache Verba

Die Tabelle verzeichnet schwach gebildete Verbalformen der verschiedenen Wurzelklassen anhand jeweils einer als Paradigma ausgewählten Wurzel. Wie im Falle des Paradigmawortes *f'l* beim starken Verbum in **P.4.1–2** stehen die angegebenen Formen für belegbare Bildungsmuster beliebiger Vertreter der betreffenden Wurzelklasse. Die Verbalstämme 0_2 und T_2 sind nicht berücksichtigt, da sie weitgehend stark gebildet werden.

Es sind für SK und PK die Formen der 3. Person Singular maskulin angegeben, für den Imperativ ebenfalls der maskuline Singular. Beim Infinitiv ist die zentralsabäische Standardform verzeichnet (vgl. **7.2.1**); hingegen bleibt die *n*-Erweiterung in PK (PK-N) und Imperativ unberücksichtigt. Die verbleibenden Lücken insbesondere bei den abgeleiteten Verbalstämmen sind der spärlichen Belegsituation geschuldet.

Anmerkungen:
Verba I *n*: Es sind nur die assimilierten Formen angegeben, also der zentralsabäische Standard der mSab Zeit (vgl. **7.3.1.1**). Zum Imperativ 0_1 vgl. **6.4.1.1** mit Anm. (13).
Verba II infirmae: Die Angaben zum T_1-Stamm beruhen nur auf ganz vereinzelten Belegen (s. Multhoff (2011a)).
Verba II geminatae: Der Imperativ des H-Stammes ist bislang nur mit einem Beispiel vertreten; ob dieses als repräsentativ für eine generell schwache Bildung angesehen werden kann, ist ob des uneinheitlichen Befundes der anderen Zeitformen ungewiß. — Für den T_1-Stamm gilt das entsprechend zu den Verba II infirmae Gesagte.

Stamm	SK	PK	Imperativ	Infinitiv
Verba I n (Beispiel ***NŠ'***)				
0_1	***nš'***	***yš'***	***nš'***(?)	***nš'***
H	***hš'***	***yhš'***	[***hš'***]	***hš'n***
T_1	***tnš'***	***ytš'***	?	***tš'n***
ST	***stš'***	[***ystš'***]	?	[***stš'n***]
Verba I w (Beispiel ***WHB***)				
0_1	***whb***	***yhb***	***hb***	***whb***
H	***hwhb***	***yhwhb***	[***hwhb***]	***hwhbn***
T_1	***twhb***, (***thb***)	***ythb***	***thb***	***thbn***
ST	***stwhb***	***ystwhb***	[***stwhb***]	***stwhbn***
Verba II infirmae (Beispiel ***KWN***)				
0_1	***kwn***, ***kn***	***ykwn***, ***ykn***	?	***kwn***
H	***hkn***, (***hkwn***)	***yhkn***	?	***hknn***, (***hkwn***)
T_1	***tkwn***	***yktwn***	?	***ktwnn***, (***ktnn***)
ST	***stkn***	***ystkn***	?	***stknn***
Verba II geminatae (Beispiel ***BRR***)				
0_1	***br***	***ybr***	***br***	***brr***
H	***hbrr***, (***hbr***)	***yhbrr***, (***yhbr***)	[***hbrr***?], ***hbr***	***hbrrn***, (***hbrn***)
T_1	***tbr***	***ybtrr***	?	***btrrn***
ST	***stbrr***	***ystbrr***, (***ystbr***)	?	***stbrrn***

P.5 Partikeln

P.5.1 Präpositionen

Die Tabelle zeigt die gebräuchlichsten sabäischen Präpositionen mit ihren morphosyntaktischen Kombinationsmöglichkeiten. In der linken Hälfte sind die Grundformen der Präposition angegeben, in der rechten Hälfte die um die Partikeln *bn* bzw. *-n* erweiterten Formen, welche eine Richtungsumkehrung der ursprünglichen Wortbedeutung zum Ausdruck bringen (s. **9.3.5–6**).

Grundformen			semantische Umkehrung		
'ṯr(y)	***b-'ṯr(y)***	„hinter, nach“	***'ṯr-n***		„hinter, nach“
'br	***b-/l-'br***	„hin(über) zu“	***'br-n***		„von ... her“
'd(y)		„hin zu, nach; in“			
'l(y)	***b-'l(y)***	„auf; gegen“	***'l-n***	***bn 'ly***	„von ... herunter“
'm	***b-'m***	„mit“	***'m-n***	***bn 'm***	„von (... weg)“
b-		„in, an, bei, mit“	***b-n***		„aus (... heraus), von (... weg)“
b'd		„nach“ (zeitlich)	***b'd-n***		„nach“ (zeitlich)
blty		„außer, ohne“	***blt-n***		„außer, ohne“
byn		„zwischen“	***byn-n***		„zwischen“
ḥg	***b-ḥg***	„aufgrund, kraft“	***ḥg-n***		„aufgrund, kraft“
k-		„wie“			
l-		„zu, für“	***l-n***		„von (... her); seit“
nḥql	***nḥql bn***	„außer“			
nsr		„in Richtung auf“	***nsr-n***		„von ... her“
qbl	***b-qbl***	„vor“			
	l-qbl(y)	„wegen“			

Grundformen			semantische Umkehrung		
qdm(y)	***b-qdm(y)***	„vor“			
śn	***b-śn***	„bei“	***śn-n***		„von (... her)“
s-		„bei“	***sw-n***		„von (... her)“
ṯḥty	***b-ṯḥty***	„unter“	***ṯḥt-n***	***bn ṯḥty***	„unter ... hervor“

Anmerkungen:
1. In Klammern gesetzte Buchstaben zeigen morphologische bzw. orthographische Varianten an. Die schwankende Auslautschreibung mancher Präpositionen hat meist sprachgeschichtliche Ursachen (z.B. aSab *ʿd* gegenüber mSab–spSab *ʿdy*, vgl. **9.3.3.1**).
2. Zum etymologischen Zusammenhang der Präpositionen *s-* und *sw-n* vgl. die Diskussion unter **9.3.7.1** mit Anm. (8).

P.5.2 Konjunktionen

Die Tabelle zeigt die gebräuchlichsten sabäischen Konjunktionen mit ihren morphosyntaktischen Kombinationsmöglichkeiten. In der linken Spalte ist das jeweilige Ausgangswort angegeben, auf welches die Partikel morphologisch zurückgeht.

Ausgangswort		Konjunktion	
(f-)'w	„oder“	***(f-)'w***	„oder“
'y	„welcher?“	***'-hn, '-hn-n***	„wann auch immer, sobald“
		'-hn-mw	„wo(hin) auch immer“
'd	„noch“	***k-'d***	„solange, während“
'd(y)	„hin zu, nach“	***'d(y) (ḏ-/ḏt)***	„bis“
'l-n	„von ... herunter“	***'l-n ḏ-/ḏt***	„weil“
b'd(-n)	„nach“	***b'd(-n) ḏ-/ḏt***	„nachdem“
(brṯ	„am Ort von“)	***brṯ(-n)***	„wo, wohin“
ḏ-/ḏt	„diese(r)“	***ḏ-/ḏt***	„daß“
–		***f-***	„und (dann)“
–		***hm(y)***	„wenn“
ḥg(-n)	„aufgrund, kraft“	***ḥg(-n) (k-/ḏ-/ḏt)***	„wie“
k-	„wie“	***k-***	„wenn, als; indem; daß“
		k-ḏ(y)	„daß“
		l-k-ḏ(y)	„(auf) daß; damit“
kn	„so“	***b-kn***	„als“
l-	„für“	***l-ḏ-/ḏt***	„dafür, daß; damit“
l-n	„seit“	***l-n (ḏ-/ḏt)***	„nachdem“

Ausgangswort		Konjunktion	
–		***m'n-mw***	„wenn, sobald“
mhn	„was?“	***mhn-mw***	„wenn, sobald“
mty	„wann?“	***mty-mw***	„wenn, sobald“
l-qbl(y)	„wegen“	***l-qbl(y) ḏ-/ḏt***	„weil“
w-	„und“	***w-***	„und“
ywm	„Tag“	***(b-)ywm***	„(am Tage,) als“

Anmerkungen:
1. Zur Klammersetzung vgl. Anm. 1 zu **P.5.1**. Darüber hinaus zeigen in Klammern gesetzte Morpheme Optionen in der Zusammensetzung der Konjunktionen an. So kommen neben der häufigen Kombination aus Präposition und Satzeinleitungspartikel *ḏ-* bzw. *ḏt* oder auch (seltener) *k-* immer wieder Konjunktionen ohne diese nachgestellte Partikel vor (s. **9.4.2–3**).
2. Zur Rekonstruktion einer Präposition *brṯ* „am Ort von“ vgl. die Diskussion unter **9.4.2** mit Anm. (9).

P.6 Inschriftenformulare

Als Beispiele für das stereotype Formular sabäischer Monumentalinschriften werden hier zwei charakteristische mSab Weihinschriften einander gegenübergestellt.

Die vollständig zitierten Texte sind in ihre einzelnen Formularbestandteile zerlegt wiedergegeben; die ursprüngliche Zeilendisposition auf dem Steinblock ist mit hochgestellten Ziffern angedeutet. Aus praktischen Gründen wurde auf eine Wiedergabe textkritischer Zeichen (Circelli) verzichtet. Die Großbuchstaben geben die syntaktische Untergliederung der Texte an:

A der die Inschrift einleitende Hauptsatz (s. **8.1.1**)
B ein untergeordneter Nebensatz oder eine adverbiale Bestimmung zur Angabe der Motivation (s. **8.1.2.1**)
C adverbiale Bestimmungen zur Angabe des Zwecks (s. **8.1.2.2**)
D präpositionaler Ausdruck als Schlußanrufung (s. **8.1.4**)
E asyntaktischer Einschub eines weiteren Hauptsatzes (s. **8.1.3**)

Zur besseren Vergleichbarkeit lehnt sich die Satzgliedstellung der deutschen Übersetzung weitgehend an den sabäischen Text an.

Syntaktische Erläuterungen zu **P.6.1**:

Die Inschrift ist syntaktisch aus einem Hauptsatz (A) und daran anschließenden untergeordneten Nebensätzen (B_1 und B_2) bzw. Adverbialbestimmungen (C_1–C_3) zusammengesetzt. Trotz seiner Länge besteht der gesamte Text also nur aus einem einzigen Satzgefüge. Die Motivation des Votivgeschehens ist hier in zwei aufeinanderfolgenden Nebensätzen ausgedrückt (B_1: Relativsatz und B_2: Kausalsatz).

Die Bestandteile des Textes sind sämtlich stereotyp. Abgesehen von den Eigennamen kann jede einzelne Wendung in lexikalisch und syntaktisch identischer Form auch in anderen Texten begegnen.

Syntaktische Erläuterungen zu **P.6.2**:

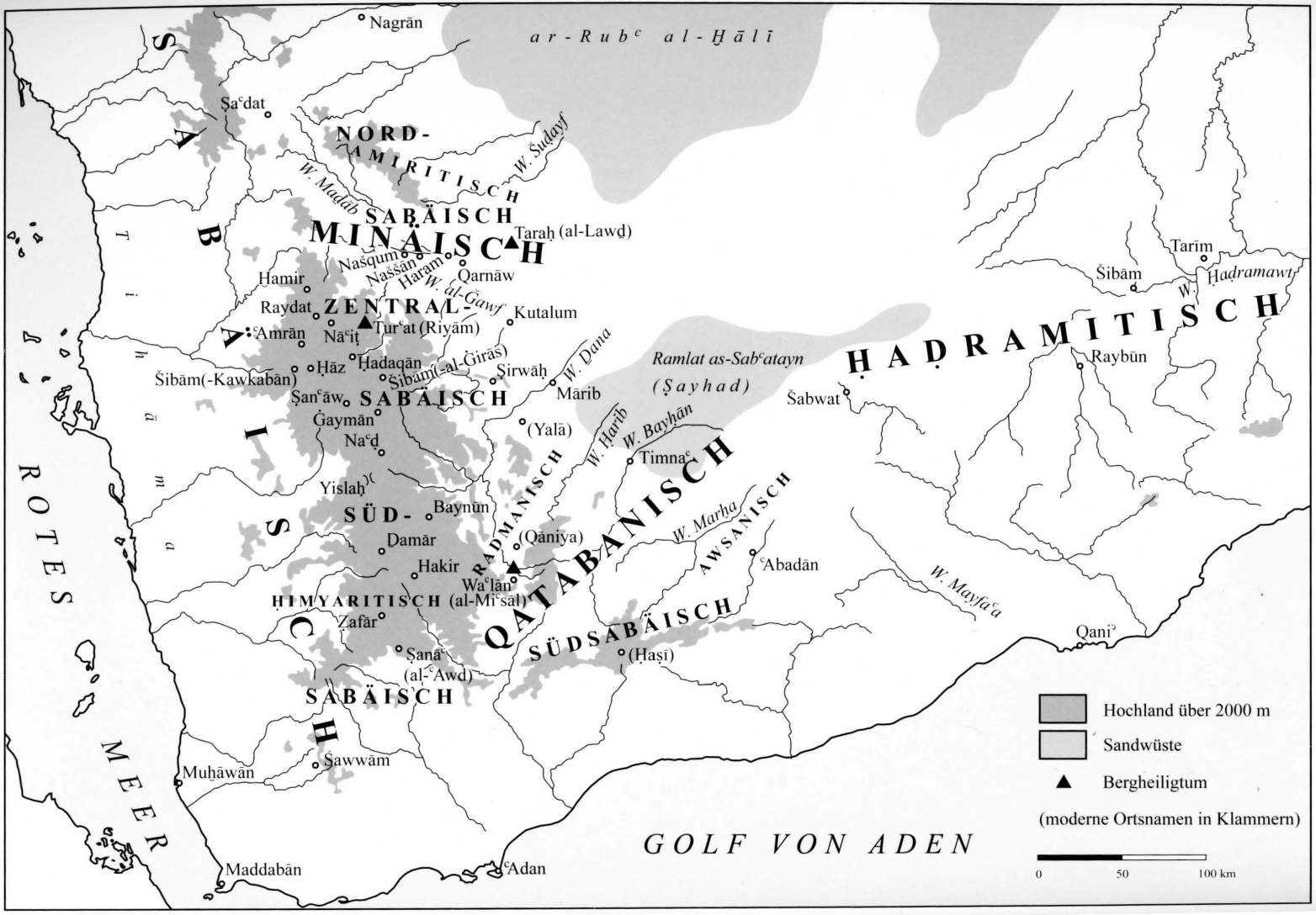
An den einleitenden Hauptsatz (A) sind ein adverbialer Nebensatz (B) und vier adverbiale Bestimmungen angeschlossen (C_1–C_4). In dieses Satzgefüge A+B+C ist mit Abschnitt E ein weiterer Hauptsatz eingeschoben, welcher die Syntax des Satzgefüges durchbricht. Wie der Vergleich mit dem Beispiel **P.6.1** zeigt, sind die Adverbialbestimmungen C_2–C_4 nicht etwa Bestandteil des unmittelbar voraufgehenden Hauptsatzes E, sondern zu dem einleitenden Satz A zu ziehen (s. **8.1.3.1**).

P.6.1 Mittelsabäische Weihinschrift mit intaktem Formular: YM 11125

A	[1] *'ḥbb / mqtwy / ḏ-sḥr / w-kbsyn / w-'ḫy-hw / 'mgd / w-š*[2]*rḥm / w-lḥy'tt / w-s'dšmsm / bnw / ḏ-qyntn / 'ššn / 'dm / ḏ-*[3]*sḥr / hqnyw / mr'-hmw / 'rnyd' / šymn / ḫmstn / 'ṣlmn / 'ly* [4] *ḏhbn /*	'ḤBB, der Dienstverpflichtete der (Sippe) Ḏ-SḤR und KBSYN, und seine Brüder 'MGD, ŠRḤM, LḤY'TT und S'DŠMSM, die Angehörigen der (Sippe) Ḏ-QYNTN, aus (der Stadt bzw. dem Stamm) NŠN, die Diener der (Sippe) Ḏ-SḤR, haben geweiht ihrem Herrn 'RNYD', dem (göttlichen) Patron, die fünf Statuetten aus Bronze,
B_1	*ḏ-šft-hw / 'bd-hw / 'ḥbb /*	welche ihm sein Diener 'ḤBB versprochen hatte,
B_2	*l-qbly / ḏ-ḫmr-hw / ḏ-styd'-hw /*	weil er ihm gewährt hat, was er von ihm erbeten hatte,
C_1	*w-l-wz*[5]*' / 'rnyd' / šymn / hwfyn / l-'bd-hw / 'ḥbb / w-'mgd / w-šrḥm / w-lḥy'ṯ*[6]*t / w-s'dšmsm / b-kl / 'ml' / ystml'nn / b-'m-hw /*	und dafür, daß 'RNYD', der (göttliche) Patron, fortfahre, Wohlergehen zu schenken seinem Diener 'ḤBB sowie 'MGD, ŠRḤM, LḤY'TT und S'DŠMSM in allen Erfüllungen, welche sie von ihm erbitten werden,
C_2	*w-l-ḫmr-hmw / ḥẓ*[7]*y / w-rḏw / mr'⟨y⟩-hmw / brlm / 'rśl / w-krb'tt / 'z'd / bny / ḏ-sḥr / w-kbs*[8]*[yn] /*	und dafür, daß er ihnen gewähre die Gunst und das Wohlwollen ihrer beiden Herren BRLM 'RŚL und KRB'TT 'Z'D, der Angehörigen der (Sippe) Ḏ-SḤR und KBSYN,
C_3	*w-l-h'nn-hmw / bn / b'stm / w-nkytm / w-ṯw' / w-šṣy / šn'm / ḏ-bn-hw* [9] *[d']w / w-'l / yd'nn /*	und dafür, daß er ihnen helfe aus Bösem und Schaden sowie der Gier und der Erhebung eines Feindes, von welchem sie wissen und nicht wissen werden.
D	*b-'rnyd' / šym / nšn /*	Bei 'RNYD', dem (göttlichen) Patron von NŠN!

P.6.2 Mittelsabäische Weihinschrift mit durchbrochenem Formular: C 2

A	1 *h'n / 'šw' / w-bny-hw / krb'tt* [/ *w-*]2*ḫywm / w-lḥy'tt / bnw / ydm / ḥqnyw* 3 *šym-hmw / t'lb / rymm / b'l / tr't / ḏn* 4 *ṣlmn /*	H'N 'ŠW' und seine Söhne KRB-'TT, ḤYWM und LḤY'TT, die Angehörigen der (Sippe) YDM, haben geweiht ihrem (göttlichen) Patron T'LB RYMM, dem Herrn des (Tempels) TR'T, diese Statuette
B	*ḫg-n / wqh / t'lb / 'dm-hw / bny* 5 *ydm / b-ms'l-hw /*	wie es T'LB befohlen hatte seinen Dienern, den Banū YDM, in seinem Orakel
C_1	*l-wfy-hmw / w-wfy* 6 *'wld / ḫmr-hmw / t'lb / rymm / 'dy / by*7*t / bny / ydm / w-wfy / 'dm-hmw /*	für ihr Wohlergehen sowie das Wohlergehen der Kinder, welche ihnen T'LB RYMM gewährt hat im Hause der Banū YDM, und das Wohlergehen ihrer Untergebenen,
E	*w-hmw / f-ḫ*8*mdw / ḫl / w-mqm / t'lb / rymm / b-ḏt* 9 *[h]wfy-hmw / b-kl / 'ml' / stml'w / b-*10*'m-hw / w-b-ḏt / hwfy-hmw / bn / kl / ms*11*b' / sb'w / l-šw'n / mr'-hmw / 'lhn / nh*12*fn / bn / bt' / whmdn /*	— Sie aber haben gedankt der Kraft und Stärke des T'LB RYMM dafür, daß er sie wohlerhalten hat in allen Erfüllungen, die sie von ihm erbeten haben, und dafür, daß er sie wohlbehalten (zurückgebracht) hat aus allen Feldzügen, welche sie unternahmen, um Gefolgschaft zu leisten ihrem Herrn 'LHN NHFN, dem Angehörigen der (Sippe) BT' und HMDN. —
C_2	*w-l / s'd-hmw / t*13*'lb / fr' / ḏt' / w-ḫrf / 'dy / 'rḍ-h*14*mw / w-mšymt-hmw /*	und dafür, daß T'LB ihnen schenke Erstlingsfrüchte der Frühjahrs- und Herbst(ernte) auf ihrem Land und ihren Feldern,
C_3	*w-l / s'd-hmw / t'lb* 15 *'fql / w-'tmr / ṣdqm / 'dy / 'rḍ-hmw / w-m*16*šymt-hmw /*	und dafür, daß T'LB ihnen schenke Feld- und Baumfrüchte von rechter (Güte) auf ihrem Land und ihren Feldern,
C_4	*w-l / s'd-hmw / ḫzy / 'mr'-hmw / b*17*ny / hmdn / w-š'b-hmw / ḥšdm / w-wḍ' / w-tb*18*r / w-ḍr'n / kl / ḍr-hmw /* [*w-šn'-h*]*mw / w-ḏ-yšṣy*19*n / b-hmw /*	und dafür, daß er ihnen schenke die Gunst ihrer Herren, der Banū HMDN, und ihres Stammes ḤŠDM, sowie das Niederwerfen, Zerstören und Demütigen jedes ihrer Feinde und ihrer Hasser und eines (jeden), der sich gegen sie erhebt.
D	*b-t'*[*lb / rymm*]	Bei T'LB RYMM!


Nagrān
ar-Rubᶜ al-Ḫālī
Saᶜdat
NORD-
AMIRITISCH
W. Maḏāb
W. Šudayf
SABÄISCH
MINÄISCH
Taraḥ (al-Lawḏ)
Našqum
Naššān
Ḥaram
Qarnāw
W. al-Ǧawf
Ḥamir
Raydat
ZENTRAL-
Kutalum
ᶜAmrān
Naᶜiṭ
Turᶜat (Riyām)
Šibām(-Kawkabān)
Ḥāz
Ḥadaqān
Šibām(-al-Ǧirās)
Ṣirwāḥ
W. Ḏana
Ramlat as-Sabᶜatayn
(Ṣayhad)
Ṣanᶜāw
SABÄISCH
Mārib
Ǧaymān
Naᶜd
(Yalā)
W. Ḥarīb
W. Bayḥān
Timnaᶜ
Yislaḥ
SÜD-
Baynūn
Damār
(Qāniya)
RADMANISCH
QATABANISCH
W. Marḥa
AWSANISCH
Hakir
Waᶜlān
(al-Miᶜsāl)
ᶜAbadān
ḤIMYARITISCH
Ẓafār
Ṣanāᶜ
(al-ᶜAwd)
SÜDSABÄISCH
(Ḥaṣī)
W. Mayfaᶜa
Qaniᵓ
SABÄISCH
Muḥāwān
Ṣawwām
Šabwat
Tarīm
Šibām
Ḥaḍramawt
W.
ḤAḌRAMITISCH
Raybūn
ROTES MEER
GOLF VON ADEN
Maddabān
ᶜAdan
Hochland über 2000 m
Sandwüste
Bergheiligtum
(moderne Ortsnamen in Klammern)
0
50
100 km

Mit Grammatik und Chrestomathie des Sabäischen (SILO 4,1 und 4,2) legt Peter Stein ein Lehrwerk dieser altsüdarabischen Sprache vor, das nicht nur die Grammatik auf dem neuesten Forschungsstand präsentiert, sondern mit einer sorgfältigen Auswahl sabäischer Inschriften zugleich der praktischen Vertiefung des Sprachstudiums dient.

Die Grammatik erschließt alle wesentlichen Aspekte der Sprache, soweit sie in den schriftlichen Quellen überliefert sind. Grundlage bildet das gesamte Corpus veröffentlichter sabäischer Texte einschließlich des Alltagsschrifttums auf Holzstäbchen. In 14 Lektionen bietet das Buch eine systematische Beschreibung der sabäischen Schrift-, Laut-, Formen- und Satzlehre und schließt auch sprachgeschichtliche und dialektale Entwicklungen sowie formale Aspekte der schriftlichen Überlieferung mit ein. Die Darstellung wird durch zahlreiche Beispielzitate aus den verschiedenen Textgattungen illustriert, jede Lektion wird durch einen Übungsteil ergänzt. Ausführliche Verzeichnisse und der umfangreiche Anmerkungsteil mit weiterführenden Diskussionen und bibliographischen Hinweisen machen das Buch überdies zu einer Referenzgrammatik der sabäischen Sprache.

9 783447 100267

www.harrassowitz-verlag.de